Philipp Karl

Die Etablierung Jobbiks in Ungarn nach 2010
Zwischen Bewegung und Partei des Internetzeitalters

Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde

2016

Andrássy Universität Budapest, Interdisziplinäre Doktorschule
Leiterin der Doktorschule: Prof. Ellen Bos

Autor: Philipp Karl

Titel: Die Etablierung Jobbiks in Ungarn nach 2010
Zwischen Bewegung und Partei des Internetzeitalters

Doktormutter: Prof. Ellen Bos

Disputationskommission:
Prof. András Masát, Prof. Michael Minkenberg,
Dr. Zoltán Tibor Pállinger, Dr. habil. Helmut Fehr,
Dr. Evelyne Hübscher.

Eingereicht am: 25.02.2016

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Inhaltsverzeichnis

Vorwort **6**

Einleitung **8**

A. Ungarns radikale Rechte 1945 - 2006 ..... **15**

B. Aufbau der Arbeit **18**

I. Erforschung einer *terra incognita*: Rechtsradikalismus in Ungarn **21**

A. Die Richtung: Rechtsradikalismus und soziale Bewegungen **24**
1. Rechtsradikalismus und soziale Bewegungen 25
2. Partikularer Rechtsradikalismus in Osteuropa: Minkenbergs Prozessmodel 28
3. Ungarn: Politische Gelegenheitsstrukturen und Gewaltdynamiken 30
4. Die Forschung zum Rechtsradikalismus in Ungarn 32

B. Das Terrain: Jobbik als radikale Rechte 2.0 ..... **39**
1. Merkmale sozialer Bewegungen nach Tarrow 40
2. Neue Formen sozialer Bewegungen nach Castells 43
3. Eine Bewegungspartei im Internetzeitalter? 46

C. Das Objekt: Betrachtungen zur Terminologie **50**
1. Rechtsradikalismus – ein kontroverser Begriff 52
   a) Rechtsextremismus vs. Rechtsradikalismus 55
   b) Rechtspopulismus 57
   c) Faschismus 59
2. Merkmale der radikalen Rechten 60
   a) Nationalismus, Irredentismus und Nativismus 62
   b) Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit: Judeo- und Romaphobie sowie Rassismus 63
   c) Autoritarismus und Militarismus 68
   d) Paganismus 69

D. Die Methodik: Exploration, Erhebung und Vergleich **71**
1. Untersuchung der Netzwerke Jobbiks 71
   a) Hyperlinkanalysen 71
   b) Auswertung der „Gefällt-mir“ Angaben Jobbiks und Jobbik IT’s 73
   c) Untersuchung von Veranstaltungen und das Beispiel der Maifeste 74
2. Analyse der identitären Struktur 75
   a) Inhaltsanalysen des Parteiprogramms und der Liedtexte 77
   b) Kategoriensystem und Kodierung 79
   c) Auswahl und Analyse der Twitter-Selbstbeschreibungen 84
3. Examinierung Jobbiks bei Facebook, Twitter & Co. 85
   a) Erhebungen zum sozialen Netzwerk Facebook 86
   b) Twitter-Nutzung und Aktivität 89
   c) Analyse der Herkunft von Jobbiks Unterstützern auf Twitter 90

II. Jobbik als Bewegungspartei: Netzwerke und identitäre Strukturen **97**

A. Jobbiks Netzwerke **98**
1. Verbindungen durch Hyperlinks 98

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

2. Verknüpfungen auf Facebook ... 101
3. Akteure bei Veranstaltungen Jobbiks ... 104
4. Jobbiks Maifeste ... 106
5. Fazit: Netzwerkstrukturen ... 109

B. Inhaltsanalyse des Jobbik-Parteiprogramms von 2014 ... 111
1. Einleitung: Einordnung der Wahlen 2014 ... 111
2. Aufbau und Inhalt ... 113
3. Frequenz- und Intensitätsanalyse ... 115

C. Identitäre Musik ... 124
1. Musik und soziale Bewegungen ... 124
2. Romantikus Erőszak ... 125
3. Ismerős Arcok ... 129
4. Magna Hungaria ... 131
5. Kárpátia ... 133
6. Szkítia ... 135
7. Zwischenfazit: Identitäre Strukturen ... 137

D. Selbstbeschreibungen der Twitter-Anhänger ... 140
1. Kategorisierung der Selbstbeschreibungen ... 142
2. Ungarischsprachige Profile ... 143
3. Selbstbeschreibungen aus dem Ausland ... 147

III. Eine Partei des Internetzeitalters ... 150

A. Diversität der digitalen Präsenz ... 153

B. Kommunikation und Mobilisierung durch Facebook ... 156
1. Entwicklung der Likes im ungarischen Kontext ... 159
2. Zustimmungsraten der rechtsradikalen Parteien ... 165
3. Performance der rechtsradikalen Parteien ... 171
4. Vergleich der Kommunikation von Jobbik, MSZP und Fidesz ... 176
5. Das Beispiel der Kommunikation zum 15. März 2014 ... 179

C. Interaktivität auf Twitter ... 183
1. Entwicklung der ungarischen Parteien ... 184
2. Rechtsradikale Parteien ... 188
3. Herkunft von Jobbiks Twitter-Followern ... 193

Fazit ... 207

Abkürzungsverzeichnis ... 220

Anhang ... 221

Literaturverzeichnis ... 227

Verzeichnis verwendeter Internetquellen ... 247

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 0-1: Flyer vom Maifest Jobbiks am 01.05.2012 9
Abbildung I-1: Theoretischer Rahmen zur Prüfung der Fragestellung 47
Abbildung I-2: Screenshots der Webseite Kuruc.info vom 22. Januar 2015 72
Abbildung I-3: Merkmale des Rechtsradikalismus 82
Abbildung II-1: Offizielle Plakate zu Jobbiks Maifeier 2013 und 2015 108
Abbildung II-2: Frequenz und Intensität der Merkmale des Rechtsradikalismus im Jobbik-Parteiprogramm von 2014 123
Abbildung II-3: Die Anfangszeit der Band Romantikus Erőszak 126
Abbildung II-4: Vergleich der identitären Struktur Jobbiks (blau) und der Musikbands (rot) 138
Abbildung II-5: Sprachen der Selbstbeschreibungen im ersten Sample 140
Abbildung II-6: Sprachen der Selbstbeschreibungen des zweiten Samples 141
Abbildung III-1: Übersicht über die virtuelle Präsenz aller untersuchten Parteien 154
Abbildung III-2: Entwicklung der Facebook-Likes aller untersuchten Parteien und Gruppierungen zwischen dem 26.06.2011 und dem 21.12.2014 157
Abbildung III-3: Wachstumsraten der Facebook-Likes aller untersuchten ungarischen Parteien und Gruppierungen zwischen dem 28.03.2013 und dem 30.08.2014 162
Abbildung III-4: Wachstumsraten der Anhängerschaft auf Facebook aller untersuchten rechtsradikalen Parteien und Gruppierungen zwischen dem 16.05.2013 und dem 21.12.2014 170
Abbildung III-5: Vergleich der Facebook-Performance der rechtsradikalen Parteien 172
Abbildung III-6: Prozentuale Verteilung der Jobbik-Follower auf Twitter im ersten Sample nach Komitaten .. 195
Abbildung III-7: Prozentuale Verteilung der Jobbik Wähler in den Komitaten bei der Parlamentswahl 2010 .. 196
Abbildung III-8: Prozentuale Verteilung der Jobbik-Follower auf Twitter im zweiten Sample nach Komitaten 199
Abbildung III-9: Prozentuale Verteilung der Jobbik Wähler in den Komitaten bei der Parlamentswahl 2014 .. 202
Abbildung III-10: Verhältnis von Einwohnerzahl zu Twitter-Anhängern 204
Abbildung 0-1: Strömungen der radikalen Rechten in Ungarn 215

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Vorwort

Im Film Auberge Espagnole gibt es eine schöne Szene. Der Protagonist stellt fest, dass sein Leben ein Mosaik aus Orten, Menschen und Erfahrungen ist. Diese Dissertation ist eine solche Mélange aus Gedanken, Diskussionen und Unterhaltungen. Daher gibt es eine ganze Reihe von Menschen, denen ich zu Dank verpflichtet bin.

Aus dem universitärem Bereich möchte ich zunächst Kollegen und Freunden von der Westfälischen Wilhelms Universität Münster, dem Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik in Hamburg, der Central European University Budapest und der Andrássy Universität Budapest (AUB) danken: Tim Kraski, Sven Matis, Veszna Wessenauer, Éva Bognár, Jim Moffet, Tim Libert, Anna Orosz, Henriett Kovács, Judit Klein, Péter Csingár, Reem Ahmed, Michael Brozska, Martin Kahl und Uwe Hunger. Ganz besonders möchte ich von der AUB Lelle Gulyás und Mónika Dózsai erwähnen. Auf Konferenzen und Forschungsaufenthalten haben meine Gedanken an Klarheit gewonnen. Daher danke ich Sebastain Goll, Michael Minkenberg, Bartek Pytlas, Oliver Kossack, Áron Buzogány, Peter Rutland, Ulf Brunnbauer, Peter Haslinger, Jeremy Morris, Dávid Jancsics und Ániko Felix. Das Lesen einer Arbeit erfordert Zeit und Nerven. Für diese Hilfe – und Unterstützung in anderen Lebenslagen - danke ich Karine, Fredi, Paul, Sabrina, Jonas, Lukas und Marco. Ich danke Mónika dafür, meine Begeisterung für Ungarn geweckt zu haben. Katharina Haberkorn danke ich für geistreiche Gespräche und Kommentare. Meiner Doktormutter Ellen Bos möchte ich danken für den wissenschaftlichen Input. Ein ganz besonderes Dankeschön geht an Antje Lehmann, die mir von Anfang bis Ende zwischen China und Usbekistan ihre Unterstützung zu teil werden ließ. Danke an meine Lebensgefährtin Lissi, die mir in entscheidenden Phasen den Rücken frei gehalten hat.

Als ich klein war, wollte ich Naturforscher werden und unbekannte Gegenden erkunden. Mit dieser Arbeit habe ich zwar nicht die Natur im engeren Sinne erforscht, aber dennoch weitgehend unbekanntes Terrain erkundet, nur nicht mit Lupe und Kompass, sondern mit dem Rüstzeug eines Geisteswissenschaftlers. Ich bin froh, diese Möglichkeit bekommen zu haben. Mein größter Dank gilt meiner Familie.

Ich widme diese Arbeit meinen Eltern.

Hamburg, Münster und Budapest, im Frühjahr 2016

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

„Nicht die Wahrheit, in deren Besitz irgendein Mensch ist oder zu sein vermeintet, sondern die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Wert des Menschen. Denn nicht durch den Besitz, sondern durch die Nachforschung der Wahrheit erweitern sich seine Kräfte, worin allein seine immer wachsende Vollkommenheit bestehet. Der Besitz macht ruhig, träge, stolz.

Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzigen immer regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatze, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte und spräche zu mir: wähle! Ich fiele ihm mit Demut in seine Linke und sagte: Vater gib! Die reine Wahrheit ist ja doch nur für dich allein.“[1]

„Wären liberale Wissenschaftler zur Linken und zur Rechten bereit, ihre Besessenheit von ‚geistigem Eigentum‘ zu überwinden und die explorative, heuristische Dimension der Forschung wiederzubeleben, dann können wir gegenseitig voneinander lernen, wie Illiberalismus in all seinen alten und neuen Formen als beständig sich fortentwickelnde, mutierende Bedrohung von Menschenrechten und Menschenwürde besser erforscht und greifbar gemacht werden kann. Gemeinsam können wir statt müßiger Familienzwistigkeiten dann vielleicht nicht nur Wissen, sondern auch Verstehen schaffen, könnten nicht nur den liberalen Forschungskontext, sondern eine freiheitliche Gesellschaft stärken - denn, wie Kafka uns erinnert: ‚Erst im Chor mag eine gewisse Wahrheit liegen.‘ “[2]

[1] Gotthold Ephraim Lessing 1777, zitiert nach Bahr 1976 S.43
[2] Roger Griffin 2011 S.311

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Einleitung

Ball im Savoy – uraufgeführt 1932 in Berlin - ist eine Operette, die von dem ungarisch-deutschen Komponisten jüdischer Abstammung Paul Abraham geschrieben wurde. Diese Operette lief 2014 in der Komischen Oper in Berlin. Die Aufführung war frech, frivol und spielte mit Geschlechtsidentitäten. Ob diese Aufführung im zeitgenössischen Ungarn hätte stattfinden können, erscheint aufgrund des politischen Klimas fragwürdig. Dieses ist zunehmend antiliberal bzw. illiberal, wie es der ungarische Premierminister Viktor Orbán vermutlich ausdrücken würde.[3] Nicht erst seit dessen Partei Fidesz, der Bund der jungen Demokraten (Fiatal Demokraták Szövetsége), 2010 mithilfe einer Zweidrittelmehrheit die Institutionen des Landes sowie das Wahlsystem grundlegend veränderte und eine neue Verfassung verabschiedet hat, ist das Denken im Land von Angst gegenüber Fremden geprägt.[4] Im Jahr 2015 ließ die Regierung Zäune an den Grenzen zu Serbien, Kroatien und Rumänien errichten, welche gegen Flüchtlinge gerichtet sind, die vor Kriegen auf der Flucht sind.

Sehr wahrscheinlich ist, dass die Aufführung, sollte Jobbik an die Macht gelangen, nicht gezeigt werden könnte. Jobbik, die „Bewegung für ein besseres/rechteres Ungarn“[5] (Jobbik Magyarországért Mozgalom), ist die führende rechtsradikale Partei in Ungarn. Als rechtsradikale Partei gehören religiöse, ethnische oder sexuelle Minderheiten zu ihren typischen Feindbildern (Mudde 2007). Daher würde die Partei wohl eine solche Aufführung untersagen. Es stellt sich die Frage, weshalb man darüber nachdenken sollte, ob Jobbik die Macht in Ungarn erlangt. Schließlich hat die aktuelle Regierungspartei Fidesz seit 2010 eine komfortable Mehrheit im ungarischen Parlament und konnte seit der Machterlangung das politische System nach ihren Gunsten modellieren.

[3] In der Rede vom 26. Juni 2014 sprach Orbán davon in Ungarn einen illiberalen Staat zu bauen, in welchem die Demokratie nicht notwendigerweise liberal sein muss. Der Auftritt fand statt im Rahmen der alljährlichen Sommeruniversität im siebenbürgischen Băile Tușnad. Diese Sommeruniversität der ungarischen Minderheit in Rumänien ist eine Mischung aus Festival und politischer Veranstaltung und findet seit 1989 alljährlich statt. Es gibt Konzerte, Stände mit Getränken und Speisen sowie Podiumsdiskussionen. Obgleich die Sommeruniversität in erster Linie auf junge Erwachsene abzielt, ist das Publikum gemischt. Bei der fünftägigen Veranstaltung treffen sich mehrere Hundert Menschen.

[4] In einer Studie von 2006 wiesen 68 Prozent der Befragten fremdenfeindliche Einstellungsmuster auf. Dies entsprach dem zweithöchsten Wert aller EU-Staaten (Ahlheim 2007: 312).

[5] Die Vorgängerorganisation, aus der die Partei entstanden ist, war die studentische Gruppierung Jobboldali Ifjúsági Közösség (Rechtsgerichtete Jugendgemeinschaft), die 1999 an der Universität ELTE (Eötvös Loránd Tudományegyetem) gegründet worden ist. Von Jobboldali Ifjúsági Közösség leitet sich das Akronym Jobbik ab. Das Wort Jobbik ist jedoch nicht nur ein Akronym, sondern gleichzeitig eine Form des Komparativs, welches man sowohl auf die ungarischen Wörter jobb (rechts), als auch jó (gut) beziehen kann. Im Wörterbuch (PONS 2010: 394) ist ausschließlich die Komparativform „besser” des Adjektivs „gut” unter dem Begriff jobbik verzeichnet. Den Spruch „Der Bessere soll gewinnen” (Győzzön a Jobbik) hat sich die Partei als einen ihrer Slogans angeeignet.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Jobbik ist jedoch in Ungarn etabliert. Bei den Parlamentswahlen 2014 hat über eine Million[6] Menschen für die Partei gestimmt. Nicht nur in dieser Hinsicht ist die Partei erfolgreich, auch die Medienlandschaft, die der Partei nahe steht, hat sich in den letzten Jahren weiter entwickelt. Besonders deutlich wird diese Entwicklung durch die Schaffung des neuen Senders Nemzeti TV[7] und des Nachrichtenportals Alfahir. Der TV-Sender hat im Spätsommer 2015 internationale Bekanntheit erlangt, als eine Kamerafrau während einer Liveübertragung weglaufenden Flüchtlingen, die sich vom grenznahen Flüchtlingscamp bei Röszke auf den Weg gemacht hatten, ein Bein stellte. Dieses Ereignis zeigt symptomatisch, mit welchen Folgen Flüchtlinge von der radikalen Rechten zu Feindbildern gemacht worden sind. Wie erwähnt, ist die Angst vorm Fremden in Ungarn weit verbreitet und Flüchtlinge stellen nur eine neue Gruppe „anderer" dar, die von Jobbik instrumentalisiert wird. Die klassischen Feindbilder der radikalen Rechten, die bis dato im Vordergrund standen, wie sexuelle Minderheiten, das politische Establishment oder Roma sind auf folgendem Flyer, der bei Jobbiks Maifest am 01.Mai 2012 von Mitgliedern von Jobbik Ifújsági Tágozát (Jobbik IT)[8] verteilt wurde, abgebildet.

ABBILDUNG 0-1: FLYER VOM MAIFEST JOBBIKS AM 01.05.2012[9]



[6] Laut der offiziellen amtlichen Endauszählung waren es genau 1.020.476 Stimmen, bei knapp acht Millionen Wahlberechtigten. http://valasztas.hu//en/ogyv2014/416/416_0_index.html zuletzt abgerufen am 15.11.2015.

[7] Eigennamen von Webseiten, Marken, Sendern etc. werden im Folgenden grundsätzlich nicht übersetzt, insofern es nicht wichtig für die Argumentation ist.

[8] Jobbik und Jobbiks Jugendabteilung Jobbik Ifjúsági Tagozat (Jobbik IT) arbeiten regelmäßig eng zusammen bei den gleichen Veranstaltungen. Der Slogan der Jugendabteilung "Miénk a Jövő" (Wir sind die Zukunft) wird bei offiziellen Veranstaltungen Jobbiks als Slogan verwendet, hinter dem sich jeder versammelt und marschiert.

[9] Auf dem Flyer sind neben Politikern, u.a. Juden, Roma und Transvestiten abgebildet. Der Slogan bedeutet: „Du möchtest nicht dazu gehören, oder?" Das Foto wurde vom Autor aufgenommen.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Jobbik ist seit der Legislaturperiode 2014 die wichtigste Oppositionspartei[10] in Ungarn. Es ist eine junge und moderne Partei, die vieles besser macht, nicht nur als Fidesz, sondern auch als andere ungarische und andere rechtsradikale Parteien in Europa. Sie nutzt ihre Verbindungen zur rechtsradikalen sozialen Bewegung in Ungarn, sie ist sehr aktiv in den sozialen Netzwerken im Internet und hat eine besondere Beziehung in die identitäre Musikszene. Daher stellt sich die Frage, ob Jobbik einen Zwitter zwischen Partei und sozialer Bewegung darstellt und folglich als eine Partei, die wesentliche Merkmale einer sozialen Bewegung, wie gemeinsame identitäre Strukturen und netzwerkartige Verbindungen mit subkulturellen Akteuren aufweist, und somit als Bewegungspartei bezeichnet werden kann. Dies ist die erste Kernfrage der vorliegenden Arbeit.

Nach einer gängigen Definition sind Parteien „auf Dauer angelegte, formelle Zusammenschlüsse von politisch Gleichgesinnten, die zur Durchsetzung gemeinsamer und (dem Anspruch nach) zugleich allgemeiner gesellschaftlicher Ziele danach streben, durch unmittelbare Teilhabe an der politischen Macht auf die staatliche Willensbildung direkt Einfluss zu nehmen. Die Kandidatur bei Wahlen gehört zu ihren vorrangigen Merkmalen“ (Vierecke et al. 2010: 95). Demgegenüber sind soziale Bewegungen „a distinct social process, consisting of the mechanisms through which actors engaged in collective action: (1) are involved in conflictual relations with clearly identified opponents, (2) are linked by dense informal networks, (3) share a distinct collective identity“ (Diani/della Porta 2006: 20). Sowohl Parteien als auch soziale Bewegungen zielen grundlegend darauf ab, ihre Ziele durchzusetzen. Bei sozialen Bewegungen richten sich diese Ziele auf einen sozialen Wandel, während dies bei Parteien nicht zwangsläufig der Fall ist, Einflussnahme auf die Willensbildung kann auch die Beibehaltung des Status quo implizieren. Entscheidend ist bei Parteien das Ziel des Machterwerbs in Form der Regierungsbeteiligung, welches bei sozialen Bewegungen kein notwendiger Bestandteil ist. Parteien sind formelle Zusammenschlüsse, während Bewegungen informelle Netzwerke sind. Parteien bestehen aus politisch Gleichgesinnten und die Mitglieder verfolgen dementsprechend idealtypisch nach dem Machterwerb grundsätzlich vergleichbare Ziele beim Regierungshandeln.

[10] Im Parlament hat ein Wahlbündnis aus fünf linksliberalen Oppositionsparteien mehr Sitze aufzuweisen, Jobbik ist jedoch die Partei, die die zweitmeisten Wählerstimmen erobert hat.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Eine kollektive Identität, wie sie für eine soziale Bewegung konstitutiv ist, geht darüber hinaus, da diese nicht nur eine formelle Mitgliedschaft mit dem Ziel des Machterwerbs beinhaltet, sondern das Einstehen für eine gemeinsame Sache. Es geht also um Eigendefinitionen und Fremddefinitionen, Überzeugungen und Werte, die selbstverständlich auch bei Parteimitgliedern eine wichtige Rolle spielen können, es aber nicht müssen.

Sowohl Parteien als auch soziale Bewegungen nutzen mittlerweile ganz selbstverständlich das Internet für Ihre Zwecke, ob für Werbung, Kommunikation, zum Mitgliederwerben oder zum Bekannterwerden. Das Internet ist das Medium, welches in den letzten Jahren den größten Zuwachs bekommen hat[11] und bei den 14-29 Jährigen mit Abstand am meisten genutzt wird. Die Art der Nutzung hat sich in den letzten Jahren durch das Aufkommen von Smartphones und die Verbreitung von sozialen Netzwerken, wie Facebook, massiv gewandelt. In Ungarn gibt es sogar durchschnittlich mehr Haushalte, die über eine Internetverbindung mit mehr als 10 M/Bit verfügen, als in Deutschland.[12] Jobbik nutzt das Internet und insbesondere Facebook effizient und geschickt, um bekannter zu werden, Kommunikation zu betreiben und Anhänger zu mobilisieren. Im November 2015 hatten über 300.000 Nutzer auf Facebook den „Gefällt-mir" Button[13] für Jobbiks Facebook-Seite geklickt. Damit hatte Jobbik 200.000 mehr „Gefällt-mir" Angaben als die deutsche Regierungspartei Christlich Demokratische Union Deutschlands (CDU), 100.000 mehr als die ungarische Regierungspartei Fidesz und in etwa genauso viele wie der französische Front National (FN) zu diesem Zeitpunkt.

[11] Laut der Internationalen Telekomunikationsunion (ITU): https://www.itu.int/en/ITU-D/Statistics/Documents/facts/ICTFactsFigures2015.pdf. Zuletzt abgerufen am 27.10.2015. Im Folgenden werden Webseiten im Fließtext in Kurzform angegeben, während sie in den Fußnoten grundsätzlich komplett dargestellt sind.

[12] https://www.itu.int/en/ITU-D/Statistics/Documents/facts/ICTFactsFigures2015.pdf

[13] Dieser Button, also eine Schaltfläche auf einem Bildschirm, die durch Mausklick aktiviert wird, stellt einen erhobenen Daumen dar. Diese Darstellung ist eine Besonderheit bei Facebook, die zugrunde liegende Idee Beiträge anderer Nutzer positiv zu bewerten ist auch bei anderen sozialen Netzwerken üblich. Bei Facebook kann der „Gefällt-mir" Button außerdem dazu fungieren der Facebook-Seite einer Partei, Organisation, Band etc. zu folgen. Folgen bedeutet, dass Beiträge des gefolgten Profils im eigenen Profil mit einer gewissen Regelmäßigkeit erscheinen, man also die Möglichkeit hat, sich zu informieren über die verbreiteten Inhalte des Nutzers. Dabei kann ein Nutzer diesen Button nur einmal betätigen (zwar kann er grundsätzlich den Like entfernen und erneut vergeben, dadurch werden seine Likes für einen Account aber nicht kumuliert). Es gilt also das Prinzip: ein Like entspricht einem Nutzer. Im Folgenden wird als „Gefällt-mir" Button, der Button als solcher bezeichnet, während „Gefällt-mir" Angabe bzw. „Like" der Oberbegriff für die Zahl an Klicks auf diesen Button bei einer bestimmten Facebook-Seite ist. Die Begriffe sind als solche nicht in Rechtsschreiblexika zu finden, jedoch in der Presse und sind fester Bestandteil in der gesprochen Sprache, besonders bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in sozialen Netzwerken aktiv sind. Die Tätigkeit, den Button anzuklicken bzw. in einem sozialen Netzwerk im Internet eine Schaltfläche anzuklicken, um eine positive Bewertung abzugeben, wird in dieser Arbeit als „liken" bezeichnet. Dieses Verb findet sich im Duden, allerdings gibt es keine allgemeingültige Regel zur Flexion. Da es sich um ein schwaches Verb aus dem Englischen handelt und der Wortstamm ‚lik' ist, wird jedoch empfohlen, wie analog bei anderen Wörtern englischen Ursprungs entsprechend zu flektieren: also z.B. „ich likte", so wie es auch „ich managte" oder „ich checkte" korrekt im Deutschen heißt.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Jobbik trat zum ersten Mal 2009 bei den Europawahlen groß in Erscheinung und wurde 2010 bei den ungarischen Parlamentswahlen beim ersten Einzug ins Parlament direkt zur drittstärksten Kraft. Diese Wahlen waren das große Beben im politischen Leben Ungarns seit 1989: Fidesz schaffte es als erste Partei, eine Zweidrittelmehrheit zu erobern, nur noch zwei der etablierten Parteien gelang der Einzug ins Parlament und zwei weitere Parteien konnten erstmals ins Parlament gelangen: Jobbik und LMP[14].

Nachdem Ungarn lange Zeit als Vorzeigebeispiel für eine gelungene Transformation von Sozialismus und Planwirtschaft hin zu einer liberalen Demokratie und Marktwirtschaft gegolten hatte (Dieringer 2009), entwickelt sich das Land seit 2006 in eine andere Richtung. In jenem Jahr sind wichtige Grundsteine für den Erfolg Jobbiks gelegt worden. Die MSZP gewann zwar die Parlamentswahlen im April 2006. Fast ein halbes Jahr nach den Wahlen kam es aber nach dem Bekanntwerden der sogenannten Lügenrede von Balatonőszöd zu einer innenpolitischen Krise. In dieser Rede, die der damalige Ministerpräsident Ferenc Gyurcsány am 26. Mai 2006 vor der MSZP-Fraktion hielt, gab er zu, dass seine Regierung die Bürger über einen längeren Zeitraum angelogen hatte. Nach der Verbreitung der Rede am 17. September 2006 kam es zu bürgerkriegsartigen Szenen in Budapest. Der Großteil der Proteste war friedlicher Natur, eine Minderheit Gewaltbereiter - hauptsächlich aus dem rechtsradikalen Spektrum – hatte jedoch Zusammenstöße mit der Polizei. Diese Ereigniskette bildet bis zum heutigen Tag einen der wichtigsten Referenzpunkte der radikalen Rechten in Ungarn und kann als Kulminationspunkt für das Zustandekommen der rechtsradikalen sozialen Bewegung gedeutet werden. In der Definition ist schließlich von einem klar definierten Opponenten die Rede - in diesem Fall der sozialistischen Regierung.

Bei den Wahlen 2010 wurde das alte System,[15] das für die wirtschaftlich-moralische Krise des Landes verantwortlich gemacht wurde, abgelöst. Fidesz nutzte daraufhin die errungene Zweidrittelmehrheit, um eine neue Verfassung zu verabschieden und das politische System von Grund auf neu zu gestalten. Die Exekutive hat seitdem die Übermacht über die Judikative und die Legislative (Karl 2011: 28; Pakulski/Körösényi 2012). Im Zuge dieser massiven Umwälzungen und dem Verhalten von Fidesz und Orbán hat die alte Diskussion (Mudde 2007), ob Fidesz zur rechtsradikalen Parteienfamilie gehört, an Fahrt aufgenommen.

[14] Die grüne Partei „Politik kann anders sein“ (Lehet Más a politika) ist 2009 gegründet worden und spaltete sich 2012.

[15] Für dieses alte System war insbesondere die sozialistische Nachfolgepartei MSZP, welche das Land bis dato maßgeblich geprägt hatte, repräsentativ.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Der renommierte Rechtsradikalismusexperte Cas Mudde hat 2015 in Beiträgen für den britischen Guardian und die amerikanische Washington Post argumentiert, dass zwar Fidesz vielleicht keine rechtsradikale Partei sei, jedoch rechtsradikale Politik betreibe (Mudde 2015a, Mudde 2015b).

Die fundamentalen Veränderungen des politischen Systems in Ungarn spielten sich ab vor dem Hintergrund einer noch weitreichenderen Revolution: der massenhaften Verbreitung des Internets. Das Internet ist eine technologische Entwicklung, die spätestens seit der Jahrtausendwende begonnen hat, alle Aspekte des menschlichen Lebens zu prägen. Seitdem ist es zu einer weltweiten technologischen Umwälzung gekommen, die durch die Verbreitung von Smartphones eine neue Dimension erreicht hat. Parallel zur Erfolgsgeschichte des Smartphones haben sich die sogenannten sozialen Netzwerke zu Massen-Kommunikationsnetzwerken entwickelt. Der Begriff soziales Netzwerk wird in dieser Arbeit äquivalent zum englischsprachigen Terminus Social Networking Site verstanden und nach Boyd und Ellison definiert als „web-based services that allow individuals to (1) construct a public or semi-public profile within a bounded system, (2) articulate a list of other users with whom they share a connection, and (3) view and traverse their list of connections and those made by others within the system " (Boyd/ Ellison 2007: 211). Ergänzend muss hinzugefügt werden, dass heutzutage nicht nur Individuen Profile auf sozialen Netzwerken haben, sondern nahezu sämtliche Institutionen des öffentlichen Lebens – sei es Polizei, Feuerwehr, Universität, Partei etc. Der Kernbestandteil eines jeden sozialen Netzwerkes ist die Verbundenheit mit anderen Profilen, Zwar kann man sowohl Facebook, als auch Twitter und insbesondere YouTube weitgehend passiv nutzen als Nichtmitglied,[16] aber sobald man selber agieren möchte, sei es in der Form der Verbreitung eigener Inhalte oder der Form des Kommentierens oder Wertens von Inhalten anderer Nutzer, ist es notwendig, Mitglied zu sein und ein eigenes Profil zu haben. Um es konkret an Beispielen zu erläutern: Man kann weder bei Facebook etwas liken, noch einen Kommentar unter einem YouTube-Video schreiben oder eine Twitter-Nachricht weiterverbreiten, ohne Mitglied des jeweiligen sozialen Netzwerkes zu sein. Facebook, YouTube und Twitter gehören seit Jahren zu den meistbesuchten Webseiten weltweit.[17]

[16] Bei YouTube ist dies wahrscheinlich die wesentliche Art der Nutzung, da es nicht notwendig ist, ein Mitglied zu sein, um die Mehrheit von Filmen zu nutzen. Es gibt jedoch Videos, die von den Nutzern nicht für jedermann zugänglich gemacht wurden. Diese „private" Verbreitung ist bei Facebook gängiger. Bei Twitter widerum sind die allermeisten Kurznachrichten öffentlich.

[17] http://www.alexa.com/topsites. Zuletzte abgerufen am 15.10.2015

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Informationen und Propaganda können heutzutage in Echtzeit überall in der Welt verbreitet werden und dank der „Gefällt-mir“ Angaben, Klicks und Anzahl der Weiterverbreitungen hat man unmittelbar Messeinheiten, um Erfolge von Akteuren in den sozialen Netzwerken fassbar zu machen. Somit können heutzutage grundsätzlich Verbreiter von Informationen und Inhalten, wenn sie viel über ihre Anhänger wissen, maßgeschneiderte Informationen und Inhalte weitergeben. Die Verbreitung des Internets und der sozialen Netzwerke ist nicht die erste technologische Revolution der Kommunikation, man denke nur an Buchdruck, Telefon, Radio oder Fernsehen. Neu ist jedoch die direkte Möglichkeit der Interaktion weltweit und die Verbreitung von audiovisuellen Medien, die heutzutage jedem möglich ist. Durch die Einfachheit des Klickens sind auch Hemmschwellen gesunken, Verbundenheit zu zeigen.

Ob Jobbik eine Partei ist, die die neu gegebenen Möglichkeiten besser nutzt als andere Parteien, ist die zweite Kernfrage dieser Arbeit. Genauer gesagt: Ist Jobbik eine Partei des Internetzeitalters? Bevor jedoch der Aufbau der Arbeit im Fokus ist, wird im Folgenden genauer auf die Geschichte des Rechtsradikalismus in Ungarn eingegangen, um Jobbiks Entwicklung besser einordnen zu können.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

A. Ungarns radikale Rechte 1945 - 2006

Der Definition des Politikwissenschaftlers Michael Minkenberg wird in dieser Arbeit gefolgt. In dieser Definition wird als Kern des Rechtsradikalismus der Ultranationalismus postuliert (Minkenberg 1998: 33). Daneben definiert Minkenberg, dass des Weiteren eine Abwehrhaltung gegenüber den Werten Freiheit, Gleichheit, Individualismus und Universalismus konstitutiv für rechtsradikales Denken sei (ebd.). Schließlich sind die Idealvorstellung von Homogenität und die Verbindung mit autoritären Politikmodellen essenziell (ebd.) Aus dieser Definition lassen sich bereits drei Merkmale des Rechtsradikalismus ableiten, die der vorliegenden Untersuchung zugrunde gelegt wurden: Nationalismus, Autoritarismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. In Ungarn ist daneben das Merkmal Paganismus ein weiterer Bestandteil des Rechtsradikalismus.

Die zeitgenössische radikale Rechte in Ungarn existiert nicht in einem Vakuum. Es gab bereits vor Jobbik rechtsradikale Parteien in Ungarn. Noch vor der kommunistischen Ära wurde Ungarn nach der nationalsozialistischen Intervention im Jahr 1944 vorübergehend durch eine faschistische Partei, die Pfeilkreuzlerpartei (Nyilaskeresztes Párt), regiert. Die Pfeilkreuzler halfen den Nationalsozialisten, den Holocaust an den ungarischen Juden zu organisieren. Die Partei war stark antisemitisch und äußerst brutal (Friedländer/Kenan 2010). In der kurzen Zeit von Oktober 1944 bis Februar 1945 war sie direkt für den Tod von Tausenden von Juden verantwortlich und half den Nationalsozialisten, weitere Hunderttausende von Juden (Friedländer/Kenan 2010) zu vernichten.

Die wichtigste rechtsradikale Partei nach 1989 und die Einzige, die einen nennenswerten Wahlerfolg verbuchen konnte, war die Ungarische Gerechtigkeits- und Lebenspartei MIÉP (Magyar Igazság és Élet Pártja), die durch István Csurka erschaffen und geführt wurde. MIÉP - eine der extremeren rechtsradikalen Parteien in Europa (Mudde 2007) - war im ungarischen Parlament von 1998 bis 2002 vertreten. Beide Parteien hatten direkten oder indirekten Einfluss auf Jobbik. Die Gründer von Jobbik gaben an, durch MIÉP (Kovács/Koltay 2003) inspiriert zu sein. Die Pfeilkreuzler werden offiziell nicht als Einfluss zitiert, aber die Verwendung von ihren Symbolen wie der Árpád-Flagge seitens Jobbik ist eine Reminiszenz an den ungarischen Faschismus (Pandula 2011; Ungváry 2011).

Der Geschichte des Rechtsradikalismus in Ungarn von 1867 bis 2010 widmet sich Rudolf Paksa ausführlich (Paksa 2012). Da im Rahmen dieser Studie kein vollständiger historischer Überblick über den Rechtsradikalismus in Ungarn geleistet werden kann, sei auf sein

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

lesenswertes und weitgehend singuläres Werk verwiesen. Anhand des Buches werden im Folgenden wichtige und für diese Arbeit relevante Wegmarken in der Geschichte der radikalen Rechten in Ungarn nachgezeichnet mit einem Fokus auf der Zeit nach 1945. Einige emigrierte Faschisten und Hungaristen hatten maßgeblichen Einfluß auf die Bildung der zeitgenössischen rechtsradikalen Identität in Ungarn (Paksa 2012: 172-181). Erwähnenswert ist insbesondere eine Handvoll von Autoren, deren Werke auf Jobbiks Maifeiern verkauft werden. So haben die Emigranten Jós Ferenc Badiny, Viktor Padányi, Ida Bobula und Tibor Baráth pseudo-historische bzw. linguistische Bücher zur vermeintlichen ungarisch-sumerischen bzw. etruskisch-ungarischen Sprachverwandtschaft, zum Turanismus und zum vermeintlichen Ungarntum von Jesus geschrieben, um damit die Überlegenheit des Ungarntums und der ungarischen Sprache nachzuweisen und festzustellen, dass die „ungarische Sprache der Schlüssel zum Verständnis der Weltkultur ist" (Paksa 2012: 178).

MIÉP ist als Abspaltung der Partei Ungarisches Demokratisches Forum MDF (Magyar Demokrata Fórum) entstanden und war weitgehend isoliert in der ungarischen Parteienlandschaft, da die Partei Irredentismus, Antikommunismus und Antisemitismus als zentrale Programmpunkte hatte (Paksa 2012: 186, siehe auch Dieringer 2009). 2003 kam es zu einem internen Bruch, als einige prominente Parteivertreter aufgrund ihres Reform- und Modernisierungswillens 2003 aus der Partei ausgeschlossen wurden (Paksa 2012: 194). Diese Reformatoren werden bis heute auf MIÉP Webseite als Verräter bezeichnet.[18] Im selben Jahr wurde Jobbik gegründet und zugleich zu einer neuen Heimstätte prominenter ehemaliger MIÉP-Mitglieder, wie Előd Novák, der damals Chef der MIÉP-Jugendorganisation war und heute stellvertretender Vorsitzender Jobbiks ist. Somit hat die Entscheidung, die Partei nicht zu modernisieren und zu reformieren, langfristige Konsequenzen gehabt, denn es hat auf der einen Seite zur Schwächung MIÉPs beigetragen und auf der anderen Seite hat diese Entwicklung Jobbiks Perspektive verstärkt, da es einen Wissenstransfer geben konnte.

Jobbiks eigentliche Entstehung ist auf das Jahr 1999 zu datieren. Im November 1999 wurde die „Rechtsgerichtete Jugendgemeinschaft" (Jobboldali Ifjúsagi Közösséget) von Studenten der Geschichtsfakultät der Eötvös-Loránd-Universität in Budapest gegründet. Wie Fidesz begann Jobbik also als Studentenbewegung (Paksa 2012: 229, siehe auch Karl 2011: 38-39). Vor den Wahlen 2002 wurde eine ungarnweite Organisation aufgebaut, damit die Bewegung nicht auf die Hauptstadt beschränkt blieb.

[18] http://www.eredetimiep.hu/index.php?option=com_content&view=article&id=44:parttoertenet&catid=37:fels-menue. Zuletzt abgerufen am 9. August 2015.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Schließlich gründete sich aus der Jugendgemeinschaft 2003 die Partei. Gerade in der Phase vor der Gründung war die Verbindung zu Fidesz recht prägnant, da Fidesz sogenannte Bürgerkreise ins Leben gerufen hatte, bei welchen es starke Überschneidungen mit Jobbik geben sollte (Paksa 2012: 230). Paksa betont weiterhin, dass die Partei von den Wahlen 2001 drei wichtige Lehren mitnahm: (1) offener bzw. allzu aggressiver Antisemitismus à la Csurka ist nicht sinnvoll; (2) man müsse sich von dem bürgerlichen Fideszlager stärker abgrenzen und (3) eine Sammelbewegung aller rechten Parteien (wie Orbán es unter dem Motto „ein Lager eine Fahne" gefordert hatte) ist nicht sinnvoll, sofern man eine eigenständige Partei bleiben möchte (Paksa 2012: 231).

2006 wurde dann zum entscheidenden Jahr des Umbruchs für die Partei. Zwar war sie bei den Wahlen im April 2006 noch in einem Wahlbündnis mit MIÉP verknüpft, aber es sollten in diesem Jahr wichtige parteiinterne Weichen gestellt werden und der Moment kommen, an dem die Partei ihr heutiges Profil zu formen begann. Nach mageren 2,2 Prozent bei den Parlamentswahlen übernahm Gábor Vona den Vorsitz von David Kovács (der zwei Jahre später austrat). Vona veröffentlichte am 2. Juni 2006 einen Artikel in der Zeitung Magyar Nemzet (Ungarische Nation) unter dem Motto „A tábor egy, de zászlóból több kell" (Ein Lager, aber man benötigt mehrere Fahnen),[19] in dem er drei Gründe für das schlechte Abschneiden des Wahlbündnisses identifizierte: eine schlechte Strategie, Gegenwind durch die Medien und das elitäre Image der rechten Elite. In dem Artikel sprach er sich dafür aus, dass es mehrere Parteien im rechten Lager in Ungarn geben müsse.

[19] http://mno.hu/migr_1834/a-tabor-egy-de-zaszlobol-tobb-kell-510102. Zuletzt abgerufen am achten August 2015.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

B. Aufbau der Arbeit

Begonnen wird mit dem theoretischen, methodischen und terminologischen Fundament, auf dem die vorliegende Arbeit aufbaut und mit welchem die „terra incognita“ Rechtsradikalismus in Ungarn erkundet wird (Kapitel I). Es besteht aus vier Unterkapiteln, die einen Überblick über die einschlägige Literatur bieten (I.A.), den theoretischen Rahmen explizieren (I.B.), wichtige Begriffe und Konzepte bestimmen (I.C.) und die methodische Herangehensweise darlegen (I.D.).

Theorien zweier etablierter Sozialwissenschaftler aus dem Bereich der sozialen Bewegungsforschung bilden den theoretischen Rahmen: Sidney Tarrow und Manuel Castells. Ihre Theoriemodelle stellen das Terrain dar, auf welchem diese Arbeit ihr Fundament hat. Tarrow hat dargelegt, wie konfliktbehaftete Ausformungen von Politik im Zusammenspiel mit politischen Gelegenheitsstrukturen die Voraussetzungen für kollektive Handlungen bilden. Wenn diese kollektiven Handlungen von engmaschigen sozialen Netzwerken, effektiven verbindenden Strukturen und handlungsorientierten kulturellen Deutungsmustern begleitet werden, dazu nachhaltig und dauerhaft sind, dann spricht er von einer sozialen Bewegung. (Tarrow 2011). Die Entwicklung der radikalen Rechten in Ungarn seit 2006 kann man mit diesem Modell interpretieren. Castells wiederum zeigt, wie mithilfe des Internets und der vernetzten Gesellschaften ein Funke eine neue soziale Bewegung entfachen kann. Als Voraussetzung dafür sieht er eine aktive Gruppe gebildeter junger Leute, die in prekären Verhältnissen leben, eine starke Internet-Durchdringung im jeweiligen Land, eine ausgeprägte Cyberaktivismuskultur sowie das Vorhandensein und die flächenmäßige Nutzung von Massen-Kommunikationsnetzwerken. Wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, kann ein singuläres Ereignis, welches virtuell verbreitet und geteilt wird, einerseits die Vernetzung verschiedener Gruppen und Akteure beschleunigen und andererseits durch die Gleichzeitigkeit und Interdependenz von öffentlichen Räumen im Internet und im physisch erlebbaren Raum einen hybriden öffentlichen Raum schaffen. Auf diese Weise entstehen die neuen sozialen Bewegungen des Internetzeitalters. Diese beiden Theorien bilden den Hintergrund der Forschungsfrage, inwiefern Jobbik als eine Bewegungspartei im Internetzeitalter verstanden werden kann.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Zur Beantwortung des ersten Teils der Frage dienen die Ergebnisse der Netzwerkanalysen und der Inhaltsanalysen (Kapitel II). Kapitel II besteht aus vier Unterkapiteln, die sich mit den Netzwerken um Jobbik herum (II.A.), mit der Inhaltsanalyse des Jobbik-Parteiprogramms von 2014 (II.B.), mit der Untersuchung identitärer Musikbands (II.C.) und mit der Erforschung von Selbstbeschreibungen auf Twitter (II.D.) befassen. Ziel der Netzwerkanalyse ist es, Jobbiks Verbindungen zur radikalen Rechten in Ungarn in der realphysischen und der digitalen Welt sichtbar zu machen und zentrale Akteure zu identifizieren. Die Inhaltsanalyse orientiert sich an den vier Merkmalskategorien, die als konstitutive Merkmale der ungarischen Rechten interpretiert werden: Nationalismus; gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Autoritarismus und Paganismus. Sie bilden das Kategoriensystem für die inhaltsanalytische Untersuchung Jobbiks, der identitären Musikbands[20] und der Twitter-Profile. Hauptziel dieser Analysen ist es, identitäre Strukturen[21] und damit einen maßgeblichen Teil der kollektiven Identität sichtbar herauszuarbeiten. Da kollektive Identität und Netzwerkstrukturen Definitionsmerkmale sozialer Bewegungen sind, soll mit diesen Untersuchungen die erste Teilfrage beantwortet werden.

Der Frage, ob Jobbik eine Partei des Internetzeitalters ist, widmet sich das anschließende Kapitel (III.). Zur Beantwortung wird die Performance der Partei mit anderen Parteien in den sozialen Netzwerken verglichen. Dies geschieht in drei Unterkapiteln, welche die Diversität der Nutzung sozialer Netzwerke (III.A.); die Entwicklung der Facebook-Anhängerschaft, die Art der Kommunikation und Mobilisierung durch Facebook (III.B); und die Entwicklung der Twitter-Anhängerschaft, die Interaktivität Jobbiks auf Twitter und den demographischen Hintergrund der dortigen Nutzer (III.C) zum Inhalt haben. Begonnen wird mit einem Vergleich der Präsenz der untersuchten Parteien auf unterschiedlichen sozialen Netzwerken. Anschließend dienen Daten, die zwischen 2013 und 2015 erhoben worden sind, der Einordnung von Jobbiks Kommunikationspolitik und Mobilisierungspotenzial im ungarischen und europäischen Vergleich.

[20] Mit identitären Musikbands sind Bands gemeint, die Musik, welche rechtsradikales Gedankengut und Einstellungsmuster, wie Nationalismus und Autoritarismus, als essentielle inhaltliche Elemente aufweist, spielen.
[21] Mit identitären Strukturen sind quantitativ und qualitativ messbare, intersubjektiv nachvollziehbare Merkmale gemeint, die in Häufigkeit, Ausprägung, Stoßrichtung und Art der Nutzung vergleichbar sind. Eine kollektive Identität besteht aus gemeinsamen identitären Strukturen, ist jedoch weiter gefasst. Anders gesagt, die in dieser Arbeit erhobenen Merkmale sind ein zentraler Ausschnitt der kollektiven Identität – eben identitäre Strukturen – bilden jedoch nicht zwangsläufig die gesamte kollektive Identität ab.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Die vorliegende Studie befindet sich an einer Schnittstelle mehrerer Forschungsbereiche bzw. Teildisziplinen der Sozialwissenschaften: der politikwissenschaftlichen Erforschung des Rechtsradikalismus; der Erforschung sozialer Bewegungen sowie der sozialwissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Internet. Aufgrund dessen bedient sich diese Arbeit unterschiedlicher Methoden und Theorien und ist interdisziplinär angelegt, auch wenn sich der Ursprung der Fragestellung in der Politikwissenschaft befindet. Schließlich ist eine Partei im Fokus und es wird untersucht, inwiefern Jobbik als Bewegungspartei im Internetzeitalter zu charaktersieren ist. Die Beantwortung dieser Forschungsfrage trägt schlußendlich dazu bei, den Erfolg Jobbiks, der im modernen Ungarn noch nie einer rechtsradikalen Partei gelang, einzuordnen. Damit wird klarer, weshalb Jobbik in Ungarn nunmehr etabliert ist und für die Regierungspartei Fidesz in naher Zukunft der einzige ernstzunehmende Rivale sein wird.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

I. Erforschung einer *terra incognita*: Rechtsradikalismus in Ungarn

> *„Wenn es mich noch immer in die ſchönen Länder des heißen Erdgürtels zog, ſo war es jetzt nicht mehr der Drang nach einem aufregenden Wanderleben, es war der Trieb, eine wilde, großartige, an mannigfaltigen Naturprodukten reiche Natur zu ſehen, die Ausſicht, Erfahrungen zu ſammeln, welche die Wiſſenſchaften förderten.“*[22]

Was heißt forschen? Forschen bedeutet etwas zu erkunden und zu entdecken. Wissenschaft setzt systematisches, nachprüfbares, methodisches Arbeiten voraus. Im Idealfall erforscht der Wissenschaftler seinen Forschungsgegenstand auf diese Art und Weise. Damit er sich nicht ausschließlich im stillen Kämmerlein bewegt und vor allem damit er absehen kann, dass seine Forschung neue Erkenntnisse und Entdeckungen zutage fördert, ist es notwendig, dass er einen Überblick über den aktuellen Stand der Forschung in seinem Gebiet und zu seinem Forschungsgegenstand hat. Exakt diesen Überblick zu liefern, ist ein Zweck dieses Kapitels. Der zweite Zweck ergibt sich aus einem weiteren Erfordernis wissenschaftlichen Arbeitens: dem Verbinden von Theorie und Empirie. Im Popperschen Idealfall der Falsifizierung (Popper 1973) wird eine Theorie, bzw. eine These oder eine Fragestellung empirisch auf ihre Stichhaltigkeit geprüft. Um es vorwegzunehmen: Ein solches Vorgehen wurde in der vorliegenden Arbeit nicht konsequent beibehalten, da erstens der Forschungsgegenstand eine Art terra incognita in der Forschung ist und somit in vielerlei Hinsicht Neuland betreten wurde. Zweitens hat sich die Herangehensweise im Verlauf des Forschungsprozesses geändert, da neue Daten zugänglich und daher erhoben wurden. In der Rückschau ist es somit ein datenorientierter Zugang an die terra incognita. Um es konkret zu machen: Die Menge, Detailliertheit und Vollständigkeit der Twitter-Datensätze hat es sinnvoll erscheinen lassen, diese für die vorliegende Arbeit ausführlich zu nutzen und zu analysieren. Man könnte dieses Vorgehen mit einem Archäologen vergleichen, der versucht alte Ruinen im schwer erschließbaren Dschungel zu erforschen und aufgrund neuartiger Laser-gestützter Messmethoden, anstatt nur an der Oberfläche einzelner Gebäude zu kratzen, einen kompletten 3D-Plan der vorzeitlichen Stadt

[22] Humboldt 1859: 5

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

erhält. Es ist anzunehmen, dass er sich auf diese Daten stürzen würde und sie sein Forschungsdesign beeinflussen.

Im Titel dieses Kapitels ist von einer Terra incognita die Rede. Damit ist der Rechtsradikalismus in Ungarn gemeint. Zwar ist es nicht mehr ein komplett unbekanntes Terrain, da es in den letzten Jahren essentielle Forschung dazu gegeben hat (Róna 2014, Varga 2014). Nichtsdestotrotz liegt vieles im Dunkeln und der Anspruch dieser Arbeit ist es, weitgehend unbekannte bzw. wenig bekannte Abschnitte dieses Terrains zu beleuchten, zu erkunden und zu erforschen, um damit Forschungslücken zu schließen und den Weg für weitergehende Erkundungen zu ebnen. Als Forschungslücke wurde die Frage, inwiefern Jobbik als eine Bewegungspartei des Internetzeitalters verstanden werden kann, identifiziert. Diese Forschungsfrage ist das Ergebnis eines langen Prozesses. Die einzelnen Unterkapitel zeigen die Schritte auf, wie und weshalb es zu dieser Art der Annäherung an die terra incognita gekommen ist.

Stellt man sich einen Naturforscher im 19. Jahrhundert vor, der einen weitgehend unbekannten Kontinent erforschen möchte, so kann man anhand dessen die Logik dieses Kapitels nachvollziehen. Der Forscher muss zunächst wissen, in welche Richtung er möchte. Beim Naturforscher sind damit in erster Linie die Himmelsrichtung und der Kontinent gemeint. Als Geisteswissenschaftler mag diese ebenfalls relevant sein, falls man seinen Forschungsgegenstand geographisch eingrenzen muss oder möchte. Ein wichtiger Schritt ist es in jedem Fall, mithilfe der Forschungsrichtung innerhalb der Geisteswissenschaften eindeutiger zu bestimmen, in welcher Forschungstradition man sich verortet. Diese Entscheidung ist in der vorliegenden Arbeit zugunsten der Forschung zu sozialen Bewegungen und des Rechtsradikalismus gefallen. Die Erläuterung dieser Richtungsentscheidung anhand der Literatur erfolgt im ersten Unterkapitel. Sobald der Naturforscher des 19. Jahrhunderts die Richtung kennt, in die er aufbrechen möchte, muss er konkreter festlegen, welches Terrain er untersuchen möchte. Je nach Kontinent, Insel oder Eiland hat er dabei u. A. die Wahl zwischen Wüste, Küste, Wald oder Steppe. Selbst bei kleineren Eilanden oder innerhalb der zuvor genannten Vegetationszonen gibt es immer noch diverse Subbiotope, die zu erforschen sind: vom Tümpel über den Weiher, bis hin zum Baumwipfel oder Ameisenhaufen. Im Gebiet des Rechtsradikalismus und der sozialen Bewegungen – selbst wenn man sich auf Ungarn beschränkt – gibt es ebenfalls eine Vielzahl zu erforschender Gebiete: die Rolle paramilitärischer Organisationen, den Habitus von Mitgliedern von Partei und Bewegung, die Motivation von Teilnehmern an Protestveranstaltungen etc. Weshalb in dieser Arbeit Jobbik als radikale Rechte 2.0 das Terrain der Forschung darstellt, wird im zweiten Kapitel dargestellt.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Damit wird nicht nur das Forschungsfeld abgesteckt, sondern das theoretische Fundament der Arbeit geliefert. Als Naturforscher ist es sinnvoll, ein Forschungsobjekt konkret festzulegen und anhand von Merkmalen zu klassifizieren und näher zu bestimmen, damit nicht Affen mit Bären verglichen werden. Diese nähere Bestimmung erfolgt als Sozialwissenschaftler in der Regel mithilfe von Definitionen, damit intersubjektiv nachvollziehbar ist, welches Objekt der Forscher untersucht hat. Aus diesem Grund hat das dritte Unterkapitel zum Ziel die Terminologie zu konkretisieren, auf deren Basis gearbeitet wird. Schlussendlich ist es sowohl als Naturforscher als auch als Sozialwissenschaftler unumgänglich die Methodik und die Daten zu erläutern. Somit stellt dies das Ziel des abschließenden Unterkapitels dieses Kapitels dar.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

A. Die Richtung: Rechtsradikalismus und soziale Bewegungen

Um die Richtung zu bestimmen, wurden mehrere Teildisziplinen aus der politikwissenschaftlich-soziologischen Theorie herangezogen. Zu nennen sind in erster Linie die soziale Bewegungsforschung und die Rechtsradikalismusforschung. Hinzugekommen ist außerdem während des Forschungsprozesses die Internet- bzw. Social-Media-Forschung. Somit befindet sich diese Arbeit an einer Schnittstelle mehrerer Forschungsbereiche bzw. Teildisziplinen der Sozialwissenschaften. Aktuelle Publikationen (Minkenberg 2015; Caiani/Parenti 2013) legen den Schluss nahe, dass diese Forschungsbereiche vermehrt kombiniert werden bzw. voneinander profitieren. Ein solcher Trend wäre begrüßenswert, würde doch zusammenwachsen, was zusammengehört (siehe auch: von Beyme 1988): Die Rechtsradikalismusforschung, die traditionell parteienzentriert war und größtenteils soziale Bewegungen und Subkulturen außen vor gelassen hat und die Erforschung sozialer Bewegungen, die sich zumeist mit linksalternativen, progressiven bzw. liberalen Bewegungen befasst hat. Hinzukommt des Weiteren, dass die politik- bzw. sozialwissenschaftliche Forschung zum Internet sowie sozialen Netzwerken aufgrund des vergleichbar jungen Alters des Forschungsgegenstandes auf eine weniger lange Tradition zurückblicken kann als die anderen beiden sozialwissenschaftlichen Forschungszweige. Neue soziale Bewegungen und Gruppierungen und extremistische Akteure jeglicher Couleur nutzen das Internet für ihre Zwecke. Demnach kann davon ausgegangen werden, dass in Zukunft die Erforschung solcher sozialen Phänomene Hand in Hand mit der Erforschung sozialer Netzwerke gehen wird. Die vorliegende Arbeit soll Ansatzpunkte in diese Richtung liefern. Dieses Kapitel hat zum Ziel, die eingeschlagene Richtung aufzuzeigen und deutlich zu machen, welche Forschungslücken im Rahmen dieser Arbeit geschlossen werden sollen. Um eine komplette Darstellung allein des deutsch- und englischsprachigen Forschungsstandes zu schreiben, wären wohl – je nach Fragestellung und Materialeinsatz - mehrere voluminöse Bände vonnöten. Somit ist die Darstellung im Rahmen dieser Arbeit allenfalls ein Ausschnitt, der mit dem Versuch einer überblicksartigen Systematisierung einhergeht.[23]

[23] Hier sei darauf hingewiesen, dass Michael Minkenberg (2005) in der Studie „Demokratie und Desintegration" den politikwissenschaftlichen Forschungsstand zu Rechtsradikalismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt hinsichtlich dessen Ertrages zur näheren Bestimmung der „Grundsatzfrage nach dem Verhältnis von demokratischer Qualität und den Folgen von Desintegrationsprozessen" analysiert hat (Minkenberg 2005: 8). Insbesondere für den deutschsprachigen Raum, aber ebenfalls in Bezug auf den internationalen Forschungsstand ist dieses Werk empfehlenswert, um einen weit gefassten Überblick zur existierenden Forschung zu bekommen.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Somit hat diese Literaturübersicht nicht den Anspruch, die gesamte Literatur zum Rechtsradikalismus oder zur sozialen Bewegungsforschung abzubilden. Vielmehr werden Schwerpunkte gesetzt, die im Rahmen dieser Arbeit sinnvoll erscheinen. Zunächst wird auf die politikwissenschaftliche Forschung zum Rechtsradikalismus eingegangen und es werden Vorreiter der Verbindung der Erforschung des Rechtsradikalismus mit der Untersuchung sozialer Bewegungen verglichen (Kapitel 1). Anschließend wird der Fokus auf die Gründe der Partikularität des Rechtsradikalismus in Osteuropa, wie Michael Minkenberg sie expliziert, gelegt (Kapitel 2).

Das Konzept der politischen Gelegenheitsstruktur bietet dann die Möglichkeit, zweierlei Brücken zu schlagen: einerseits bereitet es das Terrain für die Übersicht zur wissenschaftlichen Untersuchung des Rechtsradikalismus in Ungarn und andererseits ist es ein Konzept an der Schnittstelle von Parteien- und Bewegungsforschung (Kapitel 3). Die Annahme, dass günstige politische Gelegenheitsstrukturen das Erstarken der radikalen Rechten in Ungarn mit verantwortet haben, wird in dieser Arbeit vorausgesetzt. Des Weiteren wird angenommen, dass es in Ungarn Gewaltdynamiken im Tarrowschen Sinne gegeben hat. Dieses Konzept wird ebenfalls in Kapitel drei präsentiert. Schlussendlich ist es der Anspruch dieses Kapitels, einen Überblick über die Literatur zur radikalen Rechten in Ungarn nach 2006 zu liefern und herauszustellen, welche Forschungslücken von dieser Arbeit gefüllt werden (Kapitel 4).

1. Rechtsradikalismus und soziale Bewegungen

In der Politikwissenschaft geht es im Sinne Max Webers grundsätzlich darum herauszufinden, welcher Akteur bzw. welche Akteursgruppe aus welchen Gründen Macht in einem System – sei es ein Staat, eine Organisation, eine Kommune etc. - hat, wie diese Macht erlangt wurde, und unter welchen Rahmenbedingungen diese Macht beibehalten werden kann. Folglich ist ein genuiner Zweig der politikwissenschaftlichen Forschung nach dem zweiten Weltkrieg die Erforschung der Machtwechsel- bzw. Machtbeibehaltungsmechanismen im politischen System. In repräsentativ organisierten Demokratien fungieren notwendigerweise durch Wahlen legitimierte Parteien als Akteure der Meinungsbildung. Daher sind zwei wichtige Bestandteile der Politikwissenschaft die Wahlforschung und die Parteienforschung. Ausgehend von dieser Annahme konzentriert sich die Forschung zum Rechtsradikalismus traditionell auf Parteien, Wahlen und Wähler.[24]

[24] Vgl. Akkerman/de Lange 2012, Art 2011, Arzheimer/Carter 2006, Bachmann 2006, Betz 1994, 2002, Betz/Meret 2013, Bustikova/Kitschelt 2009, Bustikova 2015, Ford 2009, Goodwin 2009, Gougou/Mayer 2013, Hainsworth 2008, Harrison/Bruter 2011, Hartleb 2011, Ignazi 1997, Pirro 2015, Pytlas/ Kossack 2015, Karl 2011,

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Die vorliegende Arbeit versucht, diese herkömmlichen Forschungsgegenstände durch Herangehensweisen, wie der Untersuchung von Liedtexten, Netzwerken und dem Vergleich der Nutzung sozialer Medien zu ergänzen. In der Tat wird zunehmend versucht, neben Parteien subkulturelle Akteure in die Analyse mit einzubeziehen (Backes/Moreau 2012). Allerdings werden diese oftmals entweder deutlich weniger ausgefeilt und systematisch untersucht oder es wird eine Analyse zwar angekündigt, aber de facto nicht vollzogen.

Werner Bergmann war einer der Vorreiter einer verstärkten Kombination von Elementen der sozialen Bewegungsforschung und der Rechtsradikalismusforschung mit seinem „Versuch die extreme Rechte als soziale Bewegung“ zu beschreiben (Bergmann 1994). Im selben Jahr nahm sich Claus Leggewies diesem Thema an (Leggewie 1994). Dass diese (für die politikwissenschaftliche Rechtsradikalismusforschung) neue Theorieebene stärker wahrgenommen wurde, zeigt die Tatsache, dass Ruud Koopmans einen Artikel zum Thema für das Handbuch deutscher Rechtsextremismus (Koopmans 1996) beitragen konnte. Der Sammelband „Paradigmen der Bewegungsforschung. Entstehung und Entwicklung von neuen sozialen Bewegungen und Rechtsextremismus“ von Kai-Uwe Hellmann und Ruud Koopmans war ein wichtiges Fundament für die Verbindung der Rechtsradikalismus- und der Bewegungsforschung (Hellmann/Koopmans 1998) mit einigen maßgeblichen Beiträgen (Bergmann/Erb 1998, Gessenharter 1998, Leggewie 1998). Die im selben Jahr erschienene Monographie „Die neue radikale Rechte im Vergleich“ von Michael Minkenberg nahm diese neuen Tendenzen auf und inkorporierte Elemente der Bewegungsforschung in eine Theorie des Rechtsradikalismus, die Modernisierungsschübe als zentrales Element der rechtsradikalen Ideologie identifizierte (Minkenberg 1998). Es wurde deutlich gemacht, dass eine rein parteizentrierte Forschung zur radikalen Rechten nicht per se zielführend ist, um das Phänomen zu durchdringen. Spätestens damit wurde der Brückenschlag von der Bewegungsforschung zur politikwissenschaftlichen Rechtsradikalismusforschung begonnen. Dennoch blieben Artikel namhafter Vertreter beider Seiten, die sich zumindest vordergründig mit rechtsradikalen sozialen Bewegungen auseinandersetzten, eher Ausnahme denn Regel (Rucht 2002, Pfahl-Traugbehr 2003). Seitens der Rechtsradikalismusforschung ist es mittlerweile zum Teil zur Inkorporation der Analyse von sozialen Bewegungen und subkulturellen Akteuren in der Forschung gekommen (Mudde 2005, Mudde/Kopecky 2002).

Kitschelt 2002, 2013, Kitschelt/McGann 1997, Merkl 1997, Mudde 2000, 2007, 2009, Norris 2005, Schellenberg 2012, Thieme 2007, Spier 2010, van der Brug et al. 2013, Zaslove 2011

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Nichtsdestotrotz wirkt es, als überwiegen, von einigen Ausnahmen abgesehen (Buzogány 2011, Minkenberg 2002, 2008, 2010, 2015, Langebach/Speit 2013, Mammone et al. 2013), Studien, die aus der Perspektive der Bewegungsforschung rechtsradikale soziale Bewegungen und subkulturelle Gruppierungen untersuchen und nicht umgekehrt (Caiani et al. 2009, Caiani/Parenti 2011, 2013; Koopmans et al. 2005).

Manuela Caiani und Linda Parenti versuchen in einer Studie, das Verhältnis der radikalen Rechten zum Internet in den durch die technische Revolution veränderten Kontext, der sowohl durch neue Herausforderungen und Gelegenheiten geprägt ist, einzubetten und zu untersuchen (Caiani/Parenti 2013: 1). Sie konstatieren zum Stand der Forschung: „we know little about how and to what extent extreme right groups use the Internet for their political communication and mobilization"(ebd.). Um mehr Licht ins Dunkel zu bringen, gehen sie in drei Schritten vor: Zunächst führen sie soziale Netzwerkanalysen durch, um die Verlinkungen und die Konfiguration der rechtsextremen Webseiten-Netzwerke in den von ihnen untersuchten Ländern herauszuarbeiten; danach untersuchen sie diese Seiten mithilfe von Inhaltsanalysen und führen schlussendlich eine Protest-Event-Analyse anhand von Presseartikeln durch. Es geht ihnen darum herauszufinden, welche Funktionen das Internet für ihre untersuchten Gruppen erfüllt. Dabei fokussieren sie sich insbesondere auf die Kommunikation, das Schaffen kollektiver Identitäten und das Potenzial zur Mobilisierung (Caiani/Parenti 2013: 10ff). Sie postulieren, dass einerseits politische, kulturelle und technologische Gelegenheitsstrukturen und andererseits die Ressourcen der Akteure gemeinsam Ausmaß und Form des politischen Aktivismus im Netz beeinflussen (Caiani/Parenti 2013: 20).

Da das Internet vermeintlich schwer zu kontrollieren ist, sahen Forscher das Potenzial für die Nutzung des Webs durch Extremisten bereits in einem relativ frühen Entwicklungsstadium der Onlinekommunikation. Eine der ersten Studien wurde von der Anti-Defamation League durchgeführt. Die Verwendung von Bulletin-Boards[25] von Extremisten in den Vereinigten Staaten (Hoffman 1996) wurde untersucht. Der Strukturentwicklung der Online-Welt hat sich die Forschung in diesem Bereich angepasst und untersucht somit die Nutzung neuester Online-Innovationen durch Extremisten. So verwendeten Burris et al. Hyperlink-Analysen, um Webseiten rechtsextremistischer, rassistischer Akteure in den Vereinigten Staaten zu analysieren (Burris et al. 2000).

[25] Diese waren Vorstufen von Webforen, auf denen die Teilnehmer Nachrichten posten konnten. Allerdings war die Nutzung weitgehend auf Nordamerika begrenzt. Mit der massenhaften Ausbreitung des Internets, verlor diese Form der Onlinekommunikation ihre Wichtigkeit.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Die Forschung war nicht auf die Vereinigten Staaten beschränkt. Luca Tateo beispielsweise untersuchte die Online-Struktur der italienischen radikalen Rechten mithilfe einer Netzwerkanalyse (Tateo 2005). Wie rechtsradikale Parteien auf Twitter interagieren (Conway et al. 2013), und wer ihnen aus welchen Gründe auf Facebook folgt (Bartlett et al. 2012), wurde mehr und mehr Teil der wissenschaftlichen Studien von Politologen, Soziologen und Ethnologen.

2. Partikularer Rechtsradikalismus in Osteuropa: Minkenbergs Prozessmodel

Ein Großteil der Forschung über Rechtsradikalismus bezieht sich auf Westeuropa (Ignazi 1997, Hainsworth 2008). Es gibt einen Dissens, ob sich der Rechtsradikalismus in Osteuropa grundsätzlich vom Rechtsradikalismus in Westeuropa unterscheidet oder nicht. Minkenberg ist einer der Vertreter der These, dass es fundamentale Unterschiede – wie zum Beispiel eine deutlich extremere Haltung (Minkenberg 2011, Minkenberg/Pytlas 2013, Minkenberg 2015) und eine größere Volatilität (Ramet 1999, Minkenberg 2002) - gibt und begründet dies unter anderem mit dem Erbe des Staatssozialismus und der autoritären Ehrfahrungen in der Zeit vor 1945 (Minkenberg 2009: 17). In seinen vergleichenden Studien zur radikalen Rechten in Ostmitteleuropa schlägt Minkenberg vor, Theorien und Konzepte der Bewegungsforschung zu nutzen, um damit die Interaktion der radikalen Rechte mit ihrer politischen Umgebung besser zu erforschen (Minkenberg 2015: 27). Zu diesem Zweck entwickelt er ein Prozessmodell, um damit Gesetzmäßigkeiten und Interaktionsebenen zwischen den Akteuren im politischen System herauszuarbeiten (ebd.). Drei Schritte sind nach Minkenberg erforderlich, um einen Analyserahmen zur vergleichenden Erforschung der radikalen Rechten als Akteure im politischen Prozess in Osteuropa zu generieren: „(1) defining and mapping the radical right as a collective actor (profiles); (2) identifying trends and relevant context factors (patterns); and (3) modeling interaction and effects of the radical right.“ (ebd.)

Im ersten Schritt geht es darum festzustellen, welche Parteien, Bewegungsorganisation und soziale Bewegungen im rechtsradikalen Spektrum existieren. Im zweiten Schritt wird das Verhältnis der jeweiligen radikalen Rechten zu anderen politischen Parteien verdeutlicht und analysiert, ob und wie Regierungsbeteiligungen möglich sind. Er konstatiert, dass in Osteuropa rechtsradikale Parteien nicht nur häufiger, sondern auch schneller (nach dem Parlamentseinzug) an einer Regierung beteiligt werden; extremer sind als in Westeuropa und nicht ausschließlich mit rechten Parteien koalieren, sondern auch mit linken (Minkenberg 2015: 36-37). In Westeuropa gibt es einen cordon sanitaire, um die rechtsradikalen Parteien weitgehend

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

auszugrenzen und Regierungsbeteiligung zu verhindern, wohingegen dies in Osteuropa – mit der Ausnahme der tschechischen Republik – nicht der Fall ist (Minkenberg 2015: 37). Im dritten Schritt wird nach den strukturellen Faktoren geschaut, die den Aufstieg der radikalen Rechten begünstigen. Es ist in diesem Zusammenhang einerseits von kulturellen und andererseits von institutionellen Faktoren die Rede.

Drei besonders relevante kulturelle Faktoren, die aufgrund der Historie die Region geprägt haben, werden identifiziert: Nationalismus und das völkisch-nationalistische Nationsverständnis; volatile Grenzregionen, die nicht kongruent sind mit ethnischen Grenzen; und das Verhältnis der Mehrheitsgesellschaft einerseits zu autochthonen (ethnischen) Minderheiten, welche in Westeuropa weniger präsent sind, und andererseits zu „externen Heimatländern" (Brubaker 1997) bzw. verlorenen Territorien, die besonders für den ungarischen Fall hochwichtig sind (Minkenberg 2015: 38-39). Wer zur eigenen Nation dazugehört und wer nicht, ist eine zentrale Fragestellung rechtsradikaler Ideologien. Aus diesem Grund werden ethnische Minderheiten von Rechtsradikalen als „enemy within the state but outside the nation" (Mudde 2007: 69) gesehen. Jedoch sind nicht nur für rechtsradikale Parteien die Minderheitenproblematik und damit einhergehend die Frage der Zugehörigkeit zu Staat und/oder Nation relevante Probleme. Im Ost- und mitteleuropäischen Kontext hat es gerade im Zuge der Etablierung „neuer" Nationalstaaten und der neugewonnenen Unabhängigkeit „alter" Nationalstaaten vor diesem Hintergrund wiederholt zwischenstaatliche Konflikte gegeben. Fidesz und Jobbik versuchen beispielsweise, die ko-ethnische Bevölkerung in den Nachbarländern politisch zu beeinflussen und ihnen die Möglichkeit zur Erlangung der Staatsbürgerschaft zu erleichtern. Insbesondere der erste und zweite dieser strukturellen Faktoren sind ein gewichtiger Teil früherer Forschungsarbeiten des Autors gewesen. In der politischen Kultur Ungarns ist der Stellenwert der Nation besonders hoch (Karl 2011).

Neben diesen kulturellen Variablen führt Minkenberg institutionelle Faktoren an, die das Erstarken rechtsradikaler Parteien begünstigen aufgrund der Existenz politischer Gelegenheitsstrukturen. Als besonders relevant erachtet er die von Westeuropa divergierenden gesellschaftlichen Spaltungen und die staatliche Reaktion auf oppositionelle Politiken. Während in Westeuropa der Post-Materialismus zu einer Veränderung der Jahrzehnte alten politischen Gräben führte, spielt dieser in Osteuropa praktisch keine Rolle – ebensowenig wie Migration. Außerdem strukturierten die vorhandenen Spaltungen in der Gesellschaft nicht die Parteienlandschaft, abgesehen von ethnischen Spannungn (Minkenberg 2015: 41). Daneben gingen weder der Staat noch die Zivilgesellschaft im Sinne einer wehrhaften Demokratie gegen rechtsradikale Akteure vor (Minkenberg: 42).

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

In Ungarn fallen sowohl die institutionellen, als auch die kulturellen Faktoren ins Gewicht. Beispielsweise schafft es Jobbik regelmäßig, ohne nennenswerte Gegendemonstranten aktiv zu sein – eine Situation, die in den meisten westeuropäischen Ländern in dieser Form schwer vorstellbar wäre. Im Folgenden werden die politischen Gelegenheitsstrukturen, die für die Situation in Ungarn besonders relevant sind, sowie die Idee der Gewaltdynamiken nach Tarrow, vorgestellt.

3. Ungarn: Politische Gelegenheitsstrukturen und Gewaltdynamiken

Mit dem Ansatz der politischen Gelegenheitsstrukturen kann die Brücke von parteienzentrierten zu bewegegungszentrierten Ansätzen geschlagen werden (Goldstone 2003). Das Konzept, welches aus der sozialen Bewegungsforschung stammt, kann man auf vielfältige Weise verstehen. Nach Cas Mudde beinhaltet es vier Bereiche: den institutionellen Kontext, also beispielsweise das Wahlsystem; den politischen Kontext, also das Verhalten der politischen Parteien; den kulturellen Kontext, also die jeweilige politische Kultur; die Medienlandschaft und deren Verhalten gegenüber der radikalen Rechten (Mudde 2007: 233 ff.). Koopmans et al. nutzen in ihrer Studie den Ansatz in ähnlicher Weise, um den Erfolg der radikalen Rechten in den von ihnen beschriebenen Ländern zu untersuchen. Konkret analysieren sie den Einfluss der nationalen Staatsbürgerschaftskonzeptionen auf die politische Gelegenheitsstrukturen, die rechtsradikale Einflussnahmen auf den politischen Diskurs erleichtern, da sie den Grad der Sichtbarkeit, Resonanz und Legitimität fremdenfeindlicher Diskurse und rechtsradikaler Akteure determinieren (Koopmans et al. 2005: 182). Laut Koopmans et al. beeinflussen die nationalen Staatsbürgerschaftskonzeptionen sowie die politische Ausrichtung der Parteien und der Parteienwettbewerb direkt die Möglichkeit, dass fremdenfeindliche und rechtsradikale Diskurse wirkmächtig und relevant werden. Sie bilden zusammen die politische Gelegenheitsstruktur, durch welche rechtsradikale Parteien im Feld der Identitätspolitik ihre Wortführerschaft behaupten können (Koopmans et al. 2005: 188). In ihrer Studie differenzieren Koopmans et al. die Gelegenheitsstrukturen stärker aus und definieren Faktoren, die einen Einfluss auf eine „spezifische Gelegenheitsstruktur für rechtsradikale Mobilisierung“ (Koopmans et al. 2005: 188 ff.) haben. Dabei messen sie diese als Kombination der zwei Dimensionen „Diskursgelegenheiten“ und „politischer Raum“ als stark/schwach respektive eng/weit (Koopmans et al. 2005: 188).

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Daraus ergeben sich vier unterschiedliche Gelegenheitsstrukturen, welche sie als institutionalisierte (rechtsradikale) Mobilisierung (weiter politischer Raum und starke diskursive Gelegenheitsstrukturen), marginalisierte Mobilisierung (enger politischer Raum und schwache diskursive Gelegenheitsstrukturen), radikalisierte Mobilisierung (weiter politischer Raum und schwache diskursive Gelegenheitsstrukturen, die zu außerparlamentarischer Mobilisierung führt) und populistische Mobilisierung (enger politischer Raum und starke diskursive Gelegenheitsstrukturen) bezeichnen (Koopmans et al. 2005: 188 ff.).

Das Modell, das Koopmans et al. zur Erklärung des Vorhandenseins rechtsradikaler Diskurse vorgestellt hat, bietet Hinweise darauf, in welchem Umfeld bzw. im Rahmen welcher Gelegenheitsstrukturen rechtsradikale Akteure ihre Positionen erfolgreich nutzen können. Der Autor hat den vorgestellten Ansatz auf den Fall Ungarn angewandt (Karl 2014c). Wie er zeigen konnte, ist die ungarische Staatsbürgerschaftskonzeption stärker ethnisch geprägt als in Frankreich, Großbritannien, Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden (Karl 2014c: 230). Koopmans et al. gehen davon aus, dass rechtsradikale Diskurse umso mehr Gehör finden, je näher sie der vorherrschenden Staatsbürgerschaftskonzeption stehen und je stärker sie als legitim erachtet werden, also gesellschaftlich akzeptiert sind (Koopmans et al. 2005: 186). Dies trifft im ungarischen Fall zu. Zudem werden die diskursiven Gelegenheitsstrukturen durch das institutionalisierte politische System geprägt. Nach Koopmans sind in dieser Hinsicht besonders der Parteienwettbewerb und die Ausrichtung der politischen Parteien ausschlaggebend (Koopmans et al. 2005: 187). Die Parteienlandschaft befindet sich in Ungarn im Umbruch. Aus den Wandlungen des politischen Systems in Ungarn seit 2010 wird ersichtlich, dass die Gelegenheiten für rechtsradikale Diskurse grundsätzlich vorhanden sind. In dieser Hinsicht sind auch die Ergebnisse der Diplomarbeit des Autors zu deuten, in der er zu dem Schluss kommt, dass die politische Kultur Ungarns, als rechts eingeordnet werden kann, da die Deutungs- und Interpretationskultur stark nationalistisch geprägt ist (Karl 2011). Neben den politischen Gelegenheitsstrukturen gibt es weitere Ansätze, die institutionalisierte politische Prozesse wie Wahlen, bei denen Parteien die zentralen Akteure sind, mit nicht-institutionalisierten politischen Prozessen, bei denen soziale Bewegungen Antreiber sind, verbinden. Zu denken ist in dieser Hinsicht an die Idee der „cycles of contention“ (Gewaltdynamiken), die der Amerikaner Sidney Tarrow in die Diskussion gebracht hat.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Tarrow definiert einen „cycle of contention“ als „a phase of heightened conflict across the social system, with a rapid diffusion of collective action from more mobilized to less mobilized sectors, a rapid pace of innovation in the form of contention employed, the creation of new or transformed collective action frames, a combination of organized and unorganized participation, and sequences of intensified information flow and interaction between challengers and authorities“ (Tarrow 2011: 199). Als ein solches Ereignis kann man die Proteste von 2006 sehen, die bereits zu dieser Zeit vielfach online von rechtsradikalen Akteuren genutzt, gedeutet und neu entfacht wurden (Mátay/Kaposi 2008) und seitdem als ein Referenzrahmen dienen, der sowohl im Parteiprogramm Jobbiks auftaucht, als auch in identitären Liedern besungen und glorifiziert wird. Während der Protestzyklen haben verschiedene Akteure interagiert, wodurch Gewaltdynamiken entstanden sind, die wiederum die Zukunft der rechtsradikalen Bewegung weiter geformt haben. Sie fungieren als selbst erfüllende Prophezeiung und werden von den Akteuren ihrem Weltbild angepasst. Insofern dienen sie als Referenzrahmen und helfen Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit zu interpretieren und zu deuten (Minkenberg 2015: 46ff.). Die Proteste 2006 waren außerdem (spätestens) der Zeitpunkt, an dem Jobbik die Führerrolle im rechtsradikalen Spektrum von MIÉP unter Csurka übernahm (Paksa 2012). Varga stellt diesbezüglich fest: „the protests became a central event for Jobbik, because they allowed it to directly connect with the wider radical nationalist movement and speak in its name. “ (Varga 2014: 795). Außerdem wurde in der Folgezeit die ungarische Garde durch Jobbik gegründet, die (in)offiziell das staatliche Gewaltmonopol herausforderte.

4. Die Forschung zum Rechtsradikalismus in Ungarn

Das Thema der radikalen Rechten in Ungarn ist in den letzten Jahren in der Forschung populärer geworden. Insbesondere die Forschung zu Jobbik hat neue Erkenntnisse in Studien, Artikeln, Master- und Doktorarbeiten hervorgebracht. Politologen um András Bíró Nagy analysierten beispielsweise den Wahlerfolg von Jobbik 2010. Sie konzentrierten sich vor allem auf die Radikalisierung des politischen Prozesses in Ungarn und identifizierten drei Hauptkomponenten der Angebotsseite, die Jobbik erfolgreich in ihre Kampagne integriert hat: Feindseligkeit gegenüber Minderheiten, eine linke Wirtschaftsagenda und kulturellen Konservatismus (Bíró Nagy/Róna 2011; Bíró Nagy et al. 2012, Bíró Nagy et al. 2013). Sie stellten fest, dass die Nachfrage nach rechtsradikalen Politikmodellen seit mindestens 2002 kontinuierlich gestiegen ist (Kréko et al. 2011).

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Mihai Varga argumentiert, dass die Gründe für Jobbiks Erfolg im Jahr 2010 in der Konzentration auf Wirtschaftsthemen (Varga 2014) lagen.Er geht davon aus, dass ein elementarer Teil der Botschaft von Jobbik die Konzentration auf Armut und den Abbau des Sozialstaats ist und stellt außerdem fest, dass Jobbik eine Inspirationsquelle für andere rechtsradikale Bewegungen und Organisationen darstellt (Varga 2014: 791). Er untersucht Jobbiks Parteiprogramme, Pressemitteilungen sowie Reden von Partei-Offiziellen und stellt fest, dass die Roma-Frage kein Schwerpunkt in den Programmen ist, im Gegensatz zu Wirtschaftsthemen (Varga 2014: 792, 794). Die Pressemitteilungen Jobbiks, welche Roma oder Juden zum Thema haben, ähneln allerdings hinsichtlich ihrer Aggressivität denjenigen von Kuruc.info (Varga 2014: 802). Varga begründet Jobbiks Fokus auf die Wirtschaft damit, dass dies ein Feld ist, bei welchem Jobbik sich von Fidesz stark abgrenzen kann (Varga 2014: 803). Wie zudem von Varga festgehalten wird, sieht eine Vielzahl von Autoren den Erfolg von Jobbik in der Nutzung von Anti-Roma Ressentiments (Barlai 2013; Bartlett et al. 2012, Paksa 2012, Karácsony/Róna 2011).

Gergely Karácsony und Daniel Róna konzentrierten sich in ihrer Studie sowohl auf die Nachfrageseite als auch auf die Angebotsseite; insbesondere auf die Motivation der Jobbik-Wähler und die Bedeutung der Roma-Frage in den Wahlen von 2010 (Karácsony/Róna 2011). Sie untersuchten, inwiefern die Einstellungen der Wähler hinsichtlich autoritärer, nationalistischer und fremdenfeindlicher Vorstellungen im Vergleich von 2006 bis 2009 den Erfolg Jobbiks erklären können und verneinten diese Erklärung (Karácsony/Róna 2011: 69). Weiterhin betonten sie, dass weder der soziale Hintergrund bzw. eine geringe Qualifizierung, noch Armut oder die Zugehörigkeit zur Gruppe der Modernisierungsverlierer ausschlaggebend für die Wahlentscheidung für Jobbik war (Karácsony/Róna 2011: 71). Ganz im Gegenteil: „Jobbik is over-represented among graduate people“ (ebd.). Sie argumentieren (im Gegensatz zu Varga), dass die Fokussierung auf die Roma-Thematik konstituierend für das Entstehen einer rechtsradikalen Nachfrage gewesen sei (Karácsony/Róna 2011: 72). Die Roma-Thematik untersuchen sie anhand der Mediennutzung von Jobbik-Unterstützern. Dabei fanden sie heraus, dass besonders viele Internetnutzer Anhänger Jobbiks sind, da sie überproportional viele jüngere Wähler hinter sich vereinigen können (Karácsony/Róna 2011: 73). Sie analysieren unter anderem die Berichterstattung zu Kriminalität, die durch Roma verübt wurde,[26] die Berichterstattung über die ungarischen Garde, die 2007 gegründet wurde, sowie die

[26] Dabei geht es insbesondere um die Morde von Olaszliszka 2006, als ein Lehrer aus Rache für einen Verkehrsunfall von Mitgliedern der Roma-Community getötet wurde und Veszprem 2009, als ein bekannter Handballspieler durch Roma getötet wurde.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Berichterstattung zu rassistisch motivierten Gewalttaten gegen Roma.[27] Dabei stellen sie fest, dass die politische Agenda deshalb von Berichten über kriminelle Handlungen dominiert wurde, die von Roma begangen worden sind, weil diese einen hohen Nachrichtenwert haben und für das jeweilige Publikum leichter nachvollziehbar seien (Karácsony/Róna 2011: 77). Jobbiks Unterstützer wurden durch ihre (virtuellen) Nachrichtenkanäle in ihrer Meinung gegenüber der Roma-Minderheit bestärkt, wohingegen anderslautende Berichterstattung der Mainstream-Medien keinen Effekt auf sie hatten bzw. sie in ihrer ablehnenden und verurteilenden Haltung gegenüber Roma bestärkten (ebd.). Schließlich kommen sie zu dem Schluss, dass die wichtigste Motivation von Jobbik-Wählern ihre feindliche Haltung gegenüber den Roma ist (Karácsony/Róna 2011: 78).

Ein besonderes Augenmerk auf die Jugend legt Tamás Kovács (Kovács 2013). Seine Untersuchung zielt darauf ab, herauszuarbeiten, weshalb überproportional viele Jungwähler (18-29 Jahre) Jobbik wählen (Kovács 2013: 2). Er sieht das geringe Alter wichtiger Parteimitglieder, wie zum Beispiel des Parteichefs Gábor Vona, und das Entstehen der Partei als Studentenorganisation (Kovács 2013: 10, siehe auch Karl 2011) und das Internet, genauer gesagt die Etablierung einer virtuellen Gegenkultur und die Nutzung der sozialen Medien (Kovács 2013: 11f., siehe auch Kapitel IV), als einen der Hauptgrunde dafür.

Ein weiterer Bereich der Forschung ist durch die Beschäftigung mit dem ideologischen Hintergrund von Jobbik gekennzeichnet. Emel Akçalı und Umut Korkut verweisen beispielsweise auf die Verwendung des Turanismus als Metaerzählung, die Jobbik in ihre gesellschaftspolitischen Konzepte integriert hat (Akçalı/Korkut 2012). Bartek Pytlas arbeitete hingegen heraus, wie politisierte historische Erzählungen der radikalen Rechten in der Slowakei und Ungarn als Treibmittel fungieren (Pytlas 2013). Er konzentrierte sich auf historische Hinterlassenschaften, ihre mythologisierten Neuinterpretationen sowie die Anwendung in aktueller Politik. . Er vergleicht Mechanismen, denen rechtsradikale Deutungsmuster in Ungarn und der Slowakei zugrunde liegen. Diese Mechanismen, argumentiert er, können als Strategien des politisierten Umdeutens von Geschichtsnarrativen verstanden werden (Pytlas 2013: 64). Dies helfe dabei, eine gedankliche Verbindung zwischen nationalen Geschichtsmythen und zeitgenössischen Ereignissen herzustellen (ebd.). Diese gedanklichen bzw. kognitiven Verbindungen der Historie mit der Gegenwart haben Auswirkungen auf rechtsradikale Ideologien in Ostmitteleuropa (ebd.).

[27] Hier geht es um die Morde an Roma von Tiszalök und Tatárszentgyörgy zwischen 2008 und 2009.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Auch Buzogány untersucht Jobbiks Deutungsmuster im Wahlkampf 2010 und deren „subkulturelle Einbettung“ (Buzogány 2011: 2). Er argumentiert, dass Jobbik als eine soziale Bewegung bzw. als Bewegungspartei interpretiert werden kann, welche erfolgreich Gelegenheitsstrukturen genutzt hat (ebd.). Er interpretiert die Proteste 2006 als „Initiationserlebnis für die Herausbildung einer neuen, radikalen Bewegung unter der Führung von Jobbik“ (Buzogány 2011: 7) und erkennt bei der radikalen Rechten in Ungarn eine „Doppelstruktur zwischen den militanten und den eher zivilgesellschaftlich aktiven Gruppen [...], zu deren gemeinsamen politischen Arm Jobbik wurde“ (Buzogány 2011: 8). Daneben untersuchte er mithilfe von Netzwerkanalysen das subkulturelle Netzwerk um Jobbik und betont dabei die Wichtigkeit neopaganer Gruppierungen und rechter Rockbands innerhalb dieses Netzwerks (Buzogány 2013: 14).

Jobbiks Onlinewelt widmeten sich auch József Bako et al. (Bakó et al. 2012). Sie identifizierten via Hyperlinkanalyse rund 300 Webseiten, die zum ungarischen rechtsradikalen Online-Netzwerk gehören. Sie beginnen ihre Analyse ausgehend von Jobbik.hu, Barikad.hu und Kuruc.info (Bakó et al 2012: 87). Innerhalb dieses Netzwerks erkennen sie vier Subnetzwerke: (1) Nachrichtenseiten, Medien und geschichtlich orientierte Seiten; (2) Webseiten zum Thema Musik und von Musikbands bzw. Musikvertrieben; (3) Online-Shops; (4) Parteien, Organisationen und Verbände (Bakó et al 2012: 88). Des Weiteren betonten sie die massive Zunahme der Größe des Online-Netzwerks von 2002 bis 2011 (Bakó et al 2012: 96) und interpretieren Jobbik als „Netzwerk-Partei“, welche sich mithilfe der virtuellen subkulturellen Netzwerke entwickelt (Bakó et al 2012: 82). Das größte Subnetzwerk bestand aus Musikseiten. Bakó et al. betonen die essentielle Rolle dieser für die Identitätsbildung der rechtsradikalen Internetnutzer (Bakó et al 2012: 92). Das zweitwichtigste Subnetzwerk ist die alternative Medienwelt, dominiert durch Kuruc.info und Barikad.hu (ebd.). Im Einklang mit den Ergebnissen der explorativen Netzwerkanalysen dieser Arbeit, identifizierten sie beim dritten Subnetzwerk die Kleidungsmarken Magyar Harcos und Viking Bolt als zentralste Akteure (Bakó et al 2012: 94, siehe auch Kapitel III. Unterkapitel A.). Im Sinne der hier vertretenen Annahme, dass sich nach den Protesten 2006 eine rechtsradikale soziale Bewegung herauskristallisierte, steht die empirische Feststellung, dass die Zahl der rechtsradikalen Webseiten nach 2006 sprunghaft anstieg (Bakó et al 2012: 97). Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass Jobbik die erste ungarische Partei ist, die ein virtuelles Netzwerk aufrechterhält (Bakó et al 2012: 98). Außerdem betonen sie explizit die Relevanz der identitären Musik für die Jobbik-Kampagnen (Bakó et al 2012: 98). Insofern erscheint es umso dringlicher, diese wissenschaftlich zu untersuchen, wie es in Kapitel III. erfolgt.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Ausschließlich der identitären Musik und deren Entwicklung und Ideologisierung widmet sich László Kürti (Kürti 2012). Er betont dabei „the importance of examining rock music as a key locus of the concerns of generations experiencing political transitions with specific sentiments and ideologies of their own“ (Kürti 2012: 93). Er argumentiert, dass besonders im ungarischen Kontext Auftritte gleichbedeutend mit der Schaffung von Protesträumen seien (Kürti 2012: 94). Er unterscheidet drei Gruppen von identitären Musik-Bands: nationalistische (als Beispiele nennt er unter anderem die Bands Magna Hungaria und Szkítia), etwas gemäßigtere, dennoch nationalgesinnte Bands (etwa die im Kapitel II.3. untersuchte Band Kárpátia) und schließlich hungaristische bzw. NS-Rock-Bands (Kürti 2012: 93). Um die identitäre Musik in Ungarn abzugrenzen vom ungarischen Mainstream stellt er fest: „In national Rock, the lyrics, context and messages are more important than the music itself. Its ideological, often anarchic, underpinning is best summarized by four concepts: national freedom fighting (or liberation) from communist and liberal (Jewish) domination, anti-establishmentarianism, ethno-nationalism and mystic christian-paganism“. Kürti betont des Weiteren, dass in Ungarn – wie auch in anderen Staaten – die Popularität des Neo-Folk mitgeholfen hat, nationalistische Musik bekannter zu machen und immer stärker mit der ungarischen Identität zu verknüpfen (Kürti 2012: 101). Auch er stellt die Verbindung der Musikszene mit der rechtsradikalen Subkultur und Jobbik heraus und verweist besonders auf die Wichtigkeit der nationalistischen Medien und Websites für die Verbreitung ebenjener Musik (Kürti 2012: 123f.).

Die kompletteste und detaillierteste Studie hat Daniel Róna mit seiner Doktorarbeit vorgelegt, in der er nach den Gründen für das Erstarken und den kontinuierlichen Erfolg von Jobbik gesucht hat (Róna 2014). Dazu kombiniert er erstens Umfragedaten, um die Einstellungen der Jobbik-Wähler zu analysieren (Róna 2014: 70-91, Krekó et al. 2014, Bernát et al. 2012), zweitens Medienanalysen, um die Wahlerfolge 2009 und 2010 aufgrund der Dominanz der politischen Agenda durch Jobbik-affine Themen zu erklären (Róna 2014: 92-111, Karácsony/Róna 2011), sowie drittens Interviews von Fokus-Gruppen mit Vertretern von Jugendorganisationen (Róna 2014: 112-151, Róna/Sőrés 2012), um die Subkultur besser zu verstehen. Grundsätzlich stellt er fest, dass die Anhänger Jobbiks „alle Aspekte von Ethnozentrismus“ aufweisen (Róna 2014: 186). In Bezug auf gruppenbezogene Vorurteile sind antisemitische und antiziganistische Einstellungen am Dominantesten, wobei der Antiziganismus wesentlich stärker ausgeprägt ist (Róna 2014: 186f.). Das Ausmaß der Vorurteile gegenüber Roma bei Jobbik-Wählern ist zwar nicht signifikant höher als bei anderen Wählergruppen, aber ihnen ist diese Thematik wesentlich wichtiger (Róna 2014: 187).

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Anti-Establishment-Einstellungen benennt er als geringfügig weniger wichtigen kausalen Faktor in der Wahlentscheidung, während die Wähler seiner Analyse folgend keine Modernisierungsverlierer waren (Róna 2014: 187f.), sondern in der oberen Mitte der Gesellschaft zu verorten sind (siehe auch Karácsony/Róna 2011). Auf der Angebotsseite sieht er neben der Rolle der ungarischen Garde, die Präsenz charismatischer Führungsfiguren wie Gábor Vona und Krisztina Morvai und insbesondere die tausenden Parteiaktivisten als essentiell an (Róna 2014: 189). Rónas Forschung zeigt, dass jugendliche Jobbik-Anhänger überdurchschnittlich viel auf rechtsradikalen Webseiten unterwegs sind und diese als Hauptinformationsquelle nutzen (Róna 2014: 135), am liebsten identitäre Musik hören und auf entsprechende Festivals für identitäre Musik gehen (Róna 2014: 143).

Róna stellt fest, dass sich viele Jugendliche nicht aus ideologischen Gründen Jobbik anschließen, sondern weil „sie eine Gemeinschaft benötigen, die ihnen eine Identität und eine Welterklärung bietet, und das ist ausschließlich Jobbik“[28] (Róna 2014: 190). Allerdings widerspricht er sich mit dieser Aussage grundsätzlich, da Identitätsbildung und Welterklärung schwerlich ganz ohne Ideologie funktionieren. Róna führt aus, dass viele der unter-22 jährigen nicht in einer Beziehung sind, sich nicht anderweitig zivilgesellschaftlich engagieren und ihnen mithilfe von Jobbik durch „Camps, Protest- und kulturelle Veranstaltungen, stark unterstützt durch die RechtsRock-Bands“ (ebd.) ein identitätsstiftendes Angebot gemacht wird. Somit geht er davon aus, dass das Erstinteresse an Jobbik vordergründig nicht aufgrund ideologischer Faktoren erfolgt. Allerdings trifft er keine Aussage darüber, wie sich die ideologische Sicht der Anhänger entwickelt (nachdem regelmäßig identitäre Musik konsumiert wurde) und stellt schließlich vorher fest, dass die Anhänger Jobbiks stark ethnozentrisch eingestellt sind. Insofern zeigt Róna, wie wichtig es ist, sich näher mit dem Phänomen der identitären Musik zu beschäftigen. In Bezug auf Ideologie benennt er Habitus und nicht näher bezeichnete Stil-Elemente, die eine alternative Identität und Gemeinschaft schaffen, als Faktoren, die jugendliche Ungarn besonders empfänglich für Jobbik machen (Róna 2014: 197).

[28] Übersetzung aus dem Ungarischen durch den Autor, wie alle weiteren Übersetzungen ebenfalls.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Dieses Kapitel hat zum Ziel, deutlich zu machen, welche Forschungslücken bestehen und welche davon im Rahmen dieser Arbeit geschlossen werden sollen.Wie dargelegt wurde, ist Jobbiks Verbindung zur Subkultur und der Status als Bewegungspartei oft angenommen, angedeutet oder behauptet worden – ohne, dass es bislang eine systematische Untersuchung der Frage gegeben hat, ob Jobbik tatsächlich als Bewegungspartei verstanden werden kann. Ebenso ist die Nutzung des Internets durch Jobbik in vielen Studien ein Thema, ohne allerdings vergleichend den exorbitanten Erfolg Jobbiks zu untersuchen. Es können folgende Forschungslücken als unbekannte Abschnitte im Terrain des Rechtsradikalismus in Ungarn identifiziert werden:

1. In Bezug auf Jobbiks subkulturelle Verbindungen:

- Ob es Unterschiede der Verknüpfungen Jobbiks in verschiedenen digitalen Arenen, wie sozialen Netzwerken oder Webseiten gibt.
- Ob die Online-Netzwerke in der realphysischen Welt abgebildet werden können.
- Die Rolle von Jobbiks Maifesten.

2. Hinsichtlich der identitären Struktur:
- Die Beziehung Jobbiks zu identitären Musikbands.
- Eine systematische Analyse identitärer Musikbands.
- Gemeinsamkeiten der identitären Struktur Jobbiks und der identitären Musikbands.
- Untersuchung von Selbstbeschreibungen bei Twitter.

3. Zur Nutzung der sozialen Netzwerke:
- Wie sich digitale Anhängerschaft entwickelt.
- Wie Kommunikationspolitik diese Entwicklung beeinflußt.
- Auf welche Art und Weise soziale Netzwerke von Jobbik genutzt werden.
- Woher Jobbiks Twitter-Follower stammen.

Dies sind die wichtigsten Forschungslücken, die in der vorliegenden Arbeit aufgegriffen werden. Damit ist außerdem expliziert, inwiefern die vorliegende Arbeit der Erforschung einer Terra incognita gleicht. Die Richtung, die eingeschlagen wurde, um diese unbekannte Welt zu erforschen, wurde in diesem Kapitel dargelegt. Im folgenden Kapitel geht es darum, das Terrain, also das theoretische Gebiet, konkreter abzustecken und darzulegen, wie der theoretische Rahmen gestaltet ist, um die dargelegten Forschungslücken zu füllen und herauszuarbeiten, ob Jobbik eine Bewegungspartei des Internetzeitalters ist.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

B. Das Terrain: Jobbik als radikale Rechte 2.0

Abgesteckt wird im Folgenden das Terrain der vorliegenden Arbeit: Jobbik als radikale Rechte 2.0. Diese Kurzformel steht für die Frage, ob Jobbik als eine Bewegungspartei des Internet- und Informationszeitalters verstanden werden kann. Diese Frage ergibt sich aus dem theoretischen Rahmen dieser Arbeit, welcher der Untersuchung dieser Frage Struktur verleiht. Der theoretische Rahmen beruht auf den Werken Sidney Tarrows und Manuel Castells. In der Studie „Power in movements. Social movements and contentious politics" erläutert Sidney Tarrow, dass dem Entstehen von Bewegungsdynamiken sogenannte „contentious politics" zugrunde liegen. Er definiert „contentious politics" als den Prozess eines Zusammenschlusses von kollektiven Akteuren in einer konfrontativen Begegnung mit Eliten, Autoritäten und Gegnern, um ihre Ziele und die Ziele derjenigen, die sie angeben, zu vertreten, durchzusetzen (Tarrow 2011: 5). Contentious politics werden möglich durch wechselnde politische Gelegenheiten und Schranken, die Anreize schaffen zu agieren bzw. dies verhindern (Tarrow 2011: 6). Es werden zunächst bekannte Protestformen genutzt, um graduell neue zu erfinden (ebd.).

Unter der Voraussetzung, dass contentious politics von gut strukturierten sozialen Netzwerken unterstützt und von kulturell passenden, handlungsorientierten Symbolen begleitet wird, führt das nach Tarrow zu nachhaltigen Interaktionen mit den Gegnern und damit zur Bildung einer neuen sozialen Bewegung (Tarrow 2011: 6). Die Protestereignisse von 2006 haben dazu geführt, dass die Jobbik-Partei als ein Bewegungsunternehmer bzw. als eine Bewegungspartei direkt oder durch nahe stehende Gruppen, wie der ungarischen Garde, nachhaltige Interaktionen mit ihren Gegnern hatte, die sich durch die Demonstration von Stärke im öffentlichen Raum einerseits und andererseits durch die aggressive, hetzende Nutzung des Internets und zunehmend der sozialen Medien kennzeichnen lassen. Die Partei war schon vorher existent, aber nicht erfolgreich. Der Erfolg kann als eine Folge der Ausnutzung und Inkorporation einer Vielzahl subkultureller Elemente gesehen werden. Insofern stellt sich die Frage, ob man aufgrund der Verzahnung des Bewegungs- und des Parteiensektors bei der radikalen Rechten in Ungarn in Bezug auf Jobbik von einer Bewegungspartei sprechen kann. Das Kapitel erläutert erstens die Quintessenz der Theorie Sidney Tarrows und führt den Begriff der Bewegungsorganisation ein (Kapitel 1), stellt dar, wie Manuel Castells soziale Bewegungen im Internetzeitalter interpretiert (Kapitel 2), und endet mit einer Präsentation des theoretischen Rahmens (Kapitel 3).

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

1. Merkmale sozialer Bewegungen nach Tarrow

Nach Tarrow sind soziale Bewegungen „kollektive Infragestellungen, die auf gemeinsamen Zielen und sozialen Solidaritäten (social solidarities) basieren“ (Tarrow 2011: 9). Sie beeinhalten nachhaltige Interaktionen mit Eliten, Gegnern und Autoritäten. Kollektive Infragestellungen können tatsächliche Aktionen sein (wie die gewalttätige Besetzung des Fernsehsenders MTV in 2006) oder symbolisiert werden durch „slogans, forms of dress or music, graffiti, or renaming of familiar objects with new or different symbols“ (Tarrow 2011:10). Da sich Jobbik seit der Gründung konstant in der Opposition befindet – zunächst in der außerparlamentarischen und seit 2010 in der parlamentarischen – wird diese Infragestellung der herrschenden Ordnung dauerhaft beibehalten bzw. gepflegt. Das gemeinsame Ziel war 2006 konkret gegeben in Form des Wunsches, die aktuelle Regierung loszuwerden (Mátay/Kaposi 2008: 284), weitergehende Ziele waren außerdem die Erarbeitung und Verabschiedung einer neuen Verfassung (ebd.) bzw. die Änderung des Wahlrechts und des Staatsbürgerschaftsrechtes in der Hinsicht, dass alle (ethnischen) Ungarn automatisch ungarische Staatsbürger werden sollten. Diese Ziele wurden durch die Fidesz-Regierungen seit 2010 umgesetzt. Insofern könnte man argumentieren, dass die soziale Bewegung im Laufe der ersten Legislaturperiode nach der Definition von Tarrow ihren Status als soziale Bewegung verloren hat, da die gemeinsamen Ziele erfüllt und sogar der Parlamentseinzug Jobbiks geschafft wurde. Die Verbindung Jobbiks mit der Subkultur blieb aber ungebrochen stark und ist es weiterhin, wie in dieser Arbeit nachgewiesen wird.

Mit sozialen Solidaritäten meint Tarrow, „deep-rooted feelings of solidarity or identity” (Tarrow 2011: 11). Er führt als Beispiele für solche tiefsitzenden Gefühle Nationalismus und Ethnizität an. Schlussendlich muss es nach seiner Meinung nachhaltige, also fortdauernde Infragestellungen bzw. Auseinandersetzungen mit der herrschenden Ordnung geben. Diese werden durch Gelegenheitsstrukturen begünstigt bzw. verhindert. Man kann einerseits argumentieren, dass es in Ungarn seit 2006 seitens der radikalen Rechten durch die Etablierung der ungarischen Garde bis zu deren Verbot 2009 eine solche nachhaltige Auseinandersetzung gegeben hat. Andererseits kann ebenso argumentiert werden, dass es durch die Nachfolgeorganisationen der Garde bzw. weitere paramilitärische Organisationen zu einer kontinuierlichen Auseinandersetzung und Infragestellung der herrschenden Ordnung gekommen ist mit einem negativen Höhepunkt der Evakuierung der Roma-Bevölkerung von Gyöngyöspata 2011 – laufend jedoch bis hin zur Gegenwart.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Ein ambivalentes Beispiel ist in dieser Hinsicht die Feier Jobbiks zum Gedenken an die Revolution von 1956 am 23. Oktober 2015. Zunächst fand ein Fackellauf mit mehr als 1500 Teilnehmern durch die Budapester Innenstadt statt. Gegendemonstrationen gab es keine, insofern war ein überschaubares Polizeiaufgebot von ca. 20 Polizisten anwesend. Vordergründig wurde die herrschende Ordnung nicht infrage gestellt. Jedoch kann erstens dagegen argumentiert werden, dass bereits die Okkupation des öffentlichen Raumes mit tendenziell aggressivem Habitus eine Infragestellung darstellt. Zweitens wurde auf dieser Demonstration dazu aufgerufen zu beenden, was 1956 und 2006 begonnen wurde: Den Sowjetstern am Denkmal des Freiheitsplatzes endlich zu entfernen. Auf Seiten wie Kuruc.info und Alfahír.hu wurde dies beworben. Somit wird regelmäßig das staatliche Gewaltmonopol infrage gestellt. Des Weiteren ist die herrschende demokratische Ordnung in Ungarn durch Organisationsformen wie der Etablierung des sogenannten Érpataker Modells[29] 2014 in einer dauerhaften Auseinandersetzung. Ähnliche Formen der Auseinandersetzungen bzw. der Infragestellungen herrschender Ordnungen online und offline unter Zuhilfenahme der sozialen Netzwerke sind nicht auf Budapest beschränkt, wie das Beispiel der Ortschaft Vámosszabadi in Nordwestungarm zeigt (Kallius 2014). Dort gab es eine Flüchtlingsunterkunft, gegen die insbesondere online Stimmung gemacht wurde. Alles in allem ist eindeutig, dass die radikale Rechte in Ungarn von 2006 bis 2010 einer sozialen Bewegung ähnelte und auch danach trotz (oder gerade aufgrund) des Parlamentseinzugs von Jobbik weiterhin viele Merkmale einer sozialen Bewegung aufweist – wie sich dies konkret zeigt, ist Thema dieser Arbeit.

Nach Tarrow gibt es contentious politics, wenn politische Gelegenheitsstrukturen dies ermöglichen. Diese Gelegenheitsstrukturen lassen kollektive Handlungen zu. Wenn diese kollektiven Handlungen auf engmaschigen sozialen Netzwerken, effektiven verbindenden Strukturen und legitimen handlungsorientierten kulturellen Deutungsrahmen basieren, dann können die kollektiven Handlungen nachhaltig und dauerhaft sein und somit zu sozialen Bewegungen werden (Tarrow 2011: 16). Dieses Postulat bildet einen essenziellen Eckpfeiler des theoretischen Fundamentes dieser Arbeit. Schließlich werden Netzwerke und identitäre Strukturen untersucht.

[29] Dieses Modell, welches vom Bürgermeister der Stadt Zoltan Mihály Orosz eingeführt wurde, ist ein autoritär-hierarchisches Gesellschaftmodell, welches die Menschen in „Erbauer“ und „Zerstörer“ aufteilt.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Ein weiterer zentraler Aspekt von Tarrows Studie ist die Argumentation, dass ein essentieller Bestandteil von sozialen Bewegungen darin besteht, „Bedeutung [zu] erschaffen und [zu] manipulieren“ (Tarrow 2011: 142f). Dazu gehören zumindest drei Bestandteile: framing, die Schaffung und Definition einer kollektiven Identität und „Gefühlsarbeit“ (emotion work) (ebd.). Mit framing ist die Konstruktion von Interpretations- und Deutungsrahmen zu verstehen, durch deren Brille die Welt gesehen und verstanden wird (ebd.). Mithilfe der Konstruktion einer kollektiven Identität wird die In- und die Outgroup bzw. das „wir“ und das „sie“ eindeutig definiert. Gefühlsarbeit (emotion work) bezeichnet das Aufgreifen und Modellieren von Emotionen.

Tarrows Modell wird von Mario Diani und Donatella Della Porta bestätigt, da sie soziale Bewegungen als sozialen Prozess beschreiben, der drei Mechanismen beinhaltet, aufgrund welcher Akteure kollektive Handlungen verüben: konfliktbehaftete Interaktion mit klar definierten Gegnern, enge informelle Netzwerke und kollektive Identität (della Porta/Diani 2006: 20f.). Zum Verhältnis von einzelnen Organisationen zu sozialen Bewegungen halten sie fest: „a single organization, whatever its dominant traits, is not a social movement. Of course it may be involved in a social movement process, but the two are not identical, as they reflect different organizational principles” (della Porta/Diani 2006: 25). Die Instabilität der Beziehung der Identität einer Organisation und einer Bewegung führt dazu, dass eine Bewegung sich auflöst, wenn das Gefühl zu einer Organisation dazuzugehören, das Gefühl zu einer Bewegung dazuzugehören, ersetzt (della Porta/Diani 2006: 26). Zum Verhältnis von Parteien und sozialen Bewegungen führen Della Porta und Diani aus: „If social movements are analytically different from social movement organizations, any organization which is involved in a social movement dynamic may be regarded as a ‚social movement organization‘. This may also hold for bureaucratic interested groups and even political parties” (ebd.). Sie führen aus, dass sich unter bestimmten Umständen Parteien als Teil einer sozialen Bewegung sehen können und so gesehen werden von der sozialen Bewegung (ebd.). Ihrer Auffassung nach ist dies eher die Ausnahme als die Regel und betrifft insbesondere Parteien, deren Ursprung in einer sozialen Bewegung zu suchen ist, wie bei den Grünen (ebd.). Ziel der vorangegangen Ausführungen war es, den auf Sidney Tarrows Ansatz basierenden Teil des theoretischen Rahmens einzuführen und zu zeigen, wie Jobbik als Teil der sozialen Bewegung interpretiert werden kann. Der folgende Abschnitt erweitert diesen Rahmen dadurch, dass die Rolle des Internets in das theoretische Fundament integriert wird.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

2. Neue Formen sozialer Bewegungen nach Castells

Laut Manuel Castells führen soziale Netzwerke zu einer neuen Qualität sozialer Bewegungen durch stärkere, schnellere, weniger steuerbare und weniger hierarchische Vernetzung (Castells 2012). Zu diesem Schluss kommt er nach Analyse der sozialen Bewegungen in Island (aufgrund der Finanzkrise), Tunesien und Ägypten (die sogenannte Arabellion), Spanien (die Bewegung der Indignados) und der Occupy-Bewegung. Er geht davon aus, dass vernetzte soziale Bewegungen im digitalen Zeitalter eine neue Art sozialer Bewegungen darstellen, da sich deren Organisationstruktur geändert hat. Die interaktive und eigenkonfigurierbare Kommunikation mithilfe von sozialen Netzwerken ermöglicht es, weniger hierarchisch und stärker partizipativ zu sein (Castells 2012: 15). Die wichtigste Gemeinsamkeit der Bewegungen von Tunesien, Ägypten, Island, Spanien sowie von Occupy ist seiner Auffassung nach das Gefühl der Ermächtigung (empowerment) (Castells 2012: 21). Das Zusammengehörigkeitsgefühl, welches in den sozialen Netzwerken und in den urbanen Räumen aufgebaut wurde, half Ängste vor den Folgen einer Partizipation an den Protestbewegungen zu überwinden (ebd.). Anhand der tunesischen Revolution erläutert Castells, dass die Verbindung von Kommunikation auf Facebook, Twitter und YouTube sowie die Besetzung urbaner Räume einen hybriden öffentlichen Raum schufen, welcher als ein Merkmal der tunesischen Revolution Elemente der Bewegungen in anderen Ländern vorwegnehmen sollte (Castells 2012: 23). In Tunesien kommen drei wichtige Elemente zusammen (Castells 2012: 29):

1. Existenz einer aktiven Gruppe von arbeitslosen Hochschulabsolventen, die die Revolte anführten und traditionelle Formen von Anführerschaft übergingen.
2. Das Vorhandensein einer starken Cyberaktivismus-Kultur, welche bereits seit einer Dekade offene Kritik am Regime geübt hatte.
3. Eine relativ große Verbreitung des Internets.

In Ungarn liegt es nahe, eben diese drei Elemente ebenfalls als gegeben zu betrachten – eventuell mit Ausnahme des ersten Elementes. Zwar gab es insbesondere in der Zeit der akuten Finanzkrise in Ungarn höhere Zahlen von beschäftigungslosen Hochschulabsolventen als im EU-Durchschnitt[30] und im OECD-Durchschnitt[31], ob diese allerdings Revolten anführten bzw. innerhalb der radikalen Rechten eine hervorgehobene Rolle einnahmen ist nicht belegt. Wie bereits beschrieben, hat spätestens seit 2006 Kritik an der Regierung in der digitalen Welt stark zugenommen.

[30] http://europa.eu/rapid/press-release_MEMO-11-613_de.htm. Zuletzt abgerufen am 05.08.2015
[31] http://www.oecd.org/edu/Hungary_EAG2013%20Country%20Note.pdf. Zuletzt abgerufen am 05.08.2015

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

In seiner Analyse der isländischen Kochtopfrevolution[32] kommt Castells zu dem Schluss, dass die Rolle des Internets und der sozialen Netzwerke entscheidend gewesen sei für die erfolgreiche Revolution, da 94 % der Isländer Zugang zum Netz haben und zwei Drittel auf Facebook aktiv sind (Castells 2012: 34). In diesem Fall, genauso wie in Tunesien, spielten Handys, Smartphones und soziale Netzwerke im Internet eine große Rolle, um mobilisierende Bilder und Nachrichten zu verbreiten, eine Debattenplattform zu geben, zu Aktionen aufzurufen und Proteste zu organisieren (Castells 2012: 45). Castells spitzt zu: „In both cases, the movement went from cyberspace to urban space." (ebd.).

Ziel von Castells vergleichender Studie war es herauszuarbeiten, inwiefern die Charakteristika beider Bewegungen auch in den anderen Bewegungen vorhanden sind. Denn es könnte sich seiner Auffassung nach um das Entstehen neuer Formen von sozialen Transformationen handeln (Castells 2012: 46, 54f). Der Funke, der laut Castells die ägyptische Revolution entzündete, war ein Video-Blog einer Studentin, auf welchem sie zu einem Protest auf dem Tahrir-Platz aufrief. Dieser wurde über soziale Onlinenetzwerke in die sozialen realen Netzwerke, insbesondere Fußball-Fan-Netzwerke, verbreitet (Castells 2012: 54f.). Somit entstand ein Netzwerk-Netzwerk, gebildet durch Internetnetzwerke, mobile Netzwerke, bereits vorhandene soziale Netzwerke, Straßenproteste, die Besetzungen öffentlicher Plätze und die Freitagstreffen, welche alle zur Bildung von großen, führerlosen multimodalen Netzwerken beitrugen, die die ägyptische Revolution vorantrieben (Castells 2012: 56). Es wird konstatiert „if we learned political leadership and coalition building from the Russian Revolution, and popular initiative from the French Revolution , the Arab Revolutions in Tunisia and Egypt demonstrated the power of networks." (ebd.). Castells führt weiter aus, dass horizontale Massen-Kommunikationsnetzwerke einen neuen Kontext bilden.

[32] Die sogenannte Kochtopfrevolution (auf Isländisch Búsáhaldabyltingin), bezeichnet eine Reihe von Protestereignissen, die im Oktober 2008 begannen und im Januar 2009 in gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Aufständischen und Polizisten kulminierten. Aus einer Menge tausender Protestierender attackierten einige das Parlament mit Schneebällen und Nahrungsmitteln und wurden von Polizisten mit Schlagstöcken und Pfefferspray angegangen. Da einige Protestler mithilfe von Trommeln, Töpfen und Pfannen ihre Forderungen lautstark untermalten, wurde die Revolte als Kochtopfrevolution tituliert. Die Ursache ist die isländische Bankenkrise im Herbst 2008 (Júlíusson/Helgason 2013: 201).

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Dieser Kontext ist der Kern der Netzwerkgesellschaft als neuer Sozialstruktur, in welcher sich die sozialen Bewegungen des Internetzeitalters formen (Castells 2012: 220f.). Er identifiziert eine Reihe von Gemeinsamkeiten der untersuchten Bewegungen, die er als symptomatisch ansieht (Castells 2012: 221-228):

- Sie sind auf vielfache Art und Weise vernetzt (on und offline) und bilden ein Netzwerk der Netzwerke, ohne Zentrum.
- Sie werden eine Bewegung durch die Besetzung des urbanen Raums.
- Der hybride Raum aus On- und Offline bildet den Raum der Autonomie, welcher die neue räumliche Form der vernetzten sozialen Bewegungen darstellt.
- Bewegungen sind gleichzeitig lokal und global.
- Sie sind meist spontan entstanden, durch einen Auslöser.
- Sie sind „viral“, das heißt sie erlangen rasend schnell Bekanntheit.
- Der Übergang von Wut zu Hoffnung wird durch Deliberation im Raum der Autonomie erreicht.
- Es sind führerlose Bewegungen.
- Sie schaffen ein Zusammengehörigkeitsgefühl.
- Es sind selbst-reflektive Bewegungen, die ihre eigene Rolle im Prozess des sozialen Wandels diskutieren.
- Die Bewegungen sind selten programmatisch, zielen aber auf sozialen Wandel ab.

Es ist anzunehmen, dass die radikale Rechte in Ungarn keine soziale Bewegung im Sinne Castells sein kann, da sie weder führungslos noch ohne Zentrum zu sein scheint – vorausgesetzt man nimmt eine entscheidende Rolle Jobbiks als Bewegungspartei in diesem Geflecht an. Nichtsdestotrotz bietet Castells Analyse viele wichtige Ansatzpunkte, die dabei helfen, den ungarischen Fall besser einordnen zu können. Insbesondere die Idee der hybriden Räume aus Off- und Onlinewelt erscheint fruchtbar, um das Phänomen des Rechtsradikalismus in Ungarn besser einordnen zu können: Einerseits werden öffentliche Räume von Jobbik, den ungarischen Garden, anderen paramilitärischen Organisationen sowie weiteren Akteuren der radikalen Rechten besetzt, wodurch sie Präsenz zeigen und faktische Legitimität schaffen. Andererseits werden im Internet auf Webseiten und in sozialen Medien virtuelle Räume besetzt und genutzt.Castells geht nicht davon aus, dass das Internet der eigentliche Grund des Entstehens der von ihm beobachteten Bewegungen ist.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

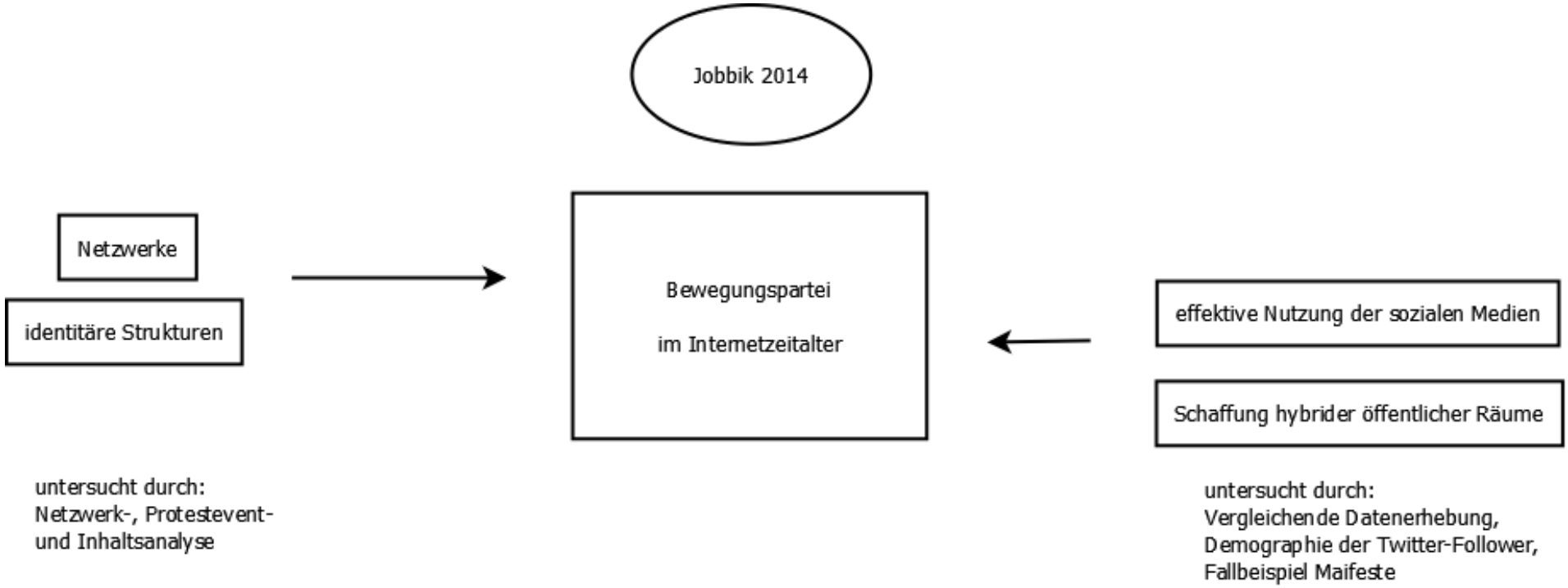
Es spielt aber eine entscheidende Rolle:: „Because people can only challenge domination by connecting with each other, by sharing outrage, by feeling togetherness, and by constructing alternative projects for themselves and for society at large. Their connectivity depends on interactive networks of communication“ (Castells 2012: 229). Außerdem bedinge das Internet die Form der führerlosen Bewegung und biete vermeintlichen Schutz vor Repression (ebd.). Ein Faktor, der führerlose Zellen, wie den Nationalsozialistischen Untergrund (NSU), noch effektivere Möglichkeiten zum Agieren an die Hand gibt. Beispielsweise war nicht nur Anders Behring Breivik online sehr aktiv (Ravndal 2013), auch islamistische und dschihadistische Terroristen nutzen das Internet für ihre Zwecke (Conway 2012), wie die Propaganda des sogenannten Islamischen Staates im syrisch-irakischen Bürgerkrieg nach 2013 zeigt (Wood 2015). Castells geht davon aus, dass die Nutzung sozialer Netzwerke heutzutage die wichtigste Netzaktivität ausmacht (Castells 2012: 231). Diese erfasse alle Bereiche des Lebens, folglich auch politischen Aktivismus. Er sieht die so entstehende Gesellschaft als „self-constructed network society based on perpetual connectivity.“ Die reale Welt ist seiner Auffassung heutzutage eine hybride Welt, bestehend aus on- und offline-Elementen (Castells 2012: 231). Die in diesem Unterkapitel vorgestellten theoretischen Überlegungen Castells stellen einen weiteren essentiellen Bestandteil im theoretischen Fundament dieser Arbeit dar.

3. Eine Bewegungspartei im Internetzeitalter?

Das Terrain bzw. der theoretische Rahmen, in welchem sich diese Arbeit bewegt, ist teils eine Synthese der vorgestellten Theorien Sidney Tarrows zum Entstehen sozialer Bewegungen und Manuel Castells zu den neuen sozialen Bewegungen des Internetzeitalters. Jobbik bildet dabei den Dreh- und Angelpunkt. Einerseits wird untersucht, ob Jobbik eine Bewegungspartei ist. Zu diesem Zweck werden Verknüpfungen der Partei zur Subkultur untersucht und die identitären Strukturen analysiert. Andererseits soll herausgefunden werden, inwiefern Jobbik eine Partei des Internetzeitalters ist. Dafür wird die Nutzung der sozialen Medien unter die Lupe genommen und examiniert, inwiefern die Partei dazu beiträgt, hybride öffentliche Räume zu schaffen. Es wird angenommen, dass die Protestereignisse von 2006 cycles of contention ausgelöst haben. Somit haben sie dazu beigetragen, dass Jobbik als ein Bewegungsunternehmer, direkt oder indirekt, nachhaltig die herrschende Ordnung infrage gestellt hat. Voraussetzung dafür sind wiederum politische Gelegenheitsstrukturen, die in Ungarn das Entstehen und Wirken rechtsradikaler Akteure begünstigen. Nachfolgend wird der theoretische Rahmen dieser Arbeit mitsamt der Methodik zur Prüfung der Fragestellung, ob Jobbik eine Bewegungspartei des Internetzeitalters ist, visualisiert.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

ABBILDUNG I-1: THEORETISCHER RAHMEN ZUR PRÜFUNG DER FRAGESTELLUNG



DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Im Schaubild verdichten sich Elemente des theoretischen Rahmens (links und rechts), der Fragestellung (zentral) und der Methoden zur Überprüfung der Fragestellung (links und rechts), welche jeweils Bezug auf Teile des theoretischen Rahmens nehmen. Während links zentrale Merkmale sozialer Bewegungen, nämlich Netzwerke und identitäre Strukturen abgebildet sind, stehen rechts Merkmale der sozialen Bewegungen des Internetzeitalters, nämlich die effektive Nutzung der sozialen Medien und die Schaffung hybrider öffentlicher Räume. Ausgehend von den Merkmalen auf beiden Seiten weisen Pfeile auf den jeweiligen Aspekt der Fragestellung, zu welchem die theoretischen Merkmale und die zur Prüfung dieser Merkmale genutzten Methoden zugeordnet sind. Nicht auf dem Schaubild zu sehen sind die Voraussetzungen für Tarrows Theorie des Entstehens sozialer Bewegungen und Castells Theorie der neuen sozialen Bewegungen des Internetzeitalters, die in den vorherigen Kapiteln als Annahmen, denen dieses Modell zugrunde liegt, erarbeitet worden sind. 2006 im Zuge der Anti-Regierungsproteste nahm Jobbik die Rolle einer Bewegungsorganisation ein, profitierte dabei von günstigen politischen Gelegenheitsstrukturen und nahm an Infragestellungen der herrschenden Ordnung maßgeblich teil und tut dies seitdem kontinuierlich. Wie die resultierenden kollektiven Handlungen, die seitdem organisiert werden unter Zuhilfenahme von engmaschigen sozialen Netzwerken, effektiven verbindenden Strukturen und handlungsorientierten kulturellen Deutungsmustern zusammenwirken und damit eine soziale Bewegung bzw. - im Sinne dieser Arbeit – eine Bewegungspartei formen, ist Gegenstand dieser Arbeit. Wie im Schaubild auf der linken Seite gezeigt, stehen dabei die Netzwerke einerseits und die identitären Strukturen andererseits im Fokus. Erstere werden mithilfe von Netzwerk- und Protesteventanalysen, letztere durch Inhaltsanalysen untersucht. Dabei wird jeweils ein Ist-Zustand zu einem bzw. zwei bestimmten Zeitpunkten ins Auge gefasst. Die Netzwerke wurden an zwei Zeitpunkten in den Jahren 2013 und 2015 untersucht. Das Parteiprogramm stammt von 2014, die Selbstbeschreibungen der Twitter-Follower von Nutzern, die bis 2013 bzw. bis 2015 Jobbik auf Twitter folgten. Die Liedtexte stammen von Alben, die hauptsächlich nach der Jahrtausendwende aufgenommen wurden. Somit bildet dieser Aspekt der Untersuchung die identitäre Struktur der Subkultur ab dynamisch. Daher ist dieser linke Teil des Schaubildes sowohl statisch, als auch in geringem Maße dynamisch und bildet den theoretischen Rahmen für die Frage, ob Jobbik eine Bewegungspartei ist.

Für den rechten Teil des Schaubildes ist 2006 ebenfalls das Jahr, in denen die entscheidenden Voraussetzungen für den Status quo geschaffen wurden. In Castells Sinne können die Protestereignisse von 2006 als der erste Funke verstanden werden, der ursächlich zur Bildung der neuen sozialen Bewegung des Internetzeitalters geführt hat. Aufgrund der

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Internetdurchdringung, der Cyberaktivismus-Kultur und dem Vorhandensein von Massen-Kommunikationsnetzwerken konnten in den folgenden Jahren kontinuierlich Inhalte rasend schnell verbreitet werden und in Ungarn und darüber hinaus Bekanntheit erlangen. Kommunikation wurde und wird sukzessive zur Organisationsstruktur und die Bewegung zeichnet sich durch die Gleichzeitigkeit und Interdependenz von kollektiven Handlungen in der realphysischen, wie der digitalen Welt aus. Zentral ist dabei die effektive Nutzung der sozialen Medien, wie beispielsweise Twitter und Facebook. Diese effektive Nutzung wurde für die vorliegende Arbeit vergleichend zwischen 2013 und 2014 erhoben, es stellt also einen dynamischen Zeitausschnitt dar. Die Schaffung hybrider öffentlicher Räume als ein weiteres Merkmal der neuen sozialen Bewegungen des Internetzeitalters wird einerseits beispielhaft anhand der Maifeste aufgezeigt und andererseits hilft die Untersuchung der Herkunft der Twitter-Follower dabei, Hinweise auf die Gleichzeitigkeit von realphysischer und digitaler Unterstützung und Mobilisierung zu erhalten. In der Tendenz ist dieser rechte Teil des Schaubildes also dynamisch und er zeigt den theoretischen Hintergrund sowie – in groben Zügen – die Methodik mit der Frage, ob Jobbik eine Partei des Internetzeitalters ist, beantwortet werden kann.

Zusammengefasst steht im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit die Fragestellung, ob Jobbik eine Bewegungspartei des Internetzeitalters ist aufgrund:

(1) der Verknüpfung mit subkulturellen Akteuren in online- und offline Netzwerken (siehe Kapitel III. Unterkapitel A.);

(2) gemeinsamer identitärer Strukturen, die sowohl Elemente einer kollektiven Identität als auch Deutungs- und Interpretationsmuster beinhalten (siehe Kapitel III. Unterkapitel B.-D.);

(3) von effizienten virtuellen Kommunikationsprozessen, die die internationale und die nationale Beliebtheit steigern, und dadurch wiederum helfen, die identitären Strukturen zu verbreiten und zu festigen (siehe Kapitel IV.).

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

C. Das Objekt: Betrachtungen zur Terminologie

Dieses Kapitel hat zum Ziel, das Objekt der Untersuchung – also das Phänomen Rechtsradikalismus - in (politik-) wissenschaftlicher Hinsicht einzuordnen und den Begriff sowie verwandte Begriffe zu klären. Um dies zu erreichen, wird zunächst der Sinngehalt der rechts/links-Unterscheidung diskutiert. Rechts und links sind als politische Verortungen nicht nur in der Wissenschaft, sondern im politischen und täglichen Leben von Politikern sowie Journalisten beheimatet und werden vielfach als Selbstbeschreibungen, Abgrenzungen und Bestimmungen genutzt. Insofern ist es naheliegend zwischen den Dimensionen Wissenschaft und politisches Leben zu unterscheiden. Jedoch beschreibt und analysiert Wissenschaft das Leben und ist gleichzeitig ein Referenzfaktor, der teils Wissen und Traditionen (re-)produziert. Sowohl Wissenschaftler als auch Politiker aller Couleur haben die Sinnhaftigkeit der Links-Rechts-Formel bestritten und teils eine Art dritten Weg einschlagen wollen. Rechts und links sind als wissenschaftliche Kategorien zumindest problematisch, da sie im Alltagsverständnis wertegebunden und -bezogen sind, ihr Inhalt aber oftmals nicht klar ist. Somit kann man anzweifeln, inwiefern sie den wissenschaftlichen Anspruch auf Objektivität und Intersubjektivität erfüllen.

Für eine Verwendung der Links-Rechts-Formel sprechen dennoch diverse Gründe. Erstens wird die Unterscheidung von den unterschiedlichen Akteuren des politischen Systems, seien es Individuen, Parteien, Organisationen etc., regelmäßig genutzt. Man denke nur an neu gegründete Parteien in ganz Europa, die sich selbst mit diesem Terminus bezeichnen: „Die Linke“, „Le parti de gauche“ und, für diese Arbeit von besonderem Interesse, Jobbik (eine der Namensbedeutungen leitet sich vom ungarischen Wort für „rechts“ „job“ ab). Zweitens handelt es sich um eine historisch gewachsene Kategorisierung, die bis zu den Tagen der französischen Revolution zurückreicht. Damals saßen die progressiven Kräfte der französischen Nationalversammlung in der linken Hälfte des Saales, die Konservativen (also bewahrenden) in der rechten Hälfte. Seitdem ist diese Kategorisierung in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen und wird eben auch in der Wissenschaft genutzt. Drittens ist es eine wissenschaftlich sinnvolle Vereinfachung einer politischen Gesinnung auf eine räumliche Kategorie. Wissenschaft bietet schließlich vereinfachte Modelle der Wirklichkeit an, um diese verständlicher und vergleichbarer zu machen. Viertens kann man die Idee eines Kontinuums von links nach rechts als Ausdruck eines tieferen, dem Menschen innewohnenden Bedürfnisses von klaren Gegensätzen, von Dichotomien wie Gut und Böse, schwarz und weiß etc. interpretieren.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Jedoch steht die Räumlichkeit im Widerspruch zum wissenschaftlichen Anspruch auf Objektivität. Per se subjektive, also vom Standpunkt des Betrachters ausgehende Raumverortungen als Kategorisierungsmaßstäbe für politische Parteien zu gebrauchen, könnte man durchaus als absurd betrachten. Rein von etymologischen Ursprung der Begriffe, unabhängig von der historischen Entwicklung seit der französischen Revolution, ist die Unterscheidung auch nicht aussagekräftig, denn aus den Begriffen rechts und links geht keine inhaltliche Deutung hervor, abgesehen von der räumlichen Zuordnung. Somit werden die Begriffe erst mit Inhalten und Bedeutung gefüllt. Da diese Inhalte jedoch von Menschen konstruiert wurden, können sie zeit-, orts- und situationsabhängig geändert werden und somit ihren Sinn verändern. Abgesehen von der scheinbar klaren (etwas als links und rechts zu erkennen liegt im Auge des Betrachters, und ändert sich je nach Standpunkt, Blinkwinkel und Perspektive) räumlichen Dimension sind die Begriffe unpräzise. Beide Begriffe können somit im politischen Leben diffamierend und wertend genutzt werden. Ein weiterer wichtiger Aspekt, den es zu bedenken gilt, ist die national bzw. regional unterschiedliche Bestimmung der Kategorie Rechts (bzw. Links), weil sie grundsätzlich keine absolute Kategorien sind, sondern in den jeweiligen Kontext eingebettet sind. Wenn man in Frankreich, Deutschland und Ungarn das Parteiensystem vergleicht, stellt man fest, dass die innerstaatlichen Positionierungen von „Links“ nach „Rechts“ von Staat zu Staat variieren. D. h. dass Parteien, die in Land A als eindeutig Rechts gesehen werden, im Parteiensystem von Land B nicht unbedingt als eindeutig Rechts, sondern vielleicht eher als Mitte-Rechts definiert werden können.

Da Sozialwissenschaft den Menschen und das Miteinander als Untersuchungsgegenstand hat, ist es im Sinne einer Transparenz der Wissenschaft sinnvoll Begriffe zu nutzen, die in der Lebenswirklichkeit einen Platz haben. Jedoch muss der wissenschaftliche Inhalt bzw. die Deutung des Begriffes nicht deckungsgleich sein mit dem nicht-wissenschaftlichen. Zudem kann Wissenschaft dem Anspruch der Objektivität selten vollkommen gerecht werden Die Sozialisation eines jeden Menschen prägt dessen Herangehensweise an Problemstellungen, die wiederum das Grundverständnis ein Problem als solches wahrzunehmen, determiniert. Daraus ergibt sich eine Selektivität, denn Probleme müssen erst einmal als solche definiert und erachtet werden, bevor sie als solche behandelt werden können. Aus dieser Subjektivität und dem konstruierten Charakter unseres Denkens und Handelns ergibt sich die Notwendigkeit zur Reflektion von Bedeutungskontexten, in diesem Fall die Konnotation von rechts-links Gegenüberstellungen. Insbesondere muss beachtet werden, die Gefahr der Betroffenheit zu reflektieren, also den menschlichen Reflex etwas, mit dem man emotional verbunden ist oder das man als negativ erachtet, stark voreingenommen zu behandeln.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Trotz aller Mängel ist also die wissenschaftliche Nutzung des Terminus "rechts" zeitgemäß, da sie an die Lebenswirklichkeit in der Europäischen Union anknüpft und den Anspruch der (relativen) Objektivität erfüllt, insofern sie kontextualisiert wird, wie in den vorangehenden Überlegungen geschehen. In dieser Hinsicht darf man – gerade als Wissenschaftler – nicht die Feststellung aus dem Auge verlieren: „Die kritische Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus basiert auf der normativen Vorentscheidung für das demokratische Projekt der westlichen Moderne“ (Kowalsky 1994: 9). Dermaßen kritisch gerüstet, hat nun dieses Kapitel in drei Unterkapiteln das Ziel, das Objekt Rechtsradikalismus, um welchen diese Arbeit kreist, weiter einzuordnen. In diesem Zusammenhang wird zunächst die Kontroverse um den Begriff detaillierter diskutiert, wobei der Fokus auf der Abgrenzung zu den verwandten Termini Rechtsextremismus, Rechtspopulismus und Faschismus liegt (Kapitel 1). Im Anschluss daran werden die ideologischen Merkmale Nationalismus; Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit; Autoritarismus sowie Paganismus, die als Teil der identitären Struktur erforscht werden, näher betrachtet (Kapitel 2).

1. *Rechtsradikalismus – ein kontroverser Begriff*

Wenn man sich mit der Terminologie bezüglich des Rechtsradikalismus beschäftigt, hat man das Gefühl, eine Büchse der Pandora zu öffnen. Die Literatur ist vielfältig und stark aufgefächert in unterschiedliche Disziplinen. Wissenschaftler aus den Bereichen Politikwissenschaft, Soziologie, Geschichte, Sozialanthropologie, Psychologie, Rechtswissenschaft und Linguistik beschäftigen sich mit dem Rechtsradikalismus. Nicht nur im deutschsprachigen Raum, sondern auch auf europäischer und internationaler Ebene ist dies der Fall. Wollte man sich nur auf den deutschsprachigen Raum und dort nur auf den Bereich der Politikwissenschaft beschränken, hat man dennoch eine Vielzahl an Begriffen vor sich, die ähnliche Phänomene beschreiben, diese aber unterschiedlich benennen: Rechtsextremismus (vgl. Butterwegge 2002, Pfahl-Traughber 2006, Stöss 2010, Gessenharter 2010), extreme Rechte (Botsch 2012), Rechtsradikalismus bzw. radikale Rechte (Minkenberg 1998, 2002, 2011), (Neo-)Faschismus (Griffin 2011), nationalistische Rassisten (Bielefeld 2011), Neonazismus (Bergmann 1994), Rechtspopulismus (Decker 2006, Wielenga/Hartleb 2011). International kommen noch weitere Begriffe hinzu (Aufzählungen z.B. in Mudde 2007: 11). Um diese Vielfalt zu beschreiben, prägte der niederländische Politikwissenschaftler Cas Mudde das Diktum eines „war on words defining the extreme right“ (Mudde 1996). Seit er dies feststellte, hat sich an der Situation kaum etwas geändert: im internationalen Kontext existieren die Begriffe extreme right, radical right und populist right (sowie diverse Variationen oder noch

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

andere Begriffe) parallel. Buchstein ist zuzustimmen, wenn er in Bezug auf die Situation in Deutschland feststellt, dass die Ursachen für dieses Nebeneinander der Begrifflichkeiten darin zu finden sind: „dass ‚Rechtsextremismus' gleichzeitig als wissenschaftlicher Terminus, als rechtliche Kategorie sowie als politischer Kampfbegriff verwendet wird und sich die Vielfalt der Erkenntnisinteressen, Theorien, Methoden und Ergebnisse entsprechend groß darstellt." (Buchstein 2010: 16). In diesem Sinne haben sich richtiggehende Schulen bzw. Traditionen herausgebildet, die per se mit dem einen oder anderen Begriff arbeiten. Selbstverständlich geschieht diese Begriffsnutzung nicht im luftleeren Raum, es wird Bezug genommen auf die jeweils anderen Begriffe zumeist jedoch als Abgrenzung zum eigenen Standpunkt. Und der „Krieg der Worte" ist im deutschen Raum zumindest insoweit befriedet, als es einen weitgehenden Konsens darüber gibt, den Begriff (Rechts-)Extremismus auf Parteien anzuwenden, die sich außerhalb des (bundesdeutschen bzw. liberaldemokratischen) Verfassungsrahmens bewegen. Hingegen wird der Begriff (Rechts-) Radikalismus für jene gebraucht, die sich gerade noch innerhalb dessen bewegen (vgl. Butterwegge 2002, Pfahl-Traughber 2006, Jaschke 2007, Stöss 2010, Gessenharter 2010). Fraglich ist jedoch die Kategorisierung von Gruppierungen und Bewegungen, die keine Partei sind, und besonders für Musikbands.

Neben den Begriffen Rechtsextremismus und Rechtsradikalismus hat sich der Begriff Rechtspopulismus etabliert, der eine andere Stoßrichtung vorsieht und sich von der Extremismusforschung abgrenzt (Decker 2006, Wielenga/Hartleb 2011). Bei Konferenzen, in Publikationen und an Instituten macht sich diese Trennung bemerkbar. Es ist selten festzustellen, dass sowohl die Ausdrücke Rechtspopulismus als auch Rechtsextremismus gleichwertig und aufeinander bezogen genutzt und diskutiert werden. Dies hängt auch damit zusammen, dass der Rechtspopulismus meist nur auf bestimmte Parteien in Westeuropa angewandt wird, bei denen die Extremismus-Definition nicht greift (wie z.B. der Partei Pim Fortuyns in den Niederlanden). Im internationalen Rahmen ist die Situation ähnlich. Größte Tradition hat der Begriff radical right (u. A. Kitschelt/McGann 1997, Norris 2005, Minkenberg 1997, 2009, 2013, 2015 Merkl 1997, Pytlas 2014, Rydgren 2013), teilweise benutzt in Kombination mit dem Präfix populist (Mudde 2007, 2009, 2013) oder dem Suffix populism (Betz 1994, Rydgren 2013), außerdem existieren die Begriffe populist right (Bornschier/Kriesi 2013) bzw. right wing populist (Betz 2002, Betz/Meret 2013). Der Begriff extreme right (u. A. Backes/Moreau 2012, Caiani et al. 2013, Hainsworth 2008, Ignazi 1997,) bzw. right-wing extremism (Merkl/Weinberg 1997) hat international ebenfalls eine gewisse Tradition.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Diese bei Weitem nicht komplette Aufzählung zeigt, dass es auch international unterschiedliche Forschungs- und Terminologietraditionen gibt. Dies ist ein normaler und legitimer Vorgang, da man für unterschiedliche Forschungsziele unterschiedliche Herangehensweisen (und folglich unterschiedliche Begriffe) benötigen kann.

Bezüglich radikaler, populistischer und extremistischer Parteien und Organisationen steht wohl außer Frage, dass zumeist Elemente aller drei –Ismen[33] vorkommen. Sowohl Jakobiner als auch Sans-Culottes wären wohl von Monarchisten wahlweise als Populisten, Extremisten oder Radikale bezeichnet worden. In Anlehnung an Klingemann und Scheuch (Klingemann/Scheuch 1967, vgl. auch Mény/Surel 2002, Jaschke 2007) kann man sogar behaupten, dass Populismus, Radikalismus und Extremismus eine „Pathologie der [liberal-pluralistischen] Demokratie sind". Des Weiteren gibt es Stimmen, die von einem Extremismus (Jaschke 2007) oder einem Populismus (Decker 2006) „der Mitte" sprechen oder diesen zumindest diskutieren. Butterwege fragt zum Beispiel implizit nach einem Extremismus der Mitte: „Wenn sich aber die Themen der Rechten mit den Themen der Mitte überschneiden, kann von Rechts*extremismus* gar nicht (mehr) die Rede sein." (Butterwegge 2002: 18).

Hakenkreuz und Hitlergruß – diese Symbole würden wohl die allermeisten Beobachter mit Rechtsradikalismus in Verbindung bringen. Bei einem Auszug aus *Mein Kampf* wäre den meisten Lesern, die in Deutschland sozialisiert wurden, klar, dass es sich um ein antisemitisches und rassistisches Werk handelt. Nötig sind jedoch in beiden Fällen Vorkenntnisse und ein grundsätzliches Einverständnis über Definitionen. Einem Außerirdischen, der auf die Erde kommt, würden weder Hakenkreuz noch Hitlergruß etwas sagen. Diesen Gedanken weiterverfolgend setzt *Mein Kampf* als rassistisch und antisemitisch zu definieren voraus, diese Begriffe zu kennen, zu verstehen und von einem liberaldemokratisch-pluralistischen Weltbild auszugehen.

[33] Im Endeffekt kann man die meisten, der hier aufgezählten „-Ismen" nur schwer als Ideologie verstehen. Der Terminus -ismus impliziert jedoch ein kohärentes Gedankengebäude. Die Begriffe sollen dennoch weitestgehend Verwendung finden, aus Gründen der Lesbarkeit und Intersubjektivität. Außerdem geht es in dieser Arbeit in erster Linie darum, das rechtsradikale Phänomen in Ungarn besser zu verstehen und nicht eine Generalkritik der Begriffe der Forschung zu erstellen.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

a) Rechtsextremismus vs. Rechtsradikalismus

Bislang wurde in dieser Arbeit nicht abschließend auf die Begrifflichkeiten, die neben dem hier verwendeten Terminus des Rechtsradikalismus existieren, eingegangen. Wie skizziert, ist jedoch eine vorherrschende Meinung im deutschen Sprachraum, dass der Begriff rechtsextrem nur im Sinne der staatlichen Verfassungsbehörden genutzt werden soll: also wenn erkennbar gegen Verfassungsorgane bzw. die Verfassungsordnung gekämpft wird; rechtsradikal bezeichnet dieser Auffassung nach hingegen ein Denken, welches „rechtes Gedankengut, von der Wurzel her, also radikal in Anspruch nimmt, ohne eine Bekämpfungsabsicht der Verfassung auszudrücken“ (Gessenharter 2010: 28). Einer der Hauptbefürworter des Extremismus-Begriffs, der Politikwissenschaftler Uwe Backes verteidigt den Begriff mit zeitgeschichtlichen Argumenten: „Nach Bildung der sozial-liberalen Koalition, die ‚mehr Demokratie wagen‘ wollte, schien es aus Regierungssicht nicht länger opportun, jede Form linker Fundamentalkritik am Status quo mit dem Radikalismusbegriff ins verfassungsrechtliche Abseits zu rücken. Die Verwendung der Extremismusvokabel ermöglichte es, Verfassungsfeindschaft von einer im Rahmen der Verfassung legitimen Radikalkritik am Status quo begrifflich abzuheben“ (Backes 2006: 197). Auch Mudde hat eine analoge Sichtweise: „The radical right is (nominally) democratic [...], whereas the extreme right is in essence antidemocratic, opposing the fundamental principle of sovereignity of the people“ (Mudde 2007: 31). Kritisiert wird jedoch daran, unter anderem von Kowalsky und Schroeder, dass damit ein „staatszentriertes zu enges Referenzkonzept“ (Kowalsky/Schroeder: 9–11, Minkenberg 2011: 113) manifestiert wird.

Eine weitere Problematik am verfassungsorientierten Extremismusbegriff besteht in der Tatsache, dass es bereits schwierig ist einer Partei nachzuweisen, dass sie sich außerhalb des Verfassungsrahmens befindet.[34] Wie soll dies jedoch bei Gruppierungen, Labels oder Bands geschehen? Und auf welche Verfassung soll Bezug genommen werden? Das Hauptproblem bei einer verfassungszentrierten Definition ist deren statischer Charakter, der sich an einer bestimmten Verfassung orientiert. Verfassungen sind aber wandel- und revidierbar und können komplett durch neue ersetzt werden (wie in Ungarn am 01.01.2012 geschehen). Außerdem sind die Verfassungen der einzelnen Staaten nicht gleich, somit kann eine extremistische (also verfassungsfeindliche) Position in einem anderen Staat „nur“ radikal (da gerade noch im Verfassungsrahmen befindlich) sein.

[34] Man denke an das Verbotsverfahren gegen die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD).

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Jaschke erweitert zwar den Bezugsrahmen des Extremismus-Begriffs, indem er auf die Charta der Menschenrechte und völkerrechtliche Verträge Bezug nimmt (Jaschke 2007: 13). In diesem Sinne sind Extremismus und Radikalismus im Endeffekt nahezu deckungsgleich. Zuletzt muss noch festgehalten werden, dass der Inhalt der Kategorie „rechtsextrem" „labil und mobil" sei, sowohl aufseiten der Mitglieder als auch aufseiten der öffentlichen Meinung. Er wird zu einer Art Repertoire gemacht, welches wiederum der ideologischen Abgrenzung und einem ständigen „Hin und Her" der symbolischen Referenzen dient (Déchezelles 2005: 453–454). Stéphanie Déchezelles Auffassung nach hat sich der ideologische Gehalt der von ihr untersuchten Parteien[35] verändert. Sie spricht von „Etikettierungen und Gegenetikettierungen" (ebd.). Die, die von Rechtsextremen bzw. Faschisten reden, werden von ebenjenen als Linksextreme bzw. Kommunisten bezeichnet. (Déchezelles 2005: 461–462). Gerade in Ungarn sind solche Etikettierungen und Gegenetikettierungen an der politischen Tagesordnung – die Rechte bezeichnet die Linke als Kommunisten oder Juden, die Linke die Rechte als Faschisten oder Nazis. Im ungarischen Sprachgebrauch existiert der Begriff Extremismus nicht, der Begriff Radikalismus hingegen schon (Lánczi 2011) bzw. es wird der ungarische Ausdruck „szelsöjobboldali" (Paksa 2012) (äquivalent zu dem englischen far-right oder radical right-wing) als „weit rechtsseitig" genutzt. Dies spricht dafür, den Begriff Rechtsradikalismus zu nutzen. Ebenso wie die Tatsache, dass sich bezüglich des Untersuchungszeitraums die verfassungsmäßigen Gegebenheiten geändert haben, eine verfassungszentrierte Begriffsbestimmung also nicht zielführend ist. Der oben beschriebene Vorschlag Jaschkes ist zwar sinnvoll, jedoch zu eng gefasst und beruht weiterhin auf Rechtstexten. Deshalb wird hier der Begriff Rechtsradikalismus genutzt. Es ist schließlich denkbar, dass paramilitärische Bewegungen wie HVIM und hetzerischen Websites wie Kuruc.info menschenrechtsfeindliche Positionen verteidigen, bei Szenebands oder Versandhäusern ist dies deutlich unwahrscheinlicher.

[35] Sie hat Militante der Azione Giovani und des Movimiento Giovani Padani interviewt, der Jugendorganisationen der Lega Nord und der Alleanza Nazionale.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

b) Rechtspopulismus

Neben den Begriffen Rechtsradikalismus und Rechtsextremismus hat sich der Begriff Rechtspopulismus etabliert, in der englischsprachigen Wissenschaft oftmals in den Formen populist right (Bornschier/Kriesi 2013), right-wing populist (Betz 2013), populist radical right (Mudde 2007) oder radical right-wing populist (Betz 2002) – vom Konsens ist man auch hier weit entfernt. Ein weit stärker ausgeprägter Dissens betrifft jedoch die Einordnung des Begriffes Populismus als Stil oder Strategie oder als eigenständige Ideologie. Bereits im Sammelwerk von Yves Mény und Yves Surel zeigen sich diese unterschiedlichen Interpretationen. Canovan interpretiert in ihrem Beitrag Populismus als „thin-centered ideology" im Sinne Freedens mit einem schmalen konzeptuellen Kern, welcher sich um eine begrenzte Anzahl von politischen Konzepten dreht. Als Hauptbezugspunkt sieht sie eine Dichotomie zwischen der „Machtelite" und dem „Volk" (Canovan 2002: 33). Aus dieser Bezugnahme auf das Volk leitet sie „Kernkonzepte" des Populismus ab: Demokratie, Volkssouveränität, das Volk verstanden als Kollektiv mit einem Gemeinwillen und eine Mehrheitsherrschaft (ebd.). Demokratie wird in der populistischen Ideologie als „Regierung durch das Volk nicht durch Politiker, Bürokraten oder Richter" verstanden. (Canovan 2002: 33–34). Kitschelt interpretiert im selben Band Populismus als Unzufriedenheit mit der Repräsentativdemokratie: „ [...] by 'populism' I understand an expression of dissatisfaction with existing modes of organised elite-mass political intermediation and the desire to abandon the intermediaries that stand between citizens and rulers. The ideal rules should instead express some sort of volonté générale." (Kitschelt 2002: 179). Betz definiert in jenem Werk Populismus als Stilmittel politischer Rhetorik, welches genutzt wird, um das gemeine Volk gegen das Establishment aufzuwiegeln, mit dem Argument der fehlenden Legitimität der herrschenden Klasse. Somit ist Populismus für ihn eher eine politische Strategie, die Emotionen anspricht, als eine Ideologie. Hauptsächlich werden Ressentiments angesprochen und ausgenutzt (Betz 2002: 198–200).

Diese unterschiedliche Interpretation eines Begriffs in einem Werk ist häufig anzutreffen in Sammelwerken in diesem Bereich (Bathke/Hoffstadt 2014, Rydgren 2013, Globisch et al. 2011, Spöhr/Kolls 2010, Merkl/Weinberg 1997). Die Kritiker der Nutzung des Begriffs zur Bezeichnung einer Ideologie begreifen ihn als „Strömung" (Kowalsky/Schroeder 1994: 9–11) bzw. „Stil" (Betz 2002: 198, Hainsworth 2008: 21). Im Sinne Canovans gibt es eine Reihe von Autoren, die Populismus als Ideologie verstehen (Rensmann 2006, Decker 2006, 2011, Lucardie 2011).

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

In dieser Gruppe besteht ein grundlegender Konsens darin, den Topos von „denen da oben“ bzw. dem „Establishment“ gegenüber dem „einfachen Volk“ bzw. dem „kleinen Mann“ als konstitutives Schlüsselelement populistischer Ideologie zu verstehen (Decker 2006: 12, 2011:40, Spier 2006:37, Rensmann 2006: 63-65, Lucardie 2011: 19-22). Stellvertretend für diese Auffassung ist die Definition von Wielenga und Hartleb: „Populismus […] bezeichnet Parteien und Bewegungen, die polarisierend gegen `die da oben`, insbesondere gegen die tradierten Volksparteien, wettern und dabei als `Anwälte des homogen verstandenen Volkes` auftreten“ (Wielenga/Hartleb 2011: 12).

Der hier vertretenen Auffassung nach ist Populismus keine Ideologie, da das, was als Kernbestand der populistischen Ideologie bezeichnet wird, als ein möglicher Reflex des Menschen als „von Natur nach Gemeinschaft strebendes Wesen (zóon politikón)“ (Aristoteles 1965: 10) verstanden wird. Erst die Ausnutzung dieses Reflexes kann als Populismus bezeichnet werden. Es steht zur Debatte in dieser Hinsicht, ob nicht manche Graswurzelbewegungen auch populistisch sind. Sie vertreten den Anspruch, gegen das Establishment zu sein. Gegen das Establishment zu sein bedeutet schließlich, gegen den gegenwärtigen Status quo zu sein oder eine andere Richtung zu befürworten. Dieser Logik folgend ist es fraglich, ob es nicht in jedem gesellschaftlichen (Sub-)System populistische Tendenzen gibt. Beim Angestellten, der sich über „die da oben“, also die Firmenleitung aufregt, beim Sportvereinsmitglied, dem der Vorstand zu abgehoben ist oder beim Studenten, der den Asta/die Fachschaft/den Senat nicht als legitime Vertretung ansieht, sind grundsätzlich dieselben Mechanismen bzw. Argumentationsmuster und Dichotomien, die zum Tragen kommen. Somit könnte man vermuten, dass es nicht nur einen populistischen Zeitgeist (Mudde 2004) gibt, sondern, dass das, was als Populismus bezeichnet wird, ein Reflex ist, der dem menschlichen Zusammenleben eigen ist. Wenn das der Fall ist, kann der Populismus keine Ideologie sein, sondern nur als Stil bzw. Strategie verstanden werden. Und somit kann man ihn tatsächlich - in seiner negativen, da anti-aufklärerischen Form - als moderne Demagogie bezeichnen. „ [...] in the ordinary language of today, populism makes the idea of demophily and demagogy coexist. This means that ‘populism’, in its constitutive ambiguity, can be considered an ideological corruption of democracy if we consider that democracy, founded on transmissible principles, implies, in Proudhon's words, the willingness to *teach and educate* rather than to seduce it“ (Mény/Surel 2002: 3). Mény und Surel weisen besonders auf die Tatsache hin, dass Demokratie nicht als solche, sondern in ihrer aktuellen Organisationsform bedroht wird (Mény/ Surel 2002: 4).

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Denn Demokratie beinhaltet eine intrinsische Spannung zwischen Volkssouveränität und den Erfordernissen des modernen Verfassungs- und Rechtsstaates und der Gewaltenteilung (Mény/Surel 2002: 7, vgl. auch Rensmann 2006, Decker 2011). Von Populisten wird Demokratie jedoch ausschließlich als Volkssouveränität interpretiert. „All populist movements speak and behave as if democracy meant the power of the people and *only* the power of the people.“ (Mény/Surel 2002: 9). In diesem Sinne kann Populismus genauso als Angriff auf die Werte der Aufklärung gewertet werden wie Faschismus (Sternhell 2011). „Der Faschismus war ein extremer Ausdruck der Gegenaufklärung; Nazismus war ein totaler Angriff gegen die Menschheit.[...] Zum ersten Mal stattete sich Europa mit Regimes und politischen Bewegungen aus, deren Ziel nicht weniger war als die Zerstörung der Kultur der Aufklärung und ihrer intellektuellen und politischen Strukturen.“ (Sternhell 2011, S. 36).

c) Faschismus

Ursprünglich kommt der Ausdruck Faschismus vom italienischen „fasci“ und wird in der Geschichtswissenschaft meist restriktiv auf Nazi-Deutschland und Italien unter Mussolini angewandt (Pasteur 2007: 7-9). In der Politikwissenschaft und der Soziologie gibt es nichtsdestotrotz Diskussionen, ob es nicht eine nichtzeitspezifische faschistische Ideologie gäbe, die auch heute noch vorhanden ist bzw. sein könnte (Griffin 2011). Ignazi geht sogar davon aus, dass der ideologische Kern des Rechtsradikalismus der Faschismus sei. Er meint, dass der Begriff Faschismus die ideologische Referenz der Rechtsextremen am besten bestimme. Nach ihm wird die Ideologie der extremen Rechten vom Faschismus geliefert (Ignazi 1997: 47–48). Das Verhältnis von rechtsradikalen Parteien zu Faschismus sieht er wie folgt:

„In sum, while most ERPs [extreme right parties] do not share any nostalgia for the inter-war fascist experience, they nevertheless express anti-democratic values throughout their political discourse. Their criticism is expressed by a hostility to modernity, a hatred of divisions and a search for harmony, an exaltation of natural community and a hostility towards foreigners, a faith in hierarchical structures and a distrust of democratic individual representation." (Ignazi 1997: 51). In der jüngeren (nicht-marxistischen) Forschung gibt es die Tendenz einen generischen Faschismus, also einen, der sich nicht auf die Zeit vor 1945 beschränken lässt, sondern der auch heute vorhanden ist, auszumachen. Als Beispiel für jene Tendenz gilt der Brite Roger Griffin, der in einem Beitrag zur Zeitschrift „Erwägen Wissen Ethik“ seine Minimal-Definition des Faschismus als eine Kern-Ideologie verteidigt und erklärt, dass sie auf eine palingenetische (bzw. revolutionär/modernisierende vgl. Griffin 2011) Form von populistischem Ultra-Nationalismus abzielt (Griffin 1991, Griffin et al. 2006).

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Der Faschismus beinhaltet zukunftsgerichtete Modernisierungsbestrebungen verbunden mit einem Wiedergeburtsmythos (Griffin 2011: 303), der gewissermaßen einen „neu-alten“ (Priester 2006: 367) Menschen zum Ziel hat. Diese Definition und Griffins These, dass der Faschismus mittlerweile in Form von Zellen, die netzwerkartig verbunden sind, weiterlebt, haben zu großem Zuspruch und noch größerer Kritik geführt. 29 Wissenschaftler[36] aus unterschiedlichen Disziplinen waren aufgerufen, seinen Artikel zu kommentieren (Griffin et al. 2006). Daraufhin hatte Griffin die Möglichkeit zu antworten. Woraufhin es eine zweite Runde gab, an der sich nun 21 Wissenschaftler beteiligten. Man konnte feststellen, dass es einen weitgehenden methodologischen und erkenntnistheoretischen Dissens gab, die Idee des generischen Faschismus jedoch durchaus auf Zustimmung traf. Für diese Arbeit ist diese Fachdiskussion insoweit interessant, als sie zum einen zeigt, dass der Faschismus-Begriff zu ambivalent und umstritten ist, um ihn hier zu nutzen.

2. Merkmale der radikalen Rechten

Dieser Abschnitt soll die grundlegenden Informationen liefern, um zu verstehen, was rechtsradikal ist. In der Forschung lässt sich ein Trend erkennen, nach dem Rechtsradikalismus inhaltlich-ideologisch untersucht wird (Minkenberg 1998, Ignazi 1997, Mudde 2007). Der italienische Politikwissenschaftler Piero Ignazi schlägt vor, Ideologie mit der relativen Lage im politischen Raum und der Haltung gegenüber dem System zu verbinden. Nach ihm wird die Ideologie der extremen Rechten vom Faschismus genährt (Ignazi 1997: 47–48). Um ein Teil der rechtsextremen Parteifamilie zu sein, müssen rechte Parteien seiner Auffassung entweder das faschistische oder das Anti-System-Kriterium erfüllen. Wenn eine Partei beide Kriterien erfüllt, gehört sie zum traditionellen bzw. neo-faschistischen Typ. Wenn eine Partei nicht mit Faschismus in Verbindung gebracht werden kann, aber mit einer System-Opposition, dann gehört sie zum neuen oder post-industriellen Typ. Der alte Typus geht nach Ignazi auf die traditionellen Klassenkonflikte des Industriezeitalters zurück. Der Neue ist „das Nebenprodukt der postindustriellen Gesellschaft, in der materielle Interessen nicht mehr so wichtig sind" (Ignazi 1997: 52). Die rechten Parteien haben nach Ignazis Auffassung Antworten auf einige Bedürfnisse der postindustriellen Gesellschaft entwickelt.

[36] u. A. Ernst Nolte, Roger Eatwell, Karin Priester, Siegfried Jäger, Klaus Holz, Tamir Bar-On, Stanley G. Payne und Wolfgang Wippermann

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Dabei geht es um die Verteidigung der Nationalgemeinschaft gegenüber „Fremden“, dem Wunsch nach mehr Recht und Ordnung, der Suche nach einem charismatischen Führer und der Irritation über die demokratischen Mechanismen sowie einer Nachfrage nach rigideren moralischen Standards, als Gegenstück zum linkslibertären Postmaterialismus. Die Rechtsextremen sind also als Antwort auf die postindustrielle Ära und deren postmaterialistische Werte zu sehen (Ignazi 1997: 54).

Minkenberg nähert sich dem Phänomen des Rechtsradikalismus ebenfalls von der ideologischen Ebene. Er formuliert folgende Definition: „Rechtsradikalismus bezeichnet im allgemeinen eine politische Ideologie oder Strömung, die auf ultranationalistischen Vorstellungen basiert und sich tendenziell gegen die liberale Demokratie und deren zugrunde liegenden Werte von Freiheit und Gleichheit sowie den Kategorien von Universalismus und Individualismus richtet. Der ultranationalistische Kern im rechtsradikalen Denken besteht darin, dass in der Konstruktion nationaler Zugehörigkeit spezifische ethnische, kulturelle oder religiöse Ausgrenzungskriterien verschärft, zu kollektiven Homogenitätsvorstellungen verdichtet und mit autoritären Politikmodellen verknüpft werden“ (Minkenberg 1998: 33). In dieser Definition, die dieser Arbeit zugrunde liegt, wird als Kern des Rechtsradikalismus der Ultra-Nationalismus postuliert. Daneben definiert Minkenberg, dass eine Abwehrhaltung gegenüber den Werten Freiheit, Gleichheit, Individualismus und Universalismus des Weiteren konstitutiv für rechtsradikales Denken sei. Schließlich ist die Idealvorstellung von Homogenität und die Verbindung mit autoritären Politikmodellen wichtig. Damit sind bereits drei der in dieser Arbeit untersuchten Merkmale eingeführt: Nationalismus, Autoritarismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. In seinem Standardwerk „Populist radical right parties in Europe“ nimmt Cas Mudde ebenfalls den Versuch vor, den ideologischen Kern des rechtsradikalen Denkens zu bestimmen. Ihm erscheint es am sinnvollsten, einen kleinsten und einen größten gemeinsamer Nenner zu finden. Er bezeichnet diesen kleinsten gemeinsamen Nenner als Minimaldefinition und den größten gemeinsamen Nenner als Maximaldefinition (Mudde 2007: 15-23). Ziel der Minimaldefinition ist es, die fundamentalen Kernelemente der Ideologie aller Parteien der Gruppe zu beschreiben (Mudde 2007: 15). Dieses fundamentale Kernkonzept, aus dem sich die weiteren Ideologiemerkmale ergeben, bzw. an welches sie „angehängt“ werden, ist das Konzept der Nation (Mudde 2007: 16). Somit muss die Minimaldefinition damit beginnen und darauf basieren. Mudde sieht daher als wichtigstes ideologisches Merkmal der radikalen Rechten Nationalismus (ebd.). Im Folgenden werden die Merkmale Nationalismus (a.), gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (b.), Autoritarismus (c.) und Paganismus (d.) diskutiert und definiert.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

a) Nationalismus, Irredentismus und Nativismus

In der Tradition von Hobsbawm und Gellner interpretiert Cas Mudde Nationalismus als politische Doktrin, welche besagt, dass „politische und nationale Einheiten deckungsgleich sein sollten“ (Gellner 1995: 8, siehe auch Hobsbawm 2004: 20, Mudde 2007: 16). Das Kernziel ist es daher, einen monokulturellen Staat zu schaffen (Mudde 2007:16). Dies kann zu Irredentismus führen, da ko-ethnische bzw. ko-nationale Bevölkerungsgruppen, die sich außerhalb der Staatsgrenzen befinden bzw. selbst externe Territorien, die einmal zur Nation gehörten, einverleibt werden sollen, selbst wenn es dort keine ko-nationale Bevölkerung mehr gibt (ebd.). Im engeren Sinne geht es beim Irredentismus um territoriale Ansprüche. Kornprobst definiert: „irredentism is a territorial claim by a sovereign state against another sovereign state, aimed at reaching congruence between the boundaries of the nation and the borders of the state.” (Kornprobst 2008: 9). Harris variiert die Definition Gellners dahingehend, dass sie nicht nur als Kongruenz von Staat und Nation, sondern noch allgemeiner als Kongruenz von Regierungseinheit („governance unit“) und Nation sieht (Harris 2009: 5). Da Nationalismus nicht nur kennzeichnend für rechtsradikale Strömungen ist, haben viele Autoren darauf hingewiesen, den Nationalismus der radikalen Rechten als Ethno-Nationalismus (Rydgren 2013), Ultranationalismus (Minkenberg) bzw. als *nativism* zu bezeichnen (Mudde 2007: 18ff.). Diesen Terminus definiert Mudde als „an ideology, which holds that states should be inhabited exclusively by members of the native group (""the nation") and that nonnative elements (persons and ideas) are fundamental threatening to the homogeneous nation-state” (Mudde 2007: 19).

Es ist also deutlich, dass der Nationalismus in seiner völkischen, ausschließenden, nativistischen Extremvariante zumeist als Merkmal des Rechtsradikalismus gesehen wird. Im Unterschied zum Autoritarismus ist dieser auch deutlich manifester und nicht nur auf einer psychologischen Einstellungsebene festzustellen. Ausgehend von diesen Betrachtungen wird Nationalismus in dieser Arbeit wie folgt definiert: als Ideologie, durch die eine ethnisch reine Nation propagiert wird, deren Territorium durch das Ausmaß der (vermeintlich) historischen Nation zu bestimmen ist. Damit sind Irredentismus und Nativismus inkludiert. Der Umriss Großungarns ist eines der am meisten benutzten Symbole der ungarischen Rechtsradikalen und ethnische Blut-und-Boden Rhetorik im Sinne von „ungarischer Boden für echte Ungarn“ ist weit verbreitet. Dennoch beinhaltet die Beschwörung eines ungarischen Bodens in Verbindung mit dem ehemaligen Großungarn ein Paradox: das historische Großungarn war ein multiethnischer Vielvölkerstaat, von ungarischem Blut-und-Boden zu reden ist also widersinnig.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Da es jedoch konstitutiv ist für den ungarischen Rechtsradikalismus, wird die nachfolgend erwähnte Kurzversion der oben explizierten Definition, trotz – oder gerade aufgrund – ihres, in Hinblick auf die Geschichte des multiethnischen Ungarns, paradoxen Inhaltes genutzt: Nationalismus ist eine Ideologie der Kongruenz politischer und nationaler Einheiten.

b) Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit: Judeo- und Romaphobie sowie Rassismus

Cas Muddes Maximaldefinition der radikalen Rechten besteht aus drei Kernelementen: dem vorgestellten Nativismus, außerdem noch Autoritarismus und Populismus. (Mudde 2007: 22). Nativismus beinhaltete dabei nach Mudde Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit (ebd.) Dies wird im Rahmen dieser Arbeit getrennt betrachtet, um judeophobe, romaphobe oder allgemein rassistische Merkmale klarer identifizieren zu können. Unter dem Begriff gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit subsumieren die Bielefelder Forscher des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung um Beate Küpper und Andreas Zick in der Tradition von Wilhelm Heitmeyer„zwölf Elemente von Menschenfeindlichkeit: Antisemitismus, Rassismus, Fremden- und Muslimfeindlichkeit, die Betonung von Etabliertenvorrechten, Sexismus, die Abwertung von Homosexuellen, Wohnungs- und Langzeitarbeitslosen, von Menschen mit Behinderung, Sinti und Roma und von Asylsuchenden.“[37] Unter dem Oberbegriff gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit ist die inhaltsanalytische Untersuchung der Parteiprogramme und der Liedtexte auf die oben beschriebenen Merkmale ausgerichtet. Aufgrund ihrer Relevanz im ungarischen Kontext und ihrer zumeist hervorgehobenen Stellung in der Literatur, werden im Folgenden die Begriffe Judeophobie, Romaphobie und Rassismus näher beleuchtet.

Antisemitismus ist nicht gleich Antisemitismus – und soll hier auch nicht so bezeichnet werden. Der Begriff stammt höchstwahrscheinlich vom deutschen Journalisten Willhelm Marr, der ihn 1879 prägte (vgl. Bergmann 2010: 6, kritisch dazu Laqueur 2008). Hauptsächlich aus zwei Gründen soll der Begriff nicht genutzt werden: Erstens wurde er von rassistischen Ideologen eingeführt und anfangs geprägt und zweitens gibt es keinen Semitismus. Demnach ist das Wort Antisemitismus ein unlogischer Neologismus. Im Gegensatz zur herrschenden Meinung wird stattdessen der Begriff Judeophobie genutzt (kritisch dazu Rensmann 2004: 75) – wie sich schließlich auch die Begriffe Homophobie und Islamophobie durchgesetzt haben.

[37] http://www.uni-bielefeld.de/ikg/Fachstellen/GMF/syndrom.html. Zuletzt abgerufen am 21.08.2015

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Als Phobie wird hier die Angst eines Kollektivs vor einem meist imaginierten anderen Kollektiv verstanden, welches allein durch seine Existenz die Kernwerte, -tugenden und/oder -grundsätze des Ersteren zu bedrohen scheint. Diese imaginierte Existenzangst führt zu einer Feindschaft und einem Hass, welcher sich in Worten und Taten manifestieren kann oder (zunächst) nur auf der Einstellungsebene vorhanden ist. Die Phobie kann sowohl religiös, als auch ideologisch oder rassisch begründet werden.

Judenfeindschaft, Antijudaismus, Israelfeinschaft, Antizionismus werden teilweise synonym verwandt, zeigen aber Teilaspekte der Judeophobie auf bzw. präzisieren den Begriff. Es herrscht Konsens, dass es bezüglich der Judeophobie zumindest zwei Phasen bzw. zwei unterschiedliche Ausprägungen gibt (Pasteur 2007, Laqueur 2008, Benz 2004, Bergmann 2010): den christlichen Antijudaismus (Benz 2004: 19, Laqueur 2008: 12, Pasteur 2007: 118) sowie den rassistischen Antisemitismus (Laqueur ebd.) bzw. Rassenantisemitismus (Benz ebd.) Der Erstere wird als „die religiös motivierte, aber auch kulturell, sozial und ökonomisch determinierte Form des Ressentiments gegen Juden vom Mittelalter bis zur Neuzeit“ (Benz ebd.) definiert und schließt Ritualmordlegenden, Brunnenvergiftungsmythen sowie die Verfolgung der Juden durch Christen mit ein. Der Rassenantisemitismus ist ein Ergebnis der rassistischen Theorien der Neuzeit und war bis zum Holocaust die dominante Form der Judeophobie. Laqueur, der einen internationalen Maßstab ansetzt und nicht nur den Antisemitismus von rechts, sondern auch denjenigen der Linken in seine Überlegungen einbezieht, spricht in der Folge von einem „neuen“ Antisemitismus oder eben Judeophobie (Laqueur 2008: 15) bzw. postrassistischem Antisemitismus oder radikalem Antizionismus (Laqueur 2008: 33). Benz bezieht sich in seiner Interpretation ausschließlich auf Deutschland und die Rechte. Er spricht von einem „sekundären Antisemitismus“ mit „wenig manifester Ausprägung bei einer gleichzeitig hohen Latenz“ (Benz 2004: 19). Für den Zweck dieser Arbeit sind Laqueurs drei Unterscheidungen hilfreicher. Kernthese Laqueurs ist es, Israelfeindlichkeit insofern sie ausschließlich und überproportional ist, als neue Form der Judeophobie zu verstehen. Er stellt fest, dass Israel besonders stark und besonders regelmäßig für seine, wie er auch betont, durchaus fragwürdigen Handlungen bezüglich Palästinas kritisiert wird. Er argumentiert, dass es weder solch regelmäßige und ausdauernde Proteste für die Dalits in Indien, die Uiguren in China, die Kopten in Ägypten, die Bahai im Iran gäbe (Laqueur 2008: 19). Seiner Auffassung nach hat die Judeophobie (er spricht in diesem Zusammenhang jedoch von Antisemitismus, da für ihn Judeophobie eine neue Art des Antisemitismus sei) „eine umfassende Transformation und Modernisierung erlebt – aus „Wucher“ wurde „Wall Street“ und die Protokolle der Weisen von Zion sind als Verschwörung der Neokonservativen zum Zweck der Welteroberung wieder aufgetaucht.“ (Laqueur 2008: 20).

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Früher wurden die Juden aufgrund ihres vermeintlichen Kosmopolitismus angegriffen heute aufgrund ihres Nationalismus (Laqueur 2008: 26). Für den Rechtsradikalismus in Ungarn sind alle Formen der Judeophobie relevant. So hat der Jobbik-Abgeordnete Zsolt Baráth am 3. April 2012 über den „Ritualmord von Tiszaeszlár" räsoniert. Im Jahre 1882 gab es einen Mord im nordungarischen Tiszaeszlár, für den Juden verantwortlich gemacht worden waren und judenfeindliche Aktionen zur Folge hatte. Vor Gericht wurde jedoch die Unhaltbarkeit der Anschuldigungen gegenüber den verdächtigten Juden bewiesen, doch die Ritualmordthese lebte weiter. So präsentierte es auch Baráth im Parlament. Israel wird außerdem regelmäßig von Jobbik kritisiert, Israel-Flaggen werden verbrannt, der Holocaust wird durch Gleichsetzung mit Israel relativiert, es wird somit eine Täter-Opfer-Umkehr vollzogen, welche nach Holz Hauptelement des Antisemitismus ist (Holz 2011). Das mag vordergründig als Kerngedanke Jobbiks erscheinen. So beschuldigte Krisztina Morvai, Jobbik-Abgeordnete im EU-Parlament, Israel nicht nur Kriegsverbrechen verübt zu haben, sondern sich auch eines Genozids schuldig gemacht zu haben. Das Problem hierbei ist, dass ein Akt des Staates Israel, bei dem es um Kriegshandlungen bzw. Tötung von sechs Zivilisten ging, mit einem Völkermord und mit der Vernichtung der europäischen Juden während des Zweiten Weltkrieges in Verbindung gebracht und in diesem Zuge relativiert wird. Dies ist eine mittlerweile übliche Taktik der Rechtsradikalen (Holz 2011: 190). Der Holocaust wird nicht direkt geleugnet und das Wort Jude wird nicht direkt benutzt, trotzdem ist es eindeutig, worum es geht. Insbesondere da ähnliche Vergleiche bei anderen Staaten nicht herangezogen werden. In anderen Kriegen (sei es im Irak, Afghanistan, Libyen, Mali etc.) gab und gibt es schließlich genug europäische Kriegsparteien, welche vergleichbare Handlungen vornehmen, zu denen Jobbik allerdings schweigt. Des Weiteren tauchen im Zusammenhang mit den IWF und EU-Krediten in Ungarn regelmäßig Verschwörungstheorien gegen die jüdisch-dominierte Weltwirtschaft auf. Der Vize-Fraktionschef Márton Gyöngöysi forderte etwa am 26.11.2012 eine Registrierung jüdischer Abgeordneter und bezeichnete diese als nationales Sicherheitsrisiko. In dieser Arbeit wird davon ausgegangen, dass Judeophobie christlich-religiöse und/oder rassistische Kerngedanken hat und relativistische Israelfeindlichkeit mit einschließt. Darunter wird Israelkritik verstanden, die einseitig ist und das Verhalten Israels gegenüber Palästina mit dem Holocaust, der Apartheid, dem Völkermord in Ruanda oder ähnlichen rassistisch motivierten Verbrechen gegen die Menschlichkeit gleichsetzt.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Analog zum Begriff Judeophobie wird hier der Begriff Romaphobie verwendet, obgleich in der Literatur der Begriff Antiziganismus vorherrschend ist (End et al 2009, End 2011, Maciejewski 1996), alternativ wurde auch der Begriff Zigeuner-Ressentiment (Heuß 1996) vorgeschlagen. Der Begriff Zigeuner, bzw. Tsigane leitet sich angeblich ursprünglich aus dem Griechischen vom Begriff Atinganoi, wie eine religiöse Sekte aus Kleinasien hieß, ab (Djuric 1996: 85). Klaus-Michael Bogdal führt dazu jedoch kritisch an, dass Zigeuner „eine Fremdbezeichnung ist, deren etymologische Herkunft unklar ist, und es auch andere Fremdbezeichnungen wie Gypsi (daraus ergab sich der Begriff antigypsiism im englischen) gibt“ (Bogdal 2011: 14). Bogdal spricht von Romvölkern/Romgruppen, zu denen die Sinti in Deutschland gehören (Bogdal ebd., ebenso Heuß 1996: 109). Roma bedeutet auf Romani schlicht Mensch und hat sich als offizielle Bezeichnung in Westeuropa weitgehend durchgesetzt, wie das Vorhandensein des deutschen Zentralrats für Sinti und Roma und des European Roma Rights Centre zeigen.[38] Zwar erscheint in Ungarn die Situation diffiziler, da dort der allgemein benutzte Begriff „cigány“ lautet, welcher auch von Angehörigen der Roma-Minderheit genutzt wird. Jedoch wird in dieser Arbeit für die Nutzung des Terminus Romaphobie plädiert. Der Antiziganismus erscheint mit ähnlichen Begründungen wie der Begriff Antisemitismus als nicht sinnvoll. Es gibt genauso wenig einen Ziganismus, wie es einen Semitismus gibt und bei beiden handelt es sich (ursprünglich) um Fremdbezeichnungen. Außerdem stimmt der Autor mit Bogdal überein: „"Zigeuner" sind ein gesellschaftliches Konstrukt, dem ein Grundbestand an Wissen, Bildern, Motiven, Handlungsmustern und Legenden zugrunde liegt, durch die ihnen im Reden über sie kollektive Merkmale erst zugeschrieben werden.“ Bogdal versucht nicht Vorurteile zu widerlegen, sondern geht von vornherein davon aus, dass es keine Roma gibt. Seiner Auffassung nach handelt es sich um ein Konstrukt bzw. eine Zuschreibung der Mehrheitsgesellschaft, die sich über Jahrhunderte stabilisiert hat und unter die einfach eine Gruppe von Menschen subsumiert wird, die nicht ins ethnozentristische Bild passt (Bogdal 2011). Insofern ist der Begriff Antiziganismus sehr problematisch und wird in dieser Arbeit zugunsten des Begriffes Romaphobie nicht genutzt.

[38] Es sei darauf hingewiesen, dass es auch in Deutschland Roma gibt, die sich als Zigeuner bezeichnen. Außerdem gibt es unterschiedliche Untergruppen, die nicht zwangsläufig die gleiche Bezeichnung gutheißen.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Zum Verhältnis der beiden Phobien schreiben Holger Schatz und Andrea Woeldike: „der Antiziganismus [bildet] eine Komplementierung der antisemitischen Projektion. Während die „Juden“ als die Exponenten und Urheber der gesellschaftlichen Modernisierung, vor allem jedoch als unverschämte Nutznießer entsprechender Emanzipation galten, fungieren die sogenannten Zigeuner als die ‚Repräsentanten der untergegangenen Welt der Vormoderne.‘“ (Schatz et al. 2002: 123). Ähnlich sieht es Bogdal, der auf das „wilde, schriftlose“ Element der „Zigeuner“ im Gegensatz zum „hochkapitalistischen Juden“ hindeutet. Jedoch sieht er die Vergleichbarkeit kritisch, aufgrund der unterschiedlichen Ursprünge der Juden, deren Herkunft gesichert „als eine Wurzel europäischer Zivilisation“ ist und der Zigeuner, bei denen die Herkunft vergleichsweise unklar ist sowie auf den Umstand, dass „die jüdische Selbstdefinition, […] auf vielfältige Weise nach außen vermittelt wurde, während über die Kultur der Romvölker kaum etwas in Erfahrung zu bringen war“ (Bogdal 2011: 11). Roma passen außerdem nicht in das so klare Blut- und Boden-Schema, welches die Kongruenz von Staat, Volk und Territorium postuliert. Mudde betont die Sonderrolle dieser „special enemies“ im Freund-Feind-Schema der rechtsradikalen Ideologie (Mudde 2007: 78-89). Grundsätzlich sind sowohl Judeo- als auch Romaphobie Ausformungen des Rassismus.

Die Idee, dass es menschliche Rassen gibt, ist durch die Schriften des „Vaters des Rassismus“ (Bulmer/Solomos 1999) Comte Arthur de Gobineau im 19 Jhd. geprägt und popularisiert worden. Die Literatur zum Rassismus ist besonders im englischsprachigen Raum breit gefächert (ein Überblick in Bulmer/Solomos 1999). Nach Christian Geulen ist das Hauptthema der Kampf der Rassen imaginierter Gemeinschaften um Selbstbehauptung, Geltung, Überleben und Überlegenheit (Geulen 2007: 10). Nach ihm kann man Rassismus als einen Versuch verstehen, hergebrachte oder neue Zugehörigkeiten theoretisch zu begründen und praktisch herzustellen, somit „plausibilisiert sich rassistische Ideologie und rassistische Praxis gegenseitig und kreiert ein Bild wie die Natur sein sollte. (Geulen 2007: 12). Hervorzuheben ist die Anpassungsfähigkeit des Rassismus als ein wandelbares Konzept, welches Charakterzuschreibungen zu einer imaginierten Gruppe beinhaltet, die je nach politischem und gesellschaftlichem Kontext divergieren (Geulen 2007: 118, auch Bulmer 1999: 7, Goldberg 1999: 377).

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Im Sinne einer Arbeitsdefinition kann man also Rassismus als eine Ideologie verstehen, die Ethnien oder (scheinbar) abgrenzbare Kollektive als Rassen interpretiert, diesen „Rassen“ zumeist bestimmte Charakteristika zuweist und gleichzeitig aufgrund der Qualität dieser vermeintlich gemeinsamen Charakteristika eine Hierarchisierung vornimmt. Auf Ungarn bezogen kann man diskutieren, inwiefern die Begriffe „cigánybünözés“ bzw. „zsidobünözés“ („Zigeuner“- bzw. Judenkriminalität) rassistisch sind. Beide Begriffe gehören zum recht(sradikal)en Standardrepertoire in Ungarn. Auf der Szene-Website Kuruc.info gibt es entsprechend betitelte Kategorien. Der erste Begriff wurde von Jobbik implementiert. Nach der oben erläuterten Arbeitsdefinition sind die Begriffe cigánybünözés“ bzw. „zsidobünözés“ rassistisch, da die Nutzung der Begriffe impliziert, dass gruppenspezifische (ob religiös, ethnisch oder andersartig definierte) Kriminalität existiert. Logischerweise müsste man auch von Deutschen-, Ungarn- oder Christenkriminalität sprechen. Da dies nicht getan wird, ist deutlich zu erkennen, dass einer bzw. zwei Gruppen das Charakteristikum „kriminell“ zugeordnet wird. In diesem Sinne stellt auch Goldberg generell fest „that the emergence of racialized discourse, and hence as a matter of necessity the concept of race, sets the social condition for racist expression“(Goldberg 1999: 363). Wie die Diskussion der drei Begriffe Judeophobie, Romaphobie und Rassissmus gezeigt hat, beruhen alle auf der Idee, dass verschiedene Kollektive ungleichwertig sind. Folglich wird in dieser Arbeit gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit als Ideologie der Ungleichheit sozialer Gruppen definiert. Somit sind zwei Merkmale diskutiert und eingeführt, das dritte ist Autoritarismus.

c) Autoritarismus und Militarismus

Das Konzept des Autoritarismus stammt ursprünglich aus der Sozialpsychologie und geht auf Theodor Adorno und die „Berkeley Group“ genannte Gruppe von Wissenschaftlern zurück. In ihren berühmten Studien[39] versuchten sie einen von ihnen sogenannten „autoritären Charakter“ zu untersuchen. Dieser autoritäre Charakter ist u. A. durch Konventionalismus, Unterordnung, fehlender Kritik gegenüber Autoritäten und Aggression gegenüber „Schwächeren“ gekennzeichnet. Des Weiteren haben autoritäre Menschen wenig Sozialvertrauen, eine dichotome Weltsicht und wenig Vertrauen in demokratische Prinzipien.

[39] In den Studien entwickelten Adorno, Else Frenkel-Brunswik, Daniel J. Levinson und R. Nevitt Sanford Fragebögen zur Erhebung verschiedener Einstellungen: zu Ezhnozentrismus (E-Skala), Antisemitismus (A-Skala), politisch-ökonomischem Konservatisvismus (PEC-Skala) und zu faschistischen Einstellungen und Aussagen (F-Skala). Die befragten Personen wurden schließlich nach hohem oder niedrigem Grad ihrer Identifikation mit bestimmten, stereotypen Aussagen eingestuft. Dann wurde jeweils nach charakteristischen gemeinsamen Zügen in der Lebensgeschichte und Persönlichkeit gesucht. Dadurch entstand das Profil des “autoritären Charakters”.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Das Konzept bezeichnet ursprünglich eine Disposition, die gleichzeitig Intoleranz beinhaltet und auf eine strenge Erziehung zurückzuführen ist sowie die unausgelebte Feindlichkeit gegenüber dem Elternhaus auf soziale Randgruppen projiziert.

In einer 2010 von Oliver Rathkolb und Günther Ogris veröffentlichten Studie haben Wissenschaftler Autoritarismus als psychologisches, individuelles Einstellungsmuster verstanden und in den Ländern Ungarn, Polen, Tschechien untersucht (Rathkolb et al. 2010). In der Studie nutzen sie zum einen das traditionelle Autoritarismus-Konzept nach Adorno, zum anderen auch eines, welches sie als „neuen (politischen) Autoritarismus“ bezeichnen (Rathkolb et al. 2010: 3). Dies bezeichnet den Grad der individuellen Zustimmung zur Begrenzung von Freiheitsrechten und Überwachungsmaßnahmen von Seiten des Staates (Rathkolb et al. 2010: 3). Sie fassen politischen Autoritarismus als Zurückweisung von Demokratie und Unterstützung einer autoritären Regierungsform auf. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Autoritarismus zumeist als Einstellung verstanden wird, welche Autoritätsglauben und die Idee einer hierarchischen Gesellschaftsordnung beinhaltet. So sieht Cas Mudde Autoritarismus als Glaube an eine strikt geordnete Gesellschaft in der Autoritätsverletzungen streng bestraft werden. (Mudde 2007: 23).

Im Rahmen dieser Arbeit wird Autoritarismus als Konzept verstanden, dass klare Hierarchien und Führungsstrukturen propagiert, Aggression und Gewalt tendenziell gutheißt und somit Militarismus beinhaltet. Militarismus wird verstanden als Konzept, dass eine wichtige Rolle der Armee im Staate propagiert, militärisches Handeln und Equipment romantisiert und glorifiziert. Im Sinne der Arbeitsdefinition wird Autoritarismus somit als Ideologie der hierarchischen Gesellschaftsordnung definiert. Damit ist ein weiteres wichtiges Merkmal des Rechtsradikalismus eingeführt. Es fehlt nur noch eines der Merkmale, welches jedoch weniger universal und eher ungarn-spezifisch ist und einen wichtigen Stellenwert in Ungarn einnimmt: Paganismus.

d) Paganismus

Beim Begriff des Paganismus geht es im Rahmen dieser Arbeit um Erwähnungen der alten ungarischen Geschichte und insbesondere um die mythischen Ursprünge der Ungarn. Als Beispiele gelten neben der Landnahme der Ungarn durch Árpád, die Erzählungen vom Wunderhirsch, die Sage von Magog als Stammvater der Ungarn oder der Sagenvogel Turul. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Ideologie des Turanismus, die eine Verbundenheit der Ungarn mit den Turkvölkern und einigen asiatischen Völkern sowie den historischen Hunnen, Skythen, Sarmaten oder sogar Sumerern imaginiert.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Dabei geht es einerseits um die Hervorhebung der Besonderheit des eigenen Volkes und andererseits um die Abgrenzung zum „Westen“. Mit dem Begriff des Paganismus bezeichnet man im Allgemeinen „Bewegungen, die sich ihrem Eigenverständnis nach in Gegensatz zur christlich-jüdischen Tradition sehen und auf vermeintlich vorchristlich-indigene Kulturelemente zurückgreifen, meist eine nationale Widergeburt anstreben und sich auf vermeintlich ursprüngliche Kulturtraditionen besinnen. Tendenziell richten sie sich gegen die gesellschaftlichen Veränderungen wie Emanzipation, Aufklärung und Moderne“ (Hehn 2005: 1). Der Begriff selber, sowie seine Ursprünge, sind stark umstritten (Jones 2012; Davies 2011). Dass das Wort aus dem Lateinischen stammt, vermutlich von den Worten paganus bzw. pagus, und dass es von christlicher Seite zur Abgrenzung gegenüber Nicht-Gläubigen genutzt wurde, erscheint zumindest klar (ebd.).

Insbesondere in der Anfangszeit war Paganismus wichtig im Umfeld der nationalsozialistischen Bewegung (Koehne 2014: 763; siehe auch Puschner) und stand nicht im Widerspruch zum Christentum innerhalb der Partei (ebd.). In diesem Zusammenhang wurde argumentiert, dass Jesus ein Arier gewesen sei (Koehne 2014: 765) und die „urdeutschen“ Elemente des deutschen Glaubens wie Odin, Wotan oder die Edda waren präsent in der völkischen Szene (Koehne 2014: 766). Koehne konstatiert: „this was the strange worldview out of which Nazism emerged“ (Koehne 2014: 765). Wenn man auf die Gegenwart bezogen nach wissenschaftlichen Publikationen zum Terminus Paganismus sucht, dann stellt man fest, dass es teils den Status einer Religion hat und oftmals als harmloser bzw. eher esoterischer und toleranter Glaube bezeichnet wird. Réka Szilárdi hat aufgezeigt, dass dies für Ungarn und Osteuropa nicht gilt (Szilárdi 2009: 53f.). Sie schreibt; „these communities outline the necessity of a return to pre-Christian national-tribal traditions and [...] we can find a large number of politically active members committed to extreme right-wing ideologies. “ (Szilárdi 2009: 46).

Sie unterscheidet innerhalb des ungarischen Paganismus drei essentielle Richtungen: den Ursprungsmythos der Ungarn, welcher auf die vermeintliche Verwandtschaft mit Sumerern, Hunnen und Awaren Bezug nimmt; einen der vor allem Folk-Kunst und Traditionen zum Kern hat und einen Dritten, bei welchem eine Mischung von Schamanismus und christlichen Bezügen zu erkennen ist (Szilárdi 2009: 52f.). Schließlich gibt es in Ungarn Befürworter der absurden These, dass Jesus als Ungar zu betrachten und eine Abstammung der Ungarn von biblischen Völkern bewiesen sei – durch Pseudo-Wissenschaftler wie Jós Ferenc Badiny: Im Sinne einer Arbeitsdefinition wird Paganismus als eine Ideologie der Idealisierung des Vorchristlich-Indigenen interpretiert. Dieses Kapitel hat also das Forschungsobjekt und dessen Merkmale diskutiert und definiert, nun gilt es die Methodik zu erörtern.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

D. Die Methodik: Exploration, Erhebung und Vergleich

1. Untersuchung der Netzwerke Jobbiks

Am Anfang und – insofern es zweckmäßig erschien - gegen Ende der Studie wurden Jobbiks Netzwerke erkundet. Zunächst ging es darum explorativ herauszuarbeiten, welche Akteure der radikalen Rechten in Jobbiks Umfeld zentral sind und wie sie mit der Partei verbunden sind. Die zweite Untersuchung wurde nur zu Vergleichszwecken durchgeführt und erhebt daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Untersuchung der Netzwerke Jobbiks besteht aus folgenden Teilen: (1) der Exploration von Netzwerkstrukturen zwischen Webseiten in Form von Hyperlinks; (2) der Auflistung Verknüpfungen auf Facebook in Form von „Gefällt-Mir" Angaben; (3) der Analyse von Veranstaltungen Jobbiks und einem exemplarischen Schwerpunkt auf den Maifesten.

a) Hyperlinkanalysen

Zur Durchführung einer Hyperlinkanalyse, also einer Untersuchung der Verlinkungen einer Anzahl von unterschiedlichen Internetpräsenzen, benötigt man zunächst einen Startpunkt. Um das Umfeld Jobbiks zu ergründen, ist es notwendig, die Webseite von Jobbik[40] als einen solchen Startpunkt zu wählen. Wie aus der Analyse ersichtlich werden wird, ist dies jedoch nicht ausreichend, um einen Eindruck des Online-Netzwerkes zu erhalten. Daher wurden weitere zwei Webseiten – die Webseite der Bekleidungsmarke Magyar Harcos[41] und die rechtsradikale Nachrichtenseite Kuruc.info[42], eine der beliebtesten Webseiten in Ungarn,[43] als Ausgangspunkt verwendet. Die Bekleidungsmarke Magyar Harcos ist nach den Erfahrungen des Autors eine der meistgetragenen Bekleidungsmarken unter ungarischen Rechtsradikalen. Sie ist sichtbar bei Protestereignissen und ist bedeutsam für den Habitus der rechtsradikalen Skinhead-Szene in Ungarn. Kuruc.info ist im Fokus der Forschung (Róna 2014), da die Seite einerseits populär ist und andererseits durch virulenten Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit auffällt. Um exemplarisch aufzuzeigen, wie die Erhebung durchgeführt wurde, sind nachfolgend zwei Screenshots von Kuruc.info dargestellt, die einige Punkte verdeutlichen

[40] www.jobbik.hu. Zuletzt abgerufen am 01.10.2015.
[41] www.magyarharcos.hu. Zuletzt abgerufen am 01.10.2015.
[42] www.Kuruc.info. Zuletzt abgerufen am 01.10.2015.
[43] Am 10.01.2015 war die Seite auf Platz 85 der meistbesuchten ungarischen Webseiten laut http://www.alexa.com/topsites/countries;3/HU. Der ungarische Rechtsradikalismus-Experte Daniel Róna spricht von der Kurucinfo-Generation (Róna 2014).

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

ABBILDUNG I-2: SCREENSHOTS DER WEBSEITE KURUC.INFO VOM 22. JANUAR 2015



DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

In der ersten Abbildung sind Teile von Hitlers Werk „Mein Kampf“ gezeigt, auf der zweiten Abbildung ist die Werbung dafür zu sehen, dass es auf Kuruc.info erworben werden kann: ein deutliches Beispiel für die antisemitische Ausrichtung der Seite. Beide Screenshots stammen aus dem Frühjahr 2015. Der erste Screenshot beinhaltet in der linken unteren Ecke ein Banner, welches ein Buch des Jobbik-Parteichefs Gábor Vona bewirbt. Auf dem zweiten Screenshot ist links ein Banner von Magyar Harcos zu sehen. Die Werbung beinhaltet den Slogan: „Nicht für Sklaven, nur für Patrioten.“ Beide Screenshots zeigen somit Verknüpfungen in Form von Hyperlinks repräsentiert durch Werbebanner: einerseits zu dem Buch des Jobbik-Parteichefs, andererseits zu Magyar Harcos. Solche Hyperlinks in Form von Linklisten und Anzeigen bzw. Bannern auf den Webseiten wurden aufgelistet und kategorisiert. Die erste Analyse wurde im Frühjahr 2013 durchgeführt. Eine Prüfung der Ergebnisse fand im August 2015 ausgehend von denselben Startpunkten statt. Die Hyperlink-Analyse hat einen explorativen Charakter und verfolgt nicht das Ziel, die Onlinewelt der radikalen Rechten in Ungarn vollumfänglich abzubilden. Das Ziel besteht vielmehr darin, zentrale Akteure des subkulturellen Netzwerks um Jobbik zu identifizieren und ihre Beziehungen zu Jobbik zu verdeutlichen. Wie beispielhaft gezeigt wurde, sind alle Hyperlinks, die von den Startwebseiten der Analyse ausgingen, erfasst, überprüft und kategorisiert worden. Nur funktionierende Verknüpfungen zu tatsächlich existierenden Webseiten wurden aufgenommen.

b) Auswertung der „Gefällt-mir“ Angaben Jobbiks und Jobbik IT’s

Dieser Teil der Analyse konzentriert sich auf die Facebook-Seiten, welche von Jobbik und Jobbiks Jugendorganisation Jobbik Ifújsági Tágozát (Jobbik IT). gelikt worden sind. An zwei Zeitpunkten wurden die „Gefällt-mir“ Angaben auf Facebook erhoben: einmal im März 2013 und im April 2015. Im ersten Zeitraum ging es darum, die Ergebnisse der anderen Untersuchungen zu verifizieren oder zu falsifizieren sowie Besonderheiten der Verknüpfungs-Muster auf Facebook herauszuarbeiten. Im zweiten Zeitraum war es das Ziel die Ergebnisse zu überprüfen und Veränderungen sichtbar zu machen. Die Untersuchung wurde ausgehend von Jobbik, und der Jugendorganisation Jobbiks durchgeführt, bei denen jeweils die „Gefällt-mir“ Angaben zu anderen Facebook-Seiten erhoben wurden. Anschließend wurden die gelikten Seiten zur näheren Einordnung aufgerufen und nötigenfalls wurden weitergehende Recherchen angestellt. Auf der Basis der gewonnenen Erkenntnisse wurden diese Facebook-Seiten kategorisiert und geclustert.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

c) Untersuchung von Veranstaltungen und das Beispiel der Maifeste

Die Analyse der Protestveranstaltungen erfolgte in mehreren Etappen auf unterschiedliche Art und Weise. Zum einen nahm der Autor im Frühjahr 2012 an mehreren Veranstaltungen als Beobachter teil, welche er mit Fotos und Videos dokumentierte. Zum anderen hat die Sichtung von Veranstaltungsplakaten, Fotos und Videos im Spätsommer 2015 diese Analysen ergänzt. Der Autor war bei drei Veranstaltungen Jobbiks und zwei weiteren Protestaktionen radikaler Rechter zwischen Januar 2012 und Juli 2012 anwesend, die er teils gefilmt hat und bei denen er fotografierte. Daneben war er ebenso bei Veranstaltungen der MSZP und der Fidesz. Er war damals im Rahmen eines universitären Praktikums bei der Online-Zeitung Pester Lloyd tätig. Das Ziel war es, das Geschehen möglichst objektiv zu erfassen. Konkret wurden Fotos von der Veranstaltung Jobbiks zum Nationalfeiertag am 15. März, von der Maifeier Jobbiks am 1. Mai 2012 sowie ein Video und Fotos eines Protestmarsches vom 12. Mai 2012 genauer unter die Lupe genommen. Die Fotos und das Video[44] halfen dabei Szenemarken, Musikbands, paramilitärische und paganistische sowie Rockergruppierungen zu identifizieren. Bands und Szenemarken konnten sowohl offizielle Teilnehmer sein oder von Anwesenden anhand deren Kleidung zu Schau getragen werden. Von jeder der genannten Veranstaltungen gibt es Fotos, Videos und Notizen bzw. Artikel.[45]

Die Untersuchung des Videos wurde mit dem Programm VirtualDub vorgenommen. Dieses Programm erlaubt es, das Standbild pro Standbild anzusehen. Es hat eine Gesamtlänge von 8.29 Minuten. Der Autor hat das Video während seiner journalistischen Tätigkeit beim Pester Lloyd zu dokumentarischen Zwecken aufgenommen, dabei war er auf eine möglichst übersichtliche und komplette Aufnahme der Demonstration bedacht. An einigen Stellen des Videos liegt der Fokus kurzzeitig auf einer bestimmten Untergruppe (jeweils der Magyar Nemzeti und der Új Magyar Gárda), welche dann mit der Kamera gefolgt wird. Der Fokus und die Ausrichtung der Kamera sind somit nicht konstant. Bei der Kamera handelt es sich um eine handelsübliche Digitalkamera. Das Video wurde in Budapest aufgenommen: an der Ecke Andrássy út/Rippl-Rónai utca. Der Jobbik-Demonstrationszug bog an dieser Ecke von der Andrássy út aus kommend in die Rippl-Rónai utca ab.[46]

[44] Es ist unter http://www.dailymotion.com/video/x1dd5zj_jobbik-demonstration-budapest-12-05-2012_news abzurufen. Die Fotos können auf Anfrage ebenfalls zur Verfügung gestellt werden.

[45] Einige Bilder sind auf der Homepage des Autors https://philippkarl.wordpress.com/eindrucke-des-ungarischen-rechtsradikalismus-in-bildern/ öffentlich zugänglich.

[46] Die ersten zwanzig Sekunden des Videos eignen sich nicht für eine Analyse, da in diesem Abschnitt der Urheber des Videos von einem Jobbik-Ordner an den Straßenrand verwiesen wurde und die Kameraführung somit unstet ist. Aus dieser konfliktbehafteten Ausgangssituation resultieren Verbalinjurien, die am

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Um die Ergebnisse der teilnehmenden Beobachtung, der Foto- und der Videoanalyse auf die Aktualität hin zu überprüfen, sind verschiedene ergänzende Untersuchungen durchgeführt worden. Der Fokus lag dabei auf offiziellen Publikationen Jobbiks auf der offiziellen Homepage und der Facebook-Seite. Jobbik publiziert regelmäßig Plakate und Ankündigungen zukünftiger Veranstaltungen und postet dann im Nachgang Videos und Fotos sowie Berichte. Es ist klar, dass diese offiziellen Posts schöngefärbt sind und teilnehmende Gruppen, mit denen Jobbik nur ungern in Verbindung gebracht werden möchte, nicht abbilden. Insofern dienen sie nur der Erhärtung der Erkenntnisse von vorigen Analysen. Allerdings hat dieser Fokus den Vorteil, dass die Nähe Jobbiks zu anderen Organisationen umso deutlicher wird, wenn diese auf offiziellen Plakaten, Fotos und Videos auftauchen. Im Spätsommer 2015 ist dieser Teil der Untersuchung durchgeführt worden.

Jobbiks Maifeste sind seit mehr als zehn Jahren ein essentieller Szenetreff der radikalen Rechten und finden einmal im Jahr auf der Hájogyári Insel in der Donau im Norden Budapests statt. Aufbauend auf den Recherchen des Journalisten Mark Herczeg und ergänzt durch eigene Nachforschungen ist ausgewertet worden, welche Musikbands wann und wie oft bei Maifeiern als Teilnehmer anwesend waren. Zusätzlich dazu ist die Kommunikation zu den Maifeiern 2013 und 2015 anhand von Plakaten ausgewertet worden. Die vorgestellten Herangehensweisen bilden den ersten Teil der Methodik, um herauszuarbeiten, inwiefern Jobbik als Bewegungspartei bezeichnet werden kann oder nicht.

2. Analyse der identitären Struktur

Soziale Bewegungen benötigen ein kohärentes Weltbild und gemeinsame Deutungs- und Interpretationsmuster (Tarrow 2011). Bewegungsforscher sprechen in diesem Zusammenhang von kollektiven Identitäten (Della Porta/Diani 2006, Haunss 2011) und sogenannten Frames (Snow/Benson 2005, Gamson/Meyer 1996). Wie dargelegt, wird in dieser Arbeit untersucht, inwiefern von Jobbik als einer sozialen Bewegungspartei zu sprechen ist. Aus diesem Grund ist es notwendig herauszuarbeiten, ob es eine gemeinsame kollektive Identität gibt, bzw. ob gemeinsame identitäre Strukturen nachweisbar sind. Mit identitären Strukturen sind quantitativ und qualitativ messbare, intersubjektiv nachvollziehbare Merkmale gemeint, die in Häufigkeit, Ausprägung, Stoßrichtung und Art der Nutzung vergleichbar sind. Eine kollektive Identität besteht aus gemeinsamen identitären Strukturen, ist jedoch weiter gefasst.

Anfang des Videos zu hören sind. Abgesehen davon gab es nur wenig Interaktion zwischen dem Kameraführenden und den Demonstrationsteilnehmern, und wenn es welche gab, ging diese nicht vom Kameraführenden aus.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Anders gesagt, die in dieser Arbeit erhobenen Merkmale sind ein zentraler Ausschnitt der kollektiven Identität – eben identitäre Strukturen – bilden jedoch nicht zwangsläufig die gesamte kollektive Identität ab. Die Häufigkeit der Merkmale wird mithilfe von Frequenzanalysen erhoben, die Ausprägung mithilfe von Intensitätsanalysen.

Um die Stoßrichtung und die Art der Nutzung zu vergleichen, werden die untersuchten Texte auf prägnante Beispiele hin untersucht und diese werden im Textzusammenhang analysiert. Die erste Untersuchung befasst sich mit dem Parteiprogramm Jobbiks von 2014. Zunächst wurde die Häufigkeit der Merkmale des Rechtsradikalismus erhoben, welche dann in ihrer Intensität bewertet wurden. Dabei gab es drei mögliche Intensitäten: gering, mittel und hoch. Zu jedem Merkmal wurden Beispiele aus dem Text detailliert examiniert. Durch diese Methodik wird die identitäre Struktur Jobbiks erfasst. Im zweiten Schritt wird diese verglichen mit der identitären Struktur von fünf Bands, die repräsentativ sind für die Musikszene der radikalen Rechten. Die Bands Kárpátia[47], Romantikus Erőszak[48], Szkítia[49], Ismerős Arcok[50] und Magna Hungaria[51] wurden aufgrund ihrer Stellung in Jobbiks Netzwerken ausgewählt. Dabei sind Kárpátia, Romantikus Erőszak, Ismerős Arcok räumlich enger mit Jobbik verknüpft als Szkítia und Magna Hungaria. Um die Bands hinsichtlich ihrer identitären Strukturen mit Jobbik zu vergleichen, wurden je 30 Liedtexte von fünf Musikbands analysiert, also insgesamt 150.[52] Frequenz- und Intensitätsanalysen werden ebenso durchgeführt und zu jeder Band wird mindestens ein prägnantes Beispiel erläutert. Dies ermöglicht es, gemeinsame identitäre Strukturen herauszuarbeiten und festzustellen, ob Jobbik als Bewegungspartei zu sehen ist. Als dritte Textgattung werden Selbstbeschreibungen von Privatpersonen, die diese in ihrem Twitter-Profil angegeben haben, analysiert. Diese werden auf das Vorhandensein der Merkmale des Rechtsradikalismus hin untersucht, jedoch nicht auf die Intensität. Außerdem werden einige detaillierter examiniert. Dieser dritte Teil bietet Ansatzpunkte, die identitären Strukturen, die von Jobbik und den Musikbands angeboten werden, mit Einstellungsmustern abzugleichen. Es werden damit außerdem ideologische Merkmale der Anhängerschaft Jobbiks auf dem sozialen Netzwerk Twitter herausgearbeitet – womit potenziell eine Begründung für die große Zahl der Anhängerschaft Jobbiks im Netz geliefert wird.

[47] Der Bandname ist eine Referenz an das Karpatenbecken.
[48] Dieser Name bedeutet Romantische Gewalt.
[49] Es ist ein Verweis auf die historischen Skythen.
[50] Das heißt Bekannte Gesichter.
[51] Dieser lateinische Bandname verweist auf die historischen Ursprünge der Magyaren und bedeutet Grpßes Ungarn.
[52] Die untersuchten Liedtexte und die einzelnen Ergebnisse der Intensitätsanalyse sind im Anhang aufgeführt. Dort finden sich auch die Ergebnisse der einzelnen Abschnitte des Parteiprogrammes von Jobbik.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

a) Inhaltsanalysen des Parteiprogramms und der Liedtexte

Die Inhaltsanalyse wird hier nach Früh (2011: 27) definiert als „eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen, meist mit dem Ziel einer darauf gestützten interpretativen Interferenz auf mitteilungsexterne Sachverhalte.“ Kuckartz sieht die qualitative Inhaltsanalyse als eine „Form der Auswertung, in welcher Textverstehen und Textinterpretation eine wesentlich größere Rolle spielen als in der klassischen, sich auf den manifesten Inhalt beschränkenden Inhaltsanalyse“ (Kuckartz 2012: 39). Bei der qualitativen Inhaltsanalyse „werden Codierungen aufgrund von Interpretation, Klassifikation und Bewertung vorgenommen; die Textauswertung und –codierung ist hier also an eine menschliche Verstehens- und Interpretationsleistung geknüpft.“ (ebd.). Es geht folglich darum Textinhalte, im konkreten Fall die Merkmale der rechtsradikalen Ideologie, empirisch zu messen, zu kategorisieren und zu bewerten. Der Forschungsprozess beinhaltet dabei die „Formulierung von empirisch nachvollziehbaren Hypothesen, die Festlegung des Untersuchungsmaterials, der Analyse-, Codier- und Messeinheiten, die Entwicklung des Kategoriensystems mit Definitionen und allgemeinen Codieranweisungen sowie die Überprüfung von Validität und Reliabilität“ (Früh 2011: 40, siehe auch Kuckartz 2012: 49f.).

Um Jobbik als Bewegungspartei bestimmen zu können, wird nach gemeinsamen identitären Strukturen Jobbiks und der Musikbands gesucht. Konkret wird also mithilfe von klaren und versteckten Botschaften, bestimmten Worten, Satzbausteinen und Ankerbeispielen das Vorhandensein der Merkmale des Rechtsradikalismus in den Liedtexten sowie in dem Parteiprogramm von Jobbik herauszudestillieren versucht. Cas Mudde fordert, dass die ideologischen Merkmale rechtsradikaler Parteien anhand von Parteiprogrammen untersucht werden sollen: „While a political party is constituted of a collective of individuals, it is not limited to its leaders or those who claim membership. A political party is more than the mere collection of the individuals involved; it is an actor in its own right. Therefore, only the party can truly represent itself through the official party literature” (Mudde 2007: 38). In diesem Sinne bezieht sich die Untersuchung im Falle Jobbiks auf fast den gesamten Textkorpus des Parteiprogramms von 2014.[53] Im Falle von Kárpátia, Romantikus Erőszak, Szkítia, Ismerős Arcok und Magna Hungaria wurden jeweils 30 Lieder zufällig ausgewählt, welche den Textkorpus bilden.

[53] Es wurde die offizielle ungarische Version des Parteiprogrammes von 2014 genutzt.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Somit sind die beiden ersten Schritte des Forschungsprozesses wie Früh im Zitat fordert – namentlich die Hypothesenformulierung und die Festlegung des Untersuchungsmaterials – vollzogen. Als Nächstes fordert er Codiereinheiten, Analyseeinheiten und Messeinheiten festzulegen.

Codiereinheiten sind sowohl auf formal-syntaktischer als auch inhaltlich-semantischer Ebene definiert. Das bedeutet, dass beispielsweise der Begriff Nation als Stichwort für Nationalismus genutzt wird, wie auch dessen Umschreibungen (Früh 2011: 92). Die Größe der Einheit wird jedoch formal-syntaktisch nach Abschnitten eingeteilt. Kuckartz hält dazu fest, dass eine Codiereinheit eine Textstelle sei, „die mit einer bestimmten Kategorie, einem bestimmten Inhalt, z.B. Thema oder Unterthema, in Verbindung steht. Dabei kann die Blickrichtung eine doppelte sein: Zum einen kann man von der Kategorie auf die Stelle im Text blicken – diese ist dann eine Fundstelle, die unter eine bestimmte Kategorie fällt. Zum anderen kann man ausgehend von der Textstelle, d. h. am Material, Konzepte und Kategorien entwickeln […]“ (Kuckartz 2012: 47-48). Bei den Liedern sind die einzelnen Strophen bzw. der Refrain je eine Codiereinheit, beim Parteiprogramm von 2014 sind es die einzelnen Absätze. Von der Codiereinheit ist die Analyseeinheit zu unterscheiden: „Während die Codiereinheit die Bezugsgröße der Codierung im Text angibt, auf die das Kategoriensystem je einmal anzuwenden ist, definiert die Analyseeinheit die Größe, über die in der Studie eine Aussage getroffen werden soll.“ (Früh 2011, 95). In diesem Fall stellen die einzelnen Lieder bzw. die einzelnen Kapitel oder Politikbereiche des Programms die Analyseeinheiten dar. Für die Inhaltsanalyse des Programms von 2014 wurden die sieben Kapitel des ersten Abschnittes, die sechs Kapitel des zweiten Abschnittes, sowie die 23 Kapitel des dritten Abschnittes herangezogen. Nicht berücksichtigt wurden die allgemeine, sowie die jeweiligen Kapiteleinleitungen, eingeschobene Texte (wie z.B. auf Seite 45) und die stichwortartigen Zusammenfassungen am Ende der Unterkapitel im ersten Abschnitt. Messeinheiten sind für diese Untersuchung nicht relevant.

Es geht bei der Inhaltsanalyse schlussendlich darum, „an den ausgewählten Textabschnitten theoretische Konstrukte [zu messen], die diese nur als semantische Komponente neben anderen repräsentieren. Das semantische Merkmal wird vom Bedeutungskomplex des konkreten sprachlichen Ausdrucks abstrahiert; nur selten ist das zu messende theoretische Konstrukt explizit im Text genannt, so dass der analytische Abstraktionsschritt entfällt“ (Früh 2011: 53). Nach Früh kann festgehalten werden, dass man „im […] einfachsten Fall feststellt, ob eine Kategorie auf eine Codiereinheit im Text zutrifft (in ihr vorkommt) oder nicht. Hier kann die Kategorie nur zwei Ausprägungen annehmen (kommt vor/kommt nicht vor).

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Man spricht deshalb von einer dichotomen Variablen“ (Früh 2011: 84). Außerdem gilt es, das Skalenniveau festzulegen. In einem ersten Schritt wird im Rahmen einer Frequenzanalyse, das alleinige Vorkommen der Kategorien gemessen. Es handelt sich hierbei also um eine Nominalskala mit dichotomen Variablen. Im zweiten Schritt, im Rahmen der Intensitätsanalyse, wird die Wertigkeit der Kategorien mithilfe einer Ordinalskala von eins (geringe Intensität) bis drei (hohe Intensität) ausgedrückt. Bei den Liedtexten und den Twitter-Selbstbeschreibungen wurde exakt so vorgegangen, dass nur eine Kategorie je Codiereinheit als Ergebnis möglich war. Beim Parteiprogramm erschien dies nicht angebracht, da oftmals – aufgrund der insgesamt deutlich längeren Textmasse – mehr als eine Kategorie in einem Absatz vorkam. Auf den ersten Blick erscheint dies problematisch, da nicht exakt dieselbe Vorgehensweise wie bei den Liedtexten genutzt wurde. Es ist jedoch offenkundig, dass eine Liedstrophe, die aus einigen Zeilen besteht leichter auf eine Kategorie zu reduzieren ist, als ein Absatz, der aus mehreren Sätzen zusammengesetzt ist. Auch in der Literatur ist es kein Dogma. So hält Kuckartz fest: „bei der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse können innerhalb einer Textstelle mehrere Hauptthemen und Subthemen angesprochen sein. Folglich können einer Textstelle auch mehrere Kategorien zugordnet werden“ (Kuckartz 2012: 80).

b) Kategoriensystem und Kodierung

Wie oben bereits deutlich wurde, gibt es einige Hauptkategorien, die sich als Merkmale der radikalen Rechten benennen lassen und welche somit die Basis für das Kategoriensystem bilden, mit welchem die Liedtexte sowie das Parteiprogramm von Jobbik analysiert werden. In diesem Zusammenhang lassen sich die folgenden vier Kategorien identifizieren: (1) Nationalismus mit den Ausprägungen Nativismus und Irredentismus; (2) gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit mit den Ausprägungen Rassismus, Judeophobie, Romaphobie, Homophobie etc.; (3) Autoritarismus und Militarismus, sowie im Sinne einer empiriegeleiteten Kategorienbildung (4) Paganismus. In den folgenden Abschnitt wird jeweils beschrieben, wie die Kodierung erfolgt ist, um nachvollziehbar zu machen wie die konkrete Analyse vollzogen wurde. Anschließend ermöglicht eine Tabelle eine Übersicht über die vier Merkmale und verdeutlicht anhand der zuvor genannten Kurzdefinitionen und mit Textbeispielen wie die Analyse vonstatten ging.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Das Merkmal Nationalismus (N) umfasst sämtliche Nationsbezeichnungen wie Nation, Heimat, Ungarn, ungarisch etc. Außerdem werden Formulierungen wie „wächst von den Knochen unserer Väter Brot“,[54] also einer Bezugnahme auf Blut-und-Boden-Abstammungstheorien, ebenfalls unter dieses Merkmal subsumiert. Die Intensität wird durch den Sinnzusammenhang, die Wortstellung, den Wortlaut und begleitende Adjektive ermittelt. Beispielhaft wird dies kurz für die erste Kategorie weiter ausgeführt, gilt jedoch für die anderen Kategorien analog. Absolute Aussagen wie „Magyar élet magyar földön – ungarisches Leben auf ungarischem Boden“[55] „A hazáért mindent – alles für die Heimat“[56] oder Analyseeinheiten, in denen die Kategorie den wichtigsten Inhalt darstellt, gelten als stark nationalistisch und werden somit mit der Ordinalzahl 3 gekennzeichnet. Analyseeinheiten, in denen nationalistische Elemente zwar wichtig aber gleichbedeutend mit anderen Elementen sind, sowie romantisch verklausulierte Formulierungen wie „Édes hazánkért – für unsere süße Heimat“[57] werden mit der Ordinalzahl 2 markiert. Wenn die Kategorie zwar vorkommt, aber weder zentral noch wichtig ist, also eher schmückendes Beiwerk darstellt, wird sie mit einer 1 markiert.

Das Merkmal Autoritarismus (A) beinhaltet Begriffe wie Stärke, Gewalt, Kraft sowie Waffen- und Kriegsmetaphorik (es sei denn in der Analyseeinheit steht ein altungarischer Bezug im Vordergrund) erfasst. Ebenfalls unter diese Kategorie fallen Formulierungen wie „Vérükkel a földet pirosra festették [mit ihrem Blut haben sie den Boden rot gemalt]“.[58] Daneben gehören „Law-and-Order“ Begriffe, wie „Null-Toleranz“ zu diesem Merkmal. Des Weiteren kann bereits die Erwähnung von Ordnungskräften ein Beispiel sein, falls es inhaltlich darum geht eine stärker militarisierte, autoritäre oder hierarchische Gesellschaft aufzubauen. Die genannten Themen gelten als Erkennungszeichen für das Merkmal Autoritarismus, selbst wenn es nicht zwangsläufig einzelne Signalwörter in den jeweiligen Textabschnitten gibt. Schließlich wurde eine qualitative und nicht eine rein quantitative Untersuchung durchgeführt, bei welcher nur Wörter gezählt werden. Sonst hätten Sinnzusammenhänge und implizierte Aussagen nicht in die Analyse einfließen können.

[54] Aus A karpatok dála.
[55] Aus Hív a szabadság.
[56] Aus Hazafi.
[57] Aus Előre mint pesti srácok.
[58] Aus Honfi Dal.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Das Merkmal gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (G) schließt judeophobe, rassistische und romaphobe Begriffe und Satzteile mit ein, auch wenn diese nur als Code vorkommen. Beispiele hierfür sind folgende Formulierungen: „Mint Jézus, aki a kufárokat elüzte [wie Jesus, der die Händler vertrieb]"; „A tőzsde meg keresztre küldte [die Börse hat ihn ans Kreuz gebracht]"[59] sowie rassistische Äußerungen wie „Mindennél fontosabb vágyam, Magyarországot fehérnek lássam [Meine wichtigste Sehnsucht ist es, Ungarn weiß zu sehen]".[60] Im Jobbik-Parteiprogramm gibt es wenige eindeutige Signalwörter. Oft ist nebulös von Fremden oder dem „internationalen Kapital" die Rede. Dies kann je nach Zusammenhang als antisemitischer Code gedeutet werden, allerdings wurde es im Zweifelsfall nicht in die Analyse mit integriert. Wenn jedoch beispielsweise die EU als „Diktatur, die vom multinationalen Kapital beherrscht wird"[61] bezeichnet wird, dann ist eine antisemitische Konnotation naheliegend, schließlich werden Juden im rechtsextremen Diskurs oft als geheimnisvoller, mächtiger und reicher Feind, der die Weltherrschaft an sich reißen möchte, beschrieben (Mudde 2007). Insofern erinnert der zitierte Absatz an das Protokoll der Weisen von Zion. Daneben betitelt Jobbik Israel als zionistischen Staat und nimmt damit ebenjene Konnotation Israels mit den Protokollen und der Ideologie des Zionismus in Kauf. Hinsichtlich der Roma wurde das bloße Vorkommen der Bezeichnung „Zigeuner" nicht bewertet – obgleich der Autor diese in jedem Kontext als rassistisch erachtet – da sie in Ungarn zum Mainstream gehört und insofern nicht als „radikal" gesehen werden kann.

Das Merkmal Paganismus (P) zielt in erster Linie auf mythische, altungarische und schließlich pagane Terminologie und Verweise ab. Beispiele sind neben der Landnahme der Ungarn durch Árpád, die Erzählungen vom Wunderhirsch, die Sage von Magog als Stammvater der Ungarn oder der Sagenvogel Turul. Die Kategorie schließt ebenfalls Verweise auf die Ideologie des Turanismus mit ein, die eine Verbundenheit der Ungarn mit den Turkvölkern und einigen asiatischen Völkern sowie den historischen Hunnen, Skythen, Sarmaten oder sogar Sumerern insiniueren. Auf der folgenden Seite zeigt Tabelle 1 eine Übersicht über die vier Merkmale des Rechtsradikalismus, deren jeweilige Arbeitsdefinition, den Inhalt, Ankerbeispiele und konkrete Textbeispiele jeweils aus dem Parteiprogramm Jobbiks und aus einem der Liedtexte der fünf untersuchten Bands.

[59] Beide aus Ameddig.
[60] Aus Fehér Magyarország.
[61] S. 48 Parteiprogramm.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

ABBILDUNG I-3: MERKMALE DES RECHTSRADIKALISMUS

Merkmal	Kürzel	Arbeitsdefinition	Beinhaltet (u. A.)	Schlagwörter (Auswahl)	Textbeispiel Jobbik	Textbeispiel Bands
Nationalismus	N	Ideologie der Kongruenz politischer und nationaler Einheiten	Nativismus, Irredentismus	Nation, Heimat, Trianon	„Die Nation ist schwer krank.“[62]	„ungarisches Leben auf ungarischem Boden[63]“
Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit	G	Ideologie der Ungleichheit sozialer Gruppen	Rassismus, Homophobie, Judeophobie, Romaphobie	Schwuler, Zionismus, Multinationales Kapital	„Die Zigeunerfrage…“	„Ich möchte Ungarn weiß sehen“[64]
Autoritarismus	A	Ideologie der hierarchischen Gesellschaftsordnung	Militarismus, Gewaltaffinität	Kampf, Schlacht, Blut, Null-Toleranz	„Die ungarische Garde wird rehabilitiert.“[65]	„mit ihrem Blut haben sie den Boden rot gemalt“ [66]
Paganismus	P	Ideologie der Idealisierung des Vorchristlich-Indigenen	Altungarntum, Turanismus	Árpád, Turul, Hunnen, Wunderhirsch	„die verwandten zentralasiatischen Völker“[67]	„Ich bin der Sohn von Gog und Magog“[68]

[62] S. 55 Parteiprogramm
[63] Aus Hív a szabadság.
[64] Aus Fehér Magyarország.
[65] S. 45 Parteiprogramm.
[66] Aus Honfi Dal.
[67] S. 82 Parteiprogramm
[68] Aus Góg és Magóg fia vagyok én.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Das alleinige Vorhandensein eines Merkmals bzw. dessen Häufigkeit ist noch nicht aussagekräftig genug. Darum wurden wie oben beschrieben Intensitätsanalysen durchgeführt. Damit wird die Durchschnittsintensität der Analyseeinheiten wiedergespiegelt, wobei nur diejenigen Textstellen berücksichtigt wurden, in denen das jeweilige Merkmal vorkommt. Die in Kapitel III präsentierten Werte ergeben sich aus der Durchschnittsintensität des Merkmals im jeweiligen Lied/Kapitel. Wenn beispielsweise ein Lied fünf Strophen hat und in vier Strophen davon kommt das Merkmal N vor, dann wurden die Intensitätswerte je Strophe zunächst addiert und anschließend durch die Anzahl der Strophen, in denen das Merkmal vorkommt, geteilt. Dabei wurde ein eventueller Refrain einmalig gleichwertig wie eine Strophe behandelt. Diese Methode hat zwei Nachteile. Erstens werden nach dieser Methode tendenziell einzelne Lieder/Kapitel mit einer hohen Intensität bewertet, da pro Lied/Kapitel nicht zwangsläufig die durchschnittliche Gesamtintensität in Relation zu allen Codiereinheiten, sondern nur zu Analyseeinheiten, in denen Merkmal X vorkommt, errechnet wurde. Angenommen sei, dass ein Lied/Kapitel aus sechs Codiereinheiten (Strophen/Absätzen) besteht. In einem dieser sechs kommt Merkmal X in der höchsten Intensität vor. Der hier gewählten Methode nach wird das gesamte Lied mit der höchsten Intensität gewertet, obgleich das Merkmal nur in einer Analyseeinheit vorkommt. Dies erscheint auf den ersten Blick problematisch, auf den zweiten Blick wird jedoch klarer, weshalb die gewählte Vorgehensweise einen vernünftigen Kompromiss darstellt. In den untersuchten Liedern wird zumeist der Titel des Liedes im Refrain erneut genannt. Somit kann es sein, dass der Titel und der Refrain das Merkmal Z aufweisen, dieses Merkmal jedoch in keiner einzigen Strophe vorkommt. Wenn folglich der Durchschnitt aller Analyseeinheiten gebildet werden würde, würde damit die besondere Stellung des Titels und des Refrains[69] herunter gespielt. Die hier beschriebene Vorgehensweise bildet also einen Kompromiss, der insbesondere den Ansprüchen der Intersubjektivität und der Vergleichbarkeit unterschiedlicher Textgattungen versucht beizukommen.

[69] Es ist anzunehmen, dass für die subjektive Wahrnehmung insbesondere der Refrain eine herausgehobene Bedeutung hat. Als Beispiel sei auf das Lied „Fehér Magyarország – Weißes Ungarn“ verwiesen, in dem das Merkmal Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Sinne von Rassismus explizit vor allem im Refrain und Titel vorkommen.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Es ist offensichtlich, dass Liedtexte und Parteiprogramme komplett unterschiedliche Arten von Texten sind. Die einen sind in erster Linie Künstlerische, die anderen genuin Politische. Gegen diese dichotome Auffassung spricht jedoch die hier vertretene Annahme, dass alle Texte, die sich an mehrere Personen richten, politisch sind. Schließlich wird überall, wo mindestens drei Personen aufeinandertreffen, Politik „gemacht". Außerdem wird die Vergleichbarkeit dadurch versucht zu gewährleisten, dass exakt dasselbe methodische Vorgehen für vergleichbare Textabschnitte bzw. Codiereinheiten genutzt wird. Vergleichbar bedeutet hier, dass die gewählte Codiereinheit (Strophe bzw. Absatz) in absoluter und relativer Länge vergleichbar ist und zusätzlich (und vor allem) als Sinneinheit gedeutet werden muss. Sowohl Abschnitte eines Textes, als auch Strophen eines Liedes bilden einen Sinnzusammenhang ab, welcher einen Teil eines größeren Kontextes darstellt.

c) Auswahl und Analyse der Twitter-Selbstbeschreibungen

Beim Kurznachrichtendienst Twitter kann jeder Nutzer optional eine Beschreibung von sich erstellen. Mit dem Analyseprogramm SimplyMeasured[70] ist es möglich, ausgehend von einem beliebigen Twitter-Profil, eine große Anzahl von Profildaten[71] sämtlicher Nutzer, die diesem bestimmten Twitter-Profil zum Zeitpunkt der Anfrage folgen, zu erhalten. An zwei Zeitpunkten 2013 und 2015 wurden solche Datensätze erhoben. Diese Datensätze beinhalten die Selbstbeschreibungen jedes Nutzers, der eine solche angegeben hat. Diese Selbstbeschreibungen wurden in beiden Datensätzen zunächst nach Sprachen sortiert. Anschließend wurden jeweils alle Nutzer, die aufgrund der Beschreibung oder des Namens als Partei, Organisation, Parteifunktionär, Pressemedium, Journalist, Blogger oder Social-Media-Berater zu erkennen waren, aussortiert, um möglichst Samples, bestehend ausschließlich aus Privatpersonen, zu erhalten. Beschreibungen in fünf Sprachen wurden examiniert. Neben den Profilbeschreibungen, die englisch- oder ungarischsprachig sind, wurden die Spanisch-, Französisch- und Deutschsprachigen genauer analysiert. Diese Entscheidung wurde zum einen aufgrund der Sprachkenntnisse des Autors getroffen, zum anderen erscheinen diese drei Gruppen als Fälle, deren Vergleich sich lohnt. Deutschland, Frankreich und Spanien sind drei der größten westeuropäischen Länder, die hinsichtlich des Rechtsradikalismus sehr unterschiedlich sind.

[70] Simply Measured ist ein amerikanisches Unternehmen, welches 2010 gegründet wurde und sich der kommerziellen Analyse von sozialen Netzwerken für Marketingzwecke verschrieben hat.
[71] Mehr dazu im folgenden Kapitel.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Frankreich hat eine große rechtsradikale Partei, die bereits seit längerer Zeit existiert und es gibt dort eine lebhafte politische Tradition mit diversen Strömungen der radikalen Rechten (Minkenberg 1998, Remond 2005). Die Front National ist eine der erfolgreichsten rechtsradikalen Partei in Westeuropa (Norris 2005). In Deutschland ist seit dem Nationalsozialismus keine rechtsradikale Partei bundesweit erfolgreich gewesen. Nichtsdestotrotz gibt und gab es in manchen Regionen und Länderparlamenten beachtenswerte Wahlerfolge rechtsradikaler Parteien wie der NPD, oder früher von der Partei Die Republikaner. Zuletzt, in den Jahren 2015 und 2016, ist die Alternative für Deutschland (AFD), eine rechtspopulistische Partei, erfolgreich gewesen. In Spanien konnte nach dem Ende der Franco-Diktatur keine rechtsradikale Partei nennenswerte Erfolge erzielen. Somit sind die Länder recht unterschiedlich und lassen Unterschiede in den Profilbeschreibungen erwarten. Es ist schließlich nicht unmittelbar ersichtlich, weshalb zum Beispiel ein spanischsprachiger Internetnutzer einer ungarischen rechtsradikalen Partei auf Twitter folgen sollte. In beiden Samples wurden die Selbstbeschreibungen auf Ungarisch, Englisch, Französisch, Deutsch und Spanisch auf rechtsradikale Merkmale hin untersucht und es wurde deren Frequenz erhoben. Insgesamt sind es 154 Selbstbeschreibungen, die genauer analysiert worden sind, da sie eines der vier Merkmale aufwiesen. Je nach Merkmal und Sprache wurden sie aufgeteilt und kategorisiert und einige wurden als Beispiele untersucht und stehen anonymisiert in Kapitel III. Unterkapitel D.

3. Examinierung Jobbiks bei Facebook, Twitter & Co.

Der dritte Teil dieser Arbeit hat zum Ziel zu ergründen, inwiefern Jobbik als Partei des Internetzeitalters bezeichnet werden kann. Zu diesem Zweck hat der Autor erhoben: (1) welche Parteien auf welchen sozialen Netzwerken aktiv sind; (2) wie sich Zustimmung und die Kommunikation über Facebook entwickelt; (3) wie die Twitter-Nutzung quantifiziert werden kann und woher Jobbiks Anhänger auf Twitter vermeintlich stammen.

Um zu analysieren, wie Jobbiks Popularität in den sozialen Netzwerken im nationalen und europäischen Parteien-Vergleich zu verorten ist, wurden auf der einen Seite Parteien unterschiedlicher Couleur aus Deutschland und Ungarn und auf der anderen Seite rechtsradikale Parteien aus vier Ländern ausgewählt – namentlich die Front National (FN) aus Frankreich, die British National Party (BNP) aus Großbritannien, die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) und die Nationaldemokratische Partei Deutschlands NPD).[72]

[72] Der herrschenden Auffassung nach gehören diese Parteien in das rechtsradikale Spektrum (Mudde 2007).

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Außerdem wurde eine rechtsradikale Bewegung aus Deutschland (Identitäre Bewegung) sowie eine ungarische Formation, die eine Partei hätte werden sollen (Magyar Hajnal), in das Sample aufgenommen. Dies geschah aufgrund kurzzeitiger medialer Aufmerksamkeit bzw. da diese Bewegung als besonders internetaffin galt.

a) Erhebungen zum sozialen Netzwerk Facebook

Im Rahmen der Diplomarbeit (Karl 2011) wurden hierfür bereits Daten erhoben, die die Zustimmungswerte zum Gegenstand hatten. Zu Vergleichszwecken wurden je drei ungarische und drei deutsche Parteien ausgewählt: Jobbik, MSZP und Fidesz; die Sozialdemokratische Partei Deutschlands SPD, die Freie Demokratische Partei FDP und Bündnis 90/Die Grünen. Die Diplomarbeit beschäftigte sich mit den Gründen für den Erfolg Jobbiks und Fidesz', daher war deren Auswahl zwangsläufig. Die MSZP wurde als innerungarischer Vergleich und aufgrund ihres Status als wichtigste Oppositions- und langjährige Regierungspartei ausgewählt. Um die 2011 erhobenen Werte besser einordnen zu können, wurden die drei oben genannten deutschen Parteien in das Sample integriert. Aufgrund der damaligen innenpolitischen Situation in Deutschland und der medialen Präsenz dieser drei Parteien sowie der Annahme, dass diese Parteien besonders affin für junge Leute sind, erschien diese Vorgehensweise damals zweckmäßig – jedoch war das Ergebnis gewissermaßen nur Beifang, der ein Argument schlaglichtartig verdeutlichte.

Da es das Ziel dieser Arbeit ist herauszufinden, inwiefern Jobbik als eine Partei des Internetzeitalters gelten kann, erschien es zweckmäßig, diese methodische Herangehensweise in einem größeren Rahmen weiter zu verfolgen. Somit wurden im März 2013 weitere Daten der genannten Parteien erhoben. Aufgrund der Überlegung, dass es sinnvoll sei, nicht nur einen binationalen Vergleich der Facebook-Zustimmungsraten zu erheben, sondern europäische Vergleichswerte rechtsradikaler Parteien zu sammeln, wurde das Sample im Mai 2013 um die Front National, die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ), die British National Party (BNP) und die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) ergänzt. Damit wurden in erster Linie rechtsradikale Parteien ausgewählt, die vergleichsweise hohe Zustimmungsraten auf Facebook aufweisen und die schon auf eine lange Geschichte (im Vergleich zu Jobbik) zurückblicken können. Der zweite Aspekt legt nahe, dass die genannten Parteien einen festen Kern an Unterstützern haben und es wäre anzunehmen, dass dieser sich virtuell bemerkbar macht – beispielsweise in Form von „Gefällt-mir" Angaben auf Facebook. Am 10. Dezember 2013 wurde außerdem die Formation Együtt 2014, die erst im Frühjahr jenes Jahres gegründet worden war, in die Untersuchung einbezogen. Diese Formation war besonders auf Facebook präsent, daher wurden hohe Zustimmungsraten erwartet.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

An dieser Stelle muss auf die Nichtberücksichtigung der Partei LMP eingegangen werden. Sie wurde 2009 gegründet als linksliberale Partei und schaffte 2010 direkt den Einzug ins Parlament. Jedoch fiel sie in der folgenden Legislaturperiode durch interne Dispute und diverse Spaltungen auf. Somit war die parlamentarische Zukunft der jungen Partei fraglich. Aufgrund dieser unsicheren Zukunft wurde sie nicht mit in das Sample aufgenommen. Nur als Referenzwerte für den Vergleich der Gesamtsituation in Deutschland mit der Situation in Ungarn wurden die Christlich-Demokratischen Union und die Piratenpartei in das Sample aufgenommen. Zu beiden wurden erst ab Ende Februar 2015 Daten erhoben. Die Überlegung dahinter war, dass es sinnvoll wäre, eine weitere Regierungspartei (die CDU) und eine Partei, deren Anhänger als besonders internetaffin gelten (Piratenpartei), in die Untersuchung mit einzubeziehen. Es ist nicht ideal, dass diese Parteien erst spät in das Sample aufgenommen wurden, jedoch ist es für die Aussagekraft der Erhebung nicht von Nachteil, da alle Parteien in erster Linie als Referenzgrößen für Jobbik zu behandeln sind und der Fokus auf Ungarn bzw. dem Rechtsradikalismus liegt. Die deutschen Parteien dienen also in dem Sample als Referenzrahmen, um die generellen Tendenzen besser einzuordnen (es könnte schließlich sein, dass ungarische Parteien bzw. rechtsradikale Parteien generell hohe Zustimmungsraten auf Facebook aufweisen). Ein weiteres nationales Beispiel eines Parteiensystems hilft somit dabei, die Ergebnisse zu Jobbik, Ungarn und den anderen rechtsradikalen Parteien besser bewerten zu können – insbesondere da Deutschland das bevölkerungsreichste Land der EU ist.

Für die komplette Zahl von 15 Parteien, die das vollständige Sample bilden, wurden an sieben Zeitpunkten die Zustimmungsraten erhoben – vom 25. März 2014 bis zum 21. Dezember 2014. Für das Ursprungssample von sechs Parteien liegen insgesamt Daten an 14 Zeitpunkten zwischen dem 26. Juli 2011 und Dezember 2014 vor. Das Subsample der rechtsradikalen Parteien ist mit Daten an zwölf Zeitpunkten zwischen dem 16. Mai 2013 und Dezember 2014 gelistet. Für den Großteil des Samples ist die Entwicklung der Zustimmungsraten über eineinhalb Jahre darstellbar. Nur in den Fällen von Magyar Hajnal und der Identitären Bewegung ist dies nicht gegeben. Beide Formationen sind während des Untersuchungszeitraumes entstanden und ihre Zustimmungsraten sind deutlich niedriger als bei den anderen untersuchten rechtsradikalen Parteien. Insofern sind sie nur bedingt vergleichbar und wurden aufgrund der Aktualität und ihrer starken Präsenz im Internet mit aufgenommen. Es ist schließlich nicht absehbar, wie sich eine neue Formation entwickelt.[73]

[73] Dies ist augenscheinlich bei der Ende 2014 entstandenen PEGIDA-Bewegung, die als Facebook-Event bzw. Gruppe gestartet ist. Das Akronym PEGIDA steht für Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes. Im Frühjahr 2015 konnte sie mehrere zehntausend Menschen in verschiedenen Städten Deutschlands

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Die über einen längeren Zeitraum erhobenen Daten werden auf unterschiedliche Art und Weise verglichen. Zunächst werden die absoluten Zahlen, die Entwicklungen dieser und die Wachstumsraten verglichen. Des Weiteren wird die Internet- und Facebook-Durchdringung in Relation dazu gesetzt. Außerdem ist es sinnvoll, nationale Wahlen, die Wahlen zum europäischen Parlament und andere relevante Ereignisse in die Analyse mit einzubeziehen. Die Vorgehensweise zur Erhebung der Daten ist einfach. Am jeweiligen Datum wurde die offizielle Facebook-Präsenz der Parteien und Bewegungen aufgerufen und die Zahl der „Gefällt-mir" Angaben notiert.

Um Anzahl und die Entwicklung der Facebook-Likes intra-national in Beziehung zu setzen, wurden sechs Kategorien verglichen: die absolute Anzahl der Gesamtlikes (am Ende des Untersuchungszeitraumes); die Wachstumsrate der Likes während des Untersuchungszeitraumes; das Vorhandensein oder Nicht-Vorhandensein der untersuchten Facebook-Präsenz im Ranking der beliebtesten nationalen Facebook-Seiten; das Verhältnis der Facebooknutzer im jeweiligen Land zur Zahl der Likes; das Verhältnis der Gesamtzahl der Internetnutzer im jeweiligen Land zur Zahl der Likes und schließlich die Stimmenzahl bei Wahlen während des Untersuchungszeitraums. Die Werte für die ersten beiden Variablen wurden dem Datensatz der Untersuchung entnommen. Das Vorhandensein im nationalen Ranking der beliebtesten Facebook-Seiten wurde am 24. Januar 2015 mithilfe der Website Socialbakers.com[74] erhoben. Auf dieser Website werden für über 80 Länder tagesaktuell die beliebtesten Facebook-Präsenzen, die aus dem jeweiligen Land stammen, gelistet, sodass die Rankings der beliebtesten Seiten verifizierbar sind. Für jedes untersuchte Land wurde am 24. Januar 2015 überprüft, ob die Facebook-Präsenz der jeweiligen Partei unter den beliebtesten 500 Facebook-Präsenzen vertreten ist. Dies ermöglicht einem, Rückschlüsse über die Wichtigkeit des Facebook-Auftritts der unterschiedlichen Parteien in den jeweiligen nationalen Kontexten zu ziehen.

dazu bewegen auf die Straße zu gehen. Insbesondere Dresden und später Leipzig waren Hochburgen der PEGIDA-Märsche. Diese Bewegung wurde stark medialisiert, löste sich jedoch nach Führungsstreitigkeiten recht bald nahezu auf. Sowohl die Medialisierung als auch die Zahl der Menschen, die auf PEGIDA-Veranstaltungen teilnahmen, nahm in der Folge – nach Einschätzung des Autors aufgrund von Presseberichten – stark ab. Im Herbst 2015 wiederum erlebte die Formation neuen Zulauf und konnte mehr als 9000 Menschen mobilisieren.

[74] Socialbakers ist eine tschechische Firma, die soziale Netzwerke analysiert und die Ergebnisse vermarktet. Sie wurde 2008 gegründet und ist weltweit aktiv. Ihr Anspruch ist es, die Nutzung der sozialen Netzwerken durch Unternehemen zu examinieen, zu optimieren und die Daten zur Verfügung zustellen.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Die Zahlen der Internet- und Facebooknutzer stammen von der Website Internetworldstats.com[75]. Dort sind Werte für die Zahl der Internetnutzer im Juli 2014 sowie die Zahl der Facebook-Nutzer Ende 2012 gelistet. Beide Zahlen wurden in das Verhältnis zur Zahl der Facebook-Likes im zeitlich nächsten Zeitraum gesetzt: für die Zahl der Facebook-Nutzer am Anfang der Untersuchungsperiode und für die Zahl der Internetnutzer im Juli 2014.

Um Gründe für den (Miss-) Erfolg der ungarischen Parteien auf Facebook herauszuarbeiten, wurde deren Strategien und Stilmittel ihrer Kommunikationspolitik untersucht. Dazu wurden alle Beiträge zwischen dem 01. Juni 2013 und dem 01. Juni 2014, die mehr als 1000 Likes erhalten haben, erfasst und kategorisiert. Das erste Datum entspricht in etwa dem Beginn der Datenerfassung und das zweite markiert das Ende einer einjährigen Zeitspanne und entspricht dem Ende des Wahlkampfes für die EU-Parlamentswahlen 2014. Erhoben wurde neben rein quantitativen Werten, wie der Zahl der „Gefällt-mir" Angaben und der Zahl der Verbreitungen, vor allem, um welche Art von Nachricht es sich dabei handelte, also ein Video, eine Grafik, reiner Text etc. Dies soll veranschaulichen, wie sich die ungarischen Parteien stilistisch unterscheiden in ihrer Kommunikationspolitik in sozialen Netzwerken. Um diese Ergebnisse greifbarer zu machen, ist schließlich die Facebook-Kommunikation von Fidesz, MSZP und Jobbik vom 15. März 2014 verglichen worden. Der 15. März ist eine der drei wichtigsten nationalen Feiertage in Ungarn. Es ist der Gedenktag für die Revolution von 1848. Dieser Tag ist für jede ungarische Partei wichtig. Daher organisieren sie alle Veranstaltungen an diesem Tag. Der direkte Vergleich der jeweiligen Kommunikation der drei Parteien zeigt sehr deutlich, welche Unterschiede es in der Kommunikationspolitik zwischen ihnen gibt.

b) Twitter-Nutzung und Aktivität

Twitter erlaubt es, diverse Kennzahlen über die Nutzer herauszufinden, da es sich in erster Linie um ein Kommunikationsmedium handelt. Man kann erstens herausfinden, wie viele Follower ein Account hat, zweitens wie vielen Nutzern ein Account folgt und drittens wie viele Nachrichten ein Account insgesamt versendet hat. Alle drei Daten sind unmittelbar auf der Seite des jeweiligen Accounts grundsätzlich für jeden anderen Nutzer tagesaktuell ersichtlich. Mithilfe der Followerzahl erkennt man, wie viele Twitter-Nutzer unmittelbar über neue Tweets des gefolgten Nutzers auf ihrer Twitter-Seite informiert werden. Das Verfolgen von Twitter-Nachrichten allein bedeutet nicht, dass Anhängerschaft zu einem Nutzer bekundet wird, sondern grundsätzlich nur das Interesse besteht, darüber informiert zu werden, wenn der jeweilige Nutzer etwas Neues verbreitet.

[75] Die Website wurde zuletzt am 22. März 2015 besucht. http://www.internetworldstats.com/stats4.htm.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Insbesondere Journalisten folgen allen für sie relevanten Parteien, ohne dass dies zwangsläufig bedeutet, dass sie Anhänger von Partei X oder Y sind. Dennoch hat eine vom Autor durchgeführte Analyse aller Follower-Jobbiks zu zwei Zeitpunkten gezeigt, dass eine signifikante Zahl derjenigen, die Jobbik auf Twitter folgen, höchstwahrscheinlich ungarische Privatpersonen sind sowie Anhänger Jobbiks bzw. mit nationalistischem Gedankengut sympathisieren (siehe zuvor in Teilkapitel c) Auswahl und Analyse der Twiter-Selbstbeschreibungen). Die Zahl der gefolgten Accounts zeigt dagegen, für wie viele andere Nutzer sich das untersuchte Twitter-Profil interessiert. Bezüglich dieser Messeinheit wurden starke Unterschiede bei den Parteien im Sample ausgemacht. Außerdem ist auf dem Profilbildschirm direkt ersichtlich, wie viele Nachrichten insgesamt verbreitet worden sind und wann die Nutzung des Kurznachrichtendienstes begonnen wurde. Dies ermöglicht Erkenntnisse über die Nutzung in quantitativer Hinsicht und es wird ersichtlich, in welchen Phasen mehr und in welchen Phasen weniger getwittert wird seitens der Parteien. Diese drei Kennzahlen wurden im Zeitraum vom 5. Oktober 2013 bis zum 21. Dezember 2014 erhoben. Es wurden dieselben Parteien wie bei der Analyse der Facebook-Anhänger einbezogen. Es sei denn, sie hatten kein Twitter-Profil wie Együtt 2014 oder es gab keinen offiziellen eindeutig identifizierbaren Account wie bei der Identitären Bewegung. Sonderfälle bilden Magyar Hajnal und Fidesz. Magyar Hajnal hat einen Account, der jedoch nicht aktiv ist seit der ersten Nachricht. Auf Fidesz wird im entsprechenden Kapitel noch gesondert eingegangen, jedoch sei bereits darauf hingewiesen, dass seit November 2013 Twitter nicht mehr genutzt wird und die Entwicklung der Followerzahlen sehr auffallend ist. Für die CDU und die Piratenpartei wurden aufgrund des Fokus der Arbeit keine Daten gesammelt. Die griechische rechtsradikale Partei Goldene Morgenröte (Chrysi Avgi) wurde hingegen in die Analyse zusätzlich mit einbezogen. Es war auch geplant, sie bei der Facebook-Analyse mit aufzunehmen, allerdings hatte die Partei kein Facebook-Profil.

c) Analyse der Herkunft von Jobbiks Unterstützern auf Twitter

Dieser Teil der Untersuchung soll dazu beitragen herauszuarbeiten, weshalb man die oben aufgeführten Zahlen an Likes bzw. Followern als real existierende Personen bzw. als potenzielle Wähler und nicht nur als rein virtuelle Größen ansehen muss. Dazu wurden zwei Samples von ungarischen Privatpersonen, die Jobbik auf Twitter folgen, herausgefiltert und analysiert. Mithilfe dieser Samples sind insbesondere konkrete Aussagen möglich betreffend der Herkunft der Nutzer. Dieser Fokus hat in erster Linie pragmatische bzw. methodische Gründe, aber auch inhaltliche.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Die Herkunftsangabe ist Pflicht bei der Erstanmeldung zu Twitter, Altersangaben bzw. Geschlecht sind es nicht. Das bedeutet, zu jedem Nutzer gibt es eine Ortsangabe in geschriebener Form, die nicht korrekt oder existent sein muss, aber sie ist vorhanden. Alters- und Geschlechtsangaben werden nicht von Twitter erfragt. Das Geschlecht wäre somit ausschließlich anhand des Klarnamens festzustellen. Eine solche Vorgehensweise impliziert jedoch eine normative Namensdeutung bzw. Geschlechtszuweisung und setzt voraus, dass sämtliche (ungarische) Namen eindeutig einem Geschlecht zugeordnet werden könnten. Im Endeffekt wären Aussagen auf dieser Basis Spekulation. Daher wird das Geschlecht nicht erhoben. Das Alter ist nur in zwei Fällen festzustellen: wenn es in der Selbstbeschreibung des Nutzers genannt wird und wenn es einen Hinweis im Namen des Nutzers gibt. Der erste Fall wäre weniger problematisch als der zweite. Schließlich ist es eine klare Aussage, wenn ein Nutzer sein Alter in der Selbstbeschreibung nennt. Aber erstens haben dies nur sehr wenige Nutzer getan, sodass das Sample wesentlich kleiner ist und zweitens ist nicht ersichtlich, zu welchem Zeitpunkt das Alter genannt worden ist. Es ist also möglich, dass der Nutzer bereits älter als in der Selbstbeschreibung ist. Der zweite Fall ist deutlich problematischer. Es liegt zwar nahe zu vermuten, dass ein Nutzer der die Ziffern 1986 in seinem Nutzernamen stehen hat in diesem Jahr geboren ist, aber sicher ist dies nicht. Die Jahreszahl kann aus vielen Gründen identitätsstiftend sein bzw. es mag sich gar nicht um eine Jahreszahl handeln. Somit wird das Alter ebenfalls nicht untersucht. Das Nutzerverhalten – zumindest anhand der Kennzeichen Tweets, Follower und gefolgte Accounts – könnte hingegen problemlos analysiert werden, interessiert aber nicht im Rahmen dieser Arbeit. Es interessiert dagegen, welchen demographischen Hintergrund die Follower Jobbiks haben. Wie herausgearbeitet wurde, wird dieser demographische Hintergrund ausschließlich hinsichtlich der Herkunft analysiert. Es stellt sich allerdings die Frage, weshalb die Herkunft interessant ist. Grundsätzlich ist es eine wichtige Größe, um Aussagen treffen zu können inwiefern die tatsächlichen Wähler Jobbiks übereinstimmen mit den Followern. Es könnte schließlich sein, dass die Follower praktisch nur aus Budapest stammen und somit nicht repräsentativ für Ungarn bzw. im Vergleich zu den realen Wählern sind. Nichtsdestotrotz wäre dies eine interessante Erkenntnis und würde helfen, das Phänomen der großen Zahl an Likes, Klicks bzw. Followerzahlen besser zu bewerten. Des Weiteren helfen konkrete Ortsangaben dabei den Anteil ungarischer Privatpersonen bei der Zahl der Follower zu näher zu bestimmen und somit aufzuzeigen wie erfolgreich Jobbik tatsächlich online ist. Im Folgenden wird zunächst beschrieben wie die Samples entstanden sind, um dann auf die Ergebnisse einzugehen.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Mithilfe des Programmes Simply Measured[76] konnten sämtliche Profildaten sowie das Nutzerverhalten sämtlicher 4424 Follower, die Jobbik am 5. Oktober 2013 hatte, erfasst werden. Eine zweite Datenerhebung mit demselben Programm wurde am 01.02.2015 durchgeführt. Problematisch sind dabei mehrere Aspekte. Erstens ist es wissenschaftsethisch schwierig, da mit dem Programm Daten erhoben wurden ohne das aktive Einverständnis der Nutzer darüber einzuholen. Zweitens wurden mehr Daten erhoben als vorausgesehen und drittens ist das Programm ein kommerzielles Analysetool, um anderen Firmen Informationen darüber bereit zu stellen, wie die Struktur ihrer Nutzer aussieht. Es geht also anstatt um politik- oder sozialwissenschaftliche Analyse um eine marktwirtschaftliche Untersuchung der Nutzer. Jedoch sind die Daten, die mithilfe des Programms erhoben werden können relevant für politikwissenschaftliche Zwecke, da sie einerseits das Nutzerverhalten abbilden und andererseits eine Art indirekte Umfrage darstellen mit deren Hilfe demographische Daten erhoben werden können. Es ist selbstverständlich, dass die Daten vonseiten des Autors nur verschlüsselt und rein für sozialwissenschaftliche Zwecke zur Verfügung gestellt werden (obgleich sie nahezu frei verfügbar sind). Genauso selbstverständlich ist es, dass im Rahmen dieser Arbeit keine Klarnamen oder Daten, mithilfe deren man auf eine konkrete Person schließen kann, publiziert werden. In methodischer Hinsicht ist es zudem kompliziert, da die Firma, die das Programm entworfen und vertrieben hat, nicht transparent darstellt, mithilfe welcher Algorithmen bzw. technischer Hilfsmittel die Daten erhoben worden sind. Jedoch sind die wissenschaftlichen Erfordernisse der intersubjektiven Nachprüfbarkeit und der systematischen Form der Erhebung gegeben. Die Nachprüfbarkeit ist daher gesichert, da jede Person die Daten erheben kann und im Rahmen dieser Arbeit die methodische Auswertung der Daten transparent gemacht wird.

Zunächst gilt es zu klären, wie die beiden konkret untersuchten Samples erstellt wurden. Aus dem kompletten Datensatz aller Nutzer – sowohl der 4425 vom 5. Oktober 2013, als auch der bis zum 1. Februar 2015 2281 neu hinzugekommen Follower Jobbiks – wurden als erstes diejenigen entfernt, die keine lateinischen Buchstaben verwendeten. Anschließend wurden die beiden Samples nach dem Merkmal Location sortiert und alle entfernt, die keine vermeintlich ungarische Location angegeben hatten (sei es Stadt, Ort, Komitat oder Land).

[76] Das amerikanische Unternehmen wurde 2010 gegründet und sieht seine Kernkompetenz darin, anderen Firmen Daten zu deren Followern in sozialen Netzwerken bereitzustellen.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Im nächsten Schritt wurde die Aktivität ermittelt, denn nur diejenigen, die zumindest eine geringfügige Aktivität gezeigt haben[77]) und diejenigen, die Twitter nicht offiziell im Rahmen ihres Berufes nutzen, sollten schlussendlich untersucht werden. Dazu waren die Merkmale Follower (also wie viele Nutzer dem jeweiligen Account folgen), Friends (wie vielen Nutzern der Account selber folgt) und Tweets (wie häufig Kurznachrichten versandt wurden) ausschlaggebend. Entscheidendes Kriterium für die Mindestaktivität war, dass die Summe aus allen drei Merkmalen wenigstens die Zahl fünf ergab. Das bedeutet, der Nutzer müsste beispielsweise zumindest viermal getwittert haben (jedoch keine Freunde und nur einen gefolgten Account haben), oder einmal getwittert, zwei Freunde und zwei gefolgte Accounts, oder nicht getwittert, keine Freunde aber dafür fünf gefolgte Accounts etc. Diese Vorgehensweise wurde gewählt, um ein gewisses Mindestmaß an Aktivität zu gewährleisten. Es sollen schließlich möglichst nur reelle Accounts von Personen, die Twitter tatsächlich nutzen, untersucht werden. Außerdem soll durch diese Herangehensweise gewährleistet sein, dass ein breites Spektrum der Twitter-Nutzung berücksichtigt wird: passives Folgen anderer, ohne selbst aktiv zu werden; aktives Twittern ohne anderen zu folgen, sowie interaktives Verhalten. Als Obergrenze wurden in jeder Kategorie 5000 festgelegt, somit wurden Nutzer, die mehr Tweets, Follower und Friends haben, aus dem Sample entfernt. Damit wurde versucht, professionelle Nutzer vorab auszusortieren. Dieses Vorgehen hat den weiteren Vorteil, dass Nutzer, die schon sehr lange auf Twitter aktiv sind, tendenziell nicht in das Sample gelangen. Es sollten hauptsächlich Mainstream-Nutzer, die unter Umständen durch Jobbik mit Twitter in Berührung gekommen sind und nicht versierte Experten, die soziale Netzwerke seit langer Zeit kennen und nutzen, analysiert werden.

Die nächste Eingrenzung bestand darin, nur Nutzer, die ihren vermeintlich realen Namen als Namen (nicht als Screenname) angegeben haben, herauszufiltern. Hierfür war es notwendig, dass ein kompletter Vor- und Nachname jeweils als ein Wort angegeben wurde. Somit fielen Nutzer, die ihren Namen in einem Wort angegeben hatten, heraus – genauso wie Nutzer, die andere Wörter, nur Buchstaben, Zeichen etc. verwendet hatten. Dies erschien notwendig, denn es sollten nicht diejenigen, die anonym bleiben, untersucht werden, sondern die, die mit ihrem (vermeintlich) wirklichen Namen (ob bewusst oder unbewusst) hinter ihrem Account stehen. Es ist ein weiterer Faktor, der die Chance erhöht ungarische Normalnutzer ins Sample zu inkludieren, da versierte Internetnutzer vermutlich seltener ihren wirklichen Namen angeben, als Mainstream-Nutzer.

[77] Es kann schließlich sein, dass der Nutzer erst seit kurzem bei Twitter aktiv ist.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Außerdem sollten beide Namen aus dem ungarischen Sprachraum kommen oder zumindest in Ungarn bekannt sein. Dieses Kriterium ist dafür notwendig, um möglichst nur ungarische Bürger auszuwählen. Im Zweifelfall wurde der Nutzer aus dem Sample entfernt. Klar ist, dass damit eine normativ-qualitative Interpretation der Namen einhergeht, bzw. um es zuzuspitzen, eine nationalistische Namensdeutung. Schließlich kann auch ein Peter Müller, trotz seines wenig ungarischen Namens ein ungarischer Staatsbürger sein, umgekehrt kann ein András Kovács ein Staatsbürger irgendeines Staates sein. In diesem Zusammenhang wurde abgewogen. Grundsätzlich hält der Autor eine solche Vorgehensweise nicht für sinnvoll. Insbesondere in Staaten wie Deutschland, Frankreich oder Großbritannien, die durch starke Einwanderung geprägt sind, ist die Namenshomogenität vermutlich schwächer als in Ländern, die von geringer Einwanderung geprägt sind, wie Ungarn. Jedoch gibt es neben diesen grundsätzlichen Überlegungen und theoretischen Hintergründen einen einfachen pragmatischen Grund, weshalb diese Vorgehensweise gewählt wurde: es gab nur eine Handvoll Nutzer, die aufgrund dieses Kriteriums aus dem Sample herausfielen. Daher schien es zweckmäßiger diese Handvoll auszuschließen, als sie womöglich fälschlicherweise in das Sample aufzunehmen. Außerdem wurde, insofern große Unsicherheit herrschte, die Selbstbeschreibung (falls vorhanden) mit ausgewertet. Diese ist wichtig, um Parteien und Organisation bzw. deren offizielle Vertreter, Journalisten, professionelle Blogs und News-Seiten, Musikbands, sowie Nutzer, die diesen Twitter-Account hauptsächlich für professionelle Werbung nutzen, zu identifizieren. In diesem Zusammenhang wurde auch der Screen-Name mit einbezogen.

Um das Sample weiter einzugrenzen, wurden die ungarischen Städte und Orte herausgefiltert. Somit fielen Angaben, die ausschließlich das Land oder ein Komitat benannten, heraus. Dann wurden sämtliche, verbliebene Ortsbestimmungen dahingehend geprüft, ob sie tatsächlich in Ungarn liegen. Locations, die mehrfach in Ungarn und außerhalb Ungarns existieren, und bei denen tatsächliche Herkunft des Nutzers nicht durch die Selbstbeschreibung eingegrenzt wurde, sowie historische, nicht mehr existierende Orte und Städte und Stadtviertel wurden ebenfalls entfernt. Am Ende blieben nur Nutzer, die einen ungarischen Vor- und Nachnamen angegeben hatten, die vermeintlich aus einem tatsächlich in Ungarn vorhandenen Ort kamen und die ein Mindestmaß an Aktivität überschritten, den Account jedoch nicht professionell nutzten, übrig. Für das Sample des ersten Zeitraumes blieben dadurch 433 von 4425, also 9,7 Prozent der Gesamtfollowerzahl, für das Sample des zweiten Zeitraumes blieben 238 von 2281, also 10,4 Prozent.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Für diese beiden Samples wurde für jede Stadt herausgearbeitet, wie groß sie ist und in welchem Komitat sie liegt. Nach diesen beiden Merkmalen wurde zunächst ausgewertet. Die Ergebnisse hinsichtlich der Größe der Lokalitäten wurde in die Kategorien Ansiedlung (bis 500 Einwohner), kleines Dorf (bis 1000 Einwohner), mittleres Dorf (bis 2500 Einwohner), großes Dorf (bis 5000 Einwohner) Kleinstadt (bis 10000 Einwohner), mittelgroße Stadt (bis 20000 Einwohner), Stadt (bis 50000 Einwohner), große Stadt (bis 100000 Einwohner) und Großstadt (mehr als 100000 Einwohner) aufgeteilt, um ein differenziertes Bild der Herkunft zu haben. Budapest stellt eine eigene Kategorie aufgrund der Größe und der Bedeutung dar, denn es wohnen mehr als ein Fünftel der ungarischen Bürger in Budapest mit mehr als zwei Millionen. Es gibt daneben sieben Städte in Ungarn, die zwischen 100000 und 200000 Einwohner haben. Es wurde außerdem erhoben, wie das Verhältnis der Einwohnerzahl zur Zahl der Twitter-Follower Jobbiks die aus Stadt X kommen, ist.

Schließlich wurden die erhobenen Daten mit Wahlergebnissen korreliert. Der Mehrwert dieser Analyse ist auf mehreren Ebenen zu finden. Erstens hilft es die Erforschung der Likes und Follower besser einzuordnen, da geklärt wird, wie viele der Anhänger wohl tatsächlich aller Wahrscheinlichkeit nach ungarische Privatpersonen sind. Außerdem kann geprüft werden, ob sich die Anhänger hinsichtlich ihrer Herkunft von den Wählern unterscheiden. Dies hilft dabei, die Analyseergebnisse besser einzuordnen. Es ist schließlich denkbar, dass die virtuellen Anhänger Jobbiks sich grundsätzlich unterscheiden von den Wählern. Bis zu einem gewissen Grad ist dies sogar zu erwarten, da nur ein Bruchteil der Wähler Twitter nutzt. Der zweite Mehrwert ist darin zu sehen, dass empirische Aussagen über die Anhänger einer Partei auf einem bestimmten sozialen Netzwerk getroffen werden können. Auch wenn sich die Aussage auf die Herkunft beschränkt, so ist zumindest ein Anfang der Analyse virtueller Anhänger von Parteien gemacht, welche man besonders mit Ergebnissen der Wahlgeographie in Verbindung setzen kann. Gerade im ungarischen Fall gibt es die Argumentation, dass Wahlergebnisse anhand historischer Regionen zu erklären sind. Es könnte also sein, dass auch virtuelle Anhängerschaften damit erklärt werden könnten. Der dritte Mehrwert ist anders gelagert und vor allem für zukünftige Forschung von Bedeutung. Dabei geht es darum, dass es nach Manuell Castells eines der Merkmale sozialer Bewegungen des Internetzeitalters ist, hybride virtuelle Räume zu schaffen.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Eine mögliche Hypothese wäre es, dass Orte, an oder zu denen virtuelle Kommunikation einer bestimmten politischen Richtung besonders häufig ist, auch tatsächlich von einer erhöhten Straßen- oder institutionellen Präsenz dieser politischen Richtung geprägt sind. Es ist anzunehmen, dass es Korrelationen von der Menge virtueller Anhänger einer Partei aus einem Ort mit der tatschlichen Präsenz dieser Partei vor Ort gibt. Wenn diese beiden Präsenzen hoch sind, ist es umso wahrscheinlicher, dass hybride virtuelle Räume im Sinne Castells entstehen. Für diesen speziellen Aspekt können im Rahmen dieser Arbeit jedoch nur Hinweise gesammelt werden. Auf die Frage jedoch, ob Jobbik eine Bewegungspartei des Internetzeitalters ist, liefern die folgenden beiden Kapitel Antworten.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

II. Jobbik als Bewegungspartei: Netzwerke und identitäre Strukturen

S: „Was brachte die Gruppe zusammen, welche Interessen haben sie geteilt?“
A: „Das Interesse für Musik.“[78]

Ist Jobbik eine Bewegungspartei? Diese Frage bildet den roten Pfaden des Kapitels. Soziale Bewegungen benötigen gewisse Voraussetzungen zum Entstehen, wie politische Gelegenheitsstrukturen und konfliktbehaftetete Bewegungsdynamiken (contentious politics). Wenn sich daraus dauerhafte und nachhaltige kollektive Infragestellungen der herrschenden Ordnung ergeben, dann können soziale Bewegungen zustande kommen. Annahme und Vorüberlegung dieser Arbeit ist es, dass es in Ungarn seit spätestens 2006 zu eben solchen kollektiven Handlungen gekommen ist, die durch politische Gelegenheitsstrukturen und wellenartige Bewegungsdynamiken angestoßen wurden. Im Gravitationszentrum dieser Entwicklungen scheint sich Jobbik zu befinden. Wie zuvor herausgearbeitet wurde, ist es konstitutiv für eine soziale Bewegung, dass alle Akteure netzwerkartig verbunden sind und eine gemeinsame kollektive Identität haben. Identitäre Strukturen bilden einen zentralen Teil dieser Identität und können hinsichtlich ihrer Frequenz und Intensität verglichen werden. Um jedoch die Akteure neben Jobbik zu analysieren, die eine wichtige Rolle im rechtsradikalen Netzwerk der Bewegung einnehmen, müssen diese erstmal identifiziert werden. Aus diesem Grund hat dieses Kapitel zunächst die Verknüpfungen Jobbiks mit der rechtsradikalen Szene, sowohl in der digitalen Welt als auch in der realphysischen Welt, im Fokus (A.). Anschließend wird herausgearbeitet, welche identitären Strukturen Jobbiks Parteiprogramm von 2014 aufweist (B.), um dieses dann mit den fünf identitären Musikbands Bands Ismerős Arcok, Romantikus Erőszak, Kárpátia, Magna Hungaria und Szkítia zu vergleichen (Unterkapitel C.). Das Kapitel wird abgeschlossen mit einer Untersuchung von Selbstbeschreibungen von Jobbiks Twitter-Followern (Unterkapitel D.), um damit auf die Nachfrageseite einzugehen. Gleichzeitig bildet dieses letzte Unterkapitel den Übergang zum darauffolgenden Kapitel, in dem die Frage im Mittelpunkt steht, ob Jobbik eine Partei des Internetzeitalters ist.

[78] Dialog zwischen dem Staatsanwalt (S) und Attila Petrovszki (A), einem Freund der Angeklagten, im Fall der rassistisch motivierten Roma-Mordserie von 2008 und 2009. Der Dialog fand am 54. Prozesstag am 13. Mai 2012 statt. In Eszter Hajdús Dokumentation des Prozesses betitelt „Judgement in Hungary“ ist der Dialog ab Minute 26.56 zu sehen.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

A. Jobbiks Netzwerke

Dieses Unterkapitel hat das Ziel, die Verknüpfungen Jobbiks mit dem subkulturellen Umfeld zu untersuchen. Damit wird deutlich, auf welche Weise die Akteure der radikalen Rechten mit Jobbik verbunden sind und welche Akteure neben Jobbik eine maßgebliche Rolle in der Szene einnehmen. Zu diesem Zweck werden diverse Arten von Verknüpfungen und Verbindungen erforscht, die in unterschiedlichen Arenen des öffentlichen Lebens manifest sind. Diese Analysen sind jeweils für sich genommen unvollständig – notwendigerweise, da sie grundsätzlich einen explorativen Charakter haben – dennoch kann mit ihrer Hilfe systematisch das Netzwerk um Jobbik herum erkennbar und interpretierbar gemacht werden.

Einerseits wurden öffentliche Räume in der digitalen Welt und andererseits Veranstaltungen Jobbiks in der realphysischen Welt untersucht. Kurz zusammengefasst beinhaltet dieses Kapitel folgende Abschnitte: (1) die Erhebung und Kategorisierung von Verknüpfungen zwischen Webseiten in Form von Hyperlinks; (2) die Analyse der Facebook-Verbindungen in Form von „Gefällt mir" Angaben; (3) eine Untersuchung von Veranstaltungen Jobbiks und der radikalen Rechten anhand von Videos, Fotos und Plakaten; (4) eine Analyse und Diskussion der Maifeste Jobbiks als Beispiel der Verbindung von realweltlichem und digitalem Agieren und als Ort, in dem sich Jobbiks Symbiose mit einem Teil der Subkultur besonders prägnant zeigt.

1. Verbindungen durch Hyperlinks

Im Folgenden werden die Ergebnisse der explorativen Hyperlinkanalysen zu Anfang der Studie sowie der wiederholten Prüfung gegen Ende der Studie dargestellt. Ausgangspunkte waren jeweils die Webseiten Jobbik.hu, Kuruc.info und Magyarharcos.hu. Beginnend von der Jobbik-Webseite konnten acht Verlinkungen erhoben werden.[79] Kurz gesagt, waren alle verlinkten Seiten Projekte Jobbiks. Eine zweite Überprüfung im August 2015 hat gezeigt, dass es weiterhin acht Verlinkungen gibt[80] und diese wie im ersten Zeitraum entweder zu Jobbik direkt dazu gehören oder zumindest von der Partei finanziert sind.

[79] Darunter waren die Seite des Parteichefs Gábor Vona, die Seite des Parteimagazins Barikád (Barrikade), die Webseite eines weiteren Jobbik-Magazins namens Hazai Pálya (Heimisches Terrain), die von Jobbik auf den Weg gebrachte nationalistische Bewegung Nemzeti Egyletek (Nationalistische bzw. nationale Gesellschaften), die Seite einer Jobbik-Kampagne namens Uzsorastop (Wucher-Stop), die Seite von Jobbiks Jugendorganisation Jobbik IT, die Rechtsberatung Jobbik Jogsegélyszolgálat und die Webseite der von Jobbik finanzierten König Atilla-Volkshochschule.

[80] Die Rechtsberatung, die Volkshochschule, die nationalistische Bewegung und die Kampagnen-Webseite wurden nicht mehr verlinkt. Neu hinzugekommen sind der Jobbik nahestehende TV-Sender Nemzeti TV, der Umweltschutz-Blog Grüne Antwort (Zöld Válasz), eine Verlinkung zur englischsprachigen Seite von Jobbik sowie zum von Jobbik mitfinanzierten Nachrichtenportal Alfahir.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Bemerkenswert ist einerseits das weitgehende Fehlen von Verlinkungen zu Webseiten, die nicht rechtlich oder finanziell von Jobbik abhängig sind und andererseits die Weiterentwicklung der parteieigenen Medienportale – besonders ein verbundener TV-Sender ist hervorzuheben.

Von der Webseite von Magyar Harcos gab es im Frühjahr 2013 elf Verlinkungen. Fünf von diesen führten zu Musikbands.[81] Zwei Verlinkungen navigierten Nutzer zu weiteren Webshops, bei denen Kleidung zu erwerben ist.[82] Dreimal waren Nachrichtenseiten, darunter das Jobbik-Magazin Barikád, Kuruc.info sowie das Hungaria Portal [83], verlinkt und es gab eine Verbindung zur paramilitärischen Organisation HVIM. Die Überprüfung im August 2015 bestätigte diese Ergebnisse, denn die vorigen elf waren alle weiterhin vertreten, hinzugekommen sind eine Seite der rechtsradikalen Ungarn in der Slowakei, eine irredentistisch ausgerichtete Webseite, je eine Skinhead- und eine Ultra-Seite, ein Musik-Webshop, die Onlinepräsenz der Band Titkolt Ellenállás[84] und die Webpräsenz des ungarischen Nachfolgers von Blood & Honour der Pax Hungarica Bewegung.

Von Kuruc.info ausgehend, gab es im Frühjahr 2013 sieben Verlinkungen, darunter drei zu Jobbik-Seiten: zu der König-Attila Volkshochschule, zu Hazai Pálya und zu Barikád. Daneben zu zwei Webshops für Kleidung[85], dem Onlinebuchversand Ungarischer Schutzraum (Magyar Menedek) sowie Turánia, einem Onlineversand für nationalistische und paganistische Devotionalien. Im September 2015 gab es zehn Verlinkungen. Magyar Harcos, Barikád, Magyar Menedek und Turánia waren weiterhin dabei. Mittlerweile gab es jedoch eine direkte Verlinkung zur Webseite Jobbik und zur Band Romantikus Erőszak (deren neues Album prominent beworben wurde, welches am 23. Oktober 2015, dem ungarischen Nationalfeiertag, erschien). Die Webseite der Nationalen Basis[86] wurde nunmehr ebenfalls verlinkt und stellt eine Besonderheit dar. Die Webseite ist eine Mischung aus Blogsammlung und Forum. Es ist notwendig sich zu registrieren und das erklärte Ziel ist es, eine nationalistische Gemeinschaft zu formen – im Endeffekt ist die Webseite ein soziales Netzwerk. Auffällig ist, dass Jobbiks Twitter-Account direkt verlinkt wird und als Newsletter fungiert.

[81] Ossian, Kárpátia, Hungarica, Ismerős Arcok und Romantikus Erőszak
[82] Es handelte sich um Hans T-Shirtladen (Hans Pólóbolt) und den Wikingerladen (Viking Bolt).
[83] Diese Website bietet sortierte Linksammlungen zu nationalistischen Webseiten, nationalistischen Nachrichtenportalen, identitären Musikbands, nationalistischen TV-Sendern und nationalistischen Läden und Webshops – vom Stand von 2008. Bereits damals waren Kuruc.info, Barikád, HVIM sowie sämtliche hier untersuchten identitären Musikbands von Bedeutung.
[84] Der Name dieser Band bedeutet Geheimer Widerstand.
[85] Darunter Magyar Harcos und daneben der Skythenladen (Szkítabolt).
[86] http://nemzetibazis.hu/.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Es ist nicht eindeutig, von wem die Seite betrieben wird, aber die augenscheinliche Verknüpfung mit Jobbik spricht für eine starke Nähe zur Partei. Im Vergleich der Netzwerkstrukturen der drei Ausgangspunkte dieser Untersuchung fällt auf, dass die Verlinkungen eine unterschiedliche Qualität haben: auf der Jobbik-Seite sind sie einheitlich geordnet; bei Magyar Harcos sind es die Banner befreundeter Seiten, die häufig nicht mehr aktuell sind, bei Kuruc.info sind es hauptsächlich Werbeanzeigen. Bei diesen sehr begrenzten und temporär divergierenden Untersuchungen ist festzustellen, dass Jobbik selbst hauptsächlich Verlinkungen zu eigenfinanzierten Akteuren oder von Jobbik selbst initierten Unternehmungen hat, von anderen Webseiten zentraler Akteure der radikalen Rechten jedoch grundsätzlich erreichbar ist. Der Status Jobbiks als Gravitatationszentrum ist eher indirekt zu erkennen durch Verlinkungen von Webseiten der Netzwerke zur Jobbik-Webseite, und vor allem zu Jobbiks Parteimagazin Barikád, welche mehrfach nachgewiesen werden konnten. Weiterhin spricht für die Zentralität Jobbiks die Einbettung des Twitter-Accounts in das nationalistische soziale Netzwerk Nemzeti Bázis. Neben Jobbik spielen identitäre Musikbands eine wichtige Rolle. Sie sind sowohl quantitativ aufgrund der Vielzahl der Verlinkungen als auch qualitativ hinsichtlich des herausgehobenen Charakters (man denke an das Banner der Band Romantikus Erőszak auf der Titelseite von Kuruc.info bei der zweiten Untersuchung) besonders in Erscheinung getreten. Ansonsten sind die Akteure des Netzwerks untereinander vielfach verlinkt – und das seit mehreren Jahren mindestens, wohl seit 2006 (Mátay/Kaposi 2008, Bákо et al. 2013), wie auch das Hungaria Portal, die Webseite vom Stand von 2008, zeigt.

Schlussendlich hat sich das mediale Angebot im direkten Umfeld Jobbiks im Vergleich zum Beginn der Studie diversifiziert, wie anhand des Beispiels des nationalistischen TV-Senders Nemzeti TV deutlich wird. Das kann unterschiedliche Gründe haben: erweiterte finanzielle Möglichkeiten; eine veränderte Kommunikationsstrategie oder eine Verbesserung bereits vorhandener Strukturen, wie dem eigenen YouTube-Kanal. In dieser Hinsicht ist interessant, wie die Situation bei Facebook ist.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

2. Verknüpfungen auf Facebook

Facebook ist für Jobbik ein wichtiges Kommunikationsmedium und kein eindimensionales, sondern ein mehrdimensionales Netzwerk: Sinn und Zweck ist es, zu interagieren. Dieses Interagieren funktioniert u.A. mithilfe des „Gefällt-mir" Buttons. In diesem Unterkapitel werden ebensolche Formen der Interaktion und Verknüpfung mithilfe des Likens, die ausgehend von Jobbik nachzuweisen sind, analysiert. Dadurch wird klarer, welche Akteure der rechtsradikalen Subkultur für Jobbik unterstützenswert erscheinen und dem Umfeld der Partei zuzurechnen sind.

Ausgehend von der offiziellen Facebook-Präsenz von Jobbik selbst und von offiziellen Vertretern der Partei, wie Abgeordneten oder Präsidiumsmitgliedern gibt es beim ersten Untersuchungszeitpunkt nur wenige „Gefällt-mir" Angaben nach außen, also zu Facebookseiten, die außerhalb der Partei stehen. Von der Facebook-Präsenz der Jugendorganisation Jobbiks Jobbik IT ausgehend, stellt sich die Situation gänzlich anders dar. Einerseits gibt es Verknüpfungen zu Akteuren wie paramilitärischen Organisationen, identitären Musikgruppen, Bekleidungsunternehmen, Festivals, sowie ausländischen Parteien und Organisationen, Medien-Webseiten und andererseits zu thematischen Facebook-Gruppen, die Merkmale des Rechtsradikalismus aufweisen wie z.B. Paganismus (Seiten zur Runenschrift, zu Árpád oder den Hunnen). Auf die sechs benannten Akteursgruppen – identitäre Musikbands, Medien, Bekleidungsunternehmen, Festivals, paramilitärische Organisationen und ausländische Formationen – entfallen 44 der „Gefällt-mir" Angaben[87] des ersten Zeitpunktes. Davon gehören 16 zu ausländischen Parteien und Gruppierungen und elf zu Medien, außerdem werden je vier Bekleidungsunternehmen, Festivals und paramilitärische Organisationen, und drei Musikbands gelikt. Zusätzlich wird eine Jugendorganisation durch die Likes verlinkt –- der Ungarischer Jugendrat (Magyar Ífjúsági Tanács). Insgesamt 26 Verlinkungen sind zu thematischen Facebook-Gruppen vorhanden beim ersten Zeitpunkt – exakt die gleiche Anzahl wie bei der zweiten Untersuchung. Diese Verlinkungen bleiben weitgehend identisch zu den beiden Zeitpunkten: drei thematische Seiten wurden „entlikd" und drei neue dafür gelikt. Hinsichtlich der Akteursgruppen gibt es weniger Kontinuität.

[87] Mehrfachverlinkungen zu Untergruppierungen ein und derselben Funktion wurden einmal aufgenommen. So wurden zwei Regionalgruppen der Forza Nuova gelikt, dies wurde jedoch als eine „Gefällt-mir" Angabe gezählt.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Bei der zweiten Stichprobe wurden insgesamt 39 Akteure gelikt und somit fünf weniger als zu Anfang der Studie. Von den drei identitären Musikbands ist die Band Romantikus Erőszak nicht mehr dabei - da sie zu diesem Zeitpunkt keine Facebook-Präsenz mehr hatte. Auffällig ist die Tatsache, dass es bei der ersten Untersuchung der Facebook-Likes vier paramilitärische Gruppierungen gab, welche gelikt worden sind,[88] während bei der zweiten Untersuchung nur noch HVIM durch Jobbik IT gelikt wurde. Diese Tatsache ist umso bemerkenswerter, weil die Facebook-Seiten der anderen Gruppierungen noch aktiv gewesen sind. Man kann annehmen, dass die Jugendorganisation versucht weniger radikal und Gewalt bejahend zu wirken. Auch bei den gelikten Bekleidungslabels und Web-Shops gibt es einen ähnlichen Fall: am ersten Zeitpunkt wurden fünf gelikt, darunter Magyar Harcos, welche bei der zweiten Erhebung nicht mehr dabei ist. Allerdings hatte die Firma zu diesem Zeitpunkt – wie im Falle von Romantikus Erőszak – keine eigene Seite mehr bei Facebook. Die anderen Marken bzw. Webshops sind dieselben geblieben: Büszke Botond, Viking Bolt, Karikás Ostor und Böbe Hagyományőrző Bolt (Böbes traditionsbewusster Laden).[89]

Auf die Gruppe der ausländischen Gruppierungen entfallen 13 Verlinkungen, auf die Medien sieben anstatt elf. Es erscheint zunächst auffällig, dass Kuruc.info nicht mehr gelikt wurde, allerdings hatte auch dieser Akteur keine Facebook-Präsenz an diesem Zeitpunkt. Eine Festivalseite wurde entliked, namentlich die des Székely Sziget und eine Jugendorganisationen ist hinzugekommen: die ungarische Frühlingsbewegung Magyar Távasz Mozgalom. Weitere Unterschiede zwischen den „Gefällt-mir" Angaben an beiden Zeitpunkten gibt es außerdem im Bereich der thematischen Facebook-Seiten: während 2013 noch die Facebook-Seite zum Turanismus gelikt wurde, ist diese 2015 nicht mehr zu finden. Jedoch werden die Webseiten des Kurultáj, einem Festival, bei dem den Steppenvölkern früherer Zeiten gedacht wird,[90] sowie die Facebook-Seite Rovásírás, welche sich mit der altungarischen Schrift befasst weiterhin gelikt.

[88] Diese waren die Ungarische Selbstverteidigung für eine schönere Zukunft (Szebb Jövőért Magyar Önvédelem), HVIM, die Neue Ungarische Garde (Új Magyar Gárda) und die Hooligangruppe Ultras Liberi

[89] Die ersten beiden sind Bekleidungsläden. Büszke Botond (Stolzer Botond) ist außerdem eine eigene Bekleidungsmarke, welche eng mit Romantikus Erőszak verbunden ist. Ein Lied der Band heißt wie die Marke und wird wiederum auf deren Webseite gespielt. Viking Bolt hingegen ist ein Webshop, bei dem es rechtsradikale Marken zu kaufen gibt, wie z.B. Büszke Botond, Thor Steinar oder Consdaple. Karikás Ostor bezeichnet die (angeblich) typische, gerollte Peitsche der Magyaren, welche man auch bei den Maifeiern Jobbiks erwerben kann. Böbe Hagyományőrző Bolt ist ein Webshop, bei welchem in erster Linie traditionelle, altungarische Kleidung und Accessoires gekauft werden können, jedoch auch Kleidung des Labels Magyar Harcos und Árpádflaggen.

[90] In den Worten der Veranstalter: „Kurultaj is a celebration of preservation of ancient traditions, it serves as a revival of ancient Hungarian and other nomadic cultures, paying tribute to great ancestors." http://kurultaj.hu/english/ Zuletzt abgerufen am 10.05.2015

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

In der Gesamtschau wirkt es auf den ersten Blick so, als würden Musikbands eher eine kleine Rolle in Jobbiks Umfeld auf Facebook spielen. Allerdings gilt es zu bedenken, dass nicht jede Musikband eine eigene Facebook-Seite (mehr) hat. Für die Wichtigkeit der Musik sprechen derweil die Verknüpfungen mit den nationalistischen Festivals, die in erster Linie Musikfestivals sind. Hinsichtlich paramilitärischer Organisationen lässt sich mit größerer Sicherheit sagen, dass sie entliked werden und ihre Relevanz bzw. ihre Verknüpfung zu Jobbik weniger präsent sein sollen. Medien hingegen machen eine große Zahl der Verknüpfungen aus. Das ist nicht verwunderlich, da viele Medien heutzutage Facebook nutzen und es somit viele Facebook-Seiten von Nachrichtensendern, Zeitungen, Newsseiten etc. gibt. Die Verknüpfungen mit Webshops und vor allem Bekleidungsläden sind augenscheinlicher. Es ist fraglich, weshalb eine Partei mit Bekleidungsläden verbunden ist. Eine Präferenz der Facebook-Administratoren der Jobbik-Jugendorganisation für einerseits die Skinhead-Subkultur und andererseits die nationalistische „traditionelle" Szene erscheint naheliegend. Besonders außergewöhnlich sind außerdem die Verbindungen ins Ausland.[91]

Genauso wie bei der Webseite ist den Verantwortlichen des Facebook-Auftrittes der Gesamtpartei wichtig, keine Verbindungen nach außen zu haben, was gegen den eigenen Anspruch, eine Bewegung zu sein, spricht. Aber wie dargestellt wurde, sieht es bei der Jugendorganisation anders aus. Der Facebook-Auftritt von Jobbik IT ist im Prinzip eine Ergänzung[92] zur Jobbik-Homepage, da über dieses soziale Netzwerk internationale Kontakte gepflegt werden. Außerdem werden im ungarischen Kontext insbesondere „weiche" Akteure wie Bands, Festivals, Medien, Bekleidungsläden und Jugendorganisationen gelikt, während „harte" Akteure wie paramilitärische Organisationen entlikd werden. Das soziale Netzwerk Facebook bietet die Möglichkeit, direkt Verbindungen zu affinen Akteuren herzustellen, beizubehalten, sie zu informieren sowie regelmäßig selbst über Neuigkeiten dieser Akteure informiert zu werden. Dies erhöht die Wahrscheinlichkeit, von ebenjenen Akteuren zurück gelikt zu werden, was wiederum die eigene potenzielle Reichweite erhöht. Daher ist es erstrebenswert, dass eine Vielzahl thematischer Facebook-Seiten gelikt wird, um über diesen Umweg weitere Facebooknutzer zu finden, die entsprechende ideologische Vorstellungen haben.

[91] Es gibt Verbindungen vor allem nach Polen, Spanien und Italien zu politischen Parteien und Formationen wie Ruch Narodowy oder Forza Italia. Solche Verknüpfungen treten auf Twitter noch deutlicher zu Tage, allerdings wurde dies im Rahmen dieser Arbeit nicht intensiver verfolgt. Da Twitter in Ungarn von der überwältigenden Mehrheit von Akteuren der radikalen Rechten nicht genutzt wird, erschien es außerdem angebracht, keine Netzwerkanalyse auf Twitter durchzuführen.

[92] Eine Ergänzung daher, weil die Homepage in Ausschnitten auf Englisch verfügbar ist. Dies ist ein Alleinstellungsmerkmal in Ungarn und auch im internationalen Vergleich bemerkenswert.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Diese sollen zunächst Anhänger des eigenen Facebook-Auftrittes werden und können im nächsten Schritt möglichst langfristig an die Partei gebunden werden und Wählerstimmen einbringen. Insofern ist gerade die Interaktivität der Jugendorganisation wichtig für Jobbik und gewollt. Durch sie will Jobbik explizit Jung- und Erstwähler ansprechen, die der Partei überproportional häufig ihre Stimme geben und somit eine wichtige Zielgruppe darstellen. Es ist kein Zufall, dass Jobbik online besonders aktiv ist und in den letzten Jahren die Internet- und Computernutzung Jugendlicher in Ungarn stark zugenommen hat (Kitta 2013).

Nach der Hyperlinkanalyse und der Untersuchung der Facebook-Verknüpfungen der Jobbik-Jugendorganisation sind eine Handvoll widerkehrender Akteure auszumachen, bei denen zu vermuten ist, dass diese zentrale Akteure der radikalen Rechten in Jobbiks Umfeld sind: HVIM als wichtiger paramilitärische Akteur, Kárpátia und Romantikus Erőszak als identitäre Musikbands und neben den Jobbik nahe stehenden Medien Barikád und Nemzeti TV noch das Szent Korona Rádió, sowie die Bekleidungsläden Büszke Botond und Viking Bolt. Außerdem ist anzunehmen, dass Magyar Harcos und Kuruc.info zwei weitere zentrale Akteure sind, da sie im Facebook-Netzwerk präsent sind. Es erscheint plausibler, Jobbik als Bewegungspartei zu charakterisieren, weil die Partei durch ihre Jugendorganisation vielfältige Verbindungen zu subkulturellen Akteuren aufweist und es ist offenkundig, dass die Partei Facebook zum Netzwerken nutzt.

3. Akteure bei Veranstaltungen Jobbiks

Ergänzend zu den vorherigen Untersuchungen und vor allem um die Internet-Verknüpfungen auf ihre Validität in der realphysischen Welt hin zu untersuchen, wurden Fotos und Videos von drei Protestveranstaltungen analysiert: der Veranstaltung Jobbiks zum Nationalfeiertag am 15. März 2012, der Maifeier Jobbiks am 01. Mai 2012 sowie ein Protestmarsch vom 12. Mai 2012. Es waren jedes Mal mindestens zwei ungarische rechte Szenemarken identifizierbar, sowie mindestens drei Musikbands, zwei paramilitärische und je eine paganistisch-altungarische Organisation und eine Rockergruppe. Fünf Akteure waren bei jeder dieser drei Veranstaltungen dabei bzw. konnten einwandfrei identifiziert werden: die beiden paramilitärischen Organisationen Ungarische Selbstverteidigung für eine schönere Zukunft Szebb Jövőért Magyar Önvédelem und die Bewegung der Bewacher des Karpatenvaterlands Kárpát Haza Őrei Mozgalom, die Bekleidungsmarke Magyar Harcos und die beiden Musikbands Kárpátia und P.Mobil.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Insgesamt ist die Gruppe der identitären Musikbands quantitativ am präsentesten bei diesen drei Veranstaltungen gewesen. Während es insgesamt zwölf Musikgruppen waren,[93] haben sechs paramilitärische Organisationen,[94] drei Szenemarken,[95] zwei paganistische Gruppierungen,[96] vier Rockergruppen[97] sowie eine antikommunistische Formation Präsenz gezeigt.

Es ist eine wichtige Erkenntnis dieser Untersuchung, dass die identitären Musikbands eine herausgehobene Rolle im Umfeld Jobbiks haben. Erstens aufgrund der schieren Anzahl und zweitens aufgrund der Tatsache, dass sie auf den Jobbik-Plakaten beworben werden und offizielle Teilnehmer sind. Daher liegt es nahe von einer symbiotischen Beziehung Jobbiks mit den identitären Musikbands zu sprechen. Selbst wenn die Verbindungen im Internet nicht so eindeutig sind, sie sind vorhanden und die Verknüpfungen „on the ground" sind manifest. Paramilitärische Organisationen sind ebenfalls auf Veranstaltungen präsenter als im Internet, allerdings wird mit ihnen zumeist nicht auf Plakaten geworben. Nichtsdestotrotz haben sie regelmäßig eigene Stände bei den Maifesten. Ihnen wird es gestattet, in voller Montur und mit ihren Fahnen bei Jobbik-Veranstaltungen teilzunehmen und es gibt gemeinsame Veranstaltungen mit Jobbik, wenn diese auch nicht die Auffälligsten sind. Auffällig in dem Sinne, dass es sich dabei zumeist nicht um Veranstaltungen in der Hauptstadt zu wichtigen Festtagen handelt, bei denen Familien erwartet werden oder eine ausführliche Berichterstattung angenommen werden kann. Beispiele hierfür sind von Jobbik und HVIM gemäß dem offiziellen Plakat gemeinsam organisierte Veranstaltungen am 12. Februar 2015 in Veszprém, am 20. Februar 2015 in Kolozsvár oder am 23. Oktober 2014 ebenfalls in Kolozsvár. Daneben bewirbt HVIM regelmäßig Jobbik-Veranstaltungen. Die Verknüpfungen, die im Internet zu Bekleidungsmarken ersichtlich wurden, lassen sich teils bei den Veranstaltungen nachvollziehen. Insbesondere die Marke Magyar Harcos ist präsent. Webshops und Medien hingegen sind weniger auffällig vor Ort, jedoch sind sie oftmals als Medienpartner anwesend.

[93] Dabei handelt es sich um Titkolt Ellenállás (, Kormorán, Ismerős Arcok, Romantikus Erőszak, P.Mobil, Hunnia Zenekar, Kárpátia, Magozott Cseresznye, FankaDeli, Moby Dick, Lord und Hungarica. Übersetzungen der Bandanmen befinden sich im Register.

[94] Dies sind Szebb Jövőért Magyar Önvédelem, die Nationale Wache (Nemzeti Őrsereg), die Ungarische Nationalgarde (Magyar Nemzeti Gárda), Új Magyar Gárda, die Gruppierung Räuberbande (Betyársereg) und Kárpát Haza Őrei Mozgalom.

[95] Die Marke Turul, die nach dem gleichnamigen Sagenvogel benannt ist, die Marke Vitéz (Galant) und Magyar Harcos.

[96] Der Hunnenbund (Hun Szövetség) sowie Arpáds Stamm (Árpád Nemzetsége).

[97] Die deutsche Gruppe German VTX Riders sowie drei ungarischen Bikergruppierungen: Kerecsen (Nach dem Sakererfalken beannt), die Nationalistischen Biker (Nemzeti Motorosok) und die Skythischen Biker (Szkíta Motorosok).

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Ein Unterschied der Netzwerke in der realphyischen Welt zu den Netzwerken im Internet ist die Anwesenheit von paganistisch-altungarischen Organisationen und von Rocker- und Bikergruppierungen. Widerkehrende und folglich zentrale Akteure sind neben HVIM, die Bands Romantikus Erőszak und Kárpátia sowie die Marke Magyar Harcos. Allgemeiner gesagt sind identitäre Musikbands, paramilitärische Organisationen und rechte Szenemarken sowie die rechte Medienwelt online wie offline präsent und in unterschiedlichem Maße mit Jobbik verknüpft. Paganistische und alt-ungarische Seiten werden auf Facebook mit „Gefällt-mir" Angaben versehen und entsprechende Gruppierungen sind auf Veranstaltungen anwesend. Die einzige Akteursgruppe, die in den untersuchten Online-Netzwerken nicht präsent, aber auf Veranstaltungen dabei ist, sind Rocker- und Biker. Selbst ausländische Parteivertreter – vor allem aus Polen – sind als offizielle Parteivertreter bei Jobbik-Veranstaltungen anwesend. Beispielsweise war bei den Feierlichkeiten zum Nationalfeiertag am 15. März 2015 der Vize-Präsident von der polnischen rechtsradikalen Gruppierung Ruch Narodowy (nationale Bewegung) als Redner dabei. Abschließend wird nun eine Veranstaltungsart, nämlich die Maifeste Jobbiks, genauer unter die Lupe genommen.

4. Jobbiks Maifeste

Jobbiks Maifeste finden seit 2005 jedes Jahr statt, mit einer Ausnahme im Jahr 2006. Bei der bislang letzten Ausgabe 2015 sollen laut Nemzeti TV[98] mehr als 10.000 Menschen dabei gewesen sein. Das Fest zum 1. Mai ist in Ungarn aufgrund der kommunistischen Tradition der Feier zum Tag der Arbeit eines der wichtigsten Feste. Wohl um sich von der sozialistischen Tradition abzugrenzen, heißen Jobbiks Maifeiern „nationale" (nemzeti) Maifeste. Seit der ersten Ausgabe wurde ein Musikprogramm organisiert. Aufgrund der zuvor bereits heraus gearbeiteten symbiotischen Beziehung Jobbiks mit identitären Musikbands, ist die große Zahl an Musikbands, die jeweils anwesend sind, nicht verwunderlich. Eines der aufwändigsten Feste fand 2014 statt, als insgesamt zehn Bands[99] gespielt haben**.** 2013 und 2015 waren es vier Bands.[100] Der Journalist Márk Herczeg der investigativen Webseite 444.hu hat 2014 anlässlich des zehnten Jubiläums von Jobbiks Maifeiern eine genaue Aufstellung aller teilnehmenden Bands der jeweiligen Jahre erstellt.[101]

[98] https://www. YouTube.com/watch?v=cKw8L3RgZV8. Zuletzt abgerufen am 04.09.2015.
[99] Es waren die Bands Kárpátia, Ismerős Arcok, Romantikus Erőszak, Örökség (Erbschaft), Lord, Hungarica, Kalapács József, Regélő Dobosok, Kurul Dobosok und die polnische Band Zle Psy. In diesem Unterkapitel werden die Bandnamen der Übersicht halber weder übersetzt noch erklärt. Im Register stehen die entsprechenden Informationen.
[100] Kárpátia, Ismerős Arcok, Romantikus Erőszak und Lord.
[101] http://444.hu/2014/05/01/magyarorszag-legnemzetibb-rockegyuttesei-a-jobbik-kedvenc-hazi-zenekarai/. Zuletzt abgerufen am 20. Juni 2015.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Eine Auswertung dieser Daten, ergänzt durch eigene Recherchen, zeigt, dass insgesamt 27 Bands bei den zehn Maifeiern Jobbiks aufgetreten sind. Die in Unterkapitel C untersuchten Bands Ismerős Arcok und Romantikus Erőszak sind die einzigen beiden, die bei jeder Maifeier auftraten. Die Gruppe Hungarica war sechsmal dabei, Lord und Kormorán je fünfmal, Szkítia, Kárpátia und FankaDeli waren je viermal dabei. Alle anderen Bands waren nur ein oder zweimal im Programm. Es traten jedes Mal mindestens vier Gruppen auf. Abgesehen von der durchgehenden Anwesenheit von Ismerős Arcok und Romantikus Erőszak sind noch weitere Entwicklungen zu beobachten. So waren am Anfang vor allem rassistische Skinhead-Bands[102] vertreten. Anschließend gab es eine Periode von 2007 bis 2009, in der die eher gemäßigten Bands Szkítia und Kormorán Dauergäste waren. 2008 war neben anderen Eintagsfliegen, die hier ebenfalls untersuchte Band Magna Hungária zu Gast. Dem Trend zur Mäßigung folgend war sie nur einmal dabei. Ab 2008 wurde Hungarica zu einem häufigen Gast bei Jobbiks Maifeier. Von den Bands, die 2009 dazu kamen, war FankaDeli die einzige, die mehr als zweimal ins Programm aufgenommen wurde. Seitdem ist es nur der Band Lord gelungen, zu einem wiederholten Teilnehmer bei den Maifeiern zu werden. Seit 2011 ist die Band Dauergast. Die Entwicklung bei Kárpátia fällt darüber hinaus ins Auge. Sie war bei der ersten Maifeier 2005 mit dabei und danach bis 2012 nicht mehr, anschließend jedoch in den beiden Folgejahren erneut. Zweitens fällt auf, dass vereinzelte ausländische Bands eingeladen wurden. So war 2008 die slowakische (ungarischsprachige) Band Kerecsen, 2011 die siebenbürgische (ungarischsprachige) Band Transylmania und 2014 die polnische Hardrock-Band Zle Psy im Programm. Drittens ist eindeutig, dass ein überwiegender Anteil der Bands aus dem Rock-Bereich kommt – seien es Oi, Metal, Folk- oder Hardrock. Ausnahmen von dieser Regel sind der Rapper FankaDeli,[103]die Band von Barbara Sárdy[104] und die Kecskés Együttés[105].

[102] Oi-kor, Magozott Cseresznye, Egészséges Fejbőr (Gesunde Kopfhaut) zur Einschätzung vgl. Szele 2012: 58.
[103] Er ist von 2009 bis 2012 bei den Jobbik-Maifeiern im Programm gewesen. In dieser Zeit hat er zwei Alben herausgebracht.
[104] Ihre Musik ist stark vom Pop beeinflusst ist. Sie war einmal 2009 eingeladen und hatte in diesem Jahr ihr bis 2015 letztes Album veröffentlicht.
[105] Die Band ist mit mittelalterlicher bzw. altertümlicher Musik erfolgreich und hat ebenfalls nur 2009 bei einer Jobbik-Maifeier gespielt.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Musik hat also eine herausgehobene Stellung für Jobbik und es ist in der Tat eine symbiotische Beziehung Jobbiks mit der identitären Musikszene. Insofern stellen die Maifeste Musikhappenings dar. Daneben fungieren sie als Netzwerktreffen, da bei den Ständen und Buden paramilitärische und paganistische Organisationen ebenso ihren Platz haben wie Szenemarken und Devotionalien-Händler, Buchverlage und nationalistische Nahrungsmittelhersteller[106]. Es liegt nahe zu vermuten, dass diejenigen, die im Internet miteinander verknüpft sind, hier ihren Kontakt bekräftigen, auffrischen oder vielleicht sogar erst etablieren. Somit sind die Maifeste Treffpunkte der rechtsradikalen sozialen Bewegung.

Ein weiterer zentraler Aspekt ist die Interdependenz von Mobilisierung in digitalen, öffentlichen Räumen, wie dem sozialen Netzwerk Facebook und real existierenden Orten. Um dies herauszuarbeiten, lohnt ein Fokus auf die Maifeiern 2013 und 2015. Begonnen wird diese Analyse mit einer Untersuchung der jeweiligen Plakate, die gleichzeitig in der Stadt Budapest (und vermutlich auch anderswo in Ungarn) aufgehängt wurden, auf der Jobbik-Startseite zu sehen waren und auf Facebook sowohl als Cover-Foto fungierten und separat gepostet worden sind.

ABBILDUNG II-1: OFFIZIELLE PLAKATE ZU JOBBIKS MAIFEIER 2013 UND 2015



[106] Beispielsweise gab es Großungarn-Bier zu erwerben.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Außergewöhnlich ist bei beiden Plakaten die zentrale Stellung der Musik: an zwei Stellen werden die teilnehmenden Bands genannt (oben und mittig unten). Die Musik steht also deutlich stärker im Mittelpunkt als das Jobbik-Symbol, welches beim linken Plakat rechts unter dem stilisierten Baum und beim rechten Plakat unten in der Mitte sichtbar ist. Offensichtlich soll die Maifeier eher wie ein Konzert samt Parteibegleitung, denn eine Parteiveranstaltung mit Musikbegleitung wirken. Außerdem wirken die Plakate durch Farbwahl und Formen fröhlich, frisch, modern und frühlingshaft. Eine rechtsradikale Grundhaltung ist dem neutralen Betrachter nicht ersichtlich. Gerade das Plakat von 2013 wirkt wie ein spirituelles New-Age-Plakat – auch für nicht-ungarische Betrachter[107]. Das Plakat von 2015 ist weniger spielerisch angehaucht, wirkt jedoch modern und zeitgemäß. Das Plakat von 2013 war im Internet ein voller Erfolg. Am 26. April 2013 wurde es auf Jobbiks Facebook-Seite gepostet und erhielt über 6000 „Gefällt-mir" Angaben und wurde dazu über 2200-mal geteilt. Interessanterweise bekam das zweite Plakat, welches am 29. April 2015 gepostet wurde, nur über 300 Likes und wurde 100-mal geteilt. Jeweils am 1. Mai wurden Fotostrecken der Maifeste gepostet auf Jobbiks Facebook-Seite: 2013 wurden diese über 3000 mal gelikt und mehr als 700 mal geteilt, 2015 ist die Zahl der Likes auf 2400 geschrumpft und die Fotostrecke wurde nur noch mehr als 300 mal geteilt. Entscheidend ist zu betonen: beide Veranstaltungen werden online und im Straßenbild beworben, sind große Partei-Veranstaltungen an der Schnittstelle zu Festivals und werden anschließend wieder online mithilfe von Fotos zelebriert. Dieses Beispiel zeigt auf, wie Jobbik Interdependenzen der digitalen und der realpyhischen Welt nutzt, um hybride öffentliche Räume zu kreeieren, wie Manuel Castells sie in ähnlicher Form beschreibt.

5. Fazit: Netzwerkstrukturen

Die Verknüpfungen Jobbiks mit subkulturellen Akteuren sind in diesem Kapitel verdeutlicht worden. Zu nennen ist hier vor allem die symbiotische Beziehung mit identitären Musikbands. Von diesen sind Ismerős Arcok, Romantikus Erőszak und Kárpátia besonders eng mit Jobbik verbunden. Aus diesem Grund werden sie in Unterkapitel C in diesem Kapitel hinsichtlich ihrer identitären Strukturen untersucht. Neben diesen Musikbands sind die paramilitärische Organisation HVIM und die Bekleidungsmarke Magyar Harcos weitere Akteure mit einer besonders herausgehobenen Stellung im Umfeld Jobbiks. Die Zusammenschau von Verbindungen im Internet und den Veranstaltungen zeigt, dass paganistisch-altungarische Gruppierungen einen Platz – wenn auch keinen zentralen – in Jobbiks Umfeld haben.

[107] Beide Plakate wurden zu Testzwecken Nichtungarn gezeigt, um die Wirkung zu verifizieren.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Rocker- und Bikergruppierungen sind im Internet nicht präsent, aber vor Ort schon. Medien haben eine zentralere Rolle in Jobbiks Netzwerken. Dabei ist anzunehmen, dass Jobbiks Verbindungen zu Onlinemedien, TV-Sendern und Magazinen im Endeffekt die eigene Sichtbarkeit und den eigenen Erfolg verstärken sollen. Um beim Beispiel der Maifeiern zu bleiben: Online werden die Feiern auf der eigenen Website und via der Facebook-Präsenz beworben, genauso wie bei befreundeten Webseiten wie Hvim.hu, Kuruc.info und Alfahir. Nach den Maifesten werden Bilder und Videos veröffentlicht, die die Verbindung Jobbiks einerseits mit der Subkultur und andererseits mit der Anhängerschaft zeigen. Jobbik ist somit definitiv eine Partei, die mit diversen Akteuren einer Bewegung über effektive Netzwerke eng verwoben ist. Ob es neben diesen Netzwerk- auch identitäre Strukturen gibt, die es rechtfertigen, von Jobbik als Bewegungspartei zu sprechen, wird in den nächsten Kapiteln analysiert.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

B. Inhaltsanalyse des Jobbik-Parteiprogramms von 2014

1. Einleitung: Einordnung der Wahlen 2014

Welche identitäre Struktur weist das Jobbik-Parteiprogramm von 2014 auf? Dies ist die Leitfrage für das folgende Unterkapitel. Es geht darum, die Analyseergebnisse des Wahlprogramms zu den Parlamentswahlen 2014 darzustellen. Nach einer kurzen Einordnung der Wahlen 2014 im Rahmen dieser Einleitung stehen der Aufbau und der Inhalt des Programms im Fokus (2). Anschließend werden die Ergebnisse der qualitativen Inhaltanalyse vorgestellt (3). Dabei werden die Ergebnisse der Frequenz- und der Intensitätsanalyse präsentiert und Beispiele zur besseren Nachvollziehbarkeit hermeneutisch erörtert.

Im Vorfeld der Wahlen hat der ungarische Gesetzgeber die Spielregeln neu bestimmt. Die Parlamentswahlen 2014 sind daher in legislativer Hinsicht von der Änderung des Wahlgesetzes und der damit verbundenen Verkleinerung des Parlamentes von 386 auf 199 Sitze bestimmt. Nunmehr gab es keine zweite Wahlrunde mehr in den einzelnen Wahlkreisen, die Wahlkreise wurden neu zugeschnitten und Auslandsungarn bekamen das Recht bei der Listenwahl mit abzustimmen. Politisch wurden die Wahlen dadurch geprägt, dass es auf der Linken neue Parteien gegeben hat mit der Formation Együtt 2014 (Zusammen 2014), der ungarischen liberalen Partei (Magyar Liberális Párt) und der Partei Dialog für Ungarn (Párbeszéd Magyarországért), welche alle 2013 gegründet worden sind. Diese drei Parteien haben zusammen mit der Demokratischen Koalition (Demokratikus Koalíció) und der MSZP ein Fünf-Parteien-Bündnis geschlossen, dass zusammen 38 der Parlamentssitze erobern konnte. Damit haben sie zwar 15 Sitze mehr als Jobbik, das auf 23 Sitze kam,[108] erobert, allerdings sind diese Zahlen mit Vorsicht zu betrachten. Erstens ist es ein Parteibündnis und zweitens ist der relativ deutlich Unterschied an Parlamentssitzen damit zu begründen, dass das Wahlbündnis zehn Direktmandate erobern konnte in Budapest, Miskolc und Szeged. Bei der Listenwahl hingegen bekam das Wahlbündnis 25,57 Prozent der Stimmen im Vergleich zu Jobbiks 20,22 Prozent, der Unterschied ist also wesentlich geringer. Die Änderung des Wahlrechts hat dazu geführt, dass Fidesz die Zwei-Drittel-Mehrheit behalten konnte – zumindest bis zur Nachwahl in Veszprém, bei der der Jobbik-Kandidat ein Direktmandat erlangen konnte.

[108] Nach einer Nachwahl im Februar 2015 hat Jobbik ein zusätzliches Mandat erobern können – das erste Direktmandat überhaupt.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Jobbik hatte im neugewählten Parlament nur 11,56 Prozent, obwohl die Partei 20,22 Prozent der Listenstimmen erhalten hat und bei den Wahlkreisstimmen aggregiert auf 20,39 Prozent kommt. Neben Jobbik ist auch LMP ein Verlierer dieses neuen Wahlsystems, denn anstatt fünf Prozent, wie die Partei sowohl bei den Listen- als auch bei den Wahlkreisstimmen erhalten hat, ist sie nur mit 2,51 Prozent der Sitze im Parlament vertreten. Es sind also neun Parteien im Parlament vertreten, die sich auf vier Fraktionen aufteilen. Jobbik hatte sowohl bei den Wahlkreisstimmen als auch bei der Listenwahl über eine Million Wähler und hat insofern das Wahlergebnis von 2010 noch verbessert. 2010 hatte die Partei bei der Listenwahl ca. 100.000 Wähler weniger.

Die Wahlkampagne begann offiziell am 15. Februar 2015. Laut OSZE-Wahlbeobachtern waren die Kampagnen wenig inhaltlich geprägt, sondern vor allem auf einzelne Personen fokussiert (OSZE 2014: 12)[109]. Die OSZE stellte fest: „The majority of campaign billboard spaces were rented by Fidesz, although other parties had the possibility to do so. Opposition parties and candidates had limited access to broadcast media and public advertising space, including on billboards, lampposts and public buses, most of them owned by individuals affiliated with the government." (OSZE 2014: 12-13). Weiterhin wird kritisiert, dass es eine Vermischung von Regierungshandeln und dem Handeln der Partei Fidesz gab (OSZE 2014: 13), sowie, dass Medien voreingenommen, ungleichmäßig und durch die Regierung beeinflusst berichtet haben (OSZE 2014: 15-18). Vor diesem Hintergrund ist das Wahlergebnis Jobbiks noch deutlicher als Erfolg einzustufen.

[109] http://www.osce.org/odihr/elections/hungary/121098?download=true. Zuletzt abgerufen am 12. August 2015.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

2. Aufbau und Inhalt

Das Programm zu den Parlamentswahlen 2014 hat den Titel „Kimondjuk. Megoldjuk." („Wir sprechen es aus. Wir lösen es.").[110] Auf 85 Seiten, aufgeteilt in drei Teile, legt Jobbik dar, welches Programm die Partei für den „nationalen Aufstieg"[111] hat. Nach einem kurzen Vorwort des Parteichefs Gábor Vona beginnt der erste Abschnitt des Programms: Der Sieben- Anführer-Plan[112]. In diesem Plan geht es in erster Linie um wirtschaftliche Ziele, denn für Jobbik gilt: „Wenn man Arbeit hat, hat man alles. Wenn es Arbeit gibt, gibt es alles".[113] Der Partei zufolge wurden der ungarische Staat und die ungarische Nation in den letzten 24 Jahren kolonialisiert und Jobbik ist gegen eine solche Kolonisation.[114] Nach der Parteimeinung ist Ungarn eine Kolonie der EU, da das Land billige Arbeitskraft bereitstellt und dafür teure und schlechte Produkte erwirbt.[115] Jobbik dagegen möchte mithilfe des Sieben-Anführer-Plans die heimische Wirtschaft stärken und Arbeitsplätze schaffen. Das Programm benennt drei Haupthindernisse, gegen welche vorgegangen werden muss: die EU-Mitgliedschaft, Ungarns Schulden und die Gefährdung Ungarns natürlicher Ressourcen. Das Sieben-Säulen-Programm zur Schaffung neuer Arbeitsplätze (in und für Ungarn) wird als neue ungarische Honfoglalás (Eroberung des Heimatlandes bzw. Landnahme) betrachtet.[116] Diese Bezeichnung ist ein Verweis auf die mythische und heroische Landnahme Ungarns durch die sieben historischen Stämme.

[110] Abzurufen unter http://jobbik.hu/sites/default/files/cikkcsatolmany/kimondjukmegoldjuk2014_netre.pdf
Außerdem gibt es eine offizielle englische Kurzfassung: http://www.jobbik.com/we_name_it_we_solve_it_-_election_programme_2014.

[111] So der Untertitel des Programms: „A Jobbik országgyűlési választási programja a nemzet felemelkedéséért" – „Das Programm Jobbiks für die Parlamentswahlen für den nationalen Aufstieg"

[112] Sieben Anführer (im Original „Hét vezér") ist eine Referenz zu den sieben Anführern der sieben historischen Stämme, die angeführt durch den Stammesführer Árpád das Karpatenbecken um das Jahr 900 herum besetzten. Dies ist eine paganistisch-altungarische Kapitelbezeichnung.

[113] „Ha munka van, akkor minden van. Ha nincs munka, akkor semmi nincs." Es steht auf Seite neun des Programms. In exakt diesem Duktus stand es bereits im Programm von 2010.

[114] Im Original: „Ez alatt azt értjük, hogy a gazdaság talpra állításának valójában nem háromféle, fideszes, szocialista és jobbikos forgatókönyve létezik, hanem csupán kettő: az elmúlt huszonnégy év pártjai által fémjelzett és a jobbiké. Az első csoport elképzelését, amelybe ugyanúgy beletartozik a Fidesz és az MSZP, nevezhetjük gyarmatelvű, míg a Jobbikét pedig a gyarmatellenes forgatókönyvnek." Seite 9.

[115] Ebd.

[116] Seite 10.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Der erste der sieben Abschnitte des Sieben-Anführer-Plans, beschreibt die Herangehensweise, wie die Exportfähigkeit der Lebensmittelindustrie gestärkt werden soll. Wie jener Abschnitt sind alle weiteren Abschnitte in diesem Teil nach folgendem Schema aufgebaut: zunächst werden der Ist-Zustand und der Soll-Zustand zugespitzt und vereinfachend[117] dargelegt, anschließend wird jeweils beschrieben, welche konkreten Inhalte Jobbiks Vorschläge beinhalten. Der zweite Abschnitt behandelt Wassernutzung, Schifffahrt und Energiewirtschaft. Es folgen die Punkte zur nationalen Energiesicherheit und zur Nutzung der Bodenschätze. Der fünfte Abschnitt beschreibt den nationalen Entwicklungsplan zur Schaffung heimischer Arbeitsplätze. Als nächstes wird Jobbiks Deutung und Planung hinsichtlich der strategischen Informations- und Kommunikationstechnik erörtert. Zu guter Letzt hat der siebte Punkt den so genannten „Gesundheitstourismus“[118] zum Inhalt. Der zweite große Teil des Parteiprogramms ist das 60-Schritte-Programm. Mithilfe dieses Programms sollen sechs Krisenherde gelöscht werden, damit der 7-Anführer-Plan überhaupt in die Tat umgesetzt werden kann. Diese sechs Krisenherde sind von Jobbik identifizierte (und als solche bezeichnete) soziale Probleme: Heimatschutz, Fremdwährungskredite, Bevölkerungsrückgang, Nebenkostensenkung, das Zusammenleben von Roma und Ungarn und nationale Schulden. Es ist eine bemerkenswerte Herangehensweise, zunächst im ersten Teil des Wahlprogramms ausführlich über Arbeitsplätze zu schreiben (Stichwort: „Wenn man Arbeit hat, hat man alles. Hat man keine Arbeit, hat man nichts“.), um dann zu erklären, dass erstmal noch viele andere Probleme zu lösen sind, bevor man dieses Thema angehen kann. Zu jedem der sechs Problembereiche wird nach einem von der Struktur her ähnlichen Grundprinzip wie im Sieben-Anführer-Plan vorgegangen: zunächst wird unter der Überschrift „Wir sprechen die Wahrheit aus“ der von Jobbik dargestellte Ist-Zustand beschrieben, um zehn Sofortmaßnahmen zu nennen. Obgleich das 60-Schritte-Programm bezüglich der Seitenzahl der kürzeste der drei Teile des Wahlprogramms ist, liegt die Vermutung nahe, dass es den eigentlichen Kern ausmacht. Dafür spricht die Benennung des Wahlprogramms, die die Formel dieses Abschnittes vorwegnimmt und die Tatsache, dass es um die unmittelbar notwendigen Maßnahmen handelt, welche vonnöten sind, damit überhaupt die Voraussetzungen für Arbeitsplätze in Ungarn geschaffen werden können. Des Weiteren spricht dafür, dass dieser Teil in der englischen Kurzversion des Programms eine überproportional große Rolle einnimmt.

[117] So wird der Ist-Zustand im Kapitel zur Lage in der Lebensmittelindustrie als Sklaverei bezeichnet und der zunächst folglich nötige Soll-Zustand als Freiheitskampf.
[118] Damit ist die Tourismus-Industrie gemeint, wie zum Beispiel Thermalbäder und Wellnesszentren etc. also gesundheitsfördernde Einrichtungen, die sich teils an Touristen richten.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Der dritte Teil des Wahlprogramms wirkt wie ein Anhängsel und trägt den bezeichnenden Titel „Branchenprogramme“. Es ist der einzige Teil ohne eine gesonderte Einleitung. Merkwürdigerweise ist der erste Abschnitt der Wirtschaft gewidmet, die bereits im Sieben-Säulen-Programm vorherrschend ist. Insgesamt werden 23 sogenannte Branchenprogramme vorgestellt. Zu jedem Programm wird nach dem bereits erläuterten Prinzip vorgegangen: der Ist-Zustand wird beschrieben, dann wird unter der Überschrift „Aminek véget vetünk“ („Das, was wir beenden.“) dargelegt, welche aktuellen Praktiken durch Jobbik beendet werden sollen, um dann kathartisch unter der Überschrift „És amit megoldunk“ („Das, was wir lösen.”) zu erläutern, wie der Soll-Zustand erreicht wird. Einiges erscheint den Überschriften nach redundant: So gibt es neben mehreren Abschnitten, die Wirtschaftsbereiche zum Thema haben, Abschnitte zur Energiepolitik oder zur Kommunikations- und Informationspolitik, also Bereiche, die bereits elementarer Bestandteil des Sieben-Pfeiler-Programms sind. Daneben gibt es aber auch weitere Branchenprogramme zu Themen wie Kulturpolitik, Bildung, Gesundheit, Medien, Tourismus, Sport, Außenpolitik, „Nationalpolitik“, Außenpolitik und Verteidigung. Man hätte diesen Abschnitt auch mit „Alles, was sonst noch interessant sein könnte“ betiteln können.

3. Frequenz- und Intensitätsanalyse

Das Merkmal Nationalismus ist in über 60 Prozent der untersuchten Analyseeinheiten des Parteiprogramms nachweisbar. Es ist damit mit deutlichem Abstand das am häufigsten vorkommende Merkmal. Bereits auf den Seiten zehn und elf gibt es eklatante Beispiele für eine ultranationale Sichtweise, die mit einer Täter-Opfer-Umkehr einhergeht und in autoritär-militaristischen Formulierungen gipfelt. Der erste Teil des Kapitels zur Unabhängigkeit der Lebensmittelindustrie ist betitelt „Rabszolgasors“ (etwa Sklavenschicksal). Es wird erläutert, dass Ungarn eine Kolonie des Westens und der EU sei, da das Land „Fertigprodukte importiert und Rohmaterialen exportiert“[119]. Damit wird Ungarn erstens als Opfer westlicher Mächte sowie von „Multis“ („multinacionális“[120] bzw. „multinational capital“ in der offiziellen englischen Kurzversion) dargestellt und semantisch auf eine Ebene gestellt mit der Kolonialgeschichte im 18. Jahrhundert. Somit wird jene Zeit relativiert und Ungarn als (alleiniges) Opfer fremder Mächte dargestellt – konkret wird von „multinationalem Kapital“[121] gesprochen.

[119] Seite 10.
[120] Dies ist im ungarischen rechtsradikalen Kontext ein Chiffre für das vermeintliche internationale, jüdische Finanzkapital und auch in anderen nationalen Kontexten beliebt (Mudde 2007).
[121] Auf Ungarisch: multinacionális tőké.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Dies ist häufig eine Umschreibung bzw. ein Code für die vermeintliche jüdisch dominierte Finanzwelt. Selbst wenn zugestanden wird, dass es tatsächlich Abhängigkeiten Ungarns gegenüber anderen Staaten gibt,[122] so ist doch die Gleichsetzung von Ungarn mit Sklaven und kolonialisierten Ländern objektiv haltlos und eine ungarnzentristische Deutung der Gegenwart, die in der Konsequenz ultranationalistisch ist, da die eigene Nation als exzeptionell hervorgehoben wird.

Im dritten Abschnitt des Kapitels zur Wasserwirtschaft kommt nahezu beiläufig und mit größter Selbstverständlichkeit, das Merkmal des Irredentismus vor.[123] Der erste Satz des Abschnittes benennt die Länge des ungarischen Teils der Donau, „die Länge der Donau innerhalb von Ungarn beträgt 417 Kilometer, davon bilden seit Trianon 140 Kilometer den Grenzfluss zwischen Ungarn und der Slowakei“[124]. Man könnte es als eine einfache, unbeabsichtigte und faktische Beschreibung der Gegebenheiten seit 1920 sehen. Selbst in diesem Falle fällt es ins Auge, da impliziert wird, dass dieser Teil vor Trianon komplett zu Ungarn gehörte – und keine Grenze bildete. Man stelle sich in diesem Zusammenhang eine Beschreibung des Rheins vor, in der es hieße, dass von diesem seit Versailles ca. 185 Kilometer die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich bilden. Warum sollte ein solcher Fingerzeig zu Großdeutschland in einem Parteiprogramm im Abschnitt zur Wasserwirtschaft stehen, wenn es nicht darum ginge, exakt diese irredentistische Konnotation zu transportieren? Die Intention ist eindeutig: Die Referenz zu Trianon und zu Großungarn wird als normaler Denkrahmen vorausgesetzt und als gegeben angenommen. Erneut entlarvt der Vergleich zu Deutschland: Eine solche Allusion zu Großdeutschland erscheint nahezu undenkbar heutzutage in einem Parteiprogramm in Deutschland – selbst beim Parteiprogramm der NPD von 2010 oder dem Wahlprogramm von 2013 gibt es keinerlei entsprechenden Textstellen.[125] Schlussendlich ist es wichtig an diesem Beispiel festzuhalten, dass das Merkmal Irredentismus – welches zum Nationalismus gehört – beiläufig vorkommt und als selbstverständlich erachtet wird. Damit ist es eindeutig, dass Jobbik davon ausgeht, dieser Irredentismus gehört zum Mainstream bei den Wählern, die Jobbik zu erreichen sucht.

[122] Es ist fraglich, bei welchem Staat dies nicht der Fall ist.
[123] Ebenfalls ausschließlich im ungarischsprachigem Original in der englischsprachigen Kurzversion fehlen die Referenzen zu Trianon. Allerdings gibt es eine beiläufig eingebrachte Referenz zu Miklós Horthy, die auch im ungarischen Teil vorhanden ist.
[124] A Duna magyarországi szakasza 417 km, ebből Trianon óta 140 km hosszan határfolyó Magyarország és Szlovákia között. S.13
[125] https://npd.de/inhalte/daten/dateiablage/br_parteiprogramm_a4.pdf. Im Übrigen ist das Parteiprogramm wesentlich kürzer als jenes Jobbiks. https://npd.de/inhalte/daten/dateiablage/br_2013_wahlprogramm_netz.pdf. Beide zuletzt abgerufen am 14. August 2015.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Beispiele für nativististische Blut-und-Boden-Rhetorik finden sich im ersten Unterkapitel im Abschnitt des 60-Punkte-Plans zum Bodenschutz (Földvédelem). Im ersten Satz heißt es: „unser Boden (zusammen mit unseren Wasser- und Energieressourcen) ist unser Schatz und darf nicht Gegenstand irgendwelcher wirtschaftlicher Diskurse sein.“[126] Die auffällige Nutzung der ersten Person Plural zeigt den Anspruch Jobbiks, der wahre Sprecher der Nation zu sein, denn schließlich inkludiert das Sprechen in der dritten Person Plural eine auszugrenzende Outgroup. Aus der Gesamtschau des Programms ist ersichtlich, dass diese Outgroup Ausländer, die EU, die Kommunisten und die MSZP, aber auch die Fidesz-Regierung und die „nicht anpassungsfähigen“ Roma sind. Insbesondere Ausländer sind wiederkehrende Antipoden zur erhofften „nationalen Regierung“, die Jobbik kreieren möchte. Des Weiteren ist im selben Abschnitt vom Mutterland bzw. Mutterboden (anyaföld) die Rede. Damit ist ein quasi heiliges Land gemeint, dass inhärent untrennbar mit den Ungarn und dem Ungarntum verbunden ist. Alles Fremde auf diesem Land gehört dort nicht hin und schadet diesem und konsequenterweise den Ungarn. Eine nationale Regierung hingegen würde im Rahmen einer nationalen Strategie dafür sorgen, dass ungarisches Land in ungarischen Händen zu sein hätte.[127] Um gegen Spekulation und Grundbesitz großer Unternehmen oder von „Oligarchen“ vorzugehen, möchte Jobbik das „eine Familie, eine Farm“-Prinzip durchsetzen, damit die maximale Größe von Bauernhöfen dergestalt sein soll, dass sie von der durchschnittlichen ungarischen Familie bewirtschaftet werden können.[128] Anders gesagt, plant Jobbik eine radikale Bodenreform und möchte ungarische Familien auf dem Land in Kleinfarmen ansiedeln. Nicht von ungefähr drängt sich der Vergleich einerseits mit MIÉP, aber vor allem mit der historischen Kleinlandwirtpartei auf, die 1998 Regierungsbeteiligung erlangte und besonders in den Jahren nach dem Systemwechsel ein prägender Teil des ungarischen politischen Systems war. Laut Dieringer war die Partei gedacht als „Vertretung der Bauern und der Landbevölkerung. […] Programmatisch stand die nationale Frage und die Restitution von Grund und Boden im Zentrum.“ (Dieringer 2009:82). Insofern ist die Blut-und-Boden-Rhethorik im Zusammenspiel mit den agrarpopulistischen Inhalten als eine Reverenz vor diesem Teil der Wählerschaft zu werten.

[126] S. 25.
[127] S. 26.
[128] Ebd.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Am zweithäufigsten ist das Merkmal gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit erkennbar – es ist in einem Viertel der Abschnitte aufzufinden. Nationalismus vermengt mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zeigt sich im Abschnitt „Népesedési fordulat“ („Die demografische Wende“). Dieser Abschnitt beginnt mit der Aussage, dass „das schwerwiegendste Problem des Ungarntums der Bevölkerungsschwund ist. Dieser ist aus mehreren Gesichtspunkten tragisch und lebensgefährlich.“[129] In dieser Aussage wird vom Ungarntum gesprochen, welches personalisiert und als existenziell bedroht dargestellt wird. Diese Formulierung kommt in der englischen Version ebenfalls vor. Im selben Absatz im ungarischen Original werden konkretere Beschwernisse beschrieben, die nicht in der englischen Version Erwähnung finden. Nachdem auf Auswanderung eingegangen wird, ist die Rede vom „entsetzlich schlechten physischen und psychischen Zustand der ungarischen Gesellschaft.“[130] Was damit gemeint wird, ist nicht näher erläutert. Offensichtlich wird in diesem Satz die ungarische Gesellschaft personalisiert und als nicht vollständig gesund beschrieben. Eine Steigerung dazu wäre es von einem kranken Volkskörper zu sprechen, womit unmittelbar nationalsozialistisches Instrumentarium genutzt werden würde. Jobbik ist jedoch vorsichtig genug, diesen letzten, konsequenten semantischen Schritt noch nicht zu gehen. Außerdem bleibt es dem Leser überlassen, sich zu überlegen, welche Gründe es für die beschriebene Verfassung der ungarischen Gesellschaft gibt. Das Ende des Absatzes bietet jedoch einen möglichen Grund, selbst wenn kein kausaler Zusammenhang dargestellt wird. Es wird beschrieben, dass zu „der ohnehin krisenhaften Situation schließlich die Bevölkerungsexplosion jenes Teils des Zigeunertums, der zur Integration unfähig ist“, hinzukommt.[131] Aufgrund des syntaktischen Zusammenhangs dieser drastischen Sätze liegt für den Leser die Deutung nahe, dass der Urheber des schlechten Zustandes der ungarischen Gesellschaft jenes nicht-integrierbare Segment der Romabevölkerung ist. Zu allem Überfluss expandiert diese Gruppe rapide. Offenkundig ist das als Antagonismus genutzte Wortpaar Ungarntum und Zigeunertum in diesem Absatz. Bemerkenswert ist des Weiteren die bereits erwähnte Auslassung dieser Ansichten im englischen Teil sowie das Fehlen der Erläuterung, was genau die Gründe für den schlechten Zustand der ungarischen Gesellschaft seien bzw. was damit gemeint ist. Ebenso wenig wird erläutert, was mit den Teilen der Romabevölkerung geschehen soll, bei denen eine Integration unmöglich ist.

[129] A magyarság legsúlyosabb problémája a népességfogyás. **A helyzet több szempontból is tragikus és életveszélyes.** S. 28. Hervorhebung im Original.
[130] Aztán itt van a mindezt megfejelő elképesztően rossz fizikai és mentális állapota a magyar társadalomnak. Ebd.
[131] Végül erre jön mindebben az egyébként is végzetes helyzetben a cigányság beilleszkedésre képtelen részének népességrobbanása. Eb.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Dieser Absatz bedient übliche Ressentiments, kreiert de facto Sündenböcke für eine mysteriöse Malaise und impliziert die Unvereinbarkeit des Ungarntums mit dem Romatum. Das Vorurteil, das genutzt wird, ist die vermeintlich inhärente Primitivität der Roma (Mudde 2007: 87), die sich wohl gemäß der Intention der Verfasser des Programms in häufigen unkontrollierten Geschlechtsakten äußern müsse, da sonst die explosionsartige Vermehrung nicht zu erklären ist. Dass die Roma als Sündenböcke für den gesellschaftlichen Status quo herhalten, wird, wie oben erläutert, aus dem Kontext ersichtlich. Die Unvereinbarkeit ist daher anzunehmen, da Romatum und Ungarntum als Gegensatzpaare dargestellt werden. Im Großen und Ganzen ist die Intention, Nutzung und Stoßrichtung der Romaphobie in diesem Absatz deutlich geworden. Offenkundiger romaphob sind die zehn Schritte, die Jobbik plant hinsichtlich des Zusammenlebens von Roma und Ungarn – obgleich im Programm wortwörtlich steht, dass es keinerlei Unterscheidungen ungarischer Staatsbürger aus ethnischen Gründen geben soll und Roma keine Diskriminierung fürchten müssen.[132]

Das Programm widerspricht diesem Anspruch in der Folge, wenn zehn Schritte vorgestellt werden, um das Zusammenleben der Roma und der Ungarn zu „verbessern". Der erste der zehn Schritte „muss eine Diagnose der Situation der Roma sein. Sie muss ihre Zahl, sowie ihren physischen, materiellen, mentalen und intellektuellen Zustand betreffen, und zwar ohne Tabus oder schönfärberische Manipulation der Wirklichkeit".[133] Es ist rassistisch, einer Ethnie oder Angehörigen einer Ethnie explizit intellektuelle und geistig-seelische Zustände zuzuschreiben, schließlich ist der Rassismus eine „ ‚Lehre' von den Menschenrassen, von ihrem Verhältnis zueinander, von ihrem jeweiligen Charakter, von ihrem verschiedenen Wert und vor allem von ihrem ewigen Kampf." (Geulen 10). Das Jobbik-Programm unterstellt, dass es geistig-intellektuelle Zustände der Roma-Ethnie gäbe, die sich von dem der Ungarn unterscheide. Der dritte Schritt beschreibt die Notwendigkeit des Abbaus von „positiver Diskrimination", denn „Roma müssen verstehen, dass sie nicht (deshalb) etwas bekommen aufgrund der Tatsache, dass sie Roma sind. Genauso wenig bekommen Ungarn etwas, weil sie Ungarn sind."[134] Dies widerspricht offensichtlich dem Kerngedanken des Minderheitenschutzes gegenüber der Mehrheit. Ausschließlich im ungarischen

[132] Im Original „Mindenképpen tisztázni kell, hogy a Jobbiknak egyetlen egy olyan javaslata nem volt és nem is lesz, amelyik különbséget tenne faji alapon magyar állampolgárok között. Vagyis a cigányságnak nem kell attól tartania, hogy a leendő Jobbikkormány idején rájuk hátrányos megkülönböztetés vár. ***Ami várja őket, az éppen az ellenkezője: a teljesen egyenlő viszonyok.***"S.31. Hervorhebung im Original.

[133] Im Original A legelső lépés a helyes és pontos diagnózis felállítása a cigányság helyzetéről. Lélekszámáról, fizikai, anyagi, lelki és szellemi állapotáról tabuk és a valóság megszépítése nélkül.

[134] Ebd.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Dieses Modell, dass durch den Jobbik Bürgermeister von Érpatak Zoltán Mihály Orosz populär gemacht wurde, sieht eine Unterscheidung zwischen Erbauern (építők) und Zerstörern (rombolók) vor- und ist zutiefst autoritär und diktatorisch (Tamás 2012). Der vierte Schritt beinhaltet die Beendigung der Förderung von Roma-Organisationen. Im fünften Schritt sollen die Führer der Roma-Gemeinschaft, die als kriminell beschrieben werden, ausgetauscht werden gegen solche, die tatsächlich Ungarn als ihre Heimat sehen. Als sechsten Punkt sieht das Programm vor, die „Zigeunerkriminalität" durch eine Stärkung der Polizei, den Aufbau der csendőrség und der Legalisierung von Bürgerwehren auszumerzen. Die Ausnutzung von wohlfahrtsstaatlichen Hilfen aufgrund des häufigen Kinderkriegens soll als siebter Schritt beendet werden. Auch dieser Punkt kommt im englischen Programm so nicht vor. Der achte Punkt sieht den Aufbau von separaten Schulen für Roma-Kinder vor. Anstatt von staatlicher Unterstützung zu leben, soll gearbeitet werden, damit die Roma sich nicht mehr hinter den Slogan „ich möchte arbeiten, aber ich weiß nicht wo"[135] zurückziehen können, wie es im neunten Schritt heißt. Der zehnte Punkt sieht vor, Roma, die ihre Stimme verkaufen oder die eines anderen erwerben, hart zu bestrafen. Schlussendlich spricht sich Jobbik im gleichen Absatz dafür aus, ein Zensuswahlrecht einzuführen und denjenigen, die keine Grundschulbildung vorweisen können, das Wahlrecht zu entziehen. Es wird nicht geschrieben, dass dies nur für die Roma-Bevölkerung gelte. Aufgrund des Gesamtkontextes, schließlich geht es in dem Abschnitt um das Zusammenleben der Roma und der Ungarn, liegt dieser Schluss jedoch nahe. Außerdem legen Studien nahe, dass de facto nur angehörige der Roma-Minderheit keine bzw. unzureichende Schulbildung aufweisen (Orsós/Óhidy 2013: 11). Kurz zusammengefasst soll es also eine faktische Rassentrennung geben; Roma können Bürgerrechte entzogen werden; ihnen wird unterstellt, dass sie oftmals nicht arbeiten wollen und dass sie Kinder bekommen, um dadurch staatliche Hilfen zu erhalten; sie sollen von Bürgerwehren, Polizei und der csendőrség überwacht werden; Minderheitenrechte werden gestrichen; ihre Organisationen und Organisationen, die sich ihrer Förderung verschrieben haben, erhalten keine finanziellen Mittel mehr und ihnen wird unterstellt, dass sie andere psychische und physische Kapazitäten haben, als Ungarn. Im Prinzip werden alle Klischees und Vorurteile bedient, die Bogdal und andere Autoren identifiziert haben (Bogdal 2011, Mudde 2007: 86ff.). Dieser Abschnitt zeigt rassistische und autoritäre Merkmale und man könnte meinen, dass Jobbik im vorigen Abschnitt, den Satz, dass es keine ethnischen Unterscheidungen geben wird, ironisch gemeint hat.

[135] S.31.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

In 19 Prozent der Kapitel sind Bezüge zu Autoritarismus deutlich. Im dritten Teil des Abschnittes zur Lebensmittelindustrie wird beispielsweise ein notwendiger Freiheitskampf[136] als Lösung des ungarischen Sklavendaseins beschrieben. Anstatt weiter eine Kolonie der EU und der Multis zu sein, muss Ungarn sich befreien von diesem Joch, um ein freies Land mit einer nationalistischen Regierung zu werden.[137] Dieses kämpferische Vokabular ist ein Beispiel für ein autoritär-militaristisches Merkmal, auch wenn es vordergründig im übertragenen Sinne genutzt wird. In der Konsequenz möchte Jobbik eine weitgehend autarke Wirtschaft im Bereich der Lebensmittelindustrie schaffen, denn „wir [Ungarn] brauchen keine geschmacklosen niederländischen Tomaten, spanische Melonen, irisches Rindfleisch und dänisches Schweinefleisch…das können wir alles selber herstellen, zudem größtenteils in besserer Qualität."[138] In der englischsprachigen Kurzversion fehlen diese Passagen. Im Gegensatz zum zuvor beschriebenen manifesten Nationalismus – der im letzten Zitat ebenfalls durchklingt – ist der autoritäre Gehalt dieses Abschnittes begrenzt und dient eher der Verstärkung und Betonung der Aussagen, als dass es selbst inhaltliche Bedeutung hätte. Anders formuliert unterstreicht das autoritär-militaristische Vokabular den Nationalismus und ist damit ein Stilmittel und nur vordergründig ein Merkmal des Rechtsradikalismus. Nichtsdestotrotz beweist die Nutzung dieses Stilmittels, dass eine Empfänglichkeit des Lesers dafür vorausgesetzt wird.

Nur bei acht Prozent der Abschnitte kommen Anspielungen zu Paganismus und Alt-Ungarntum vor. Beispiele gibt es im Abschnitte zur Kulturpolitik, so heißt es: „Wir werden durch die Verfassung, die in den letzten Jahren zu Unrecht attackierten altertümlichen Symbole wie die Heilige Krone, die historischen Fahnen oder den Turul-Vogel, schützen."[139] Die heilige Krone[140] ist in der neuen Verfassung im Zusammenhang mit dem ungarischen Staatswappen erwähnt. Was konkret mit den geschichtlichen Fahnen gemeint ist, bleibt im Ungewissen, wer jedoch einmal bei einer Jobbik-Veranstaltung gewesen ist, dem dürfte klar sein, dass damit auf die Árpád-Fahne angespielt wird, welche als antisemitisches Symbol verstanden werden kann und welche sehr präsent ist bei Jobbik-Veranstaltungen (Karl 2014a). Der dritte Punkt ist das Signalwort für Paganismus, der Turul ist der mythische Vogel, der der Sage nach sowohl bei der Schöpfung der Ungarn als auch bei der Landnahme eine wichtige Rolle gespielt hat.

[136] Siehe der Titel dieses Unterkapitels: A valódi gazdasági szabadságharc (Der wahre wirtschaftliche Freiheitskampf).
[137] Seite 11.
[138] Nincs szükségünk ízetlen holland paradicsomra, spanyol dinnyére, ír szarvasmarhára és dán sertéshúsra... Ezt mi mind meg tudjuk termelni, ráadásul nagyrészt jobb minőségben. S. 11-12
[139] Alkotmányban védjük meg az elmúlt években méltatlanul támadott olyan ősi nemzeti jelképeinket, mint a Szent Korona, a történelmi zászlók vagy a turulmadár. S. 62 im Parteiprogramm
[140] Zur Bedeutung der heiligen Krone in der Historie und der Gegenwart in Ungarn (vgl. Péter 2003).

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Auf derselben Seite beschreibt Jobbik außerdem, weshalb es entscheidend ist, das ungarische Institut für Urgeschichte (Magyar Őstörténeti Intézet) einzurichten. Nach Jobbik „blutet heute schon die finnougrische Herkunftsdoktrin aus Tausend Wunden.“ [141] Außerdem sei es für jede Nation wichtig zu wissen, woher man komme, daher möchte Jobbik dieses Institut aufbauen. Schlussendlich unterstützt Jobbik die traditionellen Veranstaltungen wie das Kurultáj[142]. Das Kurultáj ist eine seit 2008 jährlich in Ungarn stattfindende Veranstaltung, die die (ehemaligen) Steppenvölker, wie Ungarn, die Türkei, Kasachstan etc. zusammenbringt und bei dem es Reiter- und Kampfspiele gibt, ähnlich wie bei den Maifesten Jobbiks. Es werden die Hunnen gefeiert und urtümliche Traditionen zelebriert. Man erkennt somit, dass es einige wenige paganistische Merkmale in Jobbiks Programm gibt.

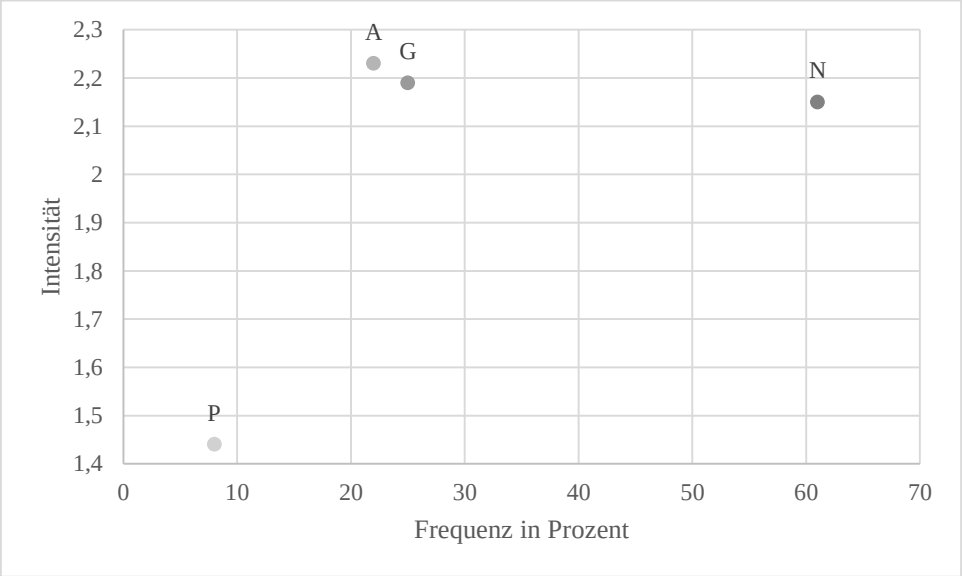
Im zuvor als Kern des Programms identifizierten Mittelteil sind die Tendenzen, die bei der Analyse des Gesamtprogramms identifiziert wurden, stark zugespitzt: Nationalismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit sind überproportional häufig anzutreffen mit 66 respektive 33 Prozent, während die Merkmale Autoritarismus und Paganismus seltener als im Schnitt vorkommen mit 17 respektive null Prozent. Wichtigste Aussage ist jedoch die Feststellung, dass die Frequenz nationalistischer, nativistischer und irredentistischer Elemente mit Abstand am höchsten ist. Auf die Frequenz bezogen, ist das Programm nationalistisch, beeinhaltet eine signifikante Anzahl von Abschnitten, die gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit oder Autoritarismus aufweisen, und ist nahezu nicht paganistisch. Letzteres ist so nicht erwartet worden. Das außerdem gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Autoritarismus ähnlich häufig sind, ist ein ebenfalls bemerkenswertes Resultat. Hinsichtlich der Intensität weisen die drei Merkmale Nationalismus, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Autoritarismus im Gesamtschnitt der Intensität ähnliche hohe Werte auf mit respektive 2,15 für Nationalismus; 2,19 für gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit; und 2,23 für Autoritarismus. Somit kommt von diesen Dreien das Merkmal Autoritarismus zwar einerseits am seltensten vor, ist aber andererseits – wenn auch nur knapp - am stärksten ausgeprägt, wenn es denn vorkommt. Paganismus kommt nicht nur am seltensten vor, sondern ist dazu noch am schwächsten ausgeprägt. Es fällt auf, wenn man die Werte der drei Teile des Programms miteinander vergleicht, dass im ersten Teil der Nationalismus relativ gesehen am schwächsten ausgeprägt ist (1,9), während er im zweiten und dritten Teil überdurchschnittlich ausfällt. Im Kern des Programms, dem zweiten Teil ist der Nationalismus am Eindeutigsten (2,25).

[141] A finnugor származáselmélet ma már ezer sebből vérzik.
[142] Kiemelten támogatjuk hazánk hagyományőrző rendezvényeit, közülük is kiemelten a legnagyobbat, a Kurultájt.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Die identitäre Struktur, welche Jobbik im Parteiprogramm von 2014 transportiert, besteht also vor allem aus virulentem und hochfrequentem Nationalismus. Deutlich seltener sind Autoritarismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit anzutreffen – wenn jedoch, dann ebenfalls recht intensiv. Schmückendes Beiwerk der identitären Struktur ist der Paganismus, der sowohl hinsichtlich der Frequenz als auch der Intensität am schwächsten ist. Die folgende Grafik veranschaulicht die Ergebnisse:

Abbildung II-2: Frequenz und Intensität der Merkmale des Rechtsradikalismus im Jobbik-Parteiprogramm von 2014



DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

C. Identitäre Musik

1. Musik und soziale Bewegungen

In diesem Kapitel geht es darum die identitäre Ausrichtung von Musikbands, die regelmäßig Teil von Jobbik-Veranstaltungen sind, zu analysieren. Musik[143] hat viele Funktionen und Facetten. Sie ist eine zutiefst emotionale Art, Gefühle zu vermitteln. Es gibt melancholische, euphorische, rhythmische, tanz- und singbare Musik. Die (mit-) singbare Musik wirkt nicht nur auf der emotionalen Ebene, sondern spricht auch den Verstand an, da das Mitsingen zumeist Textkenntnis voraussetzt. Wer auf einem Konzert gewesen ist und selbst erlebt hat, welche Gefühle damit verbunden sind, inmitten einer Fangemeinschaft zu stehen und zusammen mitzusingen, der wird nachvollziehen können, dass dieses positive Zusammengehörigkeitsgefühl auch für politische Zwecke genutzt und missbraucht werden kann. Dieser Zusammenhang ist sicher kein neues Phänomen. Spätestens durch Marsch- und Kampflieder, welche in der Zeit der französischen Revolution entstanden sind – wie der Marseillaise – wird dieser Zusammenhang deutlich greifbarer. Ein anderes bekanntes Beispiel für die gemeinschaftsfördernde Kraft der Musik ist „Die Internationale". Im Umfeld von sozialen Bewegungen ist zu beobachten, wie eigene Bands und Musikstile entstehen. Bezüglich der Black-Power-Bewegung ist die Funk- und Soulmusik ein solches Beispiel. Mit der Friedensbewegung wird Woodstock in Verbindung gebracht. Auch in rechtsradikalen Bewegungen spielen Musikbands und Stile eine Rolle. Insbesondere Rockmusik und deren Spielarten sind populär. In der Literatur werden unterschiedliche Stile der rechtsradikalen Musikszene zugeordnet. Opitz nennt für den deutschen Fall ‚Oi', ‚Black Metal', ‚Hatecore', ‚Balladen', ‚Wiking-Rock', ‚Neofolk' (Opitz 2008). An der Tatsache, dass Balladen als Teil der rechtsradikalen Musik interpretiert werden, wird deutlich, dass es schwierig ist, eine klare Trennlinie zwischen Mainstream- und rechtsradikaler Musik zu ziehen (Dornbusch 2002). Bezeichnend ist, dass die erste Ausgabe eines „RechtsRock" betitelten Sammelbandes keine Definition des untersuchten Gegenstandes anbietet (Dornbusch 2002). Ein systematischer Ansatz, identitäre Musik zu analysieren, existiert bislang nicht. Die vorliegende Arbeit zeigt einen Weg, wie ein solcher Ansatz aussehen könnte und inwiefern die Analyse von rechtsradikalen Musiktexten gewinnbringend für die Politikwissenschaft sein kann. Dieses Konzept – wie Teile dieses Kapitels – baut auf vorherigen Arbeiten des Autors auf (Karl 2014b).

[143] Diese Einleitung ist eine überarbeitete Version eines Abschnittes einer Studie des Autors (Karl 2014b).

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Die hier untersuchten Musikbands sind alle zumindest einmal bei Jobbiks Maifesten dabei gewesen und somit mit Jobbik unterschiedlich stark verknüpft: die zwei Bands Ismerős Arcok, Romantikus Erőszak sind die einzigen musikalischen Dauergäste bei den Maifesten, Kárpátia ist in den letzten Jahren regelmäßig zu Gast und die Bands Magna Hungaria und Szkítia waren jeweils einmal vor Ort als angekündigte musikalische Begleitung. Außerdem gibt es bei jeder der fünf Bands die Möglichkeit mindestens 30 Songtexte der Bands analysieren zu können, um damit eine Einordnung der identitären Ausrichtung der Songtexte zu geben. Jede der Bands wird im Folgenden vorgestellt, Ankerbeispiele werden analysiert und die Ergebnisse der Frequenz- und Intensitätsanalysen werden präsentiert. Ihre jeweilige identitäre Struktur wird mit Jobbik verglichen.

2. Romantikus Erőszak

Die Band Romantikus Erőszak bestand im Mai 2015 aus dem Sänger Balázs Sziva, dem Gitarristen Szabolcs Mód, dem Schlagzeuger Balázs Kovacs, dem Bassgitaristen Richárd Kovács und Botond Bese, der ungarischen Dudelsack spielt. Sie ist regelmäßig zu Gast bei Jobbik-Veranstaltungen. Die Inspiration für den Bandnamen Romantische Gewalt stammt laut der eigenen Bandgeschichte von der ungarischen Geschichte, die geprägt ist von Freiheitskämpfen, und von einer Chicagoer Skinhead-Gruppierung gleichen Namens[144]. Romantikus Erőszak ist in ihrer Gründungsphase von der nationalistischen Skinhead-Szene beeinflusst worden. Das folgende Bild stammt von der Homepage aus der Selbstbeschreibung der Bandgeschichte. Man beachte das gleichschenklige Keltenkreuz, welches in Deutschland als Symbol der White-Power-Bewegung verboten ist.

[144] http://www.romantikuseroszak.hu/zenekar?start=1. Zuletzt abgerufen am 24.05.2015.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

ABBILDUNG II-3: DIE ANFANGSZEIT DER BAND ROMANTIKUS ERŐSZAK



Die Band ist in vielen Bereichen der rechtsradikalen Szene präsent. So schrieb die Band 1999 eine Hymne für den Fußballclub Ferencváros Budapest, welcher bekannt war für eine gewaltbereite rechtsradikale Hooliganszene. 2001 und 2002 spielte sie auf Veranstaltungen von Blood & Honour Hungary.[145] Die Band hat außerdem enge Verbindungen mit den Skinheadsbands, Magozott Cseresznye, Egészseges Fejbör und, der hier ebenfalls untersuchten Band Magna Hungaria. Bereits seit 2002 ist sie im politischen Umfeld aktiv, denn damals war sie auf Einladung von MIÉP bei deren Maifeier.[146] Seitdem ist sie auch regelmäßig beim nationalistischen Festival Magyar Sziget dabei.

[145] Zur Einordnung von Blood & Honour in Ungarn schreibt das Athena Institut „Blood and Honour Hungary has paved the way for „skinbands" like this during the course of its history of over ten years thus promoting racist „music" and the ideology of national socialism in Hungary. This hate group does not carry out extremist or directly violent act but provides for an effective forum for other extremist groups by carrying out a diverse range of propaganda activities. The B&H regularly participates in the organisation of the auxiliary events (concerts) of the neo-Nazi propaganda event, day of honour. Using their extensive international connections, they frequently invite foreign skinhead and hatecore bands to Hungary."

[146] http://www.romantikuseroszak.hu/zenekar?start=2. Zuletzt abgerufen am 24.05.2015.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

2005 hatte die Band ihre Premiere bei Jobbiks Maifeiern. In dieser Zeit wurden ihre Liedtexte und die Ausstattung nach Angaben der Band ungarischer bzw. ur-ungarischer durch die Thematisierung ungarischer Mythen in den Liedtexten und der Nutzung altungarischer Instrumente (ebd.). Selbst ein Dokumentarfilm namens „Dübörög a nemzeti rock“ (Es dröhnt der nationale Rock) wurde über sie gedreht. 2008 veröffentliche der Sänger der Band im Verlag Kárpátia Mühely ein eigenes Buch „15 év nemzeti rock“ (15 Jahre Nationalrock). Im selben Jahr kam es am Rande eines Fußballspiels in der Slowakei zu gewalttätigen Hooligan-Ausschreitungen, in dessen Folge es mehrere Dutzend Verletzte durch Zusammenstöße mit der Polizei zu beklagen gab. Romantikus Erőszak hätte an diesem Abend in Dunajská Streda (auf Ungarisch Dunaszerdahely) ein Konzert geben sollen – stattdessen schrieb sie ein Lied zu den Vorfällen.

Die Band sieht sich als eine der „führenden Nemzeti-Rock-Bands“.[147] Sie präsentiert mit Stolz ihre Verbindungen zu diversen Akteuren der Rechtsradikalen in Ungarn und Zusammenstöße ihrer Anhänger mit der Polizei, sei es in Ungarn, der Slowakei oder Serbien. Imagepflege und Außendarstellung sind daher ein Merkmal der Band. Außerdem zeigt sie sich regelmäßig in Kleidung des Labels Magyar Harcos. Neben der Imagepflege und den Verbindungen zu anderen Akteuren im rechtsradikalen Netzwerk sind insbesondere die ideologischen Veränderungen (von der reinen Skinhead-Band hin zur Inkorporation altungarischer Mythen) von Bedeutung.

Die Band hat seit ihrem Bestehen zehn Alben herausgebracht, deren Titel bereits die ideologische Entwicklung der Band andeuten. So hieß das erste Album von 2000 Magyar História X[148]. Bei dem 2007 erschienen Album „A Mondák Könyve – Hun es Magyar Mondák“ („Das Buch der Sagen – Sagen der Hunnen und der Ungarn“) geht es um altungarische Sagen und Mythen wie „Hunor und Magor“ (Titel eines Liedes), die mythischen Urahnen der Hunnen und Ungarn. Außerdem enthalten einige Titel nationalistische Elemente, wie das 2012 erschienene Album „Mindörökké Magyarország“ („Bis in alle Ewigkeit Ungarn“), oder das 2002 erschienene Album „Itthon vagyunk“ („Wir sind daheim“).

[147] http://www.romantikuseroszak.hu/zenekar?start=7. Zuletzt abgerufen am 24.05.2015.
[148] Dieser Titel lehnte sich an den US-amerikanischen Film American History X an, bei dem es um gewalttätige, rechtsradikale Skinheads geht. Einer dieser Skinheads ist bei einer Rechtsrock-Band.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Die Frequenzanalyse der untersuchten Lieder zeigt, dass fast 60 Prozent der Liedtexte nationalistische Elemente aufweisen: Damit ist dieses Merkmal in einer vergleichbaren Frequenz nachweisbar wie im Jobbik-Parteiprogramm 2014. Im Gegensatz dazu unterscheiden sich die weiteren Merkmale deutlich in ihrer Frequenz vom Programm. Das Merkmal Autoritarismus kommt in 57 Prozent der Liedtexte von Romantikus Erőszak vor, also doppelt so oft wie bei Jobbik. In Jobbiks Programm hingegen ist das Merkmal gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit wesentlich häufiger nachzuweisen als in den Liedtexten, wo es in exakt zehn Prozent der Lieder auftritt. Hinsichtlich des prozentualen Verhältnisses ist der Unterschied beim Merkmal Paganismus am Eklatantesten: Während es bei Jobbik gerade einmal in acht Prozent der Abschnitte aufzufinden ist, sind es bei Romantikus Erőszak ein Drittel der Lieder. Alle Merkmale kommen in einer hohen Intensität vor, durchweg höher als bei Jobbik. Romantikus Erőszak ist die Band, die am häufigsten bei Maifeiern und generell bei Jobbik-Veranstaltungen zugegen ist, und außerdem ist sie in jedem, der im vorigen Kapitel untersuchten Netzwerke präsent. Es gibt Jobbik-Veranstaltungen, bei welchen die Lieder gespielt werden, selbst wenn die Band nicht selbst anwesend ist.

Zur Veranschaulichung wird anhand konkreter Beispiele den Merkmalen Leben eingehaucht. Das erste kurze Beispiel ist eine wiederkehrende Zeile des Liedes Fehér Magyarország (Weißes Ungarn). Das Lied beschreibt Ungarn in einem schlechten Zustand. Das Land wird personalisiert und angesprochen. Es sei von Abschaum infiziert und es wird wiederholt kulturpessimistisch gefragt, wie es nur so weit kommen konnte. Im Refrain heißt es „Mehr als alles andere/ möchte ich Ungarn weiß sehen“.[149] Offenkundig ist diese Aussage rassistisch gemeint, obgleich weiß in diesen Zeilen als beschreibendes Adjektiv für Ungarn genutzt wird und nicht explizit gesagt wird, dass auf eine weiße Hautfarbe abgezielt wird. Später wird doppeldeutig davon gesprochen, dass man schwarz sieht für Ungarn. Im Umkehrschluss könnte theoretischerweise „weißsehen“ im Gegensatz zu „schwarzsehen“ als Metapher für eine optimistische Weltsicht, die der Sänger gerne hätte, gemeint sein. Dagegen spricht jedoch nicht nur der Hintergrund der Band und der Titel des Liedes, sondern ebenso die Tatsache, dass das Lied auf dem bereits angesprochenen ersten Album der Band Magyar História X veröffentlicht worden ist. Vor allem aber ist „weißsehen“ kein üblicher Ausdruck im Ungarischen, insofern ist die rassistische Konnotation für jeden ungarischen Leser und Hörer naheliegend. Somit ist diese Zeile ein Beispiel für das Merkmal gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.

[149] Im Original „Mindennél fontosabb vágyam/ Magyarországot fehérnek lássam“

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Im Lied Hétmagyar, in dem es um die sieben mythischen Stammesführer geht, die die Ungarn ins Karpatenbecken geführt haben, ist das Merkmal Paganismus gehäuft anzutreffen. Ein Beispiel ist die Zeile „Sie hoben Árpád aufs Schild/ die sieben Stämme folgten ihm."[150] Der Name Árpád und die sieben Stämme sind Signalwörter für das Merkmal Paganismus.
Um Beispiele für die Merkmale Autoritarismus und Nationalismus zu präsentieren, wird das Lied 100 % Magyar herangezogen. Eine Strophe lautet folgendermaßen: „Die Berge, die Äcker, die Flüsse, die Täler/ das Grab, welches verbirgt/ die Steine, das Feuer, das Wasser/ alles ist hier zu 100 Prozent Ungarisch."[151] Diese Strophe beschreibt eine eindeutige Blut-und-Boden-Ideologie, und damit eine stark ausgeprägte Form des Nativismus. Weiter heißt es: „Schlachten wurden geschlagen von Norden bis Süden/ unsere tapferen Taten sprechen noch heute."[152] In diesen Zeilen verweisen die Signalwörter Schlacht und tapfer auf das Merkmal Autoritarismus. Die Ergebnisse der Untersuchung Romantikus Erőszaks wurden nun ausführlicher dargestellt als es bei den weiteren Bands der Fall sein wird. In der Folge wird nicht bei jeder Band zu jedem der Merkmale ein Beispiel erläutert.

3. Ismerős Arcok

Ismerős Arcok besteht aus den Sängern und Gitarristen Attila Nyerges und Vilmos Práder, dem Schlagzeuger Tamás Kovacsik, dem Bassgitarristen Nándor Galambos, dem Saxofonisten und Sänger István Tánczos und dem Tasteninstrumentenspieler Szilveszter Leczó. Seit der Gründung 1999 hat die Band sieben Studioalben herausgebracht. Außerdem sind sechs Konzert-DVDs im Handel erhältlich. Im Gegensatz zu Romantikus Erőszak gibt Ismerős Arcok online nahezu nichts über sich Preis. Laut der Facebookseite sind die Themen der Band Familie, Heimatliebe und Gemeinschaftsgefühl.[153] Regelmäßig ist die Gruppe bei Konzerten und Festivals, die sich der Pflege der ungarischen Kultur und einem Respekt für Tradition verschrieben haben, sowie auf Biker- und Rockertreffen[154].

[150] Im Original „Árpádot pajzsra emelték/ A hét törzsek mind követték"
[151] Im Origianl „A földek, a folyók, a völgyek/ A hant, ami eltakar/ A kövek, a tüz, a víz/ Itt minden 100% magyar"
[152] Im Original „Csatákat vívtunk, Északtól le Délig/ Bátor tetteinket még ma is beszélik"
[153] https://www.facebook.com/ismerosarcok/info?tab=page_info. Zuletzt abgerufen am 30.05.2015.
[154] Ebd.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Nach Angaben des Leadsängers und Textschreibers war die Band bei einem siebenbürgischen Rockertreffen so vom Publikum angetan, dass die Bandmitglieder entschieden, sich stärker mit der Idee Großungarns zu beschäftigen.[155] Nach dieser Beschreibung wirkt die Band wie eine zwar nationalistische, aber gemäßigtere Band als Romantikus Erőszak.

Daher erstaunt es nicht, dass die Frequenzanalyse der Liedtexte nur wenige Lieder mit rechtsradikalen Merkmalen ergibt. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit fehlt komplett, Paganismus wurde in einem Liedtext nachgewiesen, Autoritarismus bei knapp einem Viertel und Nationalismus bei der Hälfte der Lieder. Sowohl Autoritarismus als auch Nationalismus sind hinsichtlich der Intensität und der Frequenz vergleichbar zu den Werten Jobbiks. Allerdings ist die Intensität im Parteiprogramm höher als bei den Liedtexten. Die Werte Jobbiks liegen bei 2,23 (Autoritarismus) und 2,15 (Nationalismus), während sie bei Ismerős Arcok 1,8 (Autoritarismus) und 2,08 (Nationalismus) sind.

Nachfolgend ist ein Beispiel für das Merkmal Nationalismus aus dem Lied Háza! (Heimat!): „Du kannst reich sein, du kannst arm sein/ das ist nicht die Hauptsache, glaub mir!/ Ohne Heimat bist Du nichts und niemand/ Du hast keinen Platz mehr, kein Leben/ ein Hergelaufener, das ist dein Stigma.“[156] Die Heimat wird überhöht, da man ohne sie de facto nicht existent sein könne. Sie wird als Klassen übergreifendes Ideal angepriesen, welche wichtiger ist, als alle anderen Identitätsmerkmale. Dies ist ein typischer Kernbestandteil des Nationalismus, der die nationale Herkunft in den Mittelpunkt steht. Des Weiteren ist fraglich, wer denn überhaupt gemäß Ismerős Arcok heimatlos ist. Es widerspricht der Logik Menschen als heimatlos zu bezeichnen, da jeder Mensch an einem Ort geboren ist und an einem Ort lebt. Die Vermutung liegt nahe, dass es für die Band das Ideal ist, wenn der Geburts- und der Wohnort (oder zumindest das Land) identisch ist. Nach dieser Deutung gäbe es eine migrantenfeindliche Konnotation in der Strophe. Besonders spannend ist die Frage, ob das Wort „dahergelaufen“ (jöttment) auf Juden oder Roma gemünzt ist, schließlich werden beide Gruppen von Nativisten als heimatlos bzw. eingewandert bezeichnet. Dies ist aus dem Gesamtkontext nicht zweifelsfrei herauszulesen. Der Nationalismus hingegen tritt deutlich zutage.

[155] Ebd.
[156] Im Original Lehetsz gazdag, lehetsz szegény/ Lényegtelen, hidd el nekem!/ A hazád nélkül, senki sem vagy(Nincs már helyed, nincs életed /Jöttment lett a bélyeged.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

4. Magna Hungaria

Magna Hungaria besteht aus Szabolcs Mód, der ebenfalls bei Romantikus Erőszak mitwirkt, dem Gitarristen Gábor Flosz, dem Bassisten Gyula Fekete, sowie dem Schlagzeuger und Sänger Árpád Novak. Die Ursprünge der Band liegen im Jahr 1995, als es nach eigenen Angaben noch keinen Bandnamen gab und insbesondere Musik der Skinhead-Band Egészséges Fejbőr nachgespielt wurde[157]. Ziel war es von Anfang an, Songs zum Thema Nation zu singen und zu spielen.[158] Auf ihrer Facebook-Seite liefert die Band ein selbst verfasstes Kurzprofil zu ihrem Schaffen.[159] Das erste Studioalbum erschien 1998 unter dem Titel Őseink Földjén (Die Erde der Ahnen). Die Band hat mehrere Alben herausgebracht, zuletzt 2010. Nahezu alle Albentitel weisen eines der rechtsradikalen Merkmale auf: Manche sind eher nationalistisch, wie 100% Magyar (100 % Ungarisch), andere autoritär, wie Hősök vére (Heldenblut) oder paganistisch, wie das bereits erwähnte Album Őseink földjén. Aus diesem Grund ist es wahrscheinlich, dass die genannten Merkmale ebenfalls in den Liedtexten zu Tage treten. Magna Hungaria gehört zu den Bands, die nur einmal bei der Maifeier Jobbiks aufgetreten sind. Zu vermuten wäre daher, dass diese Band die geringsten ideologischen Übereinstimmungen mit den Jobbik-Parteiprogrammen hat. Außerdem ist sie in keinem der untersuchten Netzwerke präsent – weder bei Facebook, Twitter, den Webseiten oder auf Veranstaltungen.

Bei ihren Liedtexten kommen alle der kennzeichnenden Merkmale des Rechtsradikalismus vor. Vor allem nationalistische und autoritäre Elemente sind in 60 bzw. 61 Prozent der Liedtexte identifizierbar. Menschenfeindlichkeit bei 17 Prozent und Paganismus bei zehn Prozent. Ähnlich wie bei Romantikus Erőszak sind alle Werte hinsichtlich der Intensität recht hoch, wobei keiner der Werte so hoch ist wie bei Romantikus Erőszak. Der Wert des Merkmales Nationalismus sowohl hinsichtlich der Frequenz als auch der Intensität isz ähnlich wie der Wert Jobbiks. Die Frequenz unterscheidet am stärksten beim Merkmal Autoritarismus, ansonsten gibt es keine massiven Unterschiede. Bezüglich des Paganismus unterscheidet sich die Intensität sehr stark, allerdings ist für diesen Wert das Sample (wie bei jedem Akteur bislang) recht klein.

[157] http://magnahungaria.rockerek.hu/. Zuletzt abgerufen am 30.05.2015
[158] Ebd.
[159] https://www.facebook.com/pages/Magna-Hungaria/166924150007537?sk=info&tab=page_info. Zuletzt abgerufen am 30.05.2015

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Es wird nun kurz ein Beispiel für Nationalismus diskutiert. Es stammt aus dem Lied Egy nemzetért (Für eine Nation): „Schließ dich uns an, du treuer Ungar, erhebe deine Stimme./ Gemeinsam schreiten wir für die schöne neue Zukunft, wir können nicht mehr lange warten./ Wir sind alle stolz darauf, dass wir auf ungarischem Boden leben dürfen./ Wir kämpfen für das ungarische Volk, damit unsere Nation aufwacht./ Wacht auf Leute, weil man euch niedertrampelt./ Mit Ketten, Stöcken oder der Faust verteidigt eure Äcker.“[160] Der Nationalismus ist in dieser Stophe offenkundig. Bereits die Verwendung der Signalwörter Ungar, Volk, Nation und Boden ist ein klarer Hinweis. Dazu kommen die Personalisierung der Nation, die erwachen soll und der Stolz darauf auf ungarischem Boden zu leben. Neben diesem hochgradig intensiven Nationalismus ist Autoritarismus ebenfalls sehr präsent. Es wird schließlich im Endeffekt zum bewaffneten Kampf aufgerufen.

Neben diesen Merkmalen ist das Merkmal gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit bei der Band relativ häufig vertreten. Im Lied Új Generáció (Neue Generation) ist es beispielsweise festzustellen. In einer Strophe heißt es: „Wer nicht Hetero ist, ist trendig/ wenn Du nicht trendig bist, bist Du niemand./ Aus dem Westen kommt diese Mode, Ich unterstütze nicht das Schwulsein.“[161] Drei Aspekte sind bei diesem Zitat interessant: erstens die Einbeziehung des Westens, zweitens die Nutzung von Verbalinjurien und drittens die implizite Täter-Opfer-Umkehr. Der Westen wird mit Homosexualität gleichgesetzt und damit wird einerseits betont, dass Ungarn nicht zum Westen gehört und zweitens, dass Homosexualität unungarisch sei. Das Wort buzi, welches schwul oder Schwuchtel bedeutet, wird im Ungarischen zumeist als abwertendes Wort gegenüber Homosexuellen bzw. als Beleidigung genutzt. Die Täter-Opfer-Umkehr ist in der Strophe in der Konsequenz augenscheinlich, da eine Minderheit zu einer Gefahr für die Mehrheit gemacht wird, denn laut dem Text ist man in der gegenwärtigen Zeit ein Niemand, wenn man nicht homosexuell ist. Der Sänger verkauft sich als einzelkämpfenden Kulturpessimisten, der gegen den Strom schwimmt.

[160] Állj közén hát te hű Magyar, emeld fel a hangodat./ Együtt lépünk a szép jövőért, nem várhatunk már sokat./ Mi mind büszkék vagyunk, hogy Magyar földön élhetünk./ Küzdünk a magyar népért, csak ébredjen fel nemzetünk. / Hát ébredjetek emberek, mert eltaposnak benneteket./ Lánccal, bottal, vagy ököllel védjétek a földetek.

[161] Ki nem heteró, az a trendi,/ ha nem vagy trendi, nem vagy senki./ Nyugatról jött, ez a divat, Én nem pártolom a buzikat.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

5. Kárpátia

Kárpátia existiert in wechselnder Zusammensetzung seit 2003. Der Sänger und Bassgitarrist Janos Petrás sowie der Schlagzeuger Attila Bankó sind von Anfang an mit von der Partie. Die Band ist mit 16 Alben seit 2003 sehr aktiv und recht erfolgreich. Zwei der Alben erreichten Platz eins der ungarischen Albumcharts und weitere sechs schafften es in die Topzehn. Es ist also eine populäre Band, die 2007 einen Marsch für die ungarische Garde komponierte. Ihr Motiv ist ein stilisierter Turul, wie zum Beispiel auf dem Album Hősi Énekek (Heldenlieder) abgebildet. Um dieses Motiv wird ein kleiner Kult getrieben.[162]

Die Band hat eine programmatische Ausrichtung. In einem Interview berichtet Bandleader Petrás, wie er eine andere Sicht auf Großungarn und den Zweiten Weltkrieg erhalten hat, als in der Schule gelehrt wird.[163] Aufgrund dessen beschreibt er das Ziel der Band damit, die Aufmerksamkeit des Publikums auf bestimmte Themen zu lenken und Aufklärung zu betreiben.[164] Er interpretiert Ungarn als ein fremd bestimmtes Land, geht jedoch davon aus, dass das Ungarntum, die ungarische Sprache und das Ungarngefühl, dazu führen werden, dass es ein freies Ungarn in Form eines Nationalstaates geben wird.[165] Diese These führt er auf die freiheitskämpferischen Ursprünge der Ungarn zurück, da, seiner Geschichtsinterpretation nach, die Sarmaten als Ahnen der Ungarn gegen die Römer kämpften (ebd.). Entscheidendes Kriterium für eine freie Nation ist für ihn Sprache, die (ausschließlich) eine richtige geographische Heimat hat.[166] Schlussendlich postuliert er, dass Kárpátia in Serbien daher verboten wurde, da es eine ungarische Band ist und ungarische Ideen propagiert.

---

[162] Es gibt auf der offiziellen Facebook-Seite der Band eine Rubrik in der Fans ihre Kárpátia-Tatoos abfotografieren und ins Netz stellen. Dort sind knapp 50 tätowierte Menschen zu sehen, die eben dieses Motiv auf ihrer Haut haben. Daneben gibt es Rubriken mit Kárpátia-Torten über Fans, die eine Kárpátia-Torte zu einem besonderen Anlass bekommen und Fotos dieser einschicken, und eine große Fotosammlung weiterer von Fans gesandter Fotos. https://www.facebook.com/media/set/?set=a.642901192460483.1073741831.106959836054624&type=1. Zuletzt abgerufen am 30.05.2015

[163] http://www.delhir.info/cimlap/heti-vallato/10950-veszelyes-minden-dolog-ami-magyarul-van-interju-petras-janossal-a-karpatia-zenekar-frontemberevel. Zuletzt abgerufen am 30.05.2015

[164] Ebd.

[165] http://www.delhir.info/cimlap/heti-vallato/10950-veszelyes-minden-dolog-ami-magyarul-van-interju-petras-janossal-a-karpatia-zenekar-frontemberevel. Zuletzt abgerufen am 30.05.2015

[166] Er führt aus, dass man eine Sprache nicht an einen Ort mitbringen kann, so etwas könne nur in Amerika passieren. Des Weiteren erläutert er, dass weder die Franzosen noch die Deutschen irgendwohin gewandert sind. Weshalb sollten dann die Ungarn von irgendwoher dorthin gewandert sein, wo sie jetzt sind, fragt er sich. Er bemerkt, dass zwar in Ungarn Latein und Deutsch gesprochen worden ist, aber Ungarisch und das Volk der Ungarn immer überlebten.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Die Frequenz der Merkmale ist mit Romantikus Erőszak vergleichbar. 57 bzw. 60 Prozent der Lieder weisen nationalistische und autoritäre Elemente auf, ein Lied beinhaltet gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und dreimal sind paganistische Elemente nachweisbar. Im Vergleich zu Jobbik ist das Merkmal Nationalismus hinsichtlich Frequenz und Intensität vergleichbar, die Intensität liegt bei 2,29. Diesen Wert hat auch das Merkmal Autoritarismus ähnlich wie bei Jobbik. Beim Paganismus erreicht der Wert sogar 2,5 und ist wesentlich höher als im Parteiprogramm. Große Unterschiede zu Jobbik gibt es in Bezug auf die Häufigkeit der Merkmale Autoritarismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.

Ein Beispiel für Irrendentismus kommt im Lied Délvidéki Szél vor. In dem Lied geht es um die nordserbischen Provinzen, die ein Teil Großungarns gewesen sind. Am Ende der letzten Strophe heißt es „Und wenn die Glocke erneut erklingt, wird Délvidék wieder frei sein!“[167] Zunächst erscheint dies ein romantisch verklärter Aufruf für mehr Autonomie der Region zu sein. Schließlich bedeutet Freiheit nicht zwangsläufig den Anschluss an einen ko-ethnischen Staat. Da jedoch von der „Heimat der Ungarn“ und der „Speisekammer des Landes“, wie es am Anfang heißt, gesprochen wird, schwingt in der Gesamtschau des Liedes eine irredentistische Konnotation im Subtext mit – wenn auch wenig intensiv.

Ein weit deutlicheres Beispiel für Nationalismus, welcher religiöse Züge annimmt, stammt aus dem Lied Az én hitem. Die letzten drei Strophen lauten wie folgt:

> „Wenn ich dann dahinscheide, meine schöne Nation/ erzähle ich dir, was zu tun ist/ der Herr hilft, dass es so sei, / so sei!/
>
> Begrabet mich in Ungarischem Boden/ so dass aus mir neues Leben gebäre/ Das ist mein Glaube.
>
> Ich bin Ungar, ich bin frei/ Auf Ungarischem Boden bin ich zu Hause/ Das ist mein Glaube.“[168]

[167] És ha újra szól a harang, a Délvidék szabad lesz megint!

[168] Ha meghalok majd szép nemzetem/ Elmondom hogy mit tegyen/ Az Úr segít, hogy így legyen/ Így legyen!
Temessetek Magyar földön/ Belőlem új élet nőjön/ Ez az én hitem
Magyar vagyok, szabad vagyok/ Magyar földön itthon vagyok/ Ez az én hitem.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Es ist ein Glaubensbekenntnis an die eigene Nation, welche personalisiert wird. Explizit wird die Blut-und-Boden-Theorie zum Ausdruck gebracht. Erstens ist der Sänger auf ungarischem Boden beheimatet und möchte dort begraben werden und zweitens soll aus seinem toten Körper neues ungarisches Leben enstehen. Das Blut des Sängers bildet also im Zusammenspiel mit dem Boden den ewiglichen nationalen Kreislauf aus Geburt, Leben und Tod. Dieser Logik folgend, wird durch die Imprägnierung des Bodens mit dem ungarischen Blut neugeborenes Leben als ungarisch prädisponiert. Es ist eine romantisch verklärte Variante des Staatsbürgerschaftsrechtes in Form des „ius solis", welches man als Teil der politischen Gelegenheitsstruktur interpretieren kann und die Etablierung Jobbiks erleichtert hat. Schließlich ist die ungarische Staatsbürgerschaftskonzeption deutlich stärker ethnisch geprägt als Staatsbürgerschaftskonzeptionen in Westeuropa (Karl 2014c). Daneben stellt sich die logische Frage – wenn man versucht, einen kausalen Zusammenhang zwischen Geburt, Tod und Boden herzustellen - ob es aufgrund der ungarischen Geschichte nicht eher ein multinationaler (um nicht zu sagen multikultureller) Boden ist und damit nicht eine Mischung aus ungarischem, deutschem, serbischem, türkischem etc Boden sein müsste.

6. Szkítia

Szkítias Bandname deutet bereits an, dass die Band die Ursprünge Ungarns bei den Skythen sieht – und nicht bei einer finno-ugrischen Verwandtschaft. Aufgrund dessen wäre anzunehmen, dass der Paganismus und Verweise zu altungarischen Mythen und Sagen bei Szkítia besonders hervorgehoben sind. Die Band beschreibt sich als eine Folkrock-Band aus dem Karpatenbecken, die seit 2004 existiert.[169] Es ist eine große Band, die 2015 aus acht Mitgliedern bestand und sich rühmt, außergewöhnliche Instrumente wie Geige, Zither und Flöte zu nutzen (ebd.). Überhaupt legt sie ihrer Selbstbeschreibung nach viel Wert auf eine besondere musikalische Note, die harmonische Rhythmen beinhaltet. Aus diesem Grund sticht sie hervor, denn sie ist die bislang einzige der untersuchten Bands, die auf die eigene musikalische Ausrichtung hinsichtlich der Harmonie, der Instrumente und des Stils eingeht. Sie sieht sich in der Tradition ungarischer Volksmusik und spielt Volkslieder und vertont alte Gedichte. Ihr Motto lauete „Mindannyian vagyunk fiai a Napnak, kik vélünk tartanak magyar erőt kapnak." – „Allesamt sind wir Söhne der Sonne, jene, die mit uns sind, bekommen ungarische Stärke."

[169] http://www.szkitiarock.hu/zenekar.php. Zuletzt abgerufen am 30.05.2015.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Ein Ziel der Band ist es, die ungarische Identität zu stärken, wie ihr Frontmann Imre Bedööcs in einem Interview betont.[170] Auf die Frage, was für die Band die Aufteilung des Landes aufgrund des Vertrages von Trianon bedeute, führt er aus, Ungarns Schicksal sei weltweit einzigartig (ebd.). Er bezeichnet Trianon als Ungarns Golgatha und vergleicht das Ungarntum mit Christus (ebd.). Die Aufgabe Ungarns bestehe darin herauszufinden, welches Ziel Gott mit Ungarn verfolgt und weshalb es im übertragenen Sinn (durch Trianon) gekreuzigt wurde (ebd.). Um das zu tun, müssen alle Ungarn zusammenstehen, leider steht dem, seiner Auffassung nach, die aktuelle politische Ordnung im Karpatenraum entgegen. Jedoch könne sich diese jederzeit verändern und dann müssten alle Ungarn mit gemeinsamen Werten zusammenstehen.[171]

Da die ungarische Identität so sehr im Fokus der Band steht, ist es nicht überraschend, dass Nationalismus das Merkmal ist, welches hinsichtlich der Frequenz und der Intensität dem Jobbik-Parteiprogramms am nächsten steht. Es kommt in 57 Prozent der Liedtexte vor mit einer Intensität von 2,11. Autoritarismus hingegen ist bei Szkíta wesentlich seltener und schwächer ausgeprägt als bei Jobbik. Das Merkmal wurde in 13 Prozent der Lieder nachgewiesen und hat eine Intensität von 1,75. Wie zu erwarten war, ist die Band die Paganistischste. In einem Fünftel der Lieder gibt es das Merkmal und die Intensität liegt bei 2,75. Gruppenbezogenene Menschenfeindlichkeit ist in den Liedtexten der Band dagegen überhaupt nicht nachzuweisen.

Ein Beispiel für Paganismus gibt es im Lied Fohász (Anrufung): „Mit stolzem Blick sehen wir König Nimruds Prunk/ am Himmel gewinnt er gegen ewige Widersacher/ Unserem Wunderhirschen folgen wir im Laufe/ seinem himmlischen Galopp, mit dem er Hunor und Magor ruft. dem Rufe Hunors und Magors zum himmlischen Galopp.“ [172] Es werden in dieser Strophe, wie im gesamten Lied, mehrere Mythen angesprochen. Mit König Nimród ist der Vater von Hunor und Magor, den mythischen Urvätern der Stämme der Hunnen und Ungarn gemeint.

[170] http://www.turulhir.eoldal.hu/cikkek/beszelgetesek--interjuk----/beszelgetes-bedocs-imrevel-a-szkitia-zenekar-frontemberevel..html. Zuletzt abgerufen am 30.05.2015

[171] Im Original: Mit jelent nektek Trianon? Trianon először is egy jelzés. Ha körbenézünk a világban, visszatekintve évezredekre mindenhol gyűlölet, háborúk, birodalmak létrejötte és pusztulása található. Nemzetek, melyek beolvadtak, vagy egészen megsemmisültek... Tucatnyi forgatókönyv, mely alapján a történelem újra és újra ismétli önmagát. Ám arra, ami Magyarországgal Trianonban történt, nem találok példát. Trianon a Magyarok Golgotája, a magyarság krisztusi lényegének élő bizonyítéka. A mi feladatunk nem merül ki a nemzetünk ellen elkövetett bűnök, és bűnösök megnevezésében. Elsődleges feladatunk értelmezni, felfogni, hogy mi lehet Isten célja velünk, miért lettünk nemzetként keresztre feszítve. Én úgy gondolom, hogy megérteni csak akkor fogjuk egészen, ha előbb szorosan megfogjuk egymás kezét, s nem a rivalizálás, az egyéni érdek, hanem végre a magyar közösség kerül a középpontba. Bár gyönyörűen látszik, hogy – ha lassan is, de – ebbe az irányba haladunk, sajnos a politikai színtéren, a rendszer természetéből fakadóan a Kárpát-Medence bármely pontján lesújtó a helyzet. De persze ez bármelyik pillanatban változhat, s akkor az alapján dől el a sorsunk, hogy mi magunknak mennyire sikerült visszatalálnunk közös értékeinkhez.

[172] Büszke szemmel nézzük Nimrud király fényét/ Az égen győzi le örök ellenségét./ Csodaszarvasunknak követjük futását / Hunort s Magyart hívó égi vágtatását.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Dieser Mythos wurde vermutlich vom ungarischen Chronisten Simon Kézai[173] im 13. Jahrhundert in dessen Werk Gesta Hunnorum et Hungarorum verschriftlicht. Dem Mythos nach wollten Hunor und Magor den Wunderhirschen jagen und werden von ihm in ein neues Siedlungsgebiet geführt.

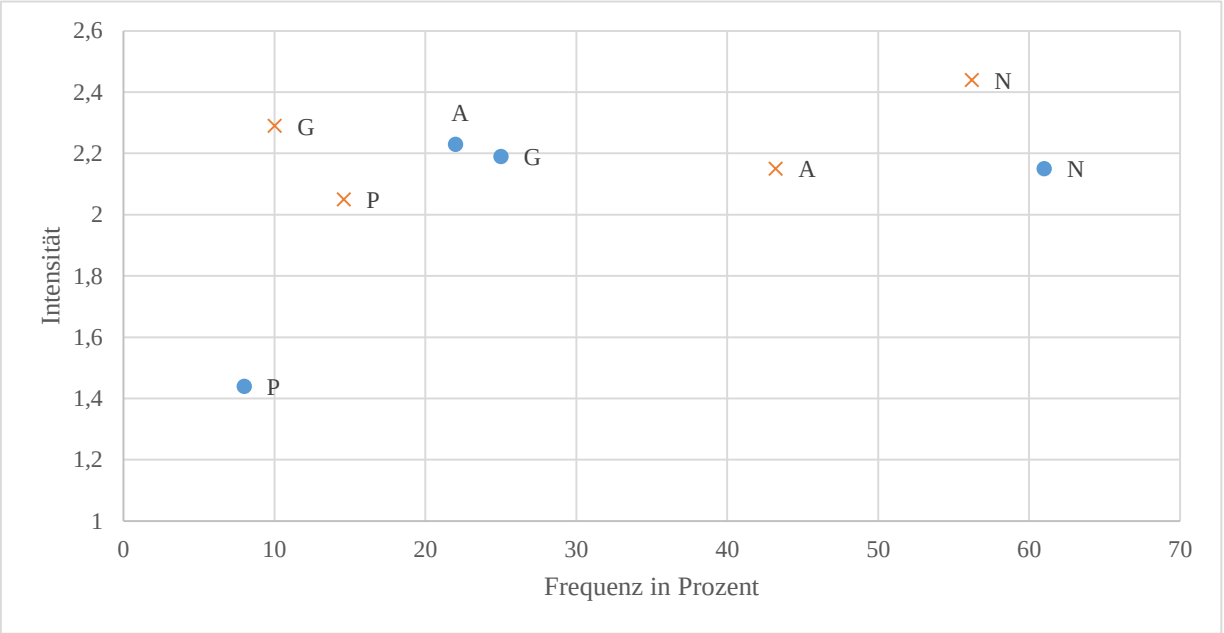
7. Zwischenfazit: Identitäre Strukturen

Betrachtet man den Durchschnitt der Frequenzen und Intensitäten der Musikbands und vergleicht sie mit den Werten Jobbiks, dann fällt auf, dass Nationalismus augenscheinlich das Hauptmerkmal ist, der die identitären Musikbands mit Jobbik verbindet. Im Jobbik-Programm kommt das Merkmal in 61 Prozent der Analyseeinheiten vor, bei den Musikbands in 56 Prozent. Bei den Musikbands ist die Intensität jedoch höher als bei Jobbik. Paganismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit spielen ebenfalls eine, wenngleich untergeordnete, Rolle. Paganismus ist das Merkmal, bei welchem die Intensität den größten Unterschied zu Jobbik aufweist: Während bei Jobbik die Intensität der paganistischen Abschnitte gering bis mittel eingeordnet wurde, war sie im Schnitt der Bands höher als zwei. Die Frequenz des Merkmales liegt im Programm bei acht Prozent, bei den Liedern bei 14. Das Merkmal ist somit vorhanden, allerdings ähnlich selten. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit kommt im Jobbik-Wahlprogramm häufiger vor als bei den untersuchten Bands, dafür ist das Merkmal bei jenen – wenn es denn vorkommt – intensiver ausgeprägt. Autoritarismus ist bei den Musikbands doppelt so häufig im Schnitt vertreten wie im Parteiprogramm, die Intensität jedoch ist nur marginal divergierend. Diese Ergebnisse sind in der folgenden Grafik zusammengefasst.

[173] Dessen alleinige Urherberschaft wird kritisch gesehen (Veszprémy/Schaer 1999: XXII)

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

ABBILDUNG II-4: VERGLEICH DER IDENTITÄREN STRUKTUR JOBBIKS (BLAU) UND DER MUSIKBANDS (ROT)



Neben den durchschnittlichen Werten ist es zudem aufschlussreich, sich die Abweichungen der Werte der einzelnen Bands im Vergleich zu dem Standard, der duch Jobbik definiert wird, anzuschauen. Dadurch ist es möglich herauszufinden, welche identitäre Struktur Jobbik am nächsten steht. Hinsichtlich der Frequenz der untersuchten Werte haben die Bands Ismerős Arcok und Szíkita die geringste Abweichung im Vergleich zu Jobbik, klammert man das Merkmal gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, das bei beiden nicht vorkommt, aus. Von den Bands, bei welchen dieses Merkmal vorkommt, ist Magna Hungarica Jobbik am nächsten, obgleich der Unterschied beim Merkmal Autoritarismus am Höchsten ist. Es fällt auf, dass Romantikus Erőszak und Kárpátia die größten Divergenzen zu Jobbik aufweisen, obwohl sie regelmäßiger Gast bei Jobbik-Veranstaltungen sind. Ismerős Arcok weist ebenfalls bezüglich der Intensität relativ geringe Abweichungen zu Jobbik auf, allerdings wurden wegen der geringen Frequenz nur Nationalismus und Autoritarismus verglichen. Beide Merkmale sind weniger intensiv als bei Jobbik. Daneben ist die Band Kárpátia Jobbiks Werten nahe, abgesehen vom Paganismus, dessen Wert bei allen Bands, wo es vorkommt, viel intensiver als bei Jobbik ist. Die einzige Band, deren sämtliche Werte höher sind als jene Jobbiks, ist Romantikus Erőszak. Szkítias Durchschnittsintensität ist zu vergleichen mit Ismerős Arcok. Die Werte Magna Hungarias ähneln hingegen den Werten Kárpátias.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Die beiden Extrempole sind also Ismerős Arcok und Romantikus Erőszak. Dies ist bemerkenswert, da beide Bands schließlich am häufigsten bei den Maifeiern waren und stark mit Jobbik verknüpft sind. Kárpátia ist zuletzt Dauergast gewesen bei Jobbik, aufgrund der ähnlichen Intensität der untersuchten Merkmale ist dies nicht überraschend. Mindestens bei diesen drei Bands ist anzunehmen, dass die ideologische Nähe nicht nur von Jobbik gespürt und für die Zwecke der Partei instrumentalisiert wird, sondern – wie auch teils den Aussagen der Bandmitglieder zu entnehmen ist – auf Gegenseitigkeit beruht. Es könnte vermutet werden, dass dies bei Szkítia nicht zwangsläufig der Fall ist. Einserseits war die Band nur ein einziges Mal beim Maifest und andererseits unterscheiden sich ihre Merkmale teils deutlich von Jobbik. Magna Hungarica ist ebenfalls nur selten bei den Maifesten, weist allerdings alle Merkmale des Rechtsradikalismus auf, unterscheidet sich jedoch in der Frequenz und Intensität teils deutlich von Jobbik.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen einer früheren Studie zu Jobbiks Parteiprogramm von 2010, zeigt interessante Gemeinsamkeiten und Unterschiede (Karl 2014b). Die Merkmale Nationalismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit sind hinsichtlich der Frequenz im Parteiprogramm von 2014 stärker ausgeprägt, allerdings wurde in der früheren Studie nur die englische Kurzversion des Programmes von 2010 überprüft, welche weniger radikal ist als die ungarische Komplettfassung. Bemerkenswert ist, dass alle Merkmale in beiden Parteiprogrammen die nahezu die gleiche Intensität aufweisen. Außerdem ist der prozentuale Anteil der Kapitel, die das Merkmal Autoritarismus beinhalten, exakt gleich. Paganismus kommt seltener vor und ist in beiden Programmen am wenigsten intensiv ausgeprägt. Jobbiks identitäre Struktur kann also zumindest bezogen auf die vier Merkmale recht genau beschrieben werden, ebenso wie die identitäre Struktur der Musikbands. Nationalismus ist das Schmiermittel, welches die Akteure am stärksten verbindet. Insofern erscheint es möglich, von einer gemeinsamen identitären Struktur, welche seitens Jobbiks und der symbiotisch verbundenen identitären Musikbands angeboten wird, zu sprechen.

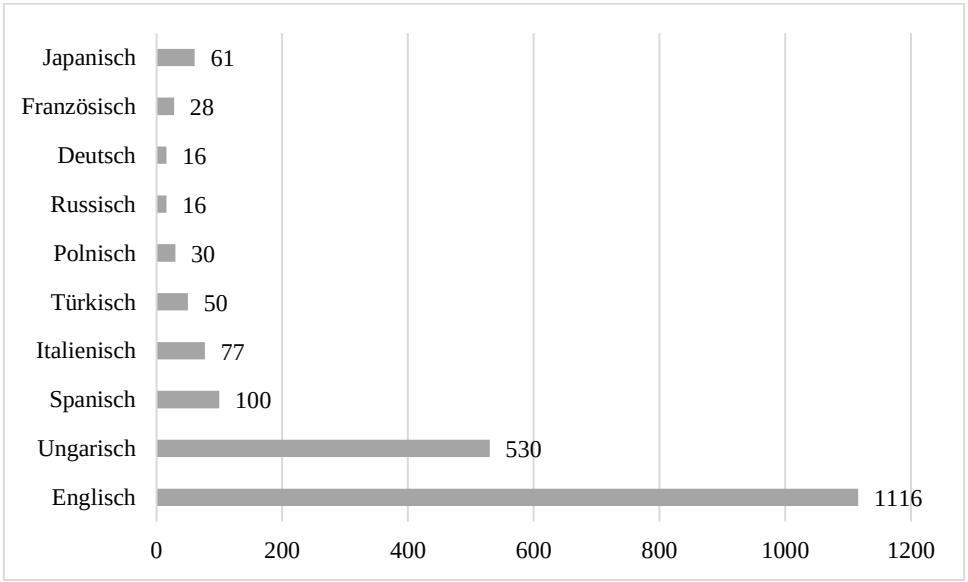
DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

D. Selbstbeschreibungen der Twitter-Anhänger

Zuvor wurden die identitären Strukturen auf der Angebotsseite, welche Jobbik und die identitäre Musikbands anbieten, analysiert. In diesem Abschnitt geht es um die Nachfrageseite, welche repräsentiert wird durch die Selbstbeschreibungen, die Jobbiks Twitter-Follower von sich angefertigt haben. Die Ergebnisse einer Frequenzanalyse werden vorgestellt, daneben werden ausgesuchte Selbstbeschreibungen, die zumindest eines der rechtsradikalen Merkmale aufweisen, detailliert unter die Lupe genommen, um einen Eindruck zu erhalten, aufgrund welcher inhaltlicher Gründe diese Personen Jobbik möglicherweise auf Twitter folgen.

Die Nutzer des Kurznachrichtendienstes Twitter können optional in ihrem Profil eine Beschreibung hinterlegen. In den Datensätzen, die mithilfe des Programms SimplyMeasured erhoben wurden, sind diese Selbstbeschreibungen komplett abgebildet und können Nutzern zugeordnet werden. Zunächst fällt auf, dass Nutzer aus diversen Sprachräumen Jobbik folgen. Neben Ungarisch und Englisch, sind vor allem Japanisch, Türkisch und Spanisch zu nennen. Das erste Sample beinhaltet insgesamt 2100 Profile. Davon sind 530 ganz oder teilweise auf Ungarisch verfasst. Auf Englisch sind 1116, auf Französisch 28, auf Deutsch 46 und auf Spanisch 99. Dies zeigt eindrucksvoll die Internationalität der Follower. Nur ein Viertel nutzt in der Selbstbeschreibung die ungarische Sprache.

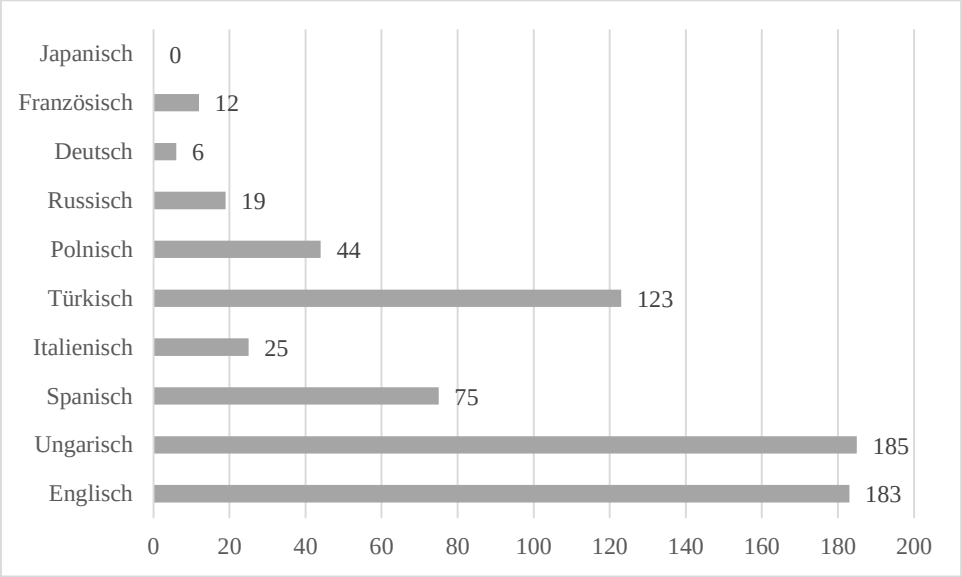
Abbildung II-5: Sprachen der Selbstbeschreibungen im ersten Sample



DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Im zweiten Sample, welches den Zeitraum vom 05.10.2015 bis zum 01.02.2015 abdeckt, sind insgesamt 729 Selbstbeschreibungen vorhanden. Davon wurden 185 ganz oder hauptsächlich auf Ungarisch verfasst, 183 auf Englisch, 75 auf Spanisch, zwölf auf Französisch und sechs auf Deutsch. Der relative Anteil der Englischsprachigen hat stark abgenommen, Japanischsprachige sind überhaupt nicht mehr vorhanden. Dagegen haben Russisch, Polnisch und vor allem Türkisch überproportional stark zugenommen als Sprachen der Selbstbeschreibungen.

Abbildung II-6: Sprachen der Selbstbeschreibungen des zweiten Samples



46 der ungarischsprachigen Selbstbeschreibungen in der ersten Phase weisen entweder eines der rechtsradikalen Merkmale auf oder zumindest bekennt sich der Nutzer eindeutig als Jobbik-Anhänger. 21 der Englischsprachigen weisen rechtsradikale Merkmale auf, von den deutschsprachigen sind es nur zwei, während es von den französischsprachigen zehn sind. In der spanischen Sprache sind in der ersten Phase 22 Selbstbeschreibungen verfasst, die eines der rechtsradikalen Merkmale aufweisen. Insgesamt gibt es somit in der ersten Phase 101 Selbstbeschreibungen von Privatpersonen, die rechtsradikale Merkmale aufweisen. Dies entspricht knapp fünf Prozent. Die Gesamtzahl wird vermutlich höher sein, wenn weitere Sprachen berücksichtigt werden.

In der zweiten Phase ist die Zahl der ungarischsprachigen Selbstbeschreibungen, die rechtsradikale Merkmale aufweisen, deutlich kleiner. Nunmehr konnten nur noch neun ungarischsprachige Selbstbeschreibungen mit rechtsradikalen Merkmalen bzw. einer klaren Jobbik-Anhängerschaft identifiziert werden. Von den englischsprachigen Selbstbeschreibungen weisen 17 rechtsradikale Merkmale auf. Deutsch- und Französischsprachige gab es nur zwei bzw. drei.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Bei den Spanischsprachigen war die absolute Anzahl mit 22 am höchsten. Somit gab es insgesamt 53 rechtsradikale Selbstbeschreibungen, dies entspricht 7,3 Prozent. Somit ist der prozentuale Anteil gestiegen, allerdings aufgrund der hohen Zahl der nicht-ungarischsprachigen Follower.

1. Kategorisierung der Selbstbeschreibungen

Bei den ungarischsprachigen Selbstbeschreibungen ist das Merkmal Nationalismus bzw. Nativismus eindeutig dominierend. In der ersten Phase weisen 28 dieses Merkmal auf, in der Zweiten alle. Daneben kommt in der ersten Phase achtmal das Merkmal Autoritarismus vor und nur je einmal gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit bzw. Paganismus. Die ungarischsprachigen Jobbik-Anhänger auf Twitter bezeichnen sich zumeist nicht als judeophob und dieser (mögliche) Teil ihrer Überzeugungen ist nicht konstitutiv für ihr digitales Selbstverständnis. Im Gegensatz dau ist Nationalismus essenziel für weite Teile der Anhängerschaft und wird - wie zuvor herausgearbeitet - entsprechend bedient von Jobbik und den identitären Musikbands.

Bei englischsprachigen Selbstbeschreibungen ist das Bild nicht so eindeutig. Aus der ersten Phase weist die Mehrheit das Merkmal Nationalismus auf (insgesamt neun), jedoch sind sieben Selbstbeschreibungen rassistisch, judeo-, roma- oder islamophob. Zwei Selbstbeschreibungen beinhalten das Merkmal Autoritarismus, eine Paganismus. Im zweiten Sample beinhalten acht der englischsprachigen Selbstbeschreibungen nationalistische oder nativistische Merkmale, nunmehr vier sind rassistisch und drei wurden als primär autoritär eingestuft. Über die Zeit scheint sich somit das Verhältnis ein wenig geändert zu haben, es sind proportional mehr Selbstbeschreibungen nationalistisch.

Die beiden deutschsprachigen Selbstbeschreibungen des ersten Samples sind nationalistisch, die aus dem zweiten in der Tendenz rassistisch. Die Französischsprachigen sind entweder nationalistisch oder weisen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit auf. Aus der zweiten Phase waren zwei der drei französischsprachigen Selbstbeschreibungen nationalistisch und eine rassistisch. Bei den spanischsprachigen Selbstbeschreibungen weist die überwiegende Mehrheit – ähnlich wie bei den ungarischsprachigen – Nationalismus als dominantes Merkmal auf. Von 22 spanischsprachigen Selbstbeschreibungen der ersten Phase ist dies immerhin bei 18 der Fall. Drei sind autoritär, eine rassistisch. Diese Tendenz wird in der zweiten Phase beibehalten. Nunmehr weisen 17 Selbstbeschreibungen vorrangig das Merkmal Nationalismus auf, während zwei gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit aufweisen und drei Autoritarismus.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Insgesamt gab es somit in der ersten Phase 63 Selbstbeschreibungen, die vorrangig das Merkmal Nationalismus bzw. Nativismus aufwiesen. 13 wiesen das Merkmal Autoritarismus auf, 11 gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, darunter jedoch nur eine ungarischsprachige Selbstbeschreibung. Nur zweimal konnte das Merkmal Paganismus identifiziert werden. Von 87 Selbstbeschreibungen des ersten Samples, die eines der vier Merkmale des Rechtsradikalismus aufweisen, sind 72,4 Prozent nationalistisch, knapp 15 Prozent autoritär, 12,6 Prozent menschenfeindlich und 2,3 Prozent paganistisch. Aus dem zweiten Sample sind 34 nationalistisch, sieben autoritär und neun menschenfeindlich. Keine Selbstbeschreibung weist das Merkmal Paganismus auf. In Prozent umgerechnet bedeutet dies, dass die deutliche Mehrheit nationalistisch ist, nämlich 68 Prozent, 14 Prozent sind autoritär und 18 Prozent sind menschenfeindlich.

Im Vergleich zu den Ungarischsprachigen fällt der hohe Anteil des Merkmals gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit ins Auge. Die Pespektive, aus der Jobbik im Ausland wahrgenommen wird, ist eine andere als im Inland. Jobbik wird im Ausland primär als judeophob und rassistisch gesehen und ist daher interessant für Rassisten aus dem Ausland, wohingegen die Partei in Ungarn eher als nationalistisch interpretiert wird. Das Merkmal Paganismus erscheint nur höchst selten primär identitätsstiftend zu sein und wenn dann insbesondere im ungarischen Kontext.

2. Ungarischsprachige Profile

Um an konkreten Beispielen detaillierter die Identitätsvorstellungen von Jobbiks Twitter-Followern herauszuarbeiten, werden einige ausgewählte Zitate aus den Selbstbeschreibungen in der Folge näher analysiert. Zum Schutz der Persönlichkeitsrechte der Nutzer, werden diese, falls notwendig, verfremdet, gekürzt und übersetzt dargestellt, so dass eine Rückverfolgung zum konkreten Twitter-Profil nicht ohne Weiteres möglich ist.[174] Die Beschreibung bzw. der Ausschnitt aus dieser wird jeweils separat den folgenden Analysen vorangestellt.

„Was junge Christdemokraten twittern: eine nationale und christliche Weltsicht […]“

Dieser Nutzer definiert sich selbst als Christdemokraten und bezeichnet eine christliche und nationale Weltsicht als konstitutiv dafür. Dies stellt eine Vermischung von christlicher Religion und Nationalismus dar, die widersprüchlich erscheint, da die christliche Religion einen universellen Geltungsanspruch hat.

[174] Auf Anfage beim Autor können die Daten zur Verfügung gestellt werden.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Nichtsdestotrotz gibt es in Ostmitteleuropa Länder, in denen eine Verquickung von nationaler Ideologie und dem Christentum – oftmals mit dem Topos des „letzten Bollwerks des Christentums“ – ein integraler Bestandteil des nationalen Selbstbildnisses ist (Johnson 2011). Bei Jobbik ist der christliche Glaube – paradoxerweise neben dem Paganismus – ein wichtiger Bestandteil der Ideologie. Schließlich ist ein Doppelkreuz bereits im Parteilogo vorhanden.

> „Die Vergangenheit für die Hoffnungslosen, die Gegenwart den Egoisten, die Zukunft für die Gläubigen.“

Dieser Ausspruch wird in der Selbstbeschreibung dem Führer der Pfeilkreuzler Ferenc Szalási zugeordnet. Damit wird Sympathie des Nutzers für die Pfeilkreuzler deutlich. Der Glaube ist in diesem Zusammenhang nicht auf die Religion bezogen, sondern auf den Glauben an die nationale Wiedergeburt. Interessanterweise nutzt Jobbik diesen Slogan in abgewandelter Form: „Ihnen (MSZP) gehört die Vergangenheit, ihnen (Fidesz) gehört die Gegenwart, uns gehört die Zukunft“. In diesem Slogan stellt Jobbik Analogien her zwischen MSZP und Hoffnungslosigkeit, Fidesz und Egoismus und Jobbik als der Zukunft für die auserwählten Gläubigen. Nebenbei bedient sich die Partei althergebrachter Slogans, die mit der faschistischen Zeit in Ungarn verbunden sind und die Hungaristen ansprechen, wie offenbar den Nutzer.

> „Ich werde Rassist genannt, nur weil ich nicht zu Zigeunermusik tanze.“

Ein typischer Fall eines Paradoxons, in dem der Inhalt des Gesagten konträr zur eigentlichen Bedeutung ist. Die eigentliche Aussage erscheint harmlos, nämlich, dass der Nutzer nicht zu Zigeunermusik tanzt, und deshalb Rassist genannt wird. Implizit schwingen hier jedoch mehrere Botschaften mit. Festzustellen ist eine Art Täter-Opfer-Umkehr (Holz 2011), da der Nutzer sich nicht von der Roma-Minderheit oder deren Musik fremdbestimmen lassen möchte (bzw. nach deren Pfeife tanzen möchte). Außerdem ist die Verbindung des Terminus Rassist im Zusammenhang mit dem Terminus Zigeunermusik merkwürdig, da wohl die wenigsten grundsätzlich behaupten würden, dass die Entscheidung zu einer bestimmten Musikrichtung zu tanzen oder nicht, rassistisch sei. Der Nutzer impliziert jedoch durch die Wortwahl und Gegenüberstellung exakt diese Lesart nach ethnischen Kategorien. Schlussendlich kann der Begriff Zigeunermusik insofern auch als rassistisch bezeichnet werden, da er das Vorurteil des romantisch-wilden musikalischen Romas beinhaltet. Es ist zwar zumeist positiv konnotiert, jedoch wird dadurch einer Ethnie kollektiv Attribut zugeschrieben und dies ist rassistisch, selbst wenn es positiv gemeint ist (vgl. Bogdal 2011, Geulen 2011). Dies ist eine ungarischsprachige Selbstbeschreibungen, die Merkmal gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit beinhaltet.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

„Ich war fünf Jahre Straßenkämpfer, habe aber aufgehört, da meine Freundin nicht wollte, dass ich blutüberströmt nach Hause komme."

Diese Selbstbeschreibung ist hochgradig interessante hinsichtlich des Weltbildes der radikalen Rechten. Es erscheint möglich, dass der Nutzer bei den Straßenkämpfen 2006 dabei war und vielleicht daneben ein Hooligan oder zumindest ein militanter, gewaltbereiter Rechtsradikaler ist bzw. dieses Bild vermitteln möchte. Der Straßenkampf ist ein absolut konstitutives Merkmal für die Selbstwahrnehmung dieses Nutzers. Wichtig scheint aber genauso die Liebe bzw. die Freundin des Nutzers zu sein. In dieser Beschreibung spiegelt sich der Bandname Romantikus Erőszak wieder: Romantische Gewalt. Die Band glorifiziert Straßenkämpfer in ihren Liedern und auf ihrer Website.

„Rechts, Rock, Motorrad"

Dieser Nutzer erachtet die drei Aspekte Rechts sein, Rockmusik und Motorradfahren als essentiell für seine digitale Identität. „Rechts" kann natürlich vieles bedeuten (siehe Kapitel II. Unterkapitel C.1.). Im ungarischen Kontext ist es jedoch naheliegend, dass der Nutzer die Nation als entscheidendes Merkmal seines Weltbildes sieht. Daneben ist für ihn Rockmusik ein wichtiger Teil seiner Identität, welche durch das Motoradfahren vervollständigt wird. Es könnte also sein, dass der Nutzer ein nationalistischer Rocker ist und einer Gruppierung wie den Nemzeti Érzelmű Motorosok angehört. Diese Gruppierung, deren Namen „National gesinnte Motoradfahrer" bedeutet, wurde 2007 gegründet. Sie ist auf Jobbik-Events aktiv und teils mit eigenen Ständen präsent. Besonders bekannt wurde sie 2013 durch eine geplante Aktion 2013, deren Ziel es war, einen Umzug an der großen Budapester Synagoge vorbei durchzuführen unter dem Motto „Ádj gázt" („Gib Gas (hinzu)") und das am Tag, an dem der jährliche Marsch des Lebens zum Gedenken an Opfer des Holocausts durchgeführt werden sollte. Die Veranstaltung der Motorradfahrer wurde verboten und der Marsch des Lebens fand wie geplant statt. Unabhängig davon, ob er nun zu dieser Gruppierung gehört, steht er für die überproportionale große Zahl an Nutzern, die sich zu Rock oder Metal bekennen. Rock und Metal sind die einzige Musikrichtung, die signifikant häufig in den Selbstbeschreibungen vorgekommen ist: insgesamt zehnmal.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

„Ich bin Rentner, konservativ, und folge nationalen Werten und bin gegen Neoliberalismus“

Dieser Nutzer repräsentiert eine andere Schicht der Jobbik-Anhänger: Rentner und ältere Leute. Videoanalysen eines Protestmarsches zeigen, dass einige Jobbik-Veranstaltungen in Budapest insbesondere von älteren Leuten besucht worden sind (Karl 2014a), obwohl die Partei überproportional viele Jung- und Erstwähler anspricht. Neben der Angabe Rentner zu sein, ist er einer der wenigen (insgesamt zwei), die eine Haltung für oder gegen ein bestimmtes Wirtschaftsmodell als wichtig für ihre Selbstbeschreibung erachten. In seinem Fall ist dies der Neoliberalismus. Für jemanden, der mit der ungarischen Geschichte nach dem Systemwechsel nicht vertraut ist, aber dafür mit den ehemals gängigen Theoriemodellen zur radikalen Rechten (Kitschelt/McGann 1997), dürfte dieser Gesichtspunkt erstaunlich wirken. Schließlich heißt es bei Kitschelt und McGann, dass der Idealtypus der radikalen Rechten marktliberal eingestellt sein müsse, um Wähler zu gewinnen. Allerdings machten sie ihre Feststellung an westeuropäischen Parteien fest. Für Ost- und Mitteleuropa gelten jedoch andere Gesetze (Minkenberg 2008, 2015). Der Nutzer sieht vermutlich MSZP (und vielleicht sogar Fidesz) als Vorreiter des Neoliberalismus in Ungarn. Jobbik hingegen vertritt eine stark staatsinterventionistische Politik in ihren Programmen 2010 und 2014. Außerdem ist fraglich, ob es sich in diesem Fall beim Stichwort Neoliberalismus um ein judeophobes Chiffre handelt, da in Ungarn der Liberalismus nicht selten mit Juden in Verbindung gebracht wird.

Die oben analysierte Auswahl zeigt auf, wie divers die Selbstbeschreibungen der rechtsradikalen ungarischsprachigen Jobbiks sind. Auch hier erscheint Nationalismus als verbindendes Element, dass den Roten Faden der Profile bildet. Dieser Faden verbindet Fußballfans mit Rockern, Skinheads mit Rentnern und Philosophen mit Straßenkämpfern. Folglich sind Sprachniveau und Ausführlichkeit der Beschreibung divergierend. Paganismus, Autoritarismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit erscheinen nicht als konstitutiv für die meisten. Aufgrund des Vorherrschens des Nationalismus und der geringen Ausprägung anderer Merkmale würden sich die meisten untersuchten Twitter-Follower wohl inhaltlich Ismerős Arcok am nächsten fühlen. Für die Straßenkämpfer und Hooligans wäre dagegen Romantikus Erőszak die logischere inhaltliche Wahl.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

3. Selbstbeschreibungen aus dem Ausland

Um präzisere Anhaltspunkte zu erhalten, weshalb nicht-ungarischsprachige Nutzer Jobbik möglicherweise auf Twitter folgen, werden im Folgenden Untersuchungsergebnisse zu einer Auswahl deutscher, englischer, französischer und spanischer Selbstbeschreibungen nach demselben Schema wie im vorigen Unterkapitel untersucht. Es erscheint lohnenswert mit Hinblick auf das nächste Kapitel, in der die effektive Nutzung der sozialen Medien im Fokus steht, herauszuarbeiten, weshalb Nicht-Ungarn Jobbik auf Twitter folgen. Wie die Sprachenanalyse gezeigt hat, ist ein signifikanter Anteil Follower Jobbiks – vor allem aus der ersten Phase – nicht ungarischsprachig.

„Übermensch. […] Antizionist."

Dieser Nutzer präsentiert eine Vielzahl von Selbstbezeichnungen, die in der Deutlichkeit im Datensatz einzigartig sind. An dieser Stelle muss erneut darauf hingewiesen werden, dass es sich um ein virtuelles Selbstbild handelt. Im realen Leben ist davon auszugehen, dass die Hemmschwelle sich als Übermenschen zu bezeichnen höher ist als im Internet. Außerdem geben die wenigsten Online ihre wirklichen Namen komplett an, so dass sich einige aufgrund einer vermeintlichen Anonymität eher zu extremistischen Aussagen hinreißen lassen, als sie das andernfalls würden. Des Weiteren ist Aufmerksamkeit eine wichtige Ressource in den sozialen Netzwerken um Verbreitung zu finden. Im deutschen Kontext würde die Bezeichnung Übermensch aufgrund ihrer Verwendung in der Zeit des Nationalsozialismus innerhalb des „Herrenmenschen-Diskurses" stark auffallen. Aus der Gesamtschau der Selbstbezeichnung des Nutzers wird deutlich, dass er sich auf den Philosophen Friedrich Nietzsche bezieht, der den Topos des Übermenschen in seinen Werken geprägt hat. Der Zusammenhang zwischen den Ideen des Philosophen und seines Werkes mit der Ideologie der Nationalsozialisten ist hochkomplex und streitbar. Aufgrund der Tatsache, dass der Nutzer sich als Antizionist bezeichnet, kann vermutet werden, dass er der nationalsozialistischen Herrenmenschen-Ideologie nahe steht.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

„[…] Man muss seine Haut verteidigen [Kreuz] [SS-Runen] #Antizionist #WhitePrideWorldWide“

Rassisten, die in ihren Selbstbeschreibungen einen biologischen Rassismus propagieren, sind unter Jobbik-Anhängern auf Twitter selten. Dieser Nutzer bildet eine Ausnahme. Er sieht die weiße Hautfarbe weltweit als bedroht an und solidarisiert sich durch den Hashtag WhitePrideWorldWide mit anderen weißen Rassisten auf der ganzen Welt. Außerdem bezeichnet er sich als Antizionisten und somit als Gegner eines jüdischen Staates. Da er außerdem noch das Symbol der SS (die Schutzstaffel der Nationalsozialisten, die u.A. für die Bewachung und Organisation der Konzentrationslager mit zuständig war und somit eine herausgehobene Rolle im Holocaust gespielt hat) in seine Selbstbeschreibung aufgenommen hat, weisen weiterhin darauf hin, dass er antisemitisch eingestellt ist. Im ungarischen Kontext sind SS-Runen, bzw. Elogen auf die SS oder die Nationalsozialisten in den meisten Milieus der Rechtsradikalen wenig verbreitet. Man sieht zum Teil entsprechende Symbole bei Demonstrationen von Jobbik bei Teilnehmern und jedes Jahr wird am 14. Februar der „Tag der Ehre“ gefeiert, bei dem den nationalsozialistischen Verteidigern Budapests gedacht wird. Die NPD und andere Rechtsradikale aus Deutschland sind bei der Hauptveranstaltung in den Budaer Bergen regelmäßig anwesend. Jobbik steht nicht offiziell damit in Verbindung, wenngleich sie eigene Gedenkveranstaltungen auf die Beine stellen. 2015 ist einerseits Jobbiks Vizepräsident Előd Novák (zusammen mit dem Kárpátia-Sänger János Petrás) bei einem Gedenkmarsch des Jobbik-Ortsverbandes Óbuda mitgelaufen, andererseits hat Jobbik zusammen mit HVIM, den ungarischen Garden, der Betyársereg, eine kleinere Veranstaltung organisiert.

„Ein turanischer Kämpfer […]“

Der Turanismus ist ein Gedankengebäude, welches sich gegen die Theorie der Verwandtschaft der Finnischen und Ungarischen Sprache richtet, und daraus folgend der gemeinsamen ethnischen Ursprünge der jeweiligen Völker. Der Turanismus propagiert eine gemeinsame Herkunft und kulturelle Nähe des ungarischen Volkes von den Turk- und altaischen Völkern bis nach Korea und Tibet. Dies wird als „Meta-Narrativ“ (Akcali/Korkut 2012) von Jobbik seit 2010 genutzt, um eine ideologische Basis für eine Abwendung vom Westen zu geben (Akcali/Korkut 2012: 600). Laut Akcali und Korkut ist Turán der persische Name für Zentralasien und wurde von türkischen und ungarischen Nationalisten Anfang des 19. Jahrhunderts in die Debatte eingebracht (ebd.). Eng verwandt bzw. ineinander übergehend ist das Narrativ der mythologischen Abstammung und Verwandtschaft der Magyaren mit den Hunnen und den Skythen (siehe die Band Szkìtia).

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

In Ungarn hat die Abstammung bzw. Verwandtschaft mit Türken, Skythen und Hunnen einerseits und Finnen andererseits zu akademischen Debatten Anfang des 19 Jahrhunderts geführt (Akcali/Korkut 2012: 602-603). Akcali und Korkut weisen darauf hin, dass der Turanismus eine intellektuelle Strömung blieb und zunehmend antisemitisch wurde (Akcali/Korkut 2012: 604). In jedem Fall steht dieser Nutzer laut seiner Selbstbeschreibung diesem Gedankengut nahe.

„Antizionisten, helft Ungarn!“

Dieser Nutzer gehört zu jenem Teil der ungarischen Rechtsradikalen, die eine zionistische Verschwörung gegen Ungarn als Grund vermuten, weshalb es Ungarn wirtschaftlich, politisch, gesellschaftlich angeblich schlecht gehen soll. Damit ist er ein klassischer, idealtypischer Rechtsradikaler. Man könnte in diesem Zusammenhang vermuten, dass er solch bekannte antisemitische Schriften wie „Mein Kampf“ (käuflich auf Kuruc.info zu erwerben), „Der internationale Jude“ von Henry Ford (auf Jobbiks Maifeier 2012 käuflich zu erwerben) oder die „Protokolle der Weisen von Zion“ schätzt, sofern er sie liest. Dieser Teil der Follower Jobbiks wird von solchen Aktionen, wie der des Abgeordneten Márton Gyöngyösi, der im November 2012 im Parlament forderte, dass Abgeordnete und Regierungsmitglieder jüdischer Abstammung gelistet werden sollen, angesprochen. Die Idee, dass eine jüdisch dominierte Welt (-Verschwörung) das eigene Land unterdrückt ist nahezu idealtypisch rechtsradikal (Mudde 2007: 79). Insbesondere der ehemalige, 2012 verstorbene MIÉP-Chef István Csurka war bekannt für diese Art des Antisemitismus (Mudde 2007: 82).

Insgesamt ist neben Antisemitismus und Ultranationalismus der Topos der nationalen Widergeburt präsent in allen untersuchten nicht-ungarischen Sprachgruppen. Einige Nutzer, die durchaus der ungarischen Sprache mächtig sind, haben ihre Selbstbeschreibung auf Englisch verfasst, wie diejenigen, von denen die letzten beiden untersuchten Selbstbeschreibungen stammen. Es kann gemutmaßt werden, dass Teile der rechtsradikalen Diaspora das Internet zur Verknüpfung mit Jobbik nutzen. Ansonsten sind überproportional viele Nutzer westliche Rassisten, die vermutlich aus der Mischung von Berichterstattung über Jobbik und den Wahlerfolgen einerseits und der mehrsprachigen Online-Präsenz im Zusammenspiel mit der effektiven Nutzung von Social Media wie Facebook und Twitter andererseits angesprochen werden. Mit Letzterem befasst sich das nächste Kapitel.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

III. Eine Partei des Internetzeitalters

> „Nichts bezeichnet deutlicher die große politische Relevanz der kommunikativen Handlungszusammenhänge als die Kosten, die für ihre Unterbrechung aufgewendet werden. Mit Hilfe der Information ist es möglich, Gesellschaften zu desintegrieren, zumindest aber ihre Beziehung zu politischen Systemen zu destabilisieren. Die kommunikativen Handlungszusammenhänge zählen deshalb zu den wichtigsten Instrumentarien der politischen Systeme im politischen System. Wer die Information steuert, beeinflußt das Verhalten."[175]

Die sozialen Netzwerke, wie Facebook oder Twitter, helfen im 21. Jahrhundert dabei Menschen und Ideen zu vernetzen, Ereignissen Sinn zu geben und die herrschende Ordnung zu hinterfragen (Castells 2012). Ob sie einen ähnlich revolutionären Charakter hinsichtlich der Kommunikationsstrukturen wie Buchdruck oder Verbreitung von Funk und Fernsehen haben, müssen Kommunikationshistoriker in Zukunft entscheiden, unbestritten ist jedoch, dass es niemals zuvor möglich war, in Echtzeit überall auf der Welt vernetzt zu sein und live Videos und Gedanken zu teilen. Insbesondere das Teilen von Inhalten ist der Treibstoff, der die sozialen Netzwerke antreibt und befeuert. Ein weiteres wichtiges Kennzeichen ist die Interaktivität: Theoretisch kann ein Arbeiter aus Ulan-Bator mit einem Bundestagsabgeordneten in Berlin, einem Fußballer aus Rio de Janeiro und einem Astrophysiker aus Kalifornien in Kontakt stehen und kommunizieren. Dieses Potenzial ist Politikern und Parteien bewusst. Spätestens die Internetwahlkämpfe Barack Obamas haben die Möglichkeiten des Internets für Wahlkämpfe verdeutlicht. Heutzutage wird auch in den sozialen Netzwerken Politik gemacht. Dieses Kapitel hat anhand der gesammelten und erhobenen Daten zum Ziel herauszuarbeiten, inwiefern Jobbik als eine Partei des Internetzeitalters verstanden werden kann, und wie Jobbiks Art und Weise des „Politik Machens" erfolgreich ist. Außerdem ist es ein Ziel herauszuarbeiten, welcher Herkunft diejenigen sind, die die Partei damit anspricht. In erster Linie werden der Erfolg und die Art der Nutzung ausgesuchter sozialer Netzwerke durch Jobbik anhand von nationalen und europäischen Vergleichen mit anderen Parteien und Bewegungen untersucht.

[175] Czempiel 1981: 171.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Als Erstes liegt der Fokus auf der Diversität der Nutzung sozialer Netzwerke. Damit ist gemeint zu vergleichen, welche Partei welche sozialen Netzwerke nutzt. Dieser knappe vergleichende Überblick hat zwei Ziele: erstens wird dargestellt, welche sozialen Netzwerke am häufigsten genutzt werden und somit am Wichtigsten sind und zweitens wird gezeigt, welche Parteien auf den meisten Plattformen aktiv sind und somit besser Castelles Netzwerk-Netzwerke selber kreieren können. Das zweite Unterkapitel widmet sich der Kommunikationspolitik auf Facebook sowie der Entwicklung der Zustimmungsraten der untersuchten Parteien in diesem spezifischen Netzwerk. Das einleitende Überblickskapitel stellt zunächst die Entwicklung der Zustimmungsraten in Ungarn dar. Hierbei werden vor dem Hintergrund nationaler Politik die Wachstumsraten, die Zustimmungsraten und die Zahlen der durchschnittlich neu hinzugekommenen Anhänger verglichen. Grundsätzlich ähnlich ist die Herangehensweise bei der Darstellung der untersuchten rechtsradikalen Parteien. Um diese aber besser intra-national vergleichen zu können, wird anschließend die jeweilige Facebook-Performance verglichen. Diese setzt sich zusammen aus den Verhältnissen der „Gefällt-mir" Angaben zu Wählern, Internet- und Facebooknutzern in den jeweiligen Ländern. Daneben werden Ergebnisse nationaler Beliebtheitsrankings von Facebook-Seiten verglichen. Um die gewonnenen Erkenntnisse zur Entwicklung der Anhängerschaft auf Facebook zu begründen, wird die Kommunikation auf Facebook konkret miteinander verglichen. Dabei wird vor allem auf den Stil und die Art der Inhalte eingegangen. Schlussendlich wird anhand eines konkreten Beispiels, nämlich des Nationalfeiertags am 15. März, dargelegt, wie sich die Nutzung Facebooks bei den untersuchten ungarischen Parteien unterscheidet.

Bezüglich Twitter ist die Vorgehensweise ein wenig andersgeartet. Während es bei der Facebook-Analyse neben der Zahl der „Gefällt-mir" Angaben auch die Nutzungsart in qualitativer Hinsicht dargestellt wird, ist die Vorgehensweise zu Twitter eher quantitativer Natur. Bei Twitter gibt es drei Messwerte, die öffentlich und tagesaktuell jederzeit sichtbar sind: die Anzahl der Anhängerschaft, also die Follower, die Zahl der getweeteten Nachrichten, also die Nutzung in quantitativer Hinsicht und die Zahl der Accounts, die vom untersuchten Profil selber gefolgt werden. Der dritte Wert ist maßgeblich für die Interaktivität, denn je weniger Accounts von einem selber gefolgt werden, desto weniger Nachrichten anderer Nutzer werden automatisch im eigenen Profil angezeigt und somit ist die Chance geringer, dass man selber Nachrichten anderer Nutzer weiterverbreitet. Abgesehen davon ist es für manche Nutzer wichtig zur Selbstbestätigung, dass man gefolgt wird, da die Zahl der Anhängerschaft eine Maßzahl der eigenen Popularität darstellt. Verweigert man sich rigoros dieser Geste, ist dies wenig förderlich für die eigene Beliebtheit im Netz.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Neben diesen Daten, die bezüglich Ungarn und bezüglich der untersuchten rechtsradikalen Parteien verglichen worden sind, steht abschließend die Anhängerschaft selber im Blickpunkt. Während es im vorigen Kapitel gegen Ende darum ging herauszuarbeiten, welche ideologischen Merkmale bei der Twitter-Anhängerschaft im Vordergrund stehen, geht es in diesem Kapitel darum, die Herkunft der Twitter-Anhängerschaft Jobbiks genauer zu untersuchen. Zu zwei Perioden wird dabei untersucht, ob die Anhängerschaft eher aus Großstädten oder vom Land kommt und aus welchen Komitaten sie stammen. So werden die Daten mit Jobbiks Wählerschaft verglichen, um herauszuarbeiten, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede es gibt. Dieser Abschnitt hilft außerdem dabei zu determinieren, wer von Jobbiks Kommunikationspolitik online angesprochen wird. Um das Ziel dieses Kapitels auf eine Formel zu bringen: Jobbik kann als Internetpartei verstanden werden, wenn die Partei die neuen technologischen Gegebenheiten erfolgreich und adäquat nutzt, interaktiv ist und eine Verbreitung findet auf diesem Weg.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

A. Diversität der digitalen Präsenz

Facebook und Twitter sind mit Abstand die beliebtesten sozialen Netzwerke der untersuchten Parteien (siehe Tabelle 1). Lediglich die griechische Goldene Morgenröte und Együtt 2014 sind nicht bei Facebook aktiv. Die Mehrheit der Parteien nutzt Twitter bereits seit 2009 oder länger.[176] Jobbik ist im August 2009 auf Twitter aktiv geworden und damit Vorreiter in Ungarn (von den Parlamentsparteien ist nur die LMP früher, d. h. im April 2009 auf Twitter aktiv gewesen). Alle untersuchten Akteure nutzen das Internet zudem mithilfe einer eigenen Website. Sechs der untersuchten Parteien haben einen eigenen YouTube-Kanal mit dessen Hilfe sie eigene Videos publizieren können. Jobbik ist hier Pionier und die erste ungarische und die erste rechtsradikale Partei mit eigenem Profil auf YouTube. Bereits seit März 2009 verwendet Jobbik diesen Verbreitungsweg für die Botschaften der Partei. Die Abonnentenzahlen des Kanals sind deutlich höher als bei anderen ungarischen Parteien wie der MSZP (und auch als bei der LMP), allerdings niedriger als bei FPÖ und Front National. Die Gesamtanzahl der Aufrufe von Jobbik-Videos ist jedoch mit über acht Millionen (alle Zahlen stammen aus einer Erhebung des Autors vom 20. Dezember 2014) absolut am höchsten. Bei Acht der untersuchten Parteien[177] gibt es die Möglichkeit einen RSS-Feed zu abonnieren, d. h. eine webbasierte dauerhafte Meldung aller neuen Inhalte, die auf der jeweiligen Website vorgenommen werden. Jobbik ist außerdem neben der Goldenen Morgenröte die einzige Partei, die ihre Website auch auf Englisch (ausschnittsweise) zur Verfügung stellt. Dies ist ein interessanter Aspekt und zeigt die internationale Ausrichtung Jobbiks hinsichtlich der Kommunikation. Anzunehmen ist, dass diese Art der Offenheit einerseits an die große ungarische Diaspora unter anderem in Amerika und andererseits an die Verbündeten Jobbiks im europäischen und außereuropäischen Ausland gerichtet ist. Weitere Dienste, wie beispielsweise Google +, dem sozialen Netzwerk von Google, das in Konkurrenz zu Facebook entwickelt wurde, nutzt Jobbik jedoch nicht. Dieses soziale Netzwerk wird immerhin von insgesamt sechs Parteien[178] benutzt. Im ungarischen Vergleich ist Jobbik am aktivsten. Im Vergleich zu anderen rechtsradikalen Parteien ist Jobbik weder Vorreiter noch Nachzügler in Hinblick auf die Diversität der Angebote.

[176] Seit wann Facebook genutzt wird, kann nicht - wie bei Twitter – unmittelbar geprüft werden.
[177] Jobbik, MSZP, FDP, Bündnis 90/ Die Grünen, CDU, Piratenpartei, British National Party, Front National
[178] SPD, Bündnis 90/ Die Grünen, NPD, CDU, Front National

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

In dieser Hinsicht ist die Front National besonders hervorzuheben, die neben den bereits genannten sozialen Netzwerken außerdem noch auf DailyMotion, einem französischen Videoportal, Flickr, einem Dienst zum Verbreiten von Bildern, iTunes, dem Musikdownloadportal von Apple sowie Google play, dem App-Store von Google aktiv ist.

ABBILDUNG III-1: ÜBERSICHT ÜBER DIE VIRTUELLE PRÄSENZ ALLER UNTERSUCHTEN PARTEIEN

	Facebook	Twitter	YouTube	Website	Andere
Jobbik	+	+	+	+	
MSZP	+	+		+	+
Fidesz	+	+		+	
SPD	+	+	+	+	+
FDP	+	+		+	+
Grüne	+	+		+	+
BNP	+	+		+	
FPÖ	+	+	+	+	
FN	+	+	+	+	+
NPD	+	+	+	+	+
Együtt 2014	+		+	+	
Magyar Hajnal	+	+		+	
CDU	+	+		+	+
Piraten	+	+	+	+	+
Identitäre Bewegung	+	+		+	
Chrysi Avgi		+		+	+

Auf YouTube sind neben Jobbik von den untersuchten rechtsradikalen Parteien ausschließlich die FPÖ, die NPD und die Front National aktiv. YouTube ist ein Portal, auf dem angemeldete Nutzer Videos hochladen und die Videos anderer bewerten können. Es gibt YouTube-Kanäle, die Nutzer abonnieren können, um über neue Videos dieses Kanals informiert zu werden. Anschauen bzw. klicken kann jedoch jeder Besucher der Website diese Videos. Das Unternehmen hatte eine Vorreiterrolle bei der Verbreitung von Videos im Internet und ist Teil des Internetkonzerns Google. Es ist die beliebteste Videoplattform der Welt und zusammen mit Facebook und Google eine der meistbesuchten Webseiten weltweit.[179] Neben Twitter und Facebook ist es das einzige soziale Netzwerk, das von mindestens der Hälfte der untersuchten rechtsradikalen Parteien genutzt wird. Die NPD ist am wenigsten erfolgreich mit 2352 Abonnenten. Von den anderen Dreien hat Jobbik die geringste Anzahl an Abonnenten: 5168, während die FPÖ 7340 hat und die Front National 9414. Bemerkenswerterweise sind zwar einerseits die Abonnentenzahlen Jobbiks am zweitgeringsten, auf der anderen Seite sind aber die Klickzahlen ihrer Videos am höchsten mit über acht Millionen.

[179] http://mostpopularwebsites.net/ und http://www.alexa.com/topsites. Zuletzt abgerufen am 18.04.2015.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Diese scheinbare Diskrepanz wird im nächsten Unterkapitel deutlicher und ist damit zu erklären, dass Jobbik oftmals kurze Videos postet auf dem Facebook-Profil. Bei der FPÖ stehen die Klickzahlen bei über fünf Millionen und bei der Front National bei 6,8 Millionen. Insgesamt betrachtet verweisen die hohen Klickzahlen auf eine recht hohe Zustimmung der Nutzer für diese drei Parteien auf YouTube. Die deutsche SPD hat beispielsweise „nur“ 3,3 Millionen Aufrufe bei 5198 Abonnenten, obgleich sie bereits seit 2007 auf YouTube aktiv ist. Die NPD verdeutlicht die Beliebtheit der anderen Drei aufgrund ihres relativen Misserfolgs mit gerade einmal knapp 800.000 Tausend Aufrufen. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Jobbik eine Diversität der virtuellen Präsenz pflegt, die im Vergleich nicht sonderlich hervorsticht. Jedoch zeigt der Erfolg auf YouTube bereits tendenziell die Effektivität von Jobbiks Nutzung der sozialen Netzwerke. Im weiteren Kapitel wird dies umso deutlicher und detaillierter zunächst anhand der Entwicklung der Zustimmungsraten auf Facebook verdeutlicht.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

B. Kommunikation und Mobilisierung durch Facebook

Facebook ist ein globales Phänomen. Über eine Milliarde Nutzer sind 2015 registriert und aktiv. Es ist eine der populärsten Webseiten und das wichtigste soziale Netzwerk der Welt.[180] Nicht nur Individuen, sondern auch Firmen, Organisationen und natürlich auch Parteien versuchen, diese Form der Interaktion und Kommunikation für ihre Zwecke zu nutzen. Genauso wie sich die Durchdringung eines Landes mit dem Internet sowie die jeweiligen Internetnutzungsraten von Land zu Land unterscheiden, ist auch Facebook unterschiedlich populär in verschiedenen Ländern und es gibt demnach divergierende Facebook-Nutzungsraten. Die Funktionen dieses sozialen Netzwerkes sind jedoch grundsätzlich in jedem Land dieselben, es gibt zwar variierende Sprachausgaben, aber die Funktionalität ist hinsichtlich des Grundprinzips[181] gleich. Folglich ist die Zustimmungsfunktion bei Facebook (der „Like" bzw. „Gefällt mir" – Button) nicht national begrenzt, das bedeutet, ein Account kann seine Zustimmung mithilfe dieses Buttons gegenüber diversen Parteien, Veranstaltungen, Bildern etc. überall auf der Welt ausdrücken. In Tabelle 2 ist die Entwicklung der Zahl der „Gefällt-mir" Angaben aller untersuchten Parteien abgebildet. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden die Entwicklung der wichtigsten untersuchten Parteien und Bewegungen in den nächsten beiden Kapiteln einzeln dargestellt. Zunächst liegt der Fokus auf den Ungarischen und anschließend auf den rechtsradikalen Parteien. Die Veränderungen der Zahl der Likes von Jobbik werden – als Referenzpunkt - am Ende dieses Abschnittes vorgestellt.

[180] Laut alexa.com ist es nach Google die am häufigsten aufgerufene Seite der Welt – vor YouTube.
[181] Die Grundfunktion von Facebook wird in dieser Arbeit als das Teilen von Inhalten einerseits und andererseits die Kommentierung und Bewertung geteilter Inhalte anderer Nutzer verstanden.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

ABBILDUNG III-2: ENTWICKLUNG DER FACEBOOK-LIKES ALLER UNTERSUCHTEN PARTEIEN UND GRUPPIERUNGEN ZWISCHEN DEM 26.06.2011 UND DEM 21.12.2014

	26.06.2011	28.03.2013	16.05.2013	16.07.2013	05.10.2013	10.12.2013	24.02.2014	25.03.2014	11.05.2014	10.07.2014	30.08.2014	17.10.2014	13.11.2014	21.12.2014
Jobbik	27.048	77.255	92.681	114.565	130.909	156.637	205.860	247.390	276.679	279.967	280.905	282962	285492	287.818
MSZP	4.026	31.161	38.299	58.637	651.66	70.060	94.095	120.272	124.745	124.470	124.404	124.730	125.018	125.537
Fidesz	26.442	29.916	34.412	35.937	54.089	90.646	127.885	153.200	176.518	182.624	183.205	185.918	186.414	18.6791
SPD	20.974	35.687	37.718	40.017	62.377	64.297	67.995	68.774	70.838	74.601	76.106	77.687	78.647	80.048
FDP	14.182	20.202	20.687	21.072	25.199	25.835	26.816	27.118	27.848	30.231	30.538	30.907	31.034	31.341
Grüne	26.398	34.788	35.412	36.708	45.600	46.456	47.412	47.777		53.909	54.521	55.325	55.579	56.332
BNP	[182]		88.340	91.270	92.683	95.814	10.466	103.378	126.480	156.422	162.463	175.358	178.499	181.733
FPÖ			133.707	136.253	175.150	181.639	189.599	191.716	196.349	206.493	210.723	220.374	223.476	226.639
FN			100.289	103.814	107.993	118.591	125.852	132.761	151.587	173.028	180.799	199.816	204.140	209.851
NPD			34.368	34.000	46.399	53.532	60.110	65.888	81.879	93.740	98.505	106.587	112.641	117.389
Együtt					123.901	150.220	173.595	193.737	198.333	198.587	200.053	200.092	201.579	205.003
Hajnal						9.669		13.182	13.187	14.091	14.915	14.921	14.949	15.010
CDU							76.912	77.479	78.031	83.786	86.615	87.709	88.134	89.355
Piraten							89.219	89.474	89.391	93.293	92.576	92.164	91.843	91.622
Identitäre								7.961	8.432	10.144	10.428	11.325	12.233	12.884

[182] Wenn keine Zahl angegeben wird, bedeutet dies, dass an diesem Datum für die jeweilige Partei keine Zahl erhoben wurde. Weshalb für Együtt 2014, Magyar Hajnal, die CDU, die Piraten und die Identitäre Bewegung erst zu späteren Zeitpunkten Daten erhoben wurden, liegt an unterschiedlichen Gründen (siehe S. XX).

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Wie aus der Tabelle ersichtlich wird, ist Jobbiks Erfolg auf Facebook, betrachtet man die schiere Zahl an „Gefällt-mir" Angaben, außergewöhnlich. Im Zeitintervall vom 26. Juni 2011 bis zum 21. Dezember 2014 hat sich so zum Beispiel die Zahl der Facebook-Likes von Jobbik mehr als verzehnfacht. Am 26. Juni 2011 haben 27.048 Facebook-Präsenzen Jobbik ihre Zustimmung in Form von Likes gezeigt, und da jeder Nutzer nur einmal Jobbiks Facebook-Seite liken kann, entspricht dies 27.048 unterschiedlichen Facebook-Profilen. Ob sich hinter diesen Profilen Privatpersonen, Firmen, Parteien oder andere Gruppierungen verbergen und diese vielleicht mehrere Accounts nutzen, ist grundsätzlich nicht nachvollziehbar und erstmal nicht weiter von Belang. Im letzten Unterkapitel bei der Analyse der Herkunft der Twitter-Anhängerschaft Jobbiks wird dieser Aspekt jedoch näher beleuchtet.

2011 ist Jobbik somit bereits erfolgreich gewesen. Fast zwei Jahre später, am 28.03.2013 war Jobbik nicht nur weiterhin die Partei mit der höchsten Zustimmungsrate, die Zahl der Facebook-Anhänger war sogar mehr als doppelt so hoch wie jene der anderen untersuchten ungarischen Parteien: Zu diesem Zeitpunkt konnte Jobbik 77.255 Likes auf sich vereinnahmen. Die Wachstumsrate von Juni 2011 bis März 2013 beträgt 185 Prozent. Im Schnitt ist die Anhängerschaft um 78 pro Tag gestiegen. Am 16. Mai 2013 wurde die Zahl von 92.681 Likes erreicht und es gab im Schnitt 314 Neu-Likes pro Tag. Folglich ist am 16. Juli 2013 die Zahl der Anhänger auf über 100.000 gestiegen. Damit wurde Jobbik zur dritten Partei, die zu diesem Zeitpunkt über 100.000 Anhänger zählen konnte. Am 24. Februar erreichte Jobbik eine Zahl von mehr als 200.000 Likes, genauer gesagt 205.860. Damit war die Partei ab diesem Zeitpunkt bis zum Ende der untersuchten Periode die erfolgreichste Partei. Im Zeitintervall vor diesem Datum lag die Wachstumsrate bei 31 Prozent, das ist der höchste Wert bei Jobbik ist. In dem folgenden Zeitabschnitt gab es im Schnitt 1432 neue Likes pro Tag, welches ebenfalls den höchsten Wert bei Jobbik darstellt. Dieser Höhepunkt koinzidiert mit dem Wahlkampf für die Parlamentswahlen am 6. April 2014 und den Europawahlen am 25. Mai 2014, bei welchen Jobbik ebenfalls erfolgreich war.[183] Im Mai ist der Höchststand an Anhängern erreicht, der sich bis Ende der untersuchten Periode nur gering verändert. Der Kontrast wird deutlich, wenn man sich vor Augen führt, dass Jobbik in der Zeit von Mitte Dezember 2013 bis Ende März 2014 etwa 100.000 Likes erhalten hat, in der Zeit vom Mitte März 2014 bis Ende Dezember 2014 jedoch nur ein wenig über 11.000.

[183] Bei den Parlamentswahlen erreichte Jobbik 20,22 Prozent der Listenstimmen, bei den Europawahlen 14,67 Prozent der Stimmen. Bei beiden Wahlen war die Partei die zweitstärkste Einzelpartei.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

1. Entwicklung der Likes im ungarischen Kontext

In diesem Unterkapitel wird die Entwicklung der Anhängerschaft der ungarischen Parteien MSZP, Fidesz und Együtt 2014 auf Facebook dargestellt. Jeweils wird zunächst auf die einzelnen Parteien eingegangen, bevor sie eingehender verglichen werden und in den ungarischen politischen Kontext eingebettet werden. Kurz wird außerdem auf die Formation Magyar Hajnal eingegangen, die eine rechtsradikale Partei hätte werden sollen. Als Nächstes werden diese vier Akteure mit Jobbik in Bezug auf die Entwicklung der Anhängerschaft, der Wachstumsraten und der durchschnittlichen Zahl an neuen Anhängern pro Tag verglichen. Um diese Werte im ungarischen Kontext besser einordnen zu können, werden anschließend Umfragedaten zur Parteienpräferenz während des Untersuchungszeitraumes vorgestellt. Zuletzt werden diese Daten in Zusammenhang mit den erhobenen Facebook-Werten gebracht. Begonnen wird mit den Traditionsparteien MSZP und Fidesz, gefolgt von der neuen Partei Együtt 2014 und der jüngsten Formation Magyar Hajnal.

Die ehemalige Regierungs- und stärkste linke Oppositionspartei MSZP hatte am 26.06.2011 gerade mal 4026 Likes. Bis Ende März 2013 ist die Zahl der Facebook-Anhänger auf 31.161 gestiegen. Dies entspricht einer Wachstumsrate im Zeitraum von Juni 2011 bis März 2013 von 673 Prozent und ist somit deutlich imposanter als bei Jobbik. Dies ist jedoch der einzige Wert, der im Vergleich zu Jobbiks Daten hervorsticht. Im Schnitt gab es in diesem ersten Zeitraum 42 neue Likes pro Tag. Die höchste Wachstumsrate in den untersuchten kurzen Zeitintervallen zwischen März 2013 und Dezember 2014 hatte die MSZP interessanterweise in der Zeit zwischen Mitte Mai und Mitte Juli 2013 mit 53 Prozent. In diesem Zeitraum hatte die Partei auch die meisten neuen Likes pro Tag mit 333. Danach sank die Wachstumsrate jedoch auf bis zu acht Prozent, bevor sie im Wahlkampf wieder auf bis über 30 Prozent stieg. Allerdings könnte man nach Ansicht der Zahlen meinen, dass der Wahlkampf der MSZP bereits Ende Februar 2014 beendet war, denn die Wachstumsraten sanken in dieser Periode rapide. Zwischen den ungarischen Parlamentswahlen und den Europawahlen fiel sogar die Zahl der Facebook-Likes. Dies stellt eine Besonderheit dar und ist sehr selten feststellbar. Erst im August 2014 stiegen die Zahlen wieder. Allerdings stagniert die Anhängerschaft seit Mai 2014 bei ihrem Höchststand von ca. 125.000. Betrachtet man den eigentlichen Untersuchungszeitraum, hat sich die Zahl der „Gefällt-mir“ Angaben auf Facebook zwischen Anfang Oktober 2013 und Mitte Mai 2014 verdoppelt, danach ist das Wachstum jedoch erlahmt bis Ende 2014. Insgesamt ist die Partei somit deutlich weniger erfolgreich als Jobbik.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Einzig und allein die Wachstumsrate bis Ende März 2013 sticht hervor – jedoch war die Zahl der „Gefällt-mir“ Angaben im Juni 2011 nicht der Rede wert.

Viktor Orbáns Partei Fidesz, die zu diesem Zeitpunkt die Zweidrittelmehrheit im Parlament innehatte und kurz zuvor die neue Verfassung in Kraft treten ließ, hingegen hatte zu diesem Zeitpunkt immerhin bereits 26.442 Anhänger auf Facebook. Auffallend ist, dass die Partei in der Zeit danach bis Ende März 2013 nur sehr geringe Wachstumszahlen aufwies. Im Schnitt hatte Fidesz nur fünf neue Follower pro Tag. Ab Juli 2013 schnellte die Zahl der Anhänger auf Facebook explosionsartig nach oben. An diesem Zeitpunkt war die Zahl der Anhänger 35.937, im Oktober war sie bei 54.089, im Dezember bereits bei 90.646 und im Februar 2014 bei weit über 100.000 mit 127.885. Damit hat sich die Anhängerschaft von Juli 2013 bis Februar 2014 knapp vervierfacht. Im Zeitraum von Anfang Oktober 2013 bis Mitte Dezember 2013 ist außerdem eine Wachstumsrate von 67 Prozent erreicht worden. Die Entwicklung der Wachstumsraten von Fidesz gleicht einer Gaußschen Glockenkurve, ein Kontrast insbesondere zu Jobbik, welche über ein Jahr ein vergleichsweise konstantes Wachstum von 12-30 Prozent hatten. Bei Fidesz hingegen ging es langsam los, dann kam der erwähnte rasante Anstieg und anschließend sanken die Wachstumszahlen wieder auf ein niedriges Niveau. Die meisten neuen Follower pro Tag hatte Fidesz relativ kurz vor den Wahlen 2014 im Zeitraum von Ende Februar 2014 bis Ende März 2014 mit 873 neuen Facebook-Accounts, die sich Fidesz virtuell anschlossen. Der Höchststand der Anhängerschaft steht seit Mitte Juli 2014 bei über 180.000 Likes. Die Zahl hat sich innerhalb eines Jahres verfünffacht. Abgesehen von diesem starken Zuwachs in einer recht klar begrenzbaren Periode ist Fidesz jedoch deutlich weniger erfolgreich als Jobbik.

Das Wahlbündnis Együtt 2014 war die einzige ungarische Partei, die Jobbik phasenweise Paroli bieten konnte. Sie wurde erst im Oktober 2014 in die Analyse mit aufgenommen. Zu diesem Zeitpunkt hatte sie bereits 123.901 Anhänger in Form von „Gefällt-mir“ Angaben auf Facebook. Bis März 2014 wurde fast die Zahl von 200.000 erreicht bei kontinuierlichen Wachstumsraten im zweistelligen Bereich. Die höchste Wachstumsrate ist im Zeitraum von Anfang Oktober 2013 bis Mitte Dezember 2013 festzustellen und liegt bei 21 Prozent. Die größte Zahl von neuen Likes ist im Untersuchungszeitraum in der Zeit zwischen Ende Februar und Ende März 2014 mit im Schnitt 695 neuen Likes pro Tag. Zwischen Ende August und Mitte Oktober 2014 ist das Wachstum nur noch gering und die Zahl der Anhänger liegt recht konstant bei knapp über 200.000. Bis Ende 2014 hat die Steigerung der Anhängerzahlen wieder etwas an Fahrt aufgenommen.

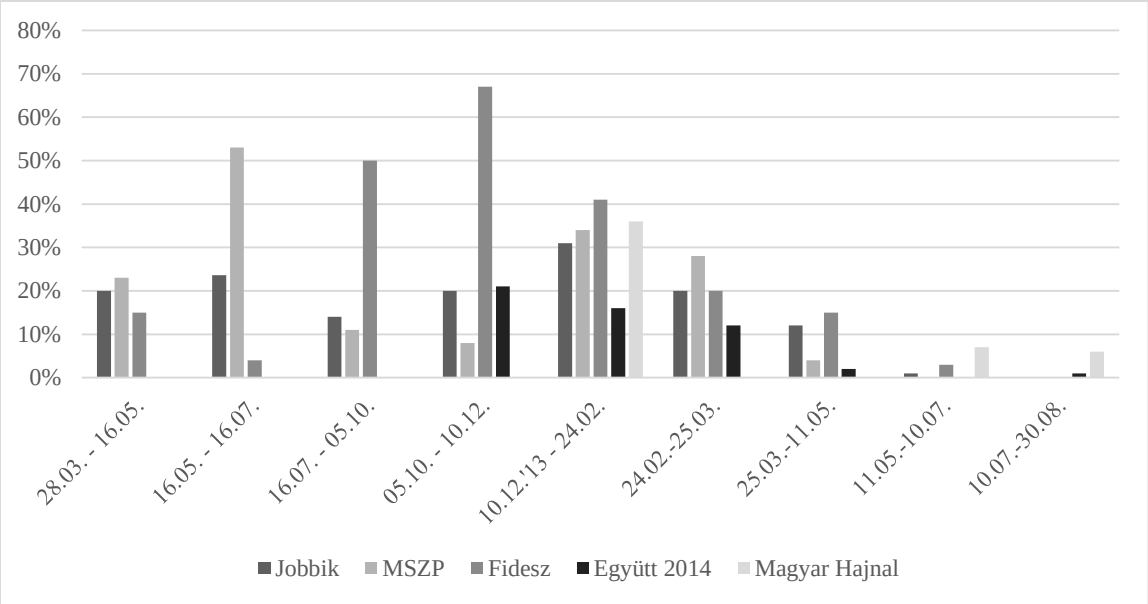
DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Dies dürfte mit den starken Protesten gegen die verschärfte Onlinegesetzgebung der Fidesz-Regierung zusammenhängen. Dafür, dass die Formation erst am 8. März 2013 gegründet wurde, ist die Zahl der Anhänger, die sie erworben hat, beachtlich. Wenn außerdem angenommen wird, dass an dem Gründungstag direkt die offizielle Facebook-Präsenz gegründet wurde, hätten im Schnitt jeden Tag 587 neue Anhänger über ihre Facebook-Profile ihre Zustimmung zu Együtt in Form von Likes gezeigt. Im Oktober und im Dezember 2013 war die Anhängerschaft zahlenmäßig auf dem Niveaus Jobbiks.

Zu jeder Zeit weit entfernt davon war hingegen die rechtsextreme Formation Magyar Hajnal, die erst im Oktober 2013 gegründet wurde und vergeblich den Parteistatus angestrebt hat. Bis Mitte Dezember hatte die Gruppe 9669 Likes und damit 236 Likes pro Tag. Bis Ende März 2014 stieg die Gesamtzahl auf 13.182 Anhänger. In dieser Periode gab es im Schnitt 33 neue Likes pro Tag. Bis Mitte Mai 2014 stagnierte die Entwicklung komplett. Danach konnten bis zum Ende August 2014 moderate Wachstumsraten von 6-7 Prozent erreicht werden und es gab 15 neue Likes pro Tag. Seitdem ist das Wachstum bis Ende des Jahres auf vereinzelte Likes gesunken. Trotz eines durchaus beachtenswerten Anstieges der Anhängerschaft in den ersten Monaten der Gründung konnte die Formation nie eine wirkliche Rolle spielen und ist im Jahre 2015 nicht mehr aktiv. Von allen untersuchten ungarischen Parteien und Gruppierungen hat Jobbik durchgehend die höchste Anhängerschaft auf Facebook (siehe Tabelle 3). Zweimal hatten andere Parteien ähnlich hohe Werte: 2011 hatte Fidesz noch eine annähernd hohe Anhängerschaft und im Dezember 2013 war Együtt auf dem Weg an Jobbik vorbeizuziehen. Jobbik hat es jedoch immer geschafft an der Spitze zu bleiben und mit Abstand die höchsten Zahlen auf Facebook zu haben im nationalen Vergleich. Interessant ist außerdem, dass bei Jobbik und Fidesz das Wachstum der Facebook-Likes bis Mai noch stark ist, wohingegen die Anhängerschaft von MSZP und Együtt 2014 nach März nur noch marginal wächst. Sowohl am Ende als auch am Anfang ist Jobbik mit großem Abstand die erfolgreichste ungarische Partei auf Facebook hinsichtlich der absoluten Mobilisierung von Anhängern via Facebook.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

ABBILDUNG III-3: WACHSTUMSRATEN DER FACEBOOK-LIKES ALLER UNTERSUCHTEN UNGARISCHEN PARTEIEN UND GRUPPIERUNGEN ZWISCHEN DEM 28.03.2013 UND DEM 30.08.2014



In Bezug auf die Entwicklung der Wachstumsraten der Anhängerschaft auf Facebook je Untersuchungszeitraum ergibt sich ein bemerkenswertes Bild. Zu Jobbik gilt einerseits festzuhalten, dass in keinem untersuchtem Zeitraum die im ungarischen Vergleich höchste Wachstumsrate erreicht wurde. Andererseits ist das Wachstum zwischen März 2013 und Mai 2014 am kontinuierlichsten (siehe Diagramm 1). Dies spricht für ein natürliches Wachstum der Anhängerschaft auf Facebook in dieser Zeit, da keine auffallenden Höhen oder Tiefen bemerkbar sind. Außerdem weist es darauf hin, dass es keine großen Skandale oder rapide Popularitätszuwächse gab. Bei Fidesz und MSZP hingegen sind die Wachstumsraten nicht kontinuierlich. Die Anhängerschaft der MSZP auf Facebook wächst rasant bis Juli 2013. Danach fallen die Wachstumsraten rapide ab. Erst Anfang 2014 steigen die Wachstumsraten stark an. Zugleich werden die Wachstumsraten bei Együtt 2014 geringer. Im Januar 2014 beschlossen Együtt 2014 und MSZP, ein Wahlbündnis zu gründen. Es ist sowohl anzunehmen, dass es einige Anhänger Együtts gab, die gegen dieses Bündnis waren und sich daher abwandten, als auch, dass ein hoher Prozentsatz der Facebook-Anhänger beider Parteien überlappend war, also beide Parteien gelikt hat. Fidesz hat bis Juli 2013 noch eine sehr geringe Wachstumsrate von unter fünf Prozent, welche sich bis Oktober 2013 jedoch auf 50 Prozent verzehnfacht. Eine außerordentliche Entwicklung, für die unterschiedliche mögliche Erklärungen infrage kommen: eine Manipulation der Likes, eine erfolgreiche Medienkampagne oder ein außerordentlicher Popularitätszuwachs.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Für Ersteres spricht die merkwürdige Entwicklung auf Twitter, die im folgenden Kapitel behandelt wird. Nach Mitte Mai hat Magyar Hajnal vorübergehend bis August 2014 eine Wachstumsrate von 6-7 Prozent aufzuweisen. Jobbik wächst auch in der zweiten Jahreshälfte 2014 am kontinuierlichsten – zwar nur noch mit einem Prozent, dies aber nahezu durchgehend.

In Bezug auf die durchschnittliche Anzahl neuer „Gefällt-mir" Angaben pro Tag zeigt sich ebenfalls der kontinuierliche Erfolg von Jobbik (siehe Diagramm 2). Im Zeitraum von Ende März 2013 bis Mitte Mai 2014 hat Jobbik, abgesehen von zwei Ausnahmen, regelmäßig die höchsten Zahlen an neuen Anhängern aufzuweisen. Dazu kommt, dass die Partei des Weiteren den absolut höchsten Wert aller untersuchten ungarischen Formationen in einem Zeitraum aufweist, mit bis zu über 1400 neuen Anhängern im Schnitt pro Tag zwischen Ende Februar und Ende März 2014. Außerdem bewegen sich die Neu-Likes immer im dreistelligen Bereich in diesem Zeitraum. Fidesz und MSZP haben dagegen in einigen Zeiträumen nur zweistellige Neu-Likes. In der Periode nach Mai 2014 bis Ende des Jahres erreicht nur Fidesz einmal dreistellige Werte. Jobbiks Anhängerschaft ist somit insgesamt am kontinuierlichsten am Wachsen. Inwiefern diese Entwicklungen mit Wahlumfragen korrespondieren, wird im Folgenden schlaglichtartig angerissen.

Laut dem Wahlforschungsinstitut Nézőpont ist der Wahltrend in der ersten Periode vor den Parlamentswahlen folgendermaßen gewesen: Fidesz lag von April 2013 bis November 2013 konstant zwischen 32 und 35 Prozent, eine gleich hohe Prozentzahl der Befragten gab sich als unentschieden zu erkennen, die MSZP lag im April bei 14 Prozent, sank im August auf neun, stieg im Oktober auf 13, um dann im November wieder auf zehn Prozentpunkte abzusinken.[184] Jobbik lag in den Umfragen in diesem Zeitraum konstant zwischen 13 und elf Prozentpunkten. Együtt 2014 hatte in diesem Zeitraum starke Schwankungen. Die Partei stieg zunächst von sieben Prozent im April auf zehn im Juli 2013, sank im September auf fünf und stieg dann wieder leicht auf sechs Prozent. Im Vorfeld der Wahlen konnte Fidesz zulegen. Im Dezember stieg die Partei zunächst auf 36 Prozent und weiter bis 39 Prozent im Zeitraum zwischen Februar und Mai.[185]

[184] http://nezopontintezet.hu/files/2013/11/Nezopont_Intezet_kozvelemeny_kutatas11131.pdf. Zuletzt abgerufen am 18.03.2015.

[185] Sämtliche Zahlen für diesen Zeitraum sind der Aggregat-Website http://kozvelemenykutatok.hu/partpreferencia/ entnommen, die die Umfrageergebnisse mehrerer Institute nebeneinander präsentiert. Diese Website wird von den fünf großen Umfrageinstituten gemeinsam betrieben. Es wurden nur die Zahlen des Instituts Nézőpont berücksichtigt. Die Seite wurde abgerufen am 18.03.2015

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Die MSZP lag konstant bei zehn Prozent. Jobbik stieg von elf auf 15 Prozentpunkte bis Februar, sank dann allerdings wieder auf unter zwölf Prozentpunkte. Együtt konnte bis Januar auf sieben Prozent steigen und lag im Mai wieder bei sechs Prozent. Im dritten Zeitraum, zu dem das Institut die Daten zur Sonntagsfrage freigegeben hat, hat sich Fidesz stark verschlechtert. Dieser Zeitraum deckt die Periode von Mai 2014 bis Dezember 2014 ab.[186] Die Bereitschaft, für Fidesz zu stimmen sank von 40 Prozent im Mai auf 26 Prozent im Dezember. Nahezu konvergent entwickelt sich der Anteil der Nichtwähler, der von 26 Prozent im Mai 2014 auf 38 im Dezember 2014 steigt. Jobbik schwankt in den Umfragen. Im Mai liegt die Partei noch bei 13 Prozent, sinkt im Juni auf elf ab, steigt bis August bis auf 15 Prozent, sinkt erneut im September und Oktober auf elf Punkte hinab und steigt dann allerdings auf 17 Prozentpunkte –der Höchstwert des Forschungsinstituts im Untersuchungszeitraum - bis Dezember. Die MSZP schwankt zwischen sechs und zehn Prozentpunkten. Zehn erreichen sie anfangs im Mai und erneut im August. Auf sechs fallen sie im August und September. Ende 2014 liegt die Partei bei sieben Prozentpunkten. Együtt 2014 pendelt zwischen März und Juni noch um die fünf Prozent, sinkt jedoch bis Dezember auf einen Prozentpunkt hinab. Die Tendenzen, dass es bei Jobbik nach oben und Együtt 2014 nach unten ging, spiegeln gegen Ende des Untersuchungszeitraumes sich in den Entwicklungen der Facebook-Likes wieder. Daneben ist offensichtlich, dass man von Facebook-Likes nicht so einfach auf potenzielle Wahlergebnisse schließen kann, (und umgekehrt) aufgrund der manifesten Diskrepanzen bei Jobbik (bei Facebook prozentual deutlich beliebter als in den Umfragen) und Fidesz (deutlich erfolgreicher in den Umfragen als bei Facebook). Nichtsdestotrotz sind Tendenzen klar erkennbar und hilfreich wäre ein Vergleich mit den Umfrageergebnissen der Sonntagsfrage bei Facebook-Nutzern bzw. Altersgruppen, die proportional aktiver auf Facebook sind. Es ist in diesem Unterkapitel deutlich geworden, dass Jobbik im nationalen Vergleich am Erfolgreichsten ist bei Facebook und bei Weitem die höchste Anhängerschaft hat. Das folgende Kapitel bewertet Jobbiks Abschneiden im Vergleich zu anderen rechtsradikalen Parteien in Europa.

[186] http://nezopontintezet.hu/wp-content/uploads/2015/03/Nezopont_Intezet_Partpreferencia_trend.png. Zuletzt abgerufen am 18.03.2015

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

2. Zustimmungsraten der rechtsradikalen Parteien

Dass Jobbik im nationalen Kontext hervorsticht, aufgrund der Entwicklung der Anhängerschaft auf Facebook, wurde im vorangegangen Kapitel dargestellt. Ob die Partei im europäischen Vergleich ebenfalls eine Ausnahmeerscheinung diesbezüglich ist und somit zumindest in Bezug auf die Mobilisierung im und durch das soziale Netzwerk eine Partei des Internetzeitalters ist, steht im Fokus dieses Unterkapitels. Wie im Abschnitt zu den ungarischen Parteien wird in der Folge zunächst auf die untersuchten Parteien und Formationen einzeln eingegangen. Zunächst wird die eine rechtsradikale Partei aus Großbritannien, und zwar die British National Party, näher beleuchtet. Danach wird die österreichische Freiheitliche Partei Österreichs untersucht. Im Anschluss liegt der Fokus auf der französischen rechtsradikalen Partei Front National. Die Nationaldemokratische Partei Deutschlands ist des Weiteren Teil der Untersuchung und den Abschluss bildet die Identitäre Bewegung, eine Gruppierung, die keine Partei ist. Insofern es im Kontext relevant erscheint, wird jeweils auf Besonderheiten, die sich aus den unterschiedlichen nationalen Gegebenheiten ergeben, eingegangen.

Die British National Party, die bekannteste und erfolgreichste rechtsradikale Partei Großbritanniens in den letzten zwanzig Jahren, hatte am 16. Mai 2013 über 88.000 Anhänger auf Facebook. Bis März 2014 stieg diese Zahl mit Wachstumsraten zwischen zwei und fünf Prozent auf über 100.000. Anschließend folgte eine Periode bis Mai 2014 mit Wachstumsraten über 20 Prozent und nahezu 500 neuen Anhängern pro Tag. Danach sanken die Wachstumsraten wieder bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes, nachdem die Zahl von 181.733 „Gefällt-Mir" Angaben erreicht wurde. Im gesamten Untersuchungszeitraum hat die BNP nahezu 100.000 Likes dazu gewonnen. Die höchste Wachstumsrate sowie die größte Zahl an Neu-Likes pro Tag konnte in der Zeit von Mitte Mai 2014 bis Mitte Juli 2014 festgestellt werden. Dies könnte damit zusammenhängen, dass es in dieser Zeit einen Führungswechsel innerhalb der Partei gab[187] – oder dass die Anhänger gerade wegen des Misserfolgs bei den Wahlen zum europäischen Parlament, bei denen der einzige Sitz der BNP verloren ging, ihre Partei zumindest online unterstützen wollten. Ansonsten ist es erstaunlich, wie viele Anhänger die BNP auf Facebook hat, trotz des sehr geringen Wahlerfolges.

[187] Der Ex-Parteichef Nick Griffin wurde durch Adam Walker abgelöst.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Offenkundig ist, dass Jobbik wesentlich mehr Anhänger als die BNP auf Facebook hat. Einerseits ist dies erstaunlich, bedenkt man die Einwohnerzahl Großbritanniens und darüber hinaus des englischen Sprachraumes, also der theoretischen Möglichkeit, Anhänger auch jenseits der Insel zu finden. Aus diesen Gründen wäre trotz geringer Wahlerfolge eine höhere Zahl von Likes zu erwarten gewesen. Andererseits ist die Konkurrenzsituation auf der Insel gerade seit 2013 gewachsen aufgrund der Wahlerfolge der euroskeptischen UKIP.

Die Freiheitliche Partei Österreichs ist dagegen eine der erfolgreichsten rechtsradikalen Parteien in Europa. Trotz der vorübergehenden Spaltung 2005 konnte die Partei mehrmals bei den österreichischen Nationalratswahlen mehr als 20 Prozent erreichen. Seit der Spaltung wird die Partei von Heinz-Christian Strache geführt. Bei der FPÖ ist auf eine Besonderheit hinsichtlich des Social-Media-Auftrittes hinzuweisen, nämlich dass die offizielle Facebook-Präsenz zugleich die Facebook-Präsenz des Parteichefs Strache ist. Jeder, der Strache auf Facebook seine Unterstützung in Form einer „Gefällt-mir" Angabe zukommen lässt, unterstützt damit zugleich die Partei und umgekehrt. Insofern stellt die FPÖ einen Sonderfall dar. Keine andere Partei im Sample zeigt eine derart starke Personalisierung. Zumeist haben die Parteiführer von Parteien heutzutage eigene Facebook-Präsenzen. Diese sind teilweise deutlich beliebter als die offizielle Parteiseite. Ein besonders eindrückliches Beispiel stellt die Parteichefin der Christlich Demokratische Union Deutschlands (CDU) Angela Merkel, die zugleich seit mehreren Jahren deutsche Bundeskanzlerin ist, dar. Sie hatte am 17.03.2015 mehr als eine Million Likes, während die CDU an diesem Datum weniger als 89.000 Likes hatte. Bei der Analyse der Facebook-Likes der FPÖ ist es folglich notwendig, den Persönlichkeitsfaktor im Hinterkopf zu behalten.

Betrachtet man die Entwicklung der Facebook-Likes der FPÖ, fällt auf, dass es – von einer Ausnahme abgesehen – eine kontinuierliche Wachstumsrate von ein bis fünf Prozent gibt. Die Abweichung von diesem Schnitt ist im Zeitraum vom 16. Juli 2013 bis zum 5. Oktober 2013, in welchem es eine Wachstumsrate von 29 Prozent gibt. Diese Periode koinzidiert mit den österreichischen Nationalratswahlen am 29. September 2013. Folglich ist in dieser Zeit auch der Schnitt der Neu-Likes pro Tag mit 480 deutlich höher als sonst. In der Zeit nach den Nationalratswahlen schwankt die Zahl neuer Anhänger zwischen 73 und 201. Im Zeitraum der Europawahlen gibt es recht wenige Änderungen. Zwar ist im Zeitraum, welcher die Europawahlen einschließt, eine Wachstumsrate von fünf Prozent festzustellen, allerdings liegt die Zahl der Neu-Likes bei durchschnittlich 169 pro Tag.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Die Periode davor ist sogar von einer (für die FPÖ) niedrigen Wachstumsrate und wenigen neuen Anhängern pro Tag gekennzeichnet. Hinsichtlich der absoluten Zahlen ist die Größe der Facebook-Anhängerschaft in der Zeit vom Mai 2013 bis Ende 2014 um etwas weniger als 100.000 gestiegen. Anfangs der Periode waren es 133.707 Anhänger. Dies ist die höchste Zahl aller Parteien zu diesem Zeitpunkt. Bis Ende Februar 2014 hatte die FPÖ (bzw. ihr Parteichef Heinz-Christian Strache) die meisten Facebook-Likes aller Parteien im Sample, dann wurde die Partei in diesem Aspekt von Jobbik eingeholt. Am Ende des Untersuchungszeitraumes war die FPÖ die zweiterfolgreichste Partei auf Facebook mit insgesamt 226.639 Likes. Die Personalisierung scheint also Früchte getragen zu haben. Nichtsdestotrotz ist im Vergleich zur FPÖ deutlich geworden, dass Jobbik mehr Anhänger mobilisieren kann – trotz der konsequenten Personalisierungsstrategie der FPÖ.

Eine Partei, die sich ähnlich wie die FPÖ in den letzten Jahren im Bereich der Parteiführung verjüngt hat, im Bereich des medialen Auftrittes moderner geworden ist und Wahlerfolge auf europäischer, nationaler und regionaler Ebene feiern konnte, ist die französische Front National. Diese Partei, die jahrzehntelang von Jean-Marie Le Pen geführt wurde, ist seit dem Führungswechsel 2011, als Marine Le Pen, die jüngste Tochter von Jean-Marie Le Pen, die Parteiführung übernommen hat, eine der wenigen rechtsradikalen Parteien, die von einer Frau geführt wird. Im Gegensatz zur FPÖ bindet die Front National ihre offizielle Facebook-Präsenz nicht an ihre Führungsfigur. Wenn sie dies tun würde, wäre ihre Gesamtzahl an „Gefällt-mir" Angaben wahrscheinlich deutlich höher. Am 17.03.2015 hatte die offizielle Facebook-Präsenz Marine Le Pens über 600.000 Likes. Die Partei hat aber offenbar eine andere Kommunikationspolitik als die FPÖ (wie auch alle anderen untersuchten Parteien und Formationen). Die Entwicklung der Anhängerschaft der Front National auf Facebook zeigt ein kontinuierliches Wachstum mit wenigen auffälligen Ausschlägen. Im gesamten Zeitraum liegt die Wachstumsrate zwischen zwei und 14 Prozent. Die durchschnittlichen Neu-Likes pro Tag sind von Oktober 2013 bis Ende 2014 nahezu durchgehend im dreistelligen Bereich. Die Front National hatte am Anfang des Untersuchungszeitraumes knapp über 100.000 Anhänger und war damit zu diesem Zeitpunkt die zweiterfolgreichste Partei im Sample. Am Ende des Untersuchungszeitraumes war sie die dritterfolgreichste Partei mit 209.851 Likes. Die höchsten Wachstumsraten und Likes pro Tag hatte die Front National zwischen dem 25. März und dem 10. Juli 2014.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Diese Zeit war neben den Europawahlen, bei welchen die Front National zum ersten Mal in ihrer Geschichte eine Wahl gewinnen konnte, auch von den französischen Kommunalwahlen am 23. und 30. März 2013 geprägt. Auch wenn die Anhängerzahlen recht hoch sind, so sind sie doch deutlich niedriger als jene Jobbiks. Erstaunlich, da die Front National seit Jahrzehnten Wahlerfolge in einem Land mit mehr als fünfmal so vielen Einwohnern wie Ungarn, erringen konnte. Dies ist ein Fingerzeig, dass sich entweder die Demographie der Wählerschaft beider Parteien deutlich voneinander unterscheiden, oder, dass Facebook in Frankreich weniger populär ist als in Ungarn.

Die NPD ist bis 2014 die erfolgreichste rechtsradikale Partei in Deutschland seit der Jahrtausendwende (Botsch 2012: 125) gewesen,[188] aber nichtsdestoweniger auf gesamtstaatlicher Ebene wenig erfolgreich. Sie hat es zwar geschafft in einzelne Landesparlamente in den neuen Bundesländern einzuziehen, auf Bundesebene ist es ihr jedoch nie gelungen, mehr als 1,6 Prozent zu erreichen. In Sachsen hatte es die NPD als einzigem Bundesland erreicht zweimal nacheinander in das Landesparlament einzuziehen, scheiterte 2014 jedoch denkbar knapp mit 900 fehlenden Stimmen.[189] Außerdem hatte die Partei im Untersuchungszeitraum mit internen Problemen, finanziellen Schwierigkeiten und einem Führungswechsel im November 2014 umzugehen. Umso bemerkenswerter ist die Tatsache, dass die Entwicklung der Zustimmung der NPD auf Facebook von Mitte Mai 2013 bis Mitte Juli 2014 durchgehend zweistellige Wachstumsraten und zumeist dreistellige Zahlen von neuen Anhängern pro Tag aufweist. Allerdings startete die Partei bei 34.368 Likes und kam schlussendlich auf eine Zahl von 117.389 „Gefällt-mir“ Angaben. Im September 2013 waren die Bundestagswahlen. Damit ist der lange Zeitraum hoher Wachstumsraten zum Teil zu erklären. Insgesamt ist die NPD jedoch ein Beispiel dafür, dass hohe Zustimmungsraten auf Facebook nicht zu verwechseln sind mit Wahlerfolgen. Im Gegenteil, außerhalb von Facebook ist die Partei weitgehend bedeutungslos mit Ausnahme der Kommunalebene und eben teils der Landesebene. Jobbik ist insgesamt deutlich erfolgreicher und hat eine wesentlich höhere Anhängerschaft als diese Partei.

[188] Ob die Alternative für Deutschland erstens erfolgreicher ist und zweitens als rechtsradikale Partei einzuordnen ist, wird sich in Zukunft zeigen.
[189] http://www.statistik.sachsen.de/wahlen/lw/lw2014/lw2014.htm. Zuletzt abgerufen am 17.03.2015

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

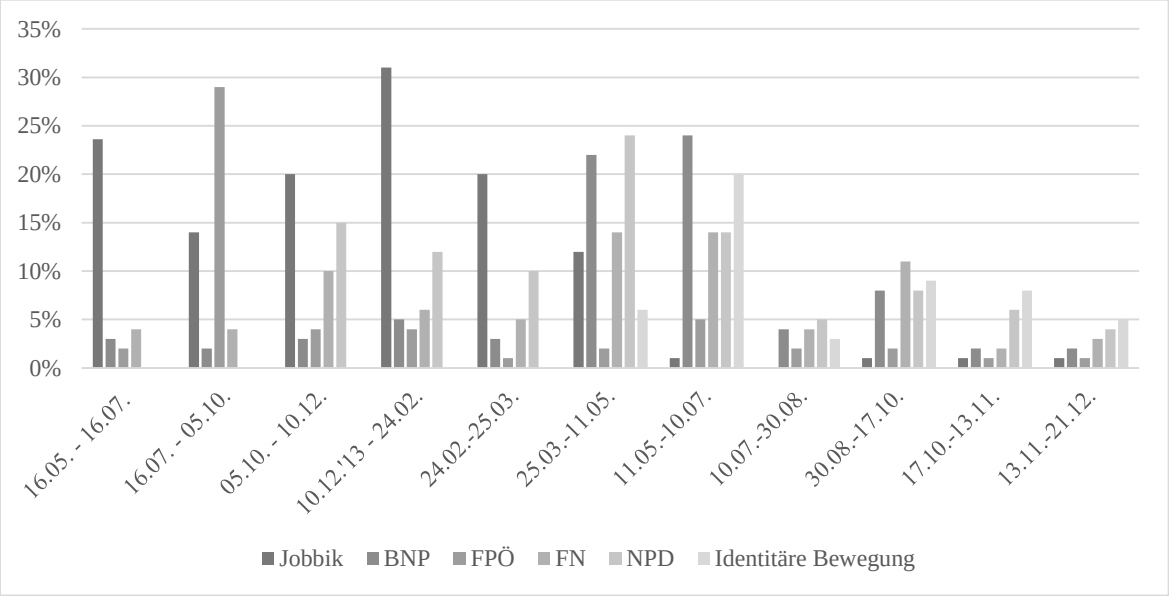
Die Identitäre Bewegung ist ebenso vergleichsweise bedeutungslos. Die Ursprünge liegen in Frankreich beim dortigen bloc identitaire (Identitärer Block). In Deutschland wurde die Bewegung (zunächst) als reine Facebook-Plattform 2012 gegründet. Im Verfassungsschutzbericht 2013 fand die Gruppierung keine explizite Erwähnung. Jedoch befassen sich einzelne Landesverfassungsschutzbehörden durchaus mit dieser Bewegung, wie aus einer Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage mehrerer Abgeordneter sowie der Fraktion der Partei DIE LINKE ersichtlich wird (Deutscher Bundestag 2013). Außerdem ist eine Publikation, die sich ausschließlich mit dieser neuen Bewegung befasst, erschienen (Glösel et al. 2014). Wie oben erwähnt, wurde die Identitäre Bewegung ab März 2014 in diese Untersuchung mit aufgenommen. In dieser Zeit wuchs ihre Anhängerschaft von 7961 auf 12884 Likes bei Facebook. Die Wachstumsraten schwankten zwischen drei und 20 Prozent. Die letztere Rate ist einmalig im Zeitraum vom 11. Mai bis zum 10. Juli erreicht worden. Pro Tag hat die Bewegung durchschnittlich zwischen sechs und 33 neuen Likes erhalten innerhalb des Untersuchungszeitraumes. Schlussendlich ist diese Facebook-Bewegung als die mit Abstand erfolgloseste Formation im gesamten Sample. Selbst Magyar Hajnal, die Gruppierung, die eine Partei hätte werden sollen und nicht mehr aktiv ist, hatte im Untersuchungszeitraum eine größere Anhängerschaft auf Facebook. Dies mag ein Hinweis darauf sein, dass es in Ungarn möglicherweise ein Wählerpotenzial gibt, das bereit wäre, für eine noch extreme Partei als Jobbik zu stimmen. Die Identitäre Bewegung wiederum ist noch existent im Jahr 2015 und hat im Dezember 2015 knapp 22.000 Anhänger. Damit hat sie seit dem Ende des Untersuchungszeitraumes zwar 10.0000 neue „Gefällt-mir“ Angaben bekommen, kann aber nicht mit den rechtsradikalen Parteien insgesamt und besonders nicht mit Jobbik mithalten.

Vergleicht man die Entwicklung der Facebook-Likes aller untersuchten rechtsradikalen Parteien und Gruppierungen, dann fällt auf, dass alle Parteien viele Anhänger dazu gewonnen haben. Jobbik ist dahin gehend die erfolgreichste Partei. Die FPÖ, die BNP und die Front National haben insgesamt jeweils circa 100.000 neue Likes erhalten, die NPD knapp 80.000, die Identitäre Bewegung 5000 und Jobbik hat mit fast 200.000 die meisten neuen Likes im Untersuchungszeitraum. Die Gesamtzahl am Ende ist ebenfalls mit großem Abstand die höchste absolute Zahl aller untersuchten rechtsradikalen Parteien und Gruppierungen.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Neben den absoluten Zahlen von Anhängern sprechen die Wachstumsraten eine klare Sprache. Denn ist deutlich, dass Jobbik von Mitte Mai 2013 bis Ende März 2014 nahezu durchgehend die höchsten Wachstumsraten hatte. Es ist die einzige Partei, die oftmals eine Wachstumsrate von 20 Prozent oder mehr hatte. Während des österreichischen Wahlkampfes ist die FPÖ vorne und hat insgesamt die zweithöchste Wachstumsrate mit 29 Prozent. In der Zeit des deutschen Bundestagswahlkampfes kann außerdem die NPD eine Wachstumsrate von 24 Prozent aufweisen. Die Britisch National Party erreicht im Intervall von März bis Mai des Weiteren eine Rate von 22 und im nächsten Intervall eine Rate von 24 Prozent. Nach Mai 2014, also nach den ungarischen Parlamentswahlen und den Wahlen zum Europaparlament, springen Jobbiks Wachstumsraten in das andere Extrem um: Die Partei hat ab diesem Punkt durchgehend die schwächsten Wachstumsraten. Dies zeigt die Wichtigkeit des nationalen Kontextes, um Werte wie die Wachstumsraten von Facebook-Anhängern einordnen zu können. Nichtsdestotrotz zeigt auch diese Variable den Erfolg Jobbiks auf Facebook.

Abbildung III-4: Wachstumsraten der Anhängerschaft auf Facebook aller untersuchten rechtsradikalen Parteien und Gruppierungen zwischen dem 16.05.2013 und dem 21.12.2014



Hinsichtlich der durchschnittlichen Zahl neuer Anhänger pro Tag zeigt sich ein ebenso klares Bild. Jobbik hat mit Abstand die meisten neuen „Gefällt-mir“ Angaben pro Tag bis zum Mai 2014 und danach die wenigsten. Keine Partei erreicht in dieser Kategorie auch nur annähernd die Werte Jobbiks. Somit spricht der europäische Vergleich der Entwicklung der Anhängerschaft ebenfalls dafür, Jobbik als Partei des Internetzeitalters zu bezeichnen.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Die in diesem Kapitel dargestellten Daten weisen eindeutig auf Jobbiks singuläre Stellung auf Facebook im europäischen Kontext hin. Das nächste Kapitel hat zum Ziel noch klarer herauszuarbeiten, wie sich die Facebook-Performance der untersuchten rechtsradikalen Parteien unter Einbeziehung der unterschiedlichen nationalen Gegebenheiten darstellt. Bereits in diesem Kapitel wurde jedoch der Einfluss von Wahlen offensichtlich – seien es nationale, regionale oder europäische. Der nächste Analyseschritt liegt darin, Korrelationen zu Wählerzahlen, Facebook- und Internetnutzern und der Relevanz der jeweiligen Facebookseite herzustellen, um eben die Facebook-Performance intersubjektiv nachvollziehbar von Parteien aus unterschiedlichen Ländern zu vergleichen.

3. Performance der rechtsradikalen Parteien

Wie aus dem vorhergehenden Kapitel deutlich wurde, ist Jobbiks Leistung hinsichtlich der schieren Zahl an Anhängern auf Facebook und der Entwicklung dieser Anhängerschaft außergewöhnlich. Das Ziel dieses Kapitels ist, diese Erkenntnis zu verifizieren, indem die gesamte Facebook-Performance der Parteien verglichen wird. Die identitäre Bewegung wird aus dieser Untersuchung ausgeklammert, da ihre Werte wesentlich geringer sind als bei den untersuchten rechtsradikalen Parteien, also der BNP, der FPÖ, der Front National und der NPD. Deren Facebook-Performance wird in Tabelle 5 verglichen. Die Facebook-Performance setzt sich zusammen aus dem Verhältnis der Gesamtzahl an Anhängern zur Zahl der Facebook- und Internetnutzer im jeweiligen Land, der Gesamtentwicklung der Anhängerschaft, dem Platz, welchen die Facebookseite im nationalen Ranking der 500 beliebtesten Facebookseiten einnimmt und dem Vergleich zur Zahl von Wählerstimmen im Untersuchungszeitraum. Durch die einzelnen Variablen, die die Facebook-Performance bilden, ist eine präzisere Vergleichbarkeit der Facebook-Anhängerschaften von Parteien aus verschiedenen Ländern möglich. Da sich das vorige Kapitel mit der Entwicklung der Anhängerschaft als solcher bereits eingehend beschäftigt hat, liegt der Fokus in der Analyse auf den weiteren Kategorien. Begonnen wird dabei mit dem Stellenwert der jeweiligen Facebookseite im nationalen Vergleich.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

ABBILDUNG III-5: VERGLEICH DER FACEBOOK-PERFORMANCE DER RECHTSRADIKALEN PARTEIEN

	Jobbik	BNP	FPÖ	FN	NPD
Anzahl der Gesamtlikes Ende 2014	287.818	181.733	226.639	209.851	117.389
Entwicklung der Likes (in Prozent)	210	105	69	109	241
Platz unter Top 500	83	-	53	-	-
Facebooknutzer Ende 2012	4.265.960	32.950.400	2.915.240	25.624.760	25.332.440
Anzahl der Likes Mai 2013	92.681	88.340	133.707	100.289	34.368
Verhältnis Facebooknutzer - Likes	0,0217	0,0027	0,0459	0,0039	0,0013
Internetnutzer Ende Juni 2014	7.388.776	57.266.690	7.135.168	55.221.000	71.727.551
Anzahl der Likes Juli 2014	279.967	156.422	206.493	173.028	93.740
Verhältnis Internetnutzer - Likes	0,0379	0,0027	0,0289	0,0031	0,0013
Wahlergebnisse 2013-2014	1.017.550[190]	179.694[191]	962.313[192]	4.712.461[193]	560.828[194]

In dieser Kategorie gibt es nur zwei Parteien, die bei den 500 Hundert beliebtesten Facebookseiten des jeweiligen Landes vertreten sind: Jobbik in Ungarn und die FPÖ in Österreich. Jobbiks Seite war am 24. Januar 2015 auf Platz 83 der beliebtesten Facebook-Seiten Ungarns unmittelbar vor der Seite Vodafones und vor der Präsenz der Telekom. Die einzige Politikerseite, die beliebter war, ist die persönliche Facebook-Präsenz von Premierminister Viktor Orbán auf Rang 62 mit 332.387 „Gefällt-Mir" Angaben. Die französische Front National ist nicht in den Top 500 Frankreichs vertreten. Innerhalb der Top 500 gibt es nur eine einzige politische Seite, diese ist die der Front National Chefin Marine Le Pen auf Platz 486 mit 636.633 Anhängern. In Ungarn sind neben der Präsenz von Jobbik acht weitere Seiten, die zu einem Politiker oder einer Partei gehören, unter den beliebtesten 500 Seiten.[195]

[190] Ungarische Parlamentswahlen 2014. Die amtlichen Endergebnisse sind unter http://www.valasztas.hu/ ersichtlich.
[191] Wahlen zum Europäischen Parlament 2014.
[192] Österreichische Nationalratswahlen 2013. . Die amtlichen Endergebnisse sind unter http://www.bmi.gv.at ersichtlich.
[193] Wahlen zum Europäischen Parlament 2014.
[194] Deutsche Parlamentswahlen 2013, Die Zweitstimmenergebnisse sind unter http://www.bundeswahlleiter.de/ ersichtlich.
[195] Die LMP gehört nicht dazu, sie hatte am 22.März 2015 40.774 Likes.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

In Österreich ist die Webseite des FPÖ-Chefs Strache, die gleichzeitig als offizieller Account der FPÖ fungiert, die beliebteste Facebook-Präsenz aus der politischen Sphäre und liegt auf Rang 53. Sie ist eine von insgesamt fünf Seiten, die zu Politikern oder politischen Parteien gehören, unter den beliebtesten 500 Facebook-Seiten in Österreich. Aus Deutschland hat Angela Merkel die populärste Seite und ist in Deutschland auf Rang 179. Es ist geleichzeitig die einzige Seite aus der Politik, die sich innerhalb der wichtigsten 500 Facebookseiten aus Deutschland befindet. In Großbritannien gibt es keine einzige entsprechende Seite in den Top 500. Durch diesen Vergleich wird sehr deutlich wie stark der relative Erfolg der FPÖ und Jobbiks im Verhältnis zur Größe Österreichs und Ungarns ist – und wie eindeutig er außerdem gegenüber der Front National, der British National Party und der NPD ist.

Betrachtet man die prozentuale Entwicklung der Anhängerschaft über den gesamten Untersuchungszeitraum, wird die Stellung Jobbiks abermals deutlich. In dieser Kategorie sind Jobbik und die NPD am erfolgreichsten mit einem Wachstum von 210 Prozent im Falle Jobbiks bzw. 241 Prozent bei der NPD. Dies ist die einzige Kategorie, bei der die NPD hervorsticht. Die Front National und die British National Party sind nahezu gleichauf mit 105 bzw. 109 Prozent. Das Wachstum der Likes ist bei beiden Parteien hoch, aber wesentlich geringer als bei Jobbik und der NPD. Die FPÖ hat mit 69 Prozent das geringste Wachstum. Dies ist die einzige Kategorie, in der die FPÖ vergleichsweise schwach abschneidet.

Umso beeindruckender ist das Verhältnis der österreichischen Facebook-Nutzer, zu der Zahl der Facebook-Follower die Anhänger der FPÖ bzw. des Parteichefs sind. In dieser Kategorie ist die Partei am erfolgreichsten. Das Verhältnis beträgt 0,0459, also prozentual gesehen etwa 4,6 Prozent. Da die Nutzer, die einer Partei ihre Zustimmung auf Facebook mithilfe des „Gefällt-mir“ Buttons zukommen lassen, nicht aus dem Land der Partei stammen müssen, kann man nicht festlegen, dass 4,59 der österreichischen Facebooknutzer der FPÖ ihre Zustimmung offenbart haben. Nichtsdestotrotz wäre dies aufgrund der Wahlergebnisse der FPÖ, die regelmäßig über 20 Prozent erreicht und bereits Regierungserfahrung hat, nicht auszuschließen. Es wird in jedem Fall deutlich, wie hoch die Zahl der Likes in Relation zu den österreichischen Facebooknutzern ist. Die einzige andere Partei, die in dieser Kategorie ein Verhältnis aufweist, welches mehr als einem Prozent entspricht, ist Jobbik mit 0,0217. Auffällig ist, dass der Anteil mehr als halb so niedrig, wie in Österreich ist. Das ist unter anderem auf zwei Eigenheiten der Vergleichsmethode zurückzuführen: den Vergleichszeitpunkt und die Vergleichsgröße.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Die Zahlen für die Nutzer Facebooks gelten für Ende 2012. Die ersten Zahlen für den Vergleich der Facebook-Likes stammen hingegen von Mai 2013. Es ist anzunehmen, dass die Zahlen der Facebook-Nutzer angestiegen sind bis zu diesem Zeitpunkt und es ist sicher, dass die Zahl der Likes Ende 2012 noch geringer ausfiel. Außerdem entwickeln sich die Facebook-Likes unterschiedlich stark an unterschiedlichen Zeitpunkten, wie im vorigen Kapitel ausführlich dargelegt. Trotz dieser Schwächen ist die gewählte Methode die einzige Möglichkeit des Vergleiches der Likes zur Anzahl der Facebooknutzer, da keine aktuelleren validen Daten vorlagen. Um exakt diesen Mangel auszugleichen, wurde die Zahl der Internetnutzer Ende Juni 2014 ebenfalls ins Verhältnis zur Zahl der Likes gesetzt. Eindeutig ist in jedem Fall und trotz der Einschränkungen der gewählten Herangehensweise, dass Jobbik und die FPÖ wesentlich mehr Facebook-Likes in Relation zur Zahl der Facebook-Nutzer haben als die Front National, die NPD und die BNP. Alle drei werden proportional gesehen von weniger als 0,04 Prozent der Nutzer im jeweiligen Land gelikt. Die FN ist noch die erfolgreichste der Drei und erreicht ein Verhältnis von 0,0039. Die BNP kommt gerade mal auf 0,0027 und die NPD auf 0,0013. Die Wichtigkeit des Zeitpunktes für den Vergleich wird offensichtlich, wenn man sich das Verhältnis der Jobbik-Fans zur Zahl aller ungarischen Internetnutzer im Sommer 2014 betrachtet. Jobbiks Verhältnis ist in Prozent umgerechnet mit 3,79 höher als zu den Facebook-Nutzern. Dies liegt daran, dass die Zahl der Likes sich nahezu verdreifacht hat im Vergleich zum vorigen Zeitpunkt, gleichzeitig hat sich die Zahl der Internet- (und Facebook) Nutzer sicher nicht verdreifacht. Jobbiks Verhältnis ist mit Abstand das Größte. Wiederum kann nur die FPÖ ein ähnlich hohes Verhältnis aufweisen. Die Relationen der BNP, der NPD und der Front National sind alle wesentlich kleiner.

Vergleicht man die Stimmenzahlen bei den jeweils letzten Wahlen, fällt auf, dass die BNP mehr Likes hatte, als sie Stimmen bei den letzten Wahlen erreicht hat. Die Front National fällt als gegenläufiges Extrem auf. Sie hat mehr als 22-mal so viele Stimmen bekommen wie sie Anhänger auf Facebook hat. Sowohl bei Jobbik als auch bei der FPÖ und der NPD ist die Zahl der Stimmen circa fünfmal höher als die Zahl der Facebook-Likes. Anhand dieser Zahlen könnte man schlussfolgern, dass Facebook für die BNP sehr wichtig zur Mobilisierung eigener Wähler ist und auch eine wichtige Rolle für Jobbik, die NPD und die FPÖ spielt, bei der Front National dagegen eher eine untergeordnete Rolle einnimmt.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Um dieses Unterkapitel abzuschließen, wird kurz auf den Vergleich der Entwicklung der Likes von Jobbik im Vergleich zu deutschen Parteien eingegangen. Deutsche Parteien wurden ausgewählt, um neben der Ungarischen eine weitere Parteienlandschaft abzubilden. Damit sollen zum einen bessere Aussagen zum Verhältnis extremistischer und radikaler Parteien zu politischen Mainstream-Parteien auf Facebook getroffen werden; zum anderen soll die unterschiedliche Wichtigkeit von Facebook als Medium der politischen Kommunikation in unterschiedlichen Ländern angedeutet werden. Allein ein kursorischer Blick auf die Zahlen für Deutschland zeigt nämlich, dass keine der untersuchten deutschen Parteien (mit Ausnahme der NPD) eine ähnliche Mobilisierungskraft auf Facebook wie die untersuchten ungarischen und die untersuchten rechtsradikalen Parteien hat: weder SPD, FDP, Grüne, CDU noch die Piratenpartei erreichen die Zahl von 100.000 Likes auf Facebook. Anders gesagt, in Ungarn und für rechtsradikale Parteien erscheint die Mobilisierung über Facebook deutlich wichtiger und stärker ausgeprägt als für deutsche Mainstream-Parteien. Es ist zu vermuten, dass die hohen Zustimmungsraten extremer Parteien online aufgrund einer niedrigeren Hemmschwelle Zugehörigkeit zu zeigen begründbar sind. Es erfordert weniger Motivation und birgt weniger Hemmungen auf einen Button zu klicken, als auf einer Veranstaltung Farbe zu bekennen. Dazu passt auch die Tatsache, dass sowohl die AFD als auch PEGIDA Anfang 2015 über 100.000 Facebook-Fans hatten – bemerkenswert, dass es in Deutschland sowohl die etablierten Parteien als auch die internetaffine Piratenpartei nicht schaffen, mehr Anhänger auf Facebook zu mobilisieren als die rechtsextremen Parteien und Bewegungen. Somit hat dieses Unterkapitel verdeutlicht, dass Jobbiks Facebook-Performance im europäischen Vergleich außergewöhnlich ist. Das folgende Kapitel zeigt mithilfe einer Analyse der populärsten Nachrichten, die via Facebook verbreitet worden sind, auf, aus welchem Grund dieser außergewöhnliche Erfolg zustande kommt und wie Jobbiks Kommunikationspolitik auf ein Wachsen der Anhängerschaft angelegt ist. Damit wird deutlicher, weshalb die Partei ein klares Verständnis für die Ansprüche hat, die im Internetzeitalter erfüllt werden müssen, möchte man Erfolg in den sozialen Netzwerken haben.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

4. Vergleich der Kommunikation von Jobbik, MSZP und Fidesz

Dieses Unterkapitel hat zum Ziel herauszuarbeiten, mit welchen Stilmitteln und Strategien die wichtigsten ungarischen Parteien auf Facebook erfolgreich sind, um damit weitere Anhaltspunkte zur Beantwortung der Frage, inwiefern Jobbik als Partei des Internetzeitalters verstanden werden kann, zu erarbeiten. Diese Darstellung hat nicht zum Ziel die gesamte ungarische Parteienlandschaft abzubilden, sondern es ist ausschließlich das Ziel Jobbik mit der Regierungspartei Fidesz und der ehemaligen Regierungspartei und seit 2010 wichtigsten Oppositionspartei des linken Lagers MSZP zu vergleichen. Es wurde Együtt 2014 bewusst nicht mit aufgenommen, da die Partei als Bewegung auf Facebook entstanden ist und erst 2013 gegründet wurde. Das Ziel ist es Jobbik den traditionellen Parteien gegenüber zu stellen. Tabelle 3 gibt daher einen Überblick, welche Facebook-Posts der jeweiligen Parteien Erfolg hatten, also oft gelikt und geteilt wurden. In dieser Zeit hatte Jobbik 142 erfolgreiche Beiträge, also Posts, die über 1000-mal gelikt worden sind. Im Schnitt wurden diese Posts 3402-mal gelikt und 870-mal geteilt. Dabei waren 67 Videos, die meisten davon waren nicht länger als eine Minute. Es handelte sich zumeist um Ausschnitte aus TV-Interviews, Reden oder Wahlwerbung. 44 der Nachrichten bestanden aus Grafiken, Diagrammen oder Abbildungen, die Wahlwerbung, Zitate von Politikern oder - sehr regelmäßig - Grüße und Danke-Nachrichten an die Anhängerschaft aus Facebook zum Thema hatten.

Die Diagramme sind anspruchsvoll gestaltet in Bezug auf den Stil und das Design und recht vielfältig. Die Dankesbotschaft an die Anhängerschaft für das Erreichen von 170.000 „Gefällt-mir“ Angaben ist zum Beispiel aus einzelnen „Daumen-hoch“ Symbolen, die die erreichte Zahl formen, zusammengesetzt. Bei der Dankesbotschaft für 145.000 Follower kombinieren die Grafiker diese Zahl mit dem 145. Jahrestag von Miklós Horthys[196] Geburtstag. Jobbiks Kommunikationspolitik auf Facebook ist also kreativ und abwechslungsreich. Neben den bereits erwähnten Inhalten wurden Bilder 27-mal erfolgreich verbreitet. Viermal konnte das neue Cover der Facebook-Seite über eintausend „Gefällt-mir“ Angaben gerieren.

[196] Der Reichsverweser Miklós Horthy war ungarisches Staatsoberhaupt in der Zwischenkriegszeit.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Die fünf wichtigsten Kategorien der Beiträge waren Interviews, Reden, Wahlwerbung, Bilder von oder Werbung für Parteiveranstaltungen und die Dankesbotschaften. Regelmäßig hat Jobbik die Anhänger proaktiv zum Liken und Weitergeben der unterschiedlichen Nachrichten aufgefordert. Die Nutzer werden also integriert und mit eingebunden.

Die MSZP war deutlich weniger erfolgreich. Die sozialistische Partei hatte 112 Beiträge, die im Durchschnitt 1986 „Gefällt-mir" Angaben generierten und 822-mal geteilt wurden. Doch diese Zahlen müssen mit Vorsicht interpretiert werden, weil die Partei ein Wahlbündnis mit vier anderen Parteien gebildet hat, die ihre Beiträge in der Zeit der Zusammenarbeit ebenfalls teilten. Bevor die ersten Erwähnungen des Zustandekommens dieser Koalition Mitte Juli über Facebook verbreitet wurden, waren die erfolgreichen Posts im Schnitt weniger erfolgreich als danach: Es gab 1700 Likes und in der Zeit nach der Parlamentswahl 1872. MSZP postete 23-Mal Videos, die im Durchschnitt länger als die von Jobbik waren. Diese Videos waren zumeist reine Wahlwerbespots. Entsprechend enthalten ein Großteil der 49 mit Erfolg geposteten Grafiken, Tabellen und Abbildungen Wahlwerbung und insbesondere oft negative campaigning, welches sich auf Fidesz und Ministerpräsident Orbán bezieht. Daneben gab es 23 Beiträge mit Fotos hauptsächlich zu Parteiveranstaltungen. Zusätzlich wurde viermal ein neues Cover-Bild erfolgreich veröffentlicht. Schlussendlich wurde 12-mal ein Artikel von der offiziellen Parteiwebseite Mszp.hu geteilt und von der Anhängerschaft gut angenommen. Es entspricht einer Top-Down-Kommunikationspolitik seitens der MSZP. Insgesamt sind die Beiträge weniger anspruchsvoll gestaltet sowohl hinsichtlich der Substanz als auch in der Art, als es bei Jobbik der Fall war.

Die Einschätzung, dass die Kommunikation auf Facebook wenig effizient und gut gemacht ist, gilt umso mehr im Hinblick auf Fidesz. Diese Feststellung erscheint zunächst paradox, da es auf den ersten Blick so wirkt, als wäre Fidesz erfolgreicher als Jobbik: ihre Beiträge gefielen im Durchschnitt mehr als 3962 Facebook-Anhängern. Aber es überrascht, dass ihre Beiträge im Schnitt nur 463 Mal verbreitet wurden. Ca. 40 Mal wurden Beiträge mit über 1000 Likes sogar weniger als 100 Mal geteilt. Bei Jobbik gab es dieses Phänomen nur vier Mal und bei MSZP 13 Mal. Sowohl bei Jobbik als auch bei der MSZP sind die beliebtesten Nachrichten gleichmäßig über die Monate verteilt, wohingegen Fidesz vor dem 26. September nur sechs solcher Beiträge vorweisen konnte. Im Jahr 2013 lag die durchschnittliche Zahl der „Gefällt-mir" Angaben der untersuchten Posts bei 2100, 2014 ist sie auf fast 5000 explodiert.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Diese Entwicklungen überraschen noch mehr, wenn man in Betracht zieht, dass Fidesz nur sieben Videobeiträge hatte. Außerdem gab es eine Vermischung von Partei- und Regierungshandeln. Häufig wurden Verlautbarungen der Regierung verbreitet. Das Design war wenig abwechslungsreich und tendenziell weniger stilistisch ausgefeilt als bei Jobbik. Beispielsweise veröffentlichte Fidesz teils nur ein Bild von einer großen Menschenmenge mit dem Slogan „Nur Fidesz". Es ist bemerkenswert für einen solchen Mitteilung über 4000 „Gefällt-mir“ Angaben zu erhalten (dies ist vier Mal passiert). Darüber hinaus bekamen auch „langweilige" Inhalte, wie die Liste der Kandidaten der Europawahl mehr als 3000 „Gefällt-mir“ Angaben und das vielleicht eklatanteste Beispiel für die merkwürdigen Nachrichten, mit denen Fidesz erfolgreich war, ist ein Bild von der neuen Fidesz-KDNP Fraktion in dem neu gewählten ungarischen Parlament, welches über 5000 Likes erhielt. Insgesamt waren 58-mal Beiträge mit Bildern erfolgreich und zudem wurden 54-Mal Grafiken verbreitet. Offiziellen Ankündigungen der Regierung wurden 16 Mal in Umlauf gebracht. Es liegt nahe, dass die hohe Menge an Likes teils auf die Tatsache zurückzuführen ist, dass viele Posts seitens der Regierungsseite auf Facebook oder von den offiziellen Präsenzen einzelner Minister weitergegeben wurden. Die Entwicklung und die schiere Anzahl der „Gefällt-mir“ Angaben erscheint tendenziell verdächtig. Alles in allem ist die Kommunikationspolitik von Fidesz auf Facebook eher Top-down orientiert im Vergleich zu Jobbik. Im Gegensatz dazu war Jobbik am Stärksten Bottom-up-orientiert. Dieser Gegensatz und die Popularität von Jobbiks Nachrichten, verglichen mit den Nachrichten der MSZP, weist daraufhin, dass Jobbik es in der Tat versteht, Facebook adäquat zu nutzen. Es werden kurze Videos gezeigt, die Nutzer werden angesprochen, es wird also interagiert und kleine, leicht verdauliche Häppchen dargeboten. Diese haben die größten Chancen geklickt zu werden (man denke in diesem Zusammenhang an die hohen Klickzahlen der Videos im Jobbiks YouTube Kanal) und somit auch gelikt und weiterverbreitet zu werden. Besonders die regelmäßig verbreiteten Grafiken, die das Erreichen einer neuen Zahl von Anhängern zelebrieren, haben einzig und allein das Ziel die Netzgemeinschaft zu beweihräuchern nach dem Motto: „Danke Anhänger, seht her, wie toll ihr seid und was ihr erreicht habt.“

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Interaktion und das Verbreiten von leicht verdaulichen Inhalten sind der Treibstoff, der soziale Netzwerke wie Facebook befeuert. Dies hat Jobbik offensichtlich nicht nur verstanden, sondern auch in die Tat umgesetzt, wie dieses Kapitel für den ungarischen Fall gezeigt hat. Abschließend werden im folgenden Kapitel die populären Facebook-Nachrichten, welche die drei Parteien zum Nationalfeiertag am 15. März 2014, verbreitet haben, analysiert.

5. Das Beispiel der Kommunikation zum 15. März 2014

Gründe für die Popularität bei Facebook aufzuzeigen war bereits das Ziel des letzten Unterkapitels. Während jenes einen allgemeinen Überblick über beliebte Facebook-Nachrichten von Jobbik, Fidesz und MSZP dargestellt hat, hat dieses Unterkapitel ein bestimmtes Datum im Fokus. Denn am Nationalfeiertag dem 15. März 2014 hatten alle drei Parteien Facebook Beiträge, die von mehr als tausend Leuten gelikt wurden. Diese erfolgreichen Beiträge gleichen Datums zum gleichen Thema – den jeweiligen Veranstaltungen zum Nationalfeiertag – werden in der Folge näher beleuchtet, um anhand dieses Beispiels die Unterschiede in der Kommunikationspolitik auf Facebook zu verdeutlichen. Die Beiträge der drei Parteien weisen jeweils spezifische Charakteristika auf. Zunächst werden die Beiträge der Parteien beschrieben und anschließend werden die Besonderheiten aufgezeigt.

Jobbik hat an diesem Tag zweimal Bildergalerien von Veranstaltungen gepostet. erstens von der Veranstaltung „A Magyar név megint szép lesz - a Jobbik Fővárosi megemlékezése",[197] welche um 13 Uhr am Kodály Körönd in Budapest stattfand. Zweitens von der Veranstaltung "A magyarság minden nehézséget túlél, mert ez a Sorsa",[198] die zwei Stunden später am Deák Ferenc Platz stattgefunden hat. Bei beiden Events waren Redner anwesend und – wie bei Jobbik üblich – gab es musikalische Begleitung. Auf der offiziellen Facebookseite veröffentlichte die Partei jeweils Alben mit 12 bzw. 13 Bildern einschließlich von Aufnahmen der Redner, der teilnehmenden Bands - einem Chor und der Band Romantikus Erőszak - neben Fotografien des Publikums. Jedes einzelne Bild wurde mehrfach gelikt, geteilt und kommentiert - die Likes und Weiterverbreitungen gingen in der Regel in die Hunderte.

[197] Der Titel bedeutete: „Der ungarische Name wird wieder schön sein – Die Gedenkveranstaltung der Hauptstädtischen Jobbik."
[198] Dieser Titel bedeutete: „Die Ungarn werden alle Schwierigkeiten überleben, denn das ist ihr Schicksal"

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Die Tatsache, dass bunte, fröhliche Bilder unterschiedlicher Perspektive und auch des Publikums gezeigt worden sind, weist bereits einerseits auf eine gewisse Interaktivität hin und andererseits ist es sofort für den Betrachter nachvollziehbar, was passiert ist und wie die Situation gewesen ist. Anders ausgedrückt, die Bildsprache war einfach verständlich und volksnah.

Anders war es bei Fidesz. Zwar veröffentlichte die Partei ebenfalls ein Fotolbum, aber damit hören die Gemeinsamkeiten im Prinzip schon auf. Thema des Fotoalbums war die Erneuerung des Kossuthplatzes vorm Parlament. Es war betitelt „Megújult a Nemzet főtere".[199] Jedes dieser 18 Bilder wurde gelikt, geteilt und kommentiert. Der große Unterschied hinsichtlich des Stils und der Substanz ist deutlich sichtbar: auf der einen Seite wird eine Parteiveranstaltung verbreitet und dokumentiert und dabei werden das Ereignis und die eigene Anhängerschaft gezeigt, auf der anderen Seite Zeugnisse ihres Handelns während der Regierungszeit demonstriert. Die Jobbik-Bilder sind freudvoll, positiv und wirken spontan, man sieht Kinder und Luftballons. Die Fidesz-Bilder sind zwar schön, aber menschenleer und nahezu klinisch. Sie passen eher zu einer Hochglanzbroschüre. Während der Betrachter bei Jobbik teil des Geschehens ist, bleibt er bei Fidesz außen vor. Die Bilder wirken, als entstammen sie einer Bewerbungsmappe. Neben diesem Album hat Fidesz eine Grafik mit einem Bild von Viktor Orbán veröffentlicht. Auf dem Bild ist der Regierungschef während des Haltens einer Rede abgebildet und daneben steht ein Zitat aus jener Rede. In diesem Zitat beschreibt Orbán, dass Ungarn in der Pforte zu einer neuen Ära stünde, und wenn Ungarn hindurch schreite, wird es Arbeit für alle geben und das Leben wird hart, aber würdevoll und fair sein. Das Bild neben diesem Zitat stellt Orbán staatsmännisch, nachdenklich und ernst dar. Der Hintergrund (Bäume ohne Blätter) ist entsättigt und insgesamt wirkt es traurig und deprimierend, es ist zumeist in Grau und Braun gehalten und Orbán runzelt die Stirn. Die Bildsprache ist zwar einerseits klar, aber andererseits sehen Volksnähe und eine einfache Darstellung anders aus. Während Jobbik Spaß und Lockerheit gemeinsam neben Musik und den politischen Beiträgen dargestellt hat, ist bei Fidesz eine politische Aussage eingerahmt von einer ernsten, harten Grafik. Auf ihre Art wirksam ist diese Grafik in der Tat, aber ob sie den Bedürfnissen junger Facebooknutzer entgegenkommt, erscheint fraglich.

[199] Diese Bezeichnung heißt: „Der Hauptplatz der Nation wurde erneuert“

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Bei der MSZP erscheint es jedoch noch wesentlich unwahrscheinlicher. Die Partei hat nur einen beliebten Beitrag an diesem Tag: das neue Cover der Facebook-Seite. Es handelt sich dabei um eine Collage von 10 Bildern von Parteiveranstaltungen. In der rechten unteren Ecke gibt es eine rote Banderole mit dem Motto „2014 - Jahr des Regierungswechsels". Insgesamt ist es bunt, aber durch die Farbe Rot dominiert. Es wirkt uninspiriert, da die einzelnen Bilder nicht miteinander in Beziehung gesetzt sind. Außerdem sind die Bilder als solche überwiegend „langweilig": ein Bild zeigt beispielsweise ein Publikum, welches auf Stühlen sitzt, ein anderes zeigt Hände, die Papiere unterzeichnen. Das größte und dominierende Bild befindet sich auf der rechten Seite und das zeigt den damaligen Spitzenkandidaten und Parteichef Attila Mesterházy, während er eine Rede hält. Mitteilungen waren generell an diesen Tag also nicht erfolgreich, nur das geänderte Cover. Es kann gemutmaßt werden, dass Jobbiks Veranstaltung auch stärker besucht worden ist, als jene von MSZP. Klar ist, dass dieses Cover einen schlechten Versuch darstellt, Nähe zur eigenen Basis zu suggerieren. Während bei Jobbik der Fotograf und damit der Betrachter Teil des Geschehens ist, ist er bei der MSZP außen vor.

Es ist somit keine Überraschung, dass Jobbiks Mitteilungen vom 15. März 2015 die beliebtesten gewesen sind: Sie erhielten 8246 respektive 7815 „Gefällt-mir" Angaben; das Fotoalbum von Fidesz 6697 und die Grafik 5242; das MSZP-Cover nur 2563. Die Analyse oben zeigt die Gründe: Jobbik ist sich der eigenen Anhängerschaft sowohl On- und Offline bewusst und integriert sie durch das Zeigen von Bildern der Anhängerschaft. Viele Kommentare zu den Bildern beschreiben die Gefühle derer, die an der Veranstaltung teilgenommen haben. Auf diese Weise schafft Jobbik hybride öffentliche Räume, die Grenze von offline und online wird aufgehoben und beide Sphären beeinflussen sich gegenseitig. Fidesz präsentiert sich als Regierungspartei. Die Partei interagiert nicht implizit mit dem Publikum. Das Kommunikationsverhalten ist Top-down ausgerichtet, als würden die Partei mitteilen wollen „Schaut, was wir getan haben und wir feiern es - mit oder ohne euch." Im Gegensatz dazu erwecken Jobbiks Bilder den Eindruck, als wäre die Botschaft „Schaut, wie wir gemeinsam feiern und Spaß haben" und wirkt somit eher Bottom-up orientiert. Die Tatsache, dass der Fotograf in der Mitte der Ereignisse war, verstärkt diesen Eindruck. Die MSZP bietet eine bunte Mischung, die weder das eine noch das andere ist. Es wird versucht Dynamik und positive Emotionen zu vermitteln, aber es ist nicht überzeugend.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Ihre Veranstaltung war am wenigsten beliebt auf Facebook. Jobbik versteht sich als Bewegung und verhält sich dementsprechend, während Fidesz und MSZP eher einen traditionellen Ansatz der Kommunikationspolitik vermitteln, die letztlich erklären kann, warum sie weniger populär als Jobbik bei Facebook sind. In fünf Unterkapiteln wurde in diesem Kapitel eingehend die Entwicklung der Anhängerschaft Jobbiks auf Facebook zunächst im ungarischen und dann im europäischen Vergleich betrachtet; dann lag der Fokus auf der Facebook-Performance der rechtsradikalen Parteien und dieses sowie das vorhergehende Kapitel haben dann mithilfe von qualitativen Untersuchungen der Kommunikationspolitik Jobbiks, der MSZP und von Fidesz mögliche Gründe für die außergewöhnliche Popularität Jobbiks im sozialen Netzwerk Facebook erarbeitet. Betrachtet man also Facebook und die Diversität der Nutzung sozialer Netzwerke im Ganzen, liegt es nahe, Jobbik als Partei des Internetzeitalters zu betrachten. Im folgenden Kapitel ist mit Twitter ein anderes populäres soziales Netzwerk im Fokus. Neben vergleichenden Untersuchungen der Entwicklung der reziproken Anhängerschaft und des Tweet-Verhaltens wird abschließend betrachtet, woher die ungarischen Privatpersonen, die Jobbik auf Twitter folgen, stammen. Damit wird die Anhängerschaft auf demographische Merkmale hin untersucht und kann somit besser mit der tatsächlichen Wählerschaft verglichen werden.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

C. Interaktivität auf Twitter

Dieses Kapitel präsentiert die Ergebnisse der Untersuchung der Twitter-Nutzung sowie die Analyse des demographischen Hintergrundes von ungarischen Anhängern Jobbiks auf Twitter. Das Ziel ist es, weitere Aspekte zur Beantwortung der Frage, ob Jobbik eine Partei des Internetzeitalters ist, herauszuarbeiten. Twitter ist eine andere Form eines sozialen Netzwerkes als Facebook, nämlich ein Kurznachrichtendienst. Über Twitter kann man kurze Mitteilungen in der Länge von SMS-Texten verbreiten. Durch die Verwendung des @-Zeichens ist es möglich, andere Nutzer in der Botschaft zu erwähnen und einzubeziehen. Eine weitere Möglichkeit für die Nutzer besteht darin zu spezifischen Themen etwas zu senden. Mithilfe des #-Zeichens, des sogenannten Hashtags, werden diese Begriffe für jeden Nutzer zu einem weltweit auffindbaren Schlagwort. Über Twitter können indirekt Videos und Fotos verbreitet werden. Indirekt, da sie nicht, wie bei Facebook sichtbar, sind und in das Profil eingebettet werden, sondern nur über Verlinkungen abrufbar sind. Wie auch Facebook entstand Twitter in den USA. In Deutschland wurde Twitter insbesondere durch die #aufschrei Kampagne[200] bekannt. Wie im Abschnitt zur Entwicklung der Likes auf Facebook, wird in diesem Abschnitt zunächst auf Jobbik sowie die anderen ungarischen Parteien eingegangen. Im Anschluss werden die Daten der untersuchten rechtsradikalen Parteien jeweils einzeln präsentiert. Abschließend liegt der Fokus auf der Herkunft der ungarischen Privatpersonen, die Jobbik auf Twitter folgen.

[200] #Aufschrei bezog sich auf Erfahrungen, die Frauen mit sexueller Belästigung gemacht haben. Nach einem Artikel im Magazin Stern über Sexismus in der Politik, der am 24. Januar 2013 erschien, begannen Nutzer von Twitter mithilfe dieses Hashtags eine Debatte anzuregen. Nachdem mehrere Tausend Nachrichten mit diesem Hashtag verbreitet wurden, nahmen auch die traditionellen Medien die Diskussion auf.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

1. Entwicklung der ungarischen Parteien

In Ungarn hat Twitter bei Weitem nicht die Relevanz und Verbreitung wie Facebook. Nichtsdestotrotz hat Jobbik im August 2009 begonnen, Twitter zu nutzen. Seitdem hat die Partei bis zum Beginn des Untersuchungszeitraumes im Oktober 2013 im Schnitt 3,1 Tweets pro Tag verschickt. Während des Untersuchungszeitraumes von Oktober 2013 bis Dezember 2014 hat sich diese Zahl moderat auf 3,5 pro Tag erhöht. Eine genauere Analyse zeigt, dass es hinsichtlich der Anzahl der Tweets eine starke Kontinuität aufseiten Jobbiks gibt. In keinem Zeitintervall wurden mehr als vier oder weniger als zwei Tweets pro Tag getwittert. Dies zeigt eine klare Linie in der Kommunikationspolitik Jobbiks auf Twitter: In mäßigem Umfang aber kontinuierlich Neuigkeiten verbreiten, unabhängig davon, ob gerade Wahlkämpfe anstehen oder nicht. Stichproben legen nahe, dass diese Kommunikationspolitik auch auf Facebook verfolgt wird. Dies ist sehr wahrscheinlich, da nahezu viele Tweets einen Link zum entsprechenden Eintrag auf Facebook beinhalten.

Die Anhängerzahl Jobbiks auf Twitter ist während der Studie in geringem Maße gestiegen. Im Oktober 2013 lag die Anzahl der gefolgten Accounts bei 4424. Insgesamt kamen im Schnitt 3,9 neue Follower pro Tag hinzu, sodass am Ende der Untersuchungsperiode 6136 Nutzer Jobbik auf Twitter folgten. Zuvor stieg die Zahl neuer Anhänger pro Tag etwas geringer mit durchschnittlich 2,9 neuen Followern. Von Oktober 2013 bis Mai 2014, also bis zum Abschluss der Parlaments- und Europawahlen, wurden Wachstumsraten von fünf bis sieben Prozent erreicht. Danach lagen die Raten zwischen ein und fünf Prozent. Deutlich ist bereits der eklatante Unterschied zu Facebook sowohl in der absoluten Zahl, als auch hinsichtlich der Steigerungsraten. Dies mag zwar auch von der Kommunikationspolitik von Jobbik auf Twitter beeinflusst worden sein, in erster Linie dürfte diese Tatsache jedoch durch die vergleichsweise niedrige Relevanz von Twitter im ungarischen Kontext begründet werden.

Interessant ist in diesem Kontext die vergleichsweise hohe Zahl von gefolgten Accounts von Jobbik, welche im Untersuchungszeitraum relativ konstant blieb und leicht sank von 2288 gefolgten Nutzern im Oktober 2013 auf 2260 im Dezember 2014. Diese Tatsache zeigt, dass Jobbik grundsätzliches Interesse an anderen Nutzern hat, weil einer großen Zahl von Accounts gefolgt wird und somit Jobbiks Twitterprofil über Neuigkeiten dieser Nutzer informiert wird.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Eine kursorische Übersicht über die Struktur der gefolgten Accounts zeigt keine eindeutigen Muster und Trends. Zu erwarten und zutreffend ist, dass ungarische Einzelpersonen, Newsseiten und internationale rechtsradikale Parteien und Individuen gefolgt werden. Allerdings wird auch Accounts gefolgt, die prima facie nicht im Zusammenhang mit Jobbik stehen, wie beispielsweise Big Brother Albanien. Es ist zu vermuten, dass solche Accounts, denen wahrscheinlich aus einer Laune heraus von der oder den Personen, die den Twitter-Account pflegen gefolgt wurde wieder „entfolgt“ werden. Dies erklärt das Sinken der Zahl der gefolgten Accounts. Interessant ist weiterhin, dass neben englisch- und deutschsprachigen auch einigen russisch-, spanisch-, chinesisch-, japanisch- und türkischsprachigen Accounts gefolgt wird. Diese gehören zumeist den offiziellen Webpräsenzen rechter oder nationalistischer Parteien oder Individuen. Daneben werden auch viele Profile, die sich mit sozialen Netzwerken, Marketing und Webdesign befassen, gefolgt. Es ist ein Hinweis darauf, dass einige der Jobbik-Follower im Umkehrschluss von Jobbik gefolgt werden – auch oder gerade aus anderen Ländern und linguistischen Zonen. Insgesamt ist festzuhalten, dass Jobbiks Zahlen hinsichtlich der eigenen Anhängerschaft im Vergleich zu Facebook absolut nicht außergewöhnlich sind. Auffällig ist jedoch die vergleichsweise hohe Zahl von Profilen, denen die Partei selber folgt. Das Tweet-Verhalten weist hingegen keine Besonderheiten auf.

Wie Jobbik tweetet die MSZP regelmäßig. Im Schnitt wurden im Untersuchungszeitraum pro Tag 2,7 Tweets versandt. In der Zeit davor sind es 3,3 gewesen. Auffallend ist, dass Ende 2014 nur noch im Schnitt ein Tweet pro Tag versandt wurde. Das ist vor allem daher bemerkenswert, da es seit Ende August 2014 bis Ende 2014 einen rasanten Anstieg der Follower-Zahlen festzustellen gibt. In der Zeit vor der Untersuchung und währenddessen sind pro Tag im Schnitt zwischen zwei und sechs neuen Profilen hinzugekommen. Danach steigt diese Zahl in den zweistelligen Bereich. In der Periode vom 17. Oktober 2014 bis zum 13. November 2014 sind im Schnitt täglich 35 neue Nutzer der MSZP auf Twitter gefolgt. Dementsprechend sind auch die Wachstumsraten, die vor Ende August bei zwei bis neun Prozent lagen auf 17 bis 20 Prozent bis Ende des Jahres gestiegen. Da sich die Tweet-Frequenz in dieser Zeit genauso wenig erhöht hat wie die Anzahl der gefolgten Accounts (die den gesamten Untersuchungszeitraum konstant zwischen 432 und 425 lag) dürfte es wahrscheinlich politische Gründe für diese Steigerung geben.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Manipulationen darf man zwar nicht ausschließen, jedoch ist der Anstieg wahrscheinlich mit der ursprünglich für Ende Oktober 2014 vorgesehenen Einführung einer Internetsteuer und Zensur, sowie den dagegen durchgeführten Massenprotesten mit mehr als 100.000 Teilnehmern,[201] zu begründen. Schließlich hatte sich die MSZP dagegen positioniert und sich auf die Seite der Facebook-Gruppe Százezren az internetadó ellen (100.000 gegen die Internetsteuer) geschlagen. Insgesamt folgten zu Anfang der Untersuchung 2872 Nutzer der MSZP. Diese Zahl ist stark gestiegen auf 6527 am Ende der beobachteten Periode. Damit hat die Partei gegen Ende 2014 Jobbik überholt hinsichtlich der Followerzahlen auf Twitter. Bezüglich Twitter sind Jobbiks Anhängerzahlen also bereits im ungarischen Vergleich nicht sonderlich aufsehenerregend. Die Zahl der gefolgten Accounts ist hingegen deutlich höher, was für eine höhere Interaktivität seitens Jobbiks spricht. Möglich wäre es, dass Jobbiks Anhänger überproportional häufig Facebook nutzen, während die Anhänger von MSZP vergleichsweise viel bei Twitter aktiv sind.

Das Verhalten von Fidesz auf Twitter ist kurios, betrachtet man die Entwicklung der Followerzahlen. Obgleich seit November 2013 nicht mehr getwittert wurde und nur fünf andere Accounts von Fidesz gefolgt werden, haben sich die Followerzahlen mehr als verdoppelt und sind von 6028 im Oktober 2013 auf 13561 im Dezember 2014 gestiegen. Die Zahl der Follower ist damit bereits am Anfang der untersuchten Periode annähernd so hoch wie die Jobbiks und MSZPs am Ende. Gegen Ende der Studie war die Anhängerschaft doppelt so groß wie Jobbik- und MSZP-Follower zusammengerechnet. Eine Erklärung, die nicht Manipulation der Nutzerzahlen beinhaltet, ist schwer vorstellbar. Es mag sein, dass Fidesz nach dem Wahlsieg neue inländische Follower bekommen hat und das sich aufgrund der vermehrten Berichterstattung im Ausland nach dem Bekanntwerden der geplanten Internetgesetzgebung mehr Ausländer entschlossen haben Informationen aus erster Hand zu bekommen. Dennoch ist es eher unwahrscheinlich, dass diese beiden Faktoren allein für das rasante Wachstum trotz Nicht-Nutzung verantwortlich sind. Wahrscheinlicher ist der Kauf von neuen Followern über dafür spezialisierte Firmen. Weiterhin sticht hervor, dass bis zum 19. November insgesamt 36399 Tweets verfasst wurden und damit im Schnitt 25-mal am Tag getwittert wurde. Ein kursorischer Überblick lässt darauf schließen, dass dies daran liegt, weil sämtliche Meldungen von der Fidesz-Homepage getwittert wurden – ohne Bilder, Videos oder Verlinkungen –nur der Titel der Meldung und der Link dazu.

[201] Bei den Massenprotesten ging es darum, dass die Regierung Besteuerung des Online-Datenverkehrs je nach Volumen plante. Nach den Protesten wurde das Projekt ad acta gelegt.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Dies ist eine nahezu primitive Methode der Twitter-Nutzung. Gerade im Vergleich zur Nutzung von Facebook erscheint diese Annahme sehr wahrscheinlich, genauso wie die Vermutung, dass die Werte manipuliert worden sind. Somit fällt es schwer, die Twitter-Werte von Fidesz mit denen von Jobbik und der MSZP zu vergleichen. Aufgrund der Inaktivität des Fidesz-Profiles während nahezu der gesamten Untersuchungsperiode und der kuriosen Entwicklung – besonders vor dem Hintergrund der geringen Popularität Twitters in Ungarn – werden folglich die Zahlen nicht in Beziehung zu Jobbik und der MSZP gesetzt. Beide Parteien sind somit die einzigen validen Quellen aus Ungarn, um die Twitter-Nutzung zu bewerten.

Együtt 2014 war in der Untersuchungsperiode nämlich nicht auf Twitter präsent und Magyar Hajnal de facto ebenso wenig. Zwar wurde ein Tweet versandt vom offiziellen Account von Magyar Hajnal, aber das war der Einzige und folglich „folgen" nur 17 Accounts dem Angebot auf Twitter. Da Magyar Hajnal und Fidesz Twitter nicht (mehr) aktiv nutzen bzw. es mutmaßlich manipulieren, ist es innerhalb der untersuchten Parteien Ungarns nur möglich die Entwicklung von Jobbiks auf Twitter mit jener der MSZP zu vergleichen.[202] Wie bereits beschrieben, hat die MSZP Jobbik im November 2014 auf Twitter eingeholt. Jobbiks Wachstum der Followerzahlen ist gleichmäßiger und kontinuierlicher als das der MSZP. Tweeten tun beide Parteien regelmäßig und ungefähr gleich häufig. Jobbik folgt jedoch deutlich mehr anderen Accounts auf Twitter als die MSZP. Festzuhalten ist, dass anhand der erhobenen Followerzahlen nicht geschlussfolgert werden kann, ob Jobbik in Ungarn am erfolgreichsten Twitter nutzt. Die Zahl der Follower ist am Ende des Untersuchungszeitraums geringer als die Zahl von Fidesz und MSZP. Im Gegensatz zu beiden ist der Zuwachs bei Jobbik jedoch sehr kontinuierlich und erscheint im Vergleich zu Fidesz realistisch. MSZP und Jobbik sind die einzigen beiden ungarischen Parteien, die während der gesamten Periode Twitter auf Twitter aktiv waren. Die Zahl der gefolgten Accounts liegt bei Jobbik allerdings konstant über 2000, wohingegen MSZP nur über 400 anderen Nutzern folgt. Dies weist daraufhin, dass die Art der Kommunikation Jobbiks eher dem Medium entspricht, nämlich interaktiver ist, als die der MSZP. Insofern ist Jobbik die modernste Partei Ungarn in Bezug auf die Twitter-Nutzung, wenngleich eben nicht die Erfolgreichste.[203]

[202] Inwiefern eine Manipulation tatsächlich vorliegt, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht zweifelsfrei bewiesen werden. Genauso wenig können Jobbik oder die anderen Parteien in den Samples dieser Arbeit von jeglichen Manipulationen frei gesprochen werden.

[203] Diese Feststellung trifft ebenfalls zu, wenn man die LMP berücksichtigt. Sie folgte am 24. März 2015 mehr als 400 Accounts und wurde von mehr als 4000 Nutzern gefolgt.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Die Ergebnisse dieses Kapitels sind weniger deutlich als die Untersuchung Facebooks gezeigt hat, dennoch erscheint Jobbik in der Tat als Partei des Internetzeitalters, wenngleich die Partei abgesehen von der Zahl der gefolgten Accounts im ungarischen Kontext nicht stark hervorsticht.

2. Rechtsradikale Parteien

In diesem Abschnitt geht es darum, die Nutzung Twitters sowie die Entwicklung der Followerzahlen und der gefolgten Accounts bei den untersuchten rechtsradikalen Parteien zu vergleichen. Auf jede Partei wird zunächst einzeln eingegangen. Jeweils wird neben dem eigentlichen Untersuchungszeitraum ebenfalls auf die Periode davor eingegangen. Schließlich ist es unmittelbar bei jedem Account ersichtlich, seit wann der Nutzer bei Twitter angemeldet ist. Besondere Entwicklungen werden hervorgehoben.

Im Vergleich zu anderen Parteien Europas zeigt sich, dass die British National Party die Kommunikation über Twitter im Untersuchungszeitraum häufiger genutzt hat als in der Zeit davor. Während die Partei zwischen Oktober 2008 und Oktober 2013 1,8-mal am Tag twitterte und somit auf 3405 Kurznachrichten kam, war sie im Untersuchungszeitraum durchschnittlich 8,9 neun Mal pro Tag aktiv. Folglich schlagen im Dezember 7357 Tweets zu Buche. Die Zahl der Follower der BNP hat sich im Untersuchungszeitraum im Vergleich ebenfalls erhöht. Anfangs waren es 6056 Nutzer, die der BNP folgten und somit 3,3 neue Follower pro Tag bis Oktober 2013. Während der Untersuchung beschleunigte sich das Wachstum auf sechs neue Follower pro Tag im Zeitraum bis Ende 2014 auf 8731 Twitternutzer, die dem BNP-Account folgten. Innerhalb des Zeitraumes schwankte die Zahl der neuen Nutzer pro Tag zwischen zwei und neun. Insgesamt ist es ein moderates, zwar wechselhaftes, aber relativ konstantes Wachstum. Die Zahl der gefolgten Accounts lag bis Ende Februar 2014 konstant bei nur drei und ist dann bis zum Ende des Untersuchungszeitraums auf 57 gestiegen. Eine Zahl, die immer noch sehr niedrig ist, dennoch einen tendenziellen Strategiewechsel offenbart. Offenkundig ist, dass die BNP auf Twitter erfolgreicher war als Jobbik, betrachtet man die absoluten Zahlen. Wenn allerdings davon ausgegangen wird, dass in Großbritannien die Twitter-Nutzung wesentlich populärer ist als in Ungan, revidiert sich diese Einschätzung. Jobbik folgt jedoch viel mehr anderen Accounts und ist demnach tendenziell interaktiver.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Das Twitter-Verhalten der Freiheitlichen Partei Österreichs ist sehr schwankend. In der Anfangszeit vor der Untersuchung twitterte die Partei knapp fünf Mal am Tag und kam schließlich auf 6079 Tweets, während der Untersuchung steigerte sich die Frequenz hingegen auf knapp fünfzehnmal. Daher überschritt die Gesamtanzahl an verfassten Kurznachrichten seitens der FPÖ die Zehntausendmarke. Am Ende der Untersuchung waren es insgesamt 10.530 Tweets. Insbesondere seit August 2014 wurde circa 20-mal am Tag getwittert. Dies zeigt einen Strategiewechsel innerhalb des Untersuchungszeitraumes. Die Zahl der Follower hat sich nach Mai 2014 sehr kontinuierlich mit einer Wachstumsrate von zwei bis fünf Prozent entwickelt. Am Anfang der untersuchten Periode gab es anscheinend einen Mess- bzw. Übertragungsfehler, denn die Follower-Zahlen entwickelten sich laut der erhobenen und gespeicherten Daten nicht bis Mai 2014 und stiegen dann rapide um 24 Prozent. Die Gesamtzahl der Follower liegt am Anfang bei 4160 und am Ende bei 5974. Dafür, dass die Followerzahlen tatsächlich nur moderat gestiegen sind – obgleich es augenscheinlich einen Messfehler gab - spricht die sehr kleine Anzahl von gefolgten Accounts, die bei 16-17 liegt. Die FPÖ nutzt das soziale Netzwerk Twitter offenbar ausschließlich zur Informationsweitergabe ohne jegliche Form der Interaktion. Dafür spricht auch ein kursorischer Überblick über das Twitter-Profil der Partei bzw. des Politikers Strache. Insgesamt sind die Zahlen der FPÖ vergleichbar zu den Werten Jobbiks – außer hinsichtlich der Zahl der gefolgten Accounts. Gegenüber der FPÖ ist Jobbik in dieser Hinsicht ebenfalls Vorreiter. Die Nutzungsfrequenz bei Jobbik ist hingegen wenig auffällig – weder im Vergleich zur FPÖ noch im Vergleich zur BNP.

Bei der Front National hat sich die Nutzungsfrequenz von Twitter im Vergleich vom untersuchten Zeitraum zur Periode zuvor deutlich erhöht. Im Schnitt wurde von September 2009 bis zum 5. Oktober 2013 2,3-mal pro Tag getwittert, während der Untersuchung ist die Zahl der Tweets pro Tag auf 6,6 gestiegen. Nach Mitte Oktober 2014 bis zum Ende wurde sogar 16-22 am Tag getweetet. Somit ist die Gesamtanzahl von Nachrichten, die durch die Front National via Twitter verbreitet worden sind, von 3478 auf 6419 gestiegen. Die Anzahl der Follower ist mit einer Zahl von 26241 bereits anfangs des untersuchten Zeitraumes vergleichsweise hoch gewesen. Bis dahin hatten sich im Schnitt 18 Nutzer pro Tag dazu entschieden, der Front National auf Twitter zu folgen. Ende Dezember 2014 ist die Zahl der Follower auf 62.190 gestiegen und hat sich damit innerhalb des untersuchten Zeitraums verdoppelt.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Im Schnitt entschieden sich in diesem Zeitraum 81 Nutzer pro Tag dafür, der Front National auf Twitter zu folgen. Die Wachstumsraten lagen bis Juli 2014 im zweistelligen Bereich zwischen 26 Prozent Ende 2013 bis zwölf Prozent im Sommer 2014. Danach sind auf zwei bis sieben Prozent gesunken. Während der Wachstumsphase bis Sommer 2014 erlangte die Front National täglich zwischen 84 und 107 neue Follower. Danach sank dieser Durchschnitt bis Mitte November auf 46 bis 60, um dann bis Ende des Jahres auf den Höchststand von 109 neuen Followern zu steigen. Die Zahl der von der FN gefolgten Accounts lag durchgehend im dreistelligen Bereich und ist von 268 im Oktober 2013 auf 439 im Dezember 2014 gewachsen. Dies deutet darauf hin, dass es eine leicht verstärkte Interaktion auf Twitter gibt. Eine Stichprobe zeigte, dass – zumindest von Politikern der Front National – regelmäßig Nachrichten geretweetet werden, also zumindest eine vorsichtige Art der Interaktion ist auszumachen. Die Werte zeigen, dass die Front National eine wesentlich größere Anhängerschaft auf Twitter als Jobbik – und sämtliche anderen Parteien im Sample –aufweist. Wie bereits im Kapitel zur Entwicklung der Anhängerschaft bei Facebook angedeutet, ist dies darauf zurück zu führen, dass Twitter in Frankreich wesentlich populärer ist als in Ungarn und Facebook dort einen höheren Stellenwert genießt. Zwar gibt es diesbezüglich keine konkreten Zahlen, aber alleine die Werte der Internetnutzung in den verschiedenen Ländern aus dem vorigen Kapitel sprechen eine deutliche Sprache. Hinzu kommen Hinweise wie die Tatsache, dass eine Vielzahl der relevanten Politiker in Frankreich (und Großbritannien sowie Deutschland) Twitter nutzt, während diese Praxis in Ungarn unüblich gewesen ist während des Untersuchungszeitraumes.

Die Nationaldemokratische Partei Deutschlands ist seit April 2009 bei dem sozialen Netzwerk aktiv und twittert seitdem regelmäßig. Bis Anfang Oktober 2009 wurden im Schnitt 5,7-mal am Tag Kurznachrichten versandt, danach während der Untersuchung waren es im Schnitt 7,4. Diese Zahl blieb recht konstant während der analysierten Periode, soweit dies aus den Daten ersichtlich ist. Die Gesamtzahl der Nachrichten lag im Oktober 2013 bei 9394 und ist auf 12676 im Dezember 2014 gestiegen. Die Follower-Entwicklung der NPD ist konstant niedrig. Vor der Untersuchung ist ein Follower pro Tag hinzugekommen, während der Untersuchung blieb diese Zahl bis Ende August konstant und stieg dann auf zwei Follower pro Tag bis Ende des Jahres. Dieser leichte Anstieg könnte mit dem Aufkommen der PEGIDA-Bewegung zusammenhängen. Die niedrigen Zahlen von 1612 im Oktober 2013 und 2177 im Dezember 2014 lassen sich auch durch die wenig interaktive Nutzung Twitters durch die NPD erklären.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Während des gesamten analysierten Zeitraumes folgte der NPD-Account nur 14 anderen Accounts. Relativ gesehen zur Größe Deutschland und zur Zahl der Internetnutzer ist die Anhängerschaft der NPD auf Twitter verschwindend gering und nicht zu vergleichen mit Jobbik oder der Front National.

Die Goldene Morgenröte nutzt Twitter, aber nicht Facebook, dies jedoch sehr stark. Die Partei ist seit Februar 2011 auf Twitter aktiv und hat von diesem Datum bis Anfang der Untersuchung 7769 Tweets versandt, im Schnitt acht pro Tag. Bis zum Ende der Untersuchung ist die Zahl auf 17492 gestiegen. Somit wurde im untersuchten Zeitraum im Schnitt 22-mal pro Tag getwittert. Der erste erhobene Wert zu Followerzahlen im Oktober 2013 lag bei 6017 und war damit relativ hoch. Die Entwicklung der Followerzahlen ist aber von geringen Wachstumsraten geprägt und gegen Ende des untersuchten Zeitraums sogar rückläufig. Seit Ende August 2014 sinken die Zahlen. Bis zu diesem Zeitpunkt kam ein neuer Follower pro Tag hinzu. Dann ist die Zahl vom höchsten Wert 6322 auf 6262 gesunken. Vor der Untersuchung gab es immerhin sechs neue Follower pro Tag. Bei diesen geringen Veränderungen sind Wachstumsraten wenig aussagekräftig. Die Zahl der gefolgten Accounts ist insgesamt von 1685 auf 2115 gestiegen. Dies mag ein Versuch sein, durch vermehrte Interaktion auch wieder mehr Follower zu erreichen. Für diese Vermutung spricht auch die hohe Zahl an verbreiteten Kurznachrichten. Allerdings zeigte eine Stichprobe, dass (ähnlich wie FPÖ und NPD) die eigentliche Art der Nachrichten wenig interaktiv ist, da in erster Linie Nachrichten, die auf der Homepage erscheinen, verlinkt werden. Es wird wenig bis gar nicht interagiert mithilfe vom Weiterverbreiten der Nachrichten anderer Nutzer oder durch die Vernetzung mit anderen sozialen Netzwerken. Dies zeigt, dass es nicht reicht, vielen anderen Nutzern zu folgen, sondern, dass auch eine interaktive Kommunikationsstrategie vonnöten ist, damit einem gefolgt wird, wie es bei Jobbik der Fall ist.

Im Vergleich aller untersuchten rechtsradikalen Parteien fällt auf, dass die Front National mit großem Abstand mit über 60.000 Followern am erfolgreichsten ist. Die British National Party hat an die 9000 während Jobbik, Goldene Morgenröte und FPÖ alle ungefähr gleichauf sind. Die NPD hat mit knapp 2000 Followern mit Abstand die geringsten Follower-Zahlen auf Twitter. Hinsichtlich des Wachstums im Untersuchungszeitraum ist wiederum die Front National mit großem Abstand vorn mit einer Wachstumsrate von 137 Prozent vom 5. Oktober 2013 bis zum 21. Dezember 2014. Jobbik, FPÖ, BNP und NPD haben Wachstumsraten zwischen 35 und 44 Prozent. Die Goldene Morgenröte weist nur ein Wachstum von 4 Prozent auf.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Neben diesen beiden Twitter-spezifischen Kategorien - der Zahl der Twitter-Follower Ende 2014 und der Entwicklung der Twitter-Follower im Untersuchungszeitraum – wäre es wünschenswert, wie bereits angedeutet, das Verhältnis der Twitter-Follower Ende 2014 zur Zahl der Twitter-Nutzer zu vergleichen. Die Schlüsselung des Verhältnisses der Twitter-Nutzer zur jeweiligen Followerzahl ist jedoch problematischer als für Facebook. Es gibt keine genauen Zahlen zur Gesamtzahl der Twitter-Nutzer in den jeweiligen Ländern für 2014. Bei manchen Ländern gibt es zwar veraltete Studien oder alte offizielle Verlautbarungen von Seiten Twitters, aber insbesondere für Ungarn sind nahezu keine validen Daten bekannt. Für 2011 notierte das US State Department nur 3000 aktive Accounts.[204] Auf der Website Businessinhungary.com war im August 2014 noch zu lesen, dass es in Ungarn über 110.000 registrierte Nutzer gäbe.[205] Allerdings hat die Website keine Quellenangaben gemacht und ist nicht mehr erreichbar. In Deutschland soll die Zahl der Twitter laut einer Studie der Gesellschaft für integrierte Kommunikationsforschung von 2013 bei über 10 Millionen liegen.[206] Die Zahl der Twitteraccounts in Großbritannien hat der Vorstand von Twitter Großbritannien 2013 auf über 15 Millionen beziffert.[207] In Frankreich gab es 2013 laut einer Studie von Ipsos 2,3 Millionen Nutzer.[208] Für Griechenland und Österreich ist es genauso wie für Ungarn schwierig valide Zahlen zu bekommen. Es scheint jedoch, dass die Zahl der Follower Jobbiks und der Front National proportional zur Zahl der Gesamtnutzer im jeweiligen Land deutlich höher ist als bei der NPD und der BNP. Im Großen und Ganzen ist also Jobbik auch bei Twitter sehr populär, wenngleich der Erfolg weder im nationalen noch im europäischen Vergleich so außergewöhnlich wie bei Facebook ist.

[204] https://publicintelligence.net/ufouo-u-s-state-department-social-media-landscape-hungary/ Zuletzt abgerufen am 24.03.2015
[205] http://www.businessinhungary.com/studies/socialnetworkinhungary. Zuletzt abgerufen am 20. August 2014.
[206] Die Daten sind abzurufen unter http://www.b4p.de/online-auswertung/ und zu finden unter https://online.mds6.de/mdso6/b4p.php beim Reiter „Nutzer Soziale Netzwerke – Twitter“. Zuletzt abgerufen am 29.01.2015
[207] http://www.telegraph.co.uk/technology/twitter/10291360/Twitter-claims-15m-active-users-in-the-UK.html. Zuletzt abgerufen am 29.01.2015
[208] http://www.journaldunet.com/media/publishers/usages-et-pratiques-de-twitter-en-france.shtml. Zuletzt abgerufen am 29.01.2015

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

3. Herkunft von Jobbiks Twitter-Followern

Welcher Herkunft ungarische Privatpersonen, die Jobbik auf Twitter folgen, sind, ist die Leitfrage dieses Kapitels. Nachdem zuvor analysiert wurde, wie und mit welchem Erfolg Jobbik Twitter nutzt, liegt nun der Fokus auf der Herkunft der Anhängerschaft. Einerseits wird geprüft, ob diese eher aus urbanen oder eher aus ländlichen Regionen stammt, andererseits ist die geografische Herkunft nach Komitaten der zweite examinierte Aspekt, welcher abschließend mit der Wahlgeografie verglichen wird. Wie im Methodenteil beschrieben, wurden dafür die zwei Samples der ungarischen Privatpersonen, die Jobbik auf Twitter folgen – einmal von 2013 und einmal von 2015 untersucht. Analysiert wurden jeweils die Herkunftsstädte und Komitate. Dieses Unterkapitel bietet weitere Hinweise, um die Frage nach Jobbiks Status als Internetpartei zu beantworten. Wie bislang dargestellt wurde, hat Jobbik einen enormen Zuspruch in den sozialen Netzwerken. Hybride öffentliche Räume, also aufeinander bezogene Ereignisketten, die online und offline stattfinden, wie sie Castells beschreibt, werden von Jobbiki maßgeblich geprägt, wie das Beispiel der Maifeste gezeigt hat. Die Ergebnisse dieses Kapitels werden dabei behilflich sein die Reichweite Jobbiks innerhalb Ungarns und das Wechselspiel zwischen der virtuellen und realphysischen Welt einzuordnen.

Von den 433 ungarischen Privatpersonen, die im ersten Sample identifiziert worden sind, kommen 159, also 36,7 Prozent aus Budapest.[209] 66 von ihnen stammen aus einer Großstadt, dies entspricht 15,2 Prozent. Von diesen kommen jeweils 18 aus Debrecen und Miskolc, zwei ost-ungarischen Städten, 12 aus dem südungarischen Pécs, sieben aus Győr im Westen Ungarns, je vier aus Nyíregyháza nahe der Grenze zur Ukraine und Szeged, dass nicht weit entfernt von Serbien ist. 44 Nutzer geben als Herkunftsort eine große Stadt an. Dies entspricht 9,8 Prozent des Gesamtsamples. Sechs stammen aus Szombathely und Zalaegerszeg im Westen, je fünf aus Békéscsaba nahe Rumänien, aus Sopron an der österreichischen Grenze und aus Eger nordöstlich von Budapest. Aus Székesfehérvár, westlich von Budapest, stammen vier der Anhänger. 47 Nutzer kommen aus einer Stadt, sprich 10,8 Prozent. Fünf kommen aus Nagykanisza südwestlich des Plattensees. Je vier geben die westliche Grenzstadt Mosonmagyaróvár und Hajdúszoboszló im Osten als Herkunft an. Aus einer mittelgroßen Stadt stammen 41 Nutzer.

[209] Im Folgenden werden einzelne Städte und Gemeinden bei auffälligen Häufungen in den jeweiligen Kategorien einzeln genannt.

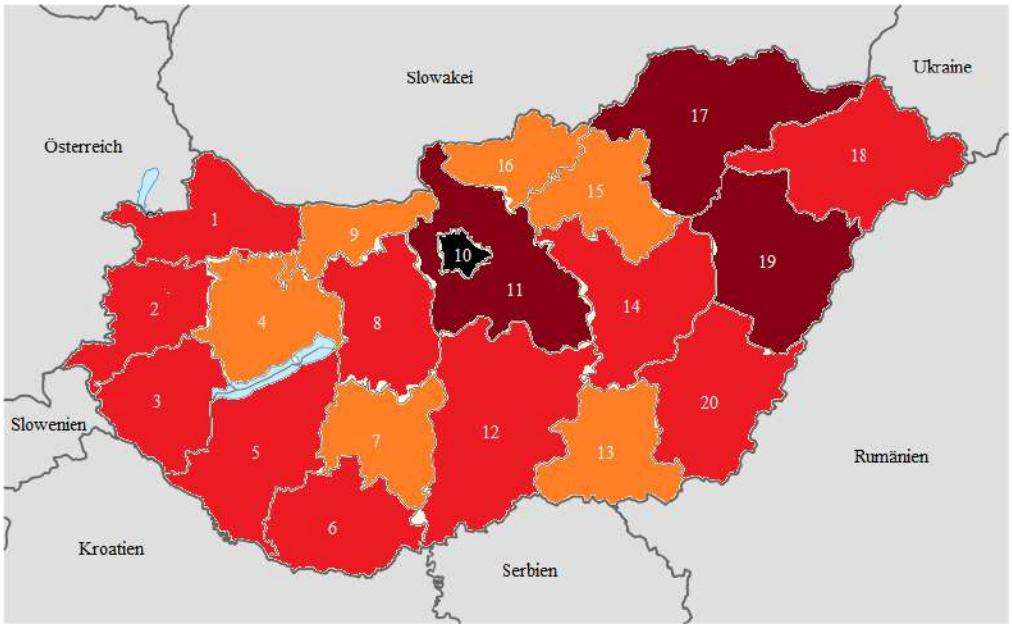
DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Dies entspricht 9,4 Prozent. In diesem Bereich gibt es keine besonders auffälligen Häufungen, denn keine Stadt wird mehrfach als Herkunftsort genannt. Aus einer Kleinstadt kommen 28 Nutzer, also 6,4 Prozent. Auch in dieser Kategorie gibt es keine nennenswerten Mehrfachnennungen. 22 stammen aus einem großen Dorf – exakt fünf Prozent. Ein mittelgroßes Dorf geben 18, also 4,1 Prozent der Nutzer als ihren Standpunkt an. Aus kleinen Dörfern kommen fünf Nutzer, also 1,1 Prozent der Gesamtfollower. Nur ein einziger Twitter-Unterstützer Jobbiks gibt eine Ansiedlung als Herkunftsort an. Sehr eindeutig ist der Stadt-Land-Gegensatz: 89,8 Prozent stammen aus einer urbanen Region (Von Budapest bis Kleinstadt) und nur 10,2 Prozent aus einem ländlichen Gebiet.

Aus allen Komitaten Ungarns sind Nutzer im ersten Sample vertreten. Budapest nimmt eine herausgehobene Stellung ein. Das Komitat, aus dem die Nutzer am zweithäufigsten stammen, ist Borsod-Abaúj-Zemplén im Nordosten Ungarns, mit 33 also 7,6 Prozent der Herkunftsorte. Am dritthäufigsten, insgesamt 31-mal, wurden Herkunftsorte aus dem Budapester Speckgürtel bzw. das Komitat Pest genannt. Dies entspricht einem prozentualen Anteil von 7,1. In dem östlich von Budapest gelegenen Komitat Hajdú-Bihár sind 26 Nutzer beheimatet. Sowohl Hajdú-Bihár als auch Borsod-Abaúj-Zemplén sind Hochburgen Jobbiks bei den Parlamentswahlen 2010 gewesen. Die Komitate, aus denen die wenigsten Nutzer stammen, sind Vas mit nur dreien, Komárom-Esztergom und Nógrád mit sieben und Csóngrád mit neun. Aus allen weiteren stammen zwischen Zehn und 20 der Jobbik-Follower.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Abbildung III-6: Prozentuale Verteilung der Jobbik-Follower auf Twitter im ersten Sample nach Komitaten



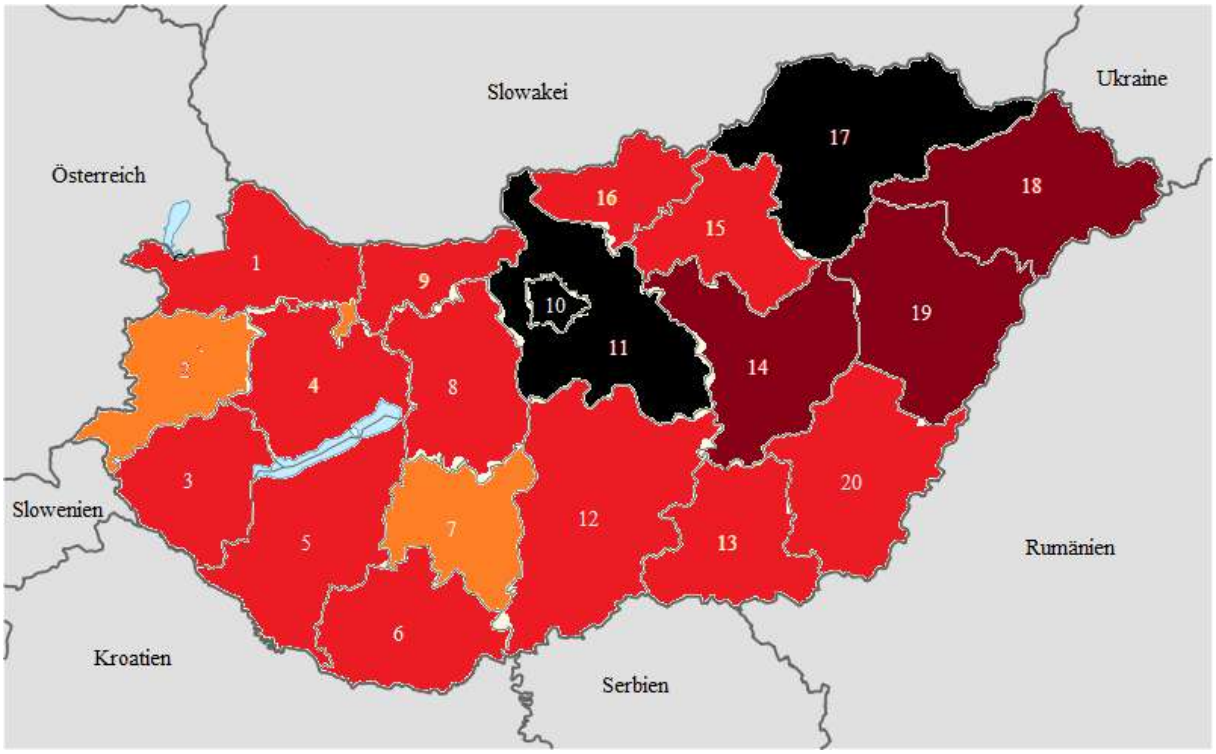
Orange bedeutet, dass aus dem entsprechenden Komitat 0-2,49 Prozent der Jobbik-Follower stammen, hellrot bezeichnet 2,5-4,9 Prozent, dunkelrot 5-10 Prozent und schwarz steht für über zehn Prozent. In der folgenden Aufschlüsselung werden die Komitate den Ziffern zugeordnet sowie der prozentuale Anteil und die jeweilige absolute Anzahl ersichtlich.

Ziffer	Komitat	Anteil	Anzahl
1	Győr-Moson-Sopron	4,1	18
2	Vas	3	13
3	Zala	3,5	15
4	Veszprém	2,3	10
5	Somogy	2,5	11
6	Baranya	2,8	12
7	Tolna	0,7	3
8	Fejér	2,8	12
9	Komárom-Esztergom	1,6	7
10	Budapest	36,9	160
11	Pest	7,1	31
12	Bács-Kiskun	3	13
13	Csongrád	1,6	7
14	Jász-Nagykun-Szolnok	3	13
15	Heves	2,3	10
16	Nógrád	2,1	9
17	Borsod-Abaúj-Zemplén	7,6	33
18	Szabolcs-Szatmár-Bereg	3,5	15
19	Hajdú-Bihár	6	26
20	Békés	3,5	15

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Vergleicht man die prozentuale Verteilung der Anhänger Jobbiks aus dem ersten Sample mit der prozentualen Verteilung der Jobbik-Wählerschaft der Parlamentswahlen 2010, erkennt man Übereinstimmungen (siehe folgende Abbildung). Die meisten Jobbik-Wähler sind aus Budapest und Umgebung sowie aus Ostungarn. Allerdings ist der prozentuale Anteil der Wähler aus Budapest im Vergleich zum prozentualen Anteil der Twitter-Follower deutlich geringer: Während mehr als ein Drittel der Follower aus Budapest stammt, sind es bei den Wählern nur 12 Prozent, genauso viele wie aus dem Komitat Pest und etwas mehr als aus dem Komitat Borsod-Abaúj-Zemplén. Man sieht also im ersten Sample, dass sich die tatsächliche Wählerschaft stärker über ganz Ungarn verteilt als die Twitter-Follower, die sich auf Budapest und andere urbane Regionen konzentrieren.

ABBILDUNG III-7: PROZENTUALE VERTEILUNG DER JOBBIK WÄHLER IN DEN KOMITATEN BEI DER PARLAMENTSWAHL 2010[210]



Orange bedeutet, dass aus dem entsprechenden Komitat 0-2,49 Prozent der Jobbik-Wähler stammen, hellrot bezeichnet 2,5-4,9 Prozent, dunkelrot 5-10 Prozent und schwarz steht für über zehn Prozent.

[210] Zahlen von http://valasztas.hu/en/parval2010/298/298_0_index.html, eigene Zusammenstellung. Die Erhebung beruht auf den offiziellen Ergebnissen der Listenwahl.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Im zweiten Sample sind Veränderungen sichtbar. Von den 238 untersuchten Privatpersonen, die Jobbik im zweiten untersuchten Zeitraum folgen, stammen 61 aus Budapest, also etwas mehr als ein Viertel. Somit ist der prozentuale Anteil von Budapestern um zehn Prozent gesunken. Aus einer anderen ungarischen Großstadt stammen insgesamt 36 Nutzer, dies entspricht 15,1 Prozent. Darunter sind aus dem ostungarischen Miskolc zehn Personen, aus Debrecen sieben, sechs aus Pécs, und je vier aus Szeged und Győr. Aus einer großen Stadt stammen 20 der Follower. Fünf davon kommen aus Székesfehérvár. Immerhin 38 Nutzer stammen aus Städten, also nahezu 16 Prozent. Auffällig sind vor allem die sieben Personen aus der 33000-Einwohner Stadt Ózd, im Norden Ungarns an der slowakischen Grenze, da diese Stadt zuvor keine herausgehobene Rolle gespielt hat. 26 Nutzer geben eine mittelgroße Stadt als Herkunft an. Dies entspricht einem prozentualen Anteil von 10,9 Prozent. Eine Kleinstadt haben 13 Accounts eingetragen, dies sind 5,4 Prozent. Aus einem großen Dorf kommen 14 Personen. Wiederum einer mehr, nämlich 15 Leute geben ein mittleres Dorf als ihren Herkunftsort an. Aus einem kleinen Dorf sind acht Nutzer, und aus einer Ansiedlung stammen vier Nutzer. Dies sind immer noch 1,6 Prozent.

Vergleicht man beide Zeiträume, fällt auf, dass der prozentuale Anteil Budapests abgenommen hat, von über 36 Prozent im ersten Zeitraum ist er in der zweiten Periode auf 25,6 Prozent gesunken. Insgesamt stammen nunmehr nur noch 81,3 Prozent aus einer urbanen Region und 18,7 aus einer Ländlichen. Der eklatante Unterschied am Anteil der Twitter-Anhängerschaft Jobbiks zwischen diesen Polen ist somit geringer geworden. Die Aufteilung auf die verschiedenen Kategorien ist nicht mehr linear wie im ersten Zeitraum. Diese Veränderungen sprechen dafür, dass die Nutzerverteilung realistischer geworden ist, d. h. eher die geographische Verteilung der ungarischen Gesellschaft abbildet, denn 68 Prozent der ungarischen Bevölkerung leben in Städten.[211]

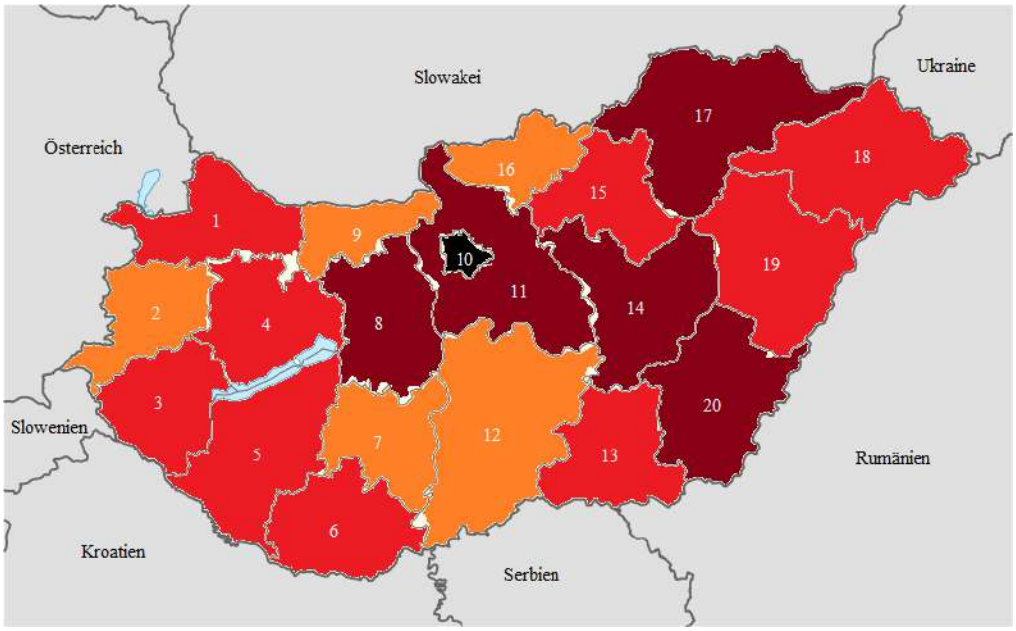
[211] http://worldpopulationreview.com/countries/hungary-population/. Zuletzt abgerufen am 12.04.2015.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Die Aufteilung nach Komitaten hat sich ebenfalls verändert. Es gibt einige Komitate aus denen nunmehr weniger als ein Prozent der Nutzer stammen. Nach Budapest kommen jedoch die meisten Nutzer aus dem Komitat Borsod-Abaúj-Zemplén. 20 Leute geben einen Ort in diesem Komitat an, was einem prozentualen Anteil von 8,4 Prozent entspricht. Das Komitat Pest stellt mit 17 wieder die insgesamt drittmeisten Nutzer, insgesamt 7,1 Prozent. Im Großen und Ganzen sind die Nutzer über ganz Ungarn relativ gleichmäßig verteilt. Aus den Komitaten Békés, Fejér, Jász-Nagykun-Szolnok, Csongrád, Heves, Somogy, Baranya, Hajdú-Bihár, und Veszprém kommen jeweils zwischen 10-13 Nutzer, also 4-5,4 Prozent. Aus Nógrád stammen die wenigsten neuen Nutzer, die Jobbik in der zweiten Periode folgen, nur zwei. Aus den Komitaten Bács-Kiskun, Komárom-Esztergom, Tolna und Vas kommen die zweitwenigsten mit jeweils vier.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

ABBILDUNG III-8: PROZENTUALE VERTEILUNG DER JOBBIK-FOLLOWER AUF TWITTER IM ZWEITEN SAMPLE NACH KOMITATEN



Orange bedeutet, dass aus dem entsprechenden Komitat 0-2,49 der Jobbik-Follower stammen, hellrot bezeichnet 2,5-4,9, dunkelrot 5-10 und schwarz steht für Budapest. In der folgenden Aufschlüsselung werden die Komitate den Ziffern zugeordnet sowie der prozentuale Anteil und die jeweilige absolute Anzahl ersichtlich.

Ziffer	Komitat	Anteil	Anzahl
1	Győr-Moson-Sopron	3,3	8
2	Vas	0,9	4
3	Zala	2,5	6
4	Veszprém	4,2	10
5	Somogy	4,2	10
6	Baranya	4,2	10
7	Tolna	0,9	4
8	Fejér	5	12
9	Komárom-Esztergom	0,9	4
10	Budapest	26,5	63
11	Pest	7,1	17
12	Bács-Kiskun	0,9	4
13	Csongrád	4,6	11
14	Jász-Nagykun-Szolnok	5	12
15	Heves	4,6	11
16	Nógrád	0,8	2
17	Borsod-Abaúj-Zemplén	8,4	20
18	Szabolcs-Szatmár-Bereg	2,5	6
19	Hajdú-Bihár	4,2	10
20	Békés	5,4	13

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

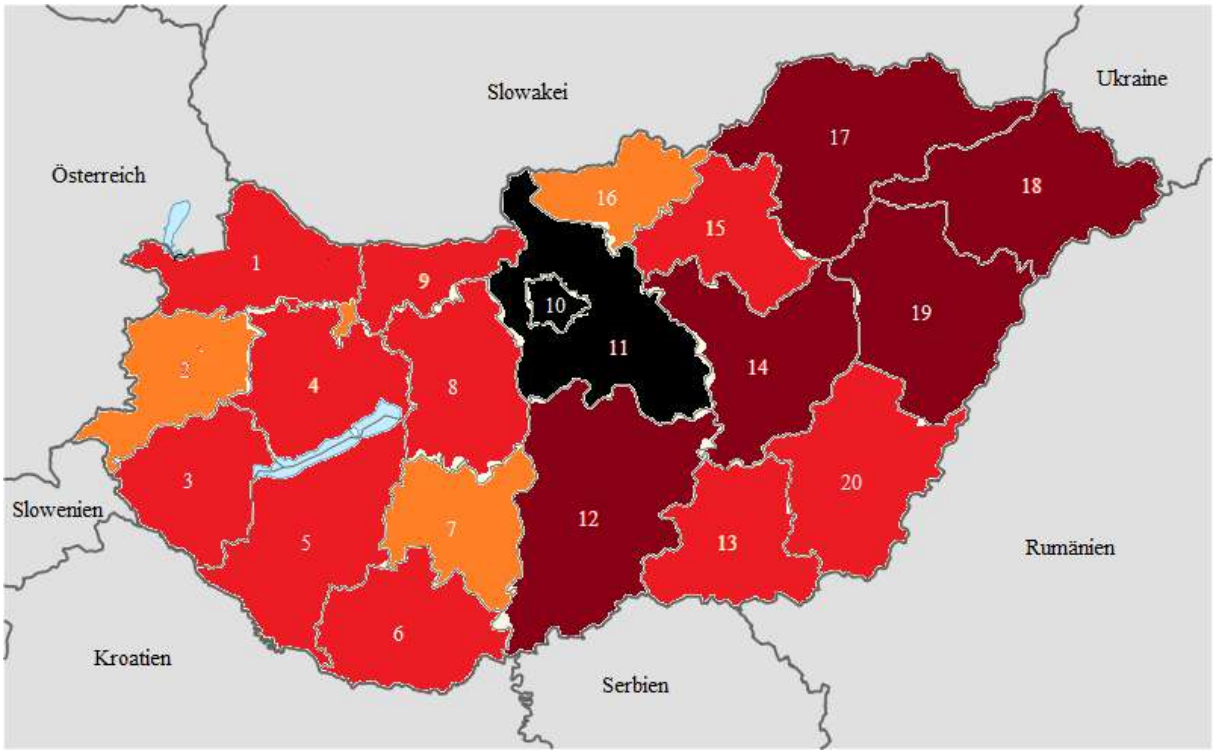
Hinsichtlich des prozentualen Anteils der Herkunftskomitate gib es abgesehen vom Sonderfall Budapest nur geringfügige Veränderungen im Bereich von -2,3 bis +3 Prozent. Der Anteil von Bács-Kiskun, der bereits relativ niedrig war, hat sich noch einmal fast halbiert von drei auf 1,6 Prozent. Dieses Komitat liegt südlich des Komitats Pest und nördlich von Serbien. Das Komitat Baranya schließt sich im Südwesten an Bács-Kiskun an. Es liegt ebenfalls an der serbischen Grenze. In diesem Komitat ist der prozentuale Anteil der Jobbik-Follower an der Gesamtmenge von 2,7 auf 4,2 im zweiten Zeitraum gestiegen. Das Komitat Békes hat in beiden Zeiträumen einen relativ hohen Anteil. Von 3,4 ist er auf 5,5 im zweiten Zeitraum gewachsen. Das Komitat ist ländlich geprägt und beinhaltet keine Großstädte. Es liegt im Südosten Ungarns an der Grenze zu Rumänien. Borsod-Abaúj-Zemplén ist das Komitat mit dem höchsten Anteil an Jobbik-Followern nach Budapest. Dieser Anteil ist von 7,6 auf 8,4 gestiegen. Das Komitat liegt im äußersten Nordosten Ungarns und grenzt an die Slowakei. Es ist eine der Hochburgen Jobbiks. Csóngrád hat das höchste Wachstum aller Komitate vom ersten zum zweiten Untersuchungszeitraum vorzuweisen. Von 1,6 ist der Anteil um drei auf 4,6 Prozent gewachsen. Dieses Komitat liegt im ungarischen Süden an der Grenze zu Serbien. Auch das Komitat Fejér hat einen recht großen prozentualen Zuwachs vorzuweisen: von 2,7 auf fünf Prozent hat sich der Anteil der Nutzer aus diesem Komitat, die Jobbik folgen, fast verdoppelt. Das Komitat liegt westlich von Pest und östlich vom Balaton mit Székesfehérvár als Zentrum. Ganz im Nordwesten an den Grenzen zu Österreich und zur Slowakei, geprägt von der Donau und der relativen Nähe zu Wien und Bratislava liegt das wirtschaftliche gut dastehende Komitat Győr-Moson-Sopron. Der Anteil der Nutzer von hier ist im Vergleich zur jeweiligen Gesamtmenge am stärksten gesunken. Auch im östlichen, an der rumänischen Grenze gelegenen, Komitat Hajdú-Bihár ist der Anteil con sechs auf vier Prozent gesunken. Außerhalb von Debrecen, der zweitgrößten Stadt Ungarns, gab es nur wenige neue Anhänger Jobbiks aus diesem Komitat auf Twitter. In Heves hingegen, einem Komitat östlich von Pest hat sich der prozentuale Anteil verdoppelt von 2,3 auf 4,6 Prozent. Auch der Anteil der Nutzer im unmittelbar südlich von Heves gelegenen Komitat Jász-Nagykun-Szolnok hat sich im zweistelligen Prozentbereich von drei auf fünf Prozent erhöht. Komárom-Esztergom ist das einzige Komitat, bei welchem der prozentuale Anteil der Twitter-Follower Jobbiks exakt gleich geblieben ist, jeweils bei 1,6 Prozent. Komárom-Esztergom liegt zwischen Pest im Osten sowie Győr-Moson-Sopron im Westen an der Grenze zur Slowakei. Im zweiten Zeitraum ist der Anteil der Nutzer aus dem nördlich von Pest und Heves an der slowakischen Grenze gelegenen Komitat

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Nógrád am niedrigsten, bei unter einem Prozent und hat sich damit mehr als halbiert von exakt zwei auf 0,8 Prozent. Der Anteil Pests ist nahezu konstant geblieben und nur minimal von 7,1 auf 7,2 Prozent gestiegen. Dies stellt in beiden Zeiträumen den dritthöchsten Anteil dar. Einen deutlich stärkeren Anstieg ist von Nutzern aus dem südlich des Balaton an der kroatischen Grenze gelegenen Komitat Somogy zu verzeichnen. Von 2,5 ist der Anteil auf 4,6 Prozent gestiegen. Szabolcs-Szatmár-Bereg hat einen erstaunlich niedrigen Anteil aufzuweisen, obgleich es eine der Hochburgen Jobbiks ist. Es liegt im Nordosten Ungarns an der ukrainischen Grenze. Der Anteil ist von 3,4 auf 2,5 Prozent gesunken. Das kleine, südwestlich von Budapest gelegene, Komitat Tolna hat seinen prozentualen Anteil mehr als verdoppelt. Noch im ersten Zeitraum stammten nur 0,6 Prozent der Jobbik-Follower aus diesem Komitat. Der Anteil ist um ein Prozent gestiegen. Vas, Veszprém und Zala die benachbarten Komitate, die nördlich (Veszprém), westlich (Zala) und nordwestlich (Vas) vom Plattensee gelegen sind, hatten im ersten Zeitraum einen relativ ähnlichen Anteil zwischen 2,3 (Veszprém), über drei (Vas) bis 3,4 Prozent (Zala), haben sich jedoch deutlich auseinanderentwickelt. Während die an der österreichischen bzw. slowenischen Grenze gelegenen Komitate Vas und Zala einen gesunkenen Anteil haben – im Fall von Vas fast um die Hälfte auf 1,6 Prozent und im Fall von Zala um fast einen auf 2,5 Prozent – ist der Anteil der Nutzer aus dem Komitat Veszprém auf 4,2 Prozent gestiegen. Insgesamt betrachtet gibt es im zweiten Sample einen deutlich stärkeren Ost-West-Gegensatz, der sich auch in den absoluten Anteilen bei der Parlamentswahl 2014 wiederspiegelt.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

ABBILDUNG III-9: PROZENTUALE VERTEILUNG DER JOBBIK WÄHLER IN DEN KOMITATEN BEI DER PARLAMENTSWAHL 2014[212]



Orange bedeutet, dass aus dem entsprechenden Komitat 0-2,49 der Jobbik-Wähler stammen, hellrot bezeichnet 2,5-4,9, dunkelrot 5-10 und schwarz steht für Budapest.

Nach dem in diesem Kapitel bislang die Verteilung und Herkunft der Twitter-Follower nach Städten und Komitaten, basierend auf absoluten Zahlen, aus beiden Samples gezeigt und beschrieben worden sind und diese mit den Wahlergebnissen 2010 und 2014 verglichen wurden, wird im Folgenden ein Vergleich der relativen Zahl der Twitter-Follower der beiden Samples zur Bevölkerung der Komitate dieses Kapitel abschließen. Aus Grafik 5 ist ersichtlich, dass im Verhältnis zur Einwohnerzahl aus Budapest die wenigsten Twitter-Follower Jobbiks kommen. Die Zweitwenigsten sind aus Tolna, die Drittwenigsten aus dem Komitat Bács-Kiskun.

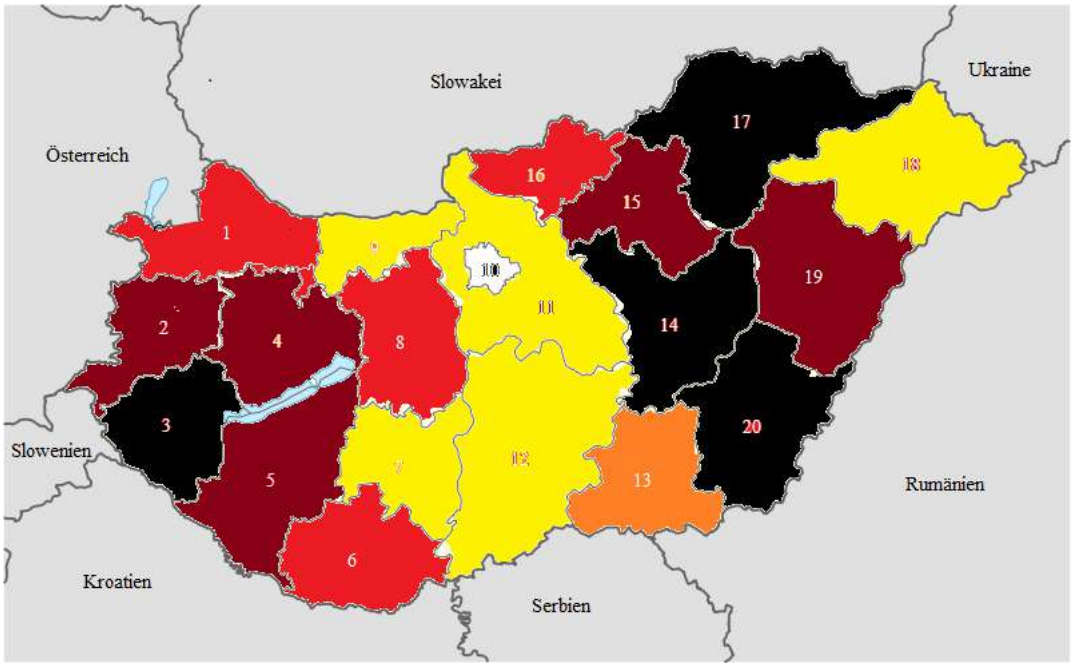
[212] Zahlen beruhen auf den addierten Ergebnissen der Personenwahlergebnisse der einzelnen Wahlbezirke von http://valasztas.hu/en/ogyv2014/416/416_0_index.html, eigene Zusammenstellung und Grafik. Die Fidesz-Regierung hat im Vergleich zu 2010 das Wahlrecht und die Anzahl der verfügbaren Parlamentssitze von 386 auf 199 reduziert. Es gibt keine regionalen Listen mehr, so dass es möglich ist die Listenwahlergebnisse der Komitate zu vergleichen (wie noch 2010). Bei den Wahlkreisen, deren Anzahl von 176 auf 106 gesenkt wurde, genügt nunmehr die relative Mehrheit im ersten Wahlgang zum Sieg. Aufgrund dieser Änderungen wurden für die vorliegende Erhebung die Ergebnisse der Jobbik-Kandidaten in allen Wahlkreisen eines Komitats addiert, um somit eine vergleichbare Größe zur Verteilung der Stimmen zu bekommen.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Die drei Komitate, aus denen im Verhältnis die meisten Follower stammen, sind Borsod-Abaúj-Zemplén, Jász-Nagykun-Szolnok und Békés. Überraschend ist einerseits der hohe Anteil von Followern aus Zala und andererseits die geringe Zahl aus Szabolcs-Szatmár-Bereg. Auffällig sind außerdem ein leichter Ost-West-Gegensatz und ein starker Zentrum–Peripherie-Gegensatz. Es wird deutlich, dass Jobbik keine Hauptstadtpartei ist, und man diese Tatsache auch im sozialen Netzwerk Twitter abbilden kann. Wie eingangs dieses Unterkapitels erwähnt sind die Ergebnisse dieses Kapitels dabei behilflich, die Reichweite Jobbiks innerhalb Ungarns und das Wechselspiel zwischen der virtuellen und realphysischen Welt einzuordnen. Obgleich also der absolut und relativ höchste Anteil der virtuellen Anhängerschaft aus Budapest stammt, kommen im Verhältnis zur Einwohnerzahl die meisten aus anderen Komitaten. Außerdem sinkt der Anteil der urbanen Bevölkerung. Es erscheint daher naheliegend zu konstatieren, dass Twitter und Jobbik weitere Verbreitung finden in Ungarns Peripherie. Die realphysische Präsenz Jobbiks überall in Ungarn bei regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen, wie der alljährlich stattfindenden Aufstellung von Doppelkreuzen in der Adventszeit, ist ein weiterer Faktor, der diesen Trend erklärt. Jobbik schafft es also gleichermaßen virtuelle und realphysische Räume zu prägen – sei es in Budapest oder auf dem Land.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

ABBILDUNG III-10: VERHÄLTNIS VON EINWOHNERZAHL[213] ZU TWITTER-ANHÄNGERN



Ziffer	Komitat	Gesamtanzahl	Einwohner	Verhältnis[214]
10	Budapest	223	1.735.711	0,000013
7	Tolna	7	229.942	0,00003
12	Bács-Kiskun	17	519.930	0,000033
9	Komárom-Esztergom	11	302.451	0,000036
18	Szabolcs-Szatmár-Bereg	21	563.653	0,000037
11	Pest	48	1.218.172	0,000039
13	Csongrád	18	409.571	0,000044
16	Nógrád	11	200.755	0,000055
1	Győr-Moson-Sopron	26	448.312	0,000056
8	Fejér	24	421.086	0,000057
6	Baranya	22	377.142	0,000058
4	Veszprém	20	352.360	0,000066
5	Somogy	21	316.901	0,000066
19	Hajdú-Bihár	36	541.352	0,000067
2	Vas	17	255.294	0,000067
15	Heves	21	306.336	0,000069
3	Zala	21	281.673	0,000075
17	Borsod-Abaúj-Zemplén	53	682.350	0,000078
20	Békés	28	359.153	0,000078
14	Jász-Nagykun-Szolnok	25	316.901	0,000079

[213] Ungarisches Amt für Statistik: https://www.ksh.hu/interaktiv/terkepek/mo/nepesseg_eng.html?mapid=WNT001.
[214] Weiß - Verhältnis weniger als 0,00003; Gelb - Verhältnis 0,00003-0,00004; Orange - Verhältnis 0,00004-0,00005; Hellrot - Verhältnis 0,00005-0,00006; Dunkelrot - Verhältnis 0,00006-0,00007; Schwarz - Verhältnis 0,00007-0,00008

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Jobbik eine Partei ist, die Möglichkeiten des Web 2.0 und der sozialen Netzwerke versucht auszunutzen. Obgleich die Partei hinsichtlich der Diversität der Nutzung nicht an europäische Vorreiter seitens der Rechtsradikalen wie die Front National heranreicht, ist sie nichtsdestotrotz auf den wichtigsten und in Ungarn populärsten sozialen Netzwerken aktiv: Facebook, YouTube und Twitter. Auf YouTube ist außerdem sehr erfolgreich hinsichtlich der Anschauungsraten der veröffentlichten Videos wie im ersten Unterkapitel schlaglichtartig gezeigt wurde. Auf Facebook ist der Erfolg erstens deutlicher und zweitens über einen längeren Zeitraum mithilfe der vorliegenden Arbeit abgebildet. In allen gemessenen Kategorien sei es in Bezug auf die absoluten Zahlen, die Wachstumsraten, die durchschnittlichen neuen Likes pro Tag, den Platz im nationalen Ranking der beliebtesten Facebook-Seiten und die Verhältnisse der Internet- bzw. Facebooknutzer zur Zahl der Likes ist Jobbik sowohl im nationalen als auch im europäischen Vergleich bei den untersuchten Parteien Spitze – entweder ganz vorne oder auf den vorderen Plätzen. Die Nutzung von Facebook ist effizient. Es ist zwar nicht nachzuvollziehen, wie die hohen Zahlen an „Gefällt-mir" Angaben konkret entstanden sind, woher sie stammen, ob aus Ungarn oder nicht, bzw. ob sie vielleicht sogar erkauft worden sind. Die kontinuierliche Entwicklung der Anhängerzahlen während des Untersuchungszeitraumes legt jedoch nahe, dass die Likes tatsächlich von realen Nutzern stammen. Dies steht im Gegensatz zu Fidesz. Bei der Entwicklung der Anhängerschaft gab es bei Fidesz auffällige Sprünge und Veränderungen, genauso wie die Follower-Entwicklung auf Twitter. Bei Twitter ist Jobbik nicht im gleichen Maße populär wie auf Facebook oder YouTube. Diese Tatsache spricht weiterhin dafür, dass die Entwicklung auf Facebook nicht manipuliert worden ist, denn weshalb sollte man dann nicht auch die Entwicklung der Followerzahlen auf Twitter künstlich beeinflussen. Die Zahl der gefolgten Accounts im nationalen und europäischen Vergleich ist bei Jobbik hoch. Dieser Wert zeigt eine hohe messbare Interaktivität und die zeitgemäße Herangehensweise an die Nutzung sozialer Netzwerke seitens Jobbiks. Die Entwicklung der Likes ist zwar nicht eins zu eins mit Wahlprognosen zu vergleichen, es konnte aber gezeigt werden, dass die Tendenzen übereinstimmen.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Auf jeden Fall sieht man deutlich die Effekte von nationalen und europäischen Wahlen auf die Entwicklung der Anhängerschaft. In dieser Hinsicht könnte sich das Monitoring sozialer Netzwerke in der Zukunft zu einem gewinnbringenden zusätzlichen Indikator für Wahlergebnisse entwickeln. Denn es wurde schließlich abschließend gezeigt, dass die Herkunft der Wähler und die der Twitter-Follower ähnlich sind und auch dieser Faktor spricht für natürlich gewachsene Followerzahlen Jobbiks. Interessanterweise stammen einerseits, wie zu erwarten, die meisten Jobbik-Follower auf Twitter aus urbanen Regionen, andererseits sind die wahren Hochburgen im Verhältnis zur Einwohnerzahl der Komitate in Ungarns Peripherie im Westen und vor allem im Osten zu finden. Eingangs wurde als ein Ziel dieses Kapitels beschrieben, festzustellen, mit welchem Erfolg Jobbik virtuell „Politik macht“ und wen die Partei damit erreicht. Alles in allem ist der Erfolg gemessen in Klickzahlen, Likes und Followern höher als bei anderen ungarischen und bei den meisten rechtsradikalen Parteien. Ansprechend ist ihr virtuelles Angebot für Wähler aus allen Komitaten, absolut gesehen vor allem urbaner Regionen, aber proportional eher aus Ungarns Peripherie und weitgehend übereinstimmend mit Jobbiks Wählern. Im 21. Jahrhundert gehören soziale Netzwerke und das Internet zum Leben der Menschen dazu. Politik wird gemacht, wo Menschen aufeinander treffen und kommunizieren. Insofern sind soziale Netzwerke genuin politisch, überspitzt könnte man in dieser Hinsicht sogar von einer Polis 2.0 sprechen. In jedem Fall erscheint es als ein nützliches Feld politikwissenschaftlicher Analyse.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Fazit

> „So habe ich also die Wahrheit geschrieben, Nicht die *ganze Wahrheit* (die ganze habe ich vermutlich auch nicht gekannt), doch *nur die Wahrheit*.“[215]

Entspannte Jahre an der Macht wird Fidesz vermutlich nicht mehr allzu viele erleben. Jobbik ist die stärkste ungarische Oppositionspartei im Jahr 2015, die Fidesz gerne vor sich hertreibt und regelmäßig rechts – aber nicht nur dort – überholt. Die Partei ist eine rechtsradikale Partei mit einem nationalistischen Kern, wie diese Arbeit empirisch aufgezeigt hat. Allerdings ist es eine Partei, die Merkmale einer sozialen Bewegung aufweist – besonders einprägsam dargestellt durch eine symbiotische Verbindung mit identitärer Musik. Außerdem ist es eine Partei, die die sozialen Netzwerke besser, eleganter und effizienter nutzt als Fidesz – und viele andere Parteien im nationalen, wie im internationalen Vergleich.

Zentrales Forschungsziel dieser Arbeit war es, die radikale Rechte in Ungarn mit Herangehensweisen der Bewegungsforschung zu untersuchen, um herauszufinden ob Jobbik als Bewegungspartei im Internetzeitalter verstanden werden kann. Als theoretische Basis dienten dafür insbesondere die Arbeiten Manuel Castells und Sidney Tarrows. Gemeinsam ist beiden Konzepten die Wichtigkeit von Netzwerken für soziale Bewegungen. Beide sehen außerdem als Voraussetzung für das Zustandekommen einer sozialen Bewegung ein sinnstiftendes Ereignis bzw. eine Ereigniskette, bei welcher klare Gegensätze zu Tage treten. Diese Ereignisketten sind bei Tarrow „cycles of contention“ und bestehen aus nachhaltigen Infragestellungen der herrschenden Ordnung. Castells fokussiert sich eher auf ein singuläres Ereignis, welches in Staaten mit einer starken Cyberaktivismus-Kultur und einer hohen Internet-Durchdringung offline und vor allem online über die sozialen Netzwerke verbreitet wird und damit ein Auslöser für Massenproteste sein kann. Die Protestereignisse in Ungarn von 2006 weisen Merkmale beider Konzeptualisierungen auf. In Tarrows Theoriegebäude ist des Weiteren das Vorhandensein von politischen Gelegenheitsstrukturen hochgradig wichtig. Diese politischen Gelegenheitsstrukturen bzw. deren Offenheit für die Mobilisierung von rechtsradikalen Parteien unterscheiden sich grundlegend für rechtsradikale Parteien in West- und Osteuropa.

[215] Siehe Ginzburg 1984: 487.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

In Osteuropa ist beispielsweise der Cordon Sanitaire gegenüber rechtsradikalen Parteien weniger stark ausgeprägt bzw. nicht vorhanden, so dass Regierungsbeteiligungen rechtsradikaler Parteien potenziell wahrscheinlicher sind.

Die Netzwerkstrukturen von Jobbik wurden auf dreierlei Art und Weise erhoben und verglichen: (1) mithilfe von Hyperlinkanalysen zwischen Webseiten ausgehend von unterschiedlichen Startpunkten;

(2) ausgehend von offiziellen Facebook-Accounts, die zu Jobbik gehören, wurden deren „Gefällt-mir" Angaben erhoben;

(3) Fotos, Videos und Plakate von Protest-Ereignissen wurden untersucht, um abzubilden, ob es Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den digitalen und den realphysischen Verknüpfungen gibt.

Ein besonderes Augenmerk lag auf Jobbiks Maifesten. Erstens ist anhand derer die symbiotische Beziehung Jobbiks zu identitärer Musik deutlich; zweitens sind es regelmäßig stattfindende Treffpunkte der radikalen Rechten um Jobbik, sie haben also einen Happening- und Festival-Charakters; und drittens können sie als Beispiel eines nachhaltigen, institutionalisierten hybriden öffentlichen Raums interpretiert werden. Mit hybriden öffentlichen Räumen meint Castells Prozesse, die gleichzeitig und selbstreferentiell sowohl im physischen öffentlichen Raum als auch in weitgehend öffentlich einsehbaren Bereichen des Internets stattfinden.

Neben dem Vorhandensein von verbindenden Netzwerkstrukturen ist es sowohl gemäß Tarrow als auch Castells notwendig, dass eine soziale Bewegung über eine kollektive Identität verfügt. Diese Arbeit hat nicht den Anspruch, die gesamte kollektive Identität der ungarischen radikalen Rechten erhoben zu haben, aber doch einen signifikanten Ausschnitt einiger der wichtigsten Akteure, um eine eindeutige Aussage aufgrund von empirischen Erhebungen über deren ideologische Ausrichtung machen zu können. Als Näherungswert für die kollektive Identität werden daher identitäre Strukturen verstanden. Vier Bestandteile dieser identitären Struktur wurden anhand der Literatur zum Thema Rechtsradikalismus erarbeitet: Nationalismus, Autoritarismus, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Paganismus. Diese vier Merkmale wurden operationalisiert und definiert. Dann wurde einerseits das Jobbik-Parteiprogramm zu den Parlamentswahlen 2014 sowie jeweils 30 Liedtexte von fünf identitären Musikbands, die mithilfe von explorativen Analysen identifiziert wurden, analysiert.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Ergänzend dazu wurden Profile von Jobbiks-Twitter Followern auf diese Merkmale hin untersucht, um herauszuarbeiten, inwiefern Jobbiks Anhänger im Internet die identitäre Struktur teilen. Netzwerke und identitäre Struktur wurden als Indikatoren für den Status als Bewegungspartei interpretiert. In diesem Zusammenhang gilt: Je mehr Verknüpfungen es gibt und je klarer die Netzwerke sowohl online als auch online erkennbar sind und je ähnlicher die identitären Strukturen sowohl hinsichtlich der Frequenz als auch der Intensität sind, desto eher ist Jobbik als eine Bewegungspartei zu verstehen.

Die Untersuchungen der verschiedenen Netzwerke haben ergeben, dass Jobbik einerseits den Anschein in der virtuellen Welt erweckt, wenige Verknüpfungen zu anderen rechtsradikalen Akteuren zu haben. Schaut man sich jedoch die tatsächlich stattfindenden Veranstaltungen an, stellt man fest, dass es diese Verbindungen gibt und dass sie sehr eng sind. Grundsätzlich ist dieses Ergebnis zu erwarten gewesen und es ist sicher nicht außergewöhnlich, dass es überhaupt Verknüpfungen einer Partei zu subkulturellen Akteuren gibt. Jedoch erscheint die Verbindung stärker zu sein als bei anderen ungarischen Parteien. In diesem Zusammenhang ist auf die symbiotische Beziehung zu Musikbands hinzuweisen: Jobbiks Alleinstellungsmerkmal im ungarischen und europäischen Vergleich. Weitergehende Forschungen in diesem Bereich wären wünschenswert. Dass es diese enge Verbindung gibt, spricht in jedem Fall für den Bewegungscharakter der Partei. Es sei in diesem Kontext erneut auf den Fakt hingewiesen, dass es bei jedem untersuchten Parteievent mindestens eine Band gab, die bei der (Be-) Werbung für dieses einen wichtige Rolle spielte und der jeweiligen Veranstaltung einen musikalischen Rahmen verlieh. Die Plakate für die Maifeste beispielsweise wirken regelmäßig wie Konzert- oder Festivalplakate, bei denen die Partei gegenüber der Musik in den Hintergrund tritt. Am Wichtigsten erscheinen Romantikus Erőszak und Ismerős Arcok, die schließlich bei jeder Maifeier Jobbiks anwesend waren. Zu betonen ist jedoch der Fakt, dass es von seiten der Gesamtpartei hingegen keine virtuellen Verbindungen zu paramilitärischen Organisationen, außerhalb der Partei stehenden Medienseiten, Musikbands und ausländischen Akteuren gibt. Auf den tatsächlich stattfindenen Protestevents sind diese Verknüpfungen dafür umso deutlicher sichtbar. Außerdem werden sie online von der Jugendorganisation Jobbik IT über Facebook gepflegt. Das zeigt einerseits, wie wichtig es ist, sich neben virtuellen Netzwerken auch Netzwerke des physischen Lebens anzuschauen, und andererseits, dass es sinnvoll ist, Jugendorganisationen oder ggf. lokale Untergruppierungen der Partei in die Analyse mit einzubeziehen.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Insbesondere letzterer Punkt bietet vermutlich einen wertvollen Ansatz für die zukünftige Forschung, bei der es weiter darum gehen sollte, die subkulturellen Verknüpfungen zu analysieren. Besonders interessant wären solche Untersuchungen auf der Meso- und Mikroebene, da vermutlich Verbindungen von den virtuellen und den realtweltlichen Netzwerken auf lokaler Ebene prägnanter sind.

Wie herausgearbeitet wurde, gibt es eine symbiotische Beziehung zwischen Jobbik und einigen identitären Musikbands. Es lohnt sich, die Frage zu stellen, was die Partei ohne die Musik wäre und was die Musik ohne die Partei wäre. Ohne den Einfluss der Bands auf den Erfolg Jobbiks übertreiben zu wollen, steht jedoch außer Frage, dass es für die Mehrheit ihrer Fans[216] klar ist, dass die Gruppen Jobbik unterstützen, da sie schließlich offensiv mit ihrem Engagement umgehen. Außerdem wird jeder Fan, der zu einem Kárpátia-Konzert geht, welches zufälligerweise bei einer Jobbik-Partei-Veranstaltung stattfindet, wissen, wo er sich befindet und wen er mit seiner Präsenz und seinem Konsum zumindest indirekt unterstützt. Der Besuch eines Konzertes ist in diesem Rahmen per se mit der Konfrontation mit Parteireden und Botschaften verbunden. Die Hemmschwelle, ein Konzert zu besuchen, ist niedriger ist als bei einem offiziellen Parteievent dabei zu sein. Insbesondere da die Politikverdrossenheit hoch und die Bindekraft von Parteien sowie das Vertrauen in Institutionen in Ungarn niedrig sind. Da bieten Musikbands einen niedrigschwelligen Einstieg in die Politik. Kurzum: Es wird also ein anderes Publikum angesprochen als bei herkömmlichen Parteiveranstaltungen. Außerdem bietet die Symbiose mit identitärer Musik die Möglichkeit für Jobbik, sich als einen Teil einer Gegenbewegung und einer Gegen-Öffentlichkeit zu gerieren, welche sie online gleichermaßen sucht und kreiert.

Die Interdependenz zwischen den Musikbands und Jobbik hat auch Schattenseiten. Für die Musiker besteht eine mögliche Gefahr darin, Fans zu verlieren, wenn sie als Teil des Establishments erscheinen, da sie mitunter eine Außenseiter- und Revoluzzerrolle pflegen. Umso wichtiger ist es für Jobbik, weiterhin nicht als Teil des Establishments wahrgenommen zu werden, damit diese Symbiose weiterhin Früchte trägt. Es ist anzunehmen, dass sich diese Form der Interdependenz weiter entwickeln würde, sollte Jobbik irgendwann Regierungsverantwortung haben. Den Musikern bieten die regelmäßigen Veranstaltungen mit Jobbik ebenso wie der Partei die Möglichkeit, neue Zielgruppen zu erreichen und neue Fans zu bekommen.

[216] Es sind bei weitem keine in Ungarn unbekannten Bands, wie die Charterfolge Kárpátias zeigen.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Natürlich stehen die Bands in einem Wettbewerb zueinander und die Tatsache, dass die Bands, die am häufigsten bei Jobbiks-Events dabei sind, eine erhöhte mediale, kostenlose Aufmerksamkeit erhalten, ist sicherlich ein Wettbewerbsvorteil. In diesem Zusammenhang erscheinen ideologische Entwicklungen der Bands, wie sie für Romantikus Erőszak dargestellt wurden, in einem anderen Licht. Es ist schließlich denkbar, dass Jobbik auf die Musiker Einfluss ausübt mit Hinsicht auf die Themen der Songtexte. Wenn die Musik der Partei ideologisch nicht zusagt, wird die entsprechende Band sicher nicht mehr eingeladen. Jedoch ergibt sich aus dem Wettbewerb, in dem die Gruppen stehen, auch die Erfordernis zur Abgrenzung. Im Sinne dieser Arbeit formuliert: die eine Band ist daher vielleicht paganistischer, nationalistischer, menschenfeindlicher oder autoritärer als die andere. Bei allen ideologischen Überschneidungen der Bands untereinander und mit Jobbik, sollte es allein aus dem Konkurrenzgedanken heraus ideologische Differenzen geben, wie es schlussendlich auch gezeigt worden ist.

Die Maifeste sind also Momentaufnahmen, bei denen sich die Symbiose von Musik und Politik manifestiert. Daneben sind sie möglicherweise Beispiele für hybride öffentliche Räume, da sie online und offline gleichermaßen und aufeinanderbezogen stattfinden. Wichtig ist des Weiteren, das Jobbik eine eigene Tradition mit diesen Maifesten begründet hat, die für die mittel- und langfristige Zukunft der Partei von potenziell großer Bedeutung ist. Jobbik ist schließlich noch immer eine junge Partei – maßgeblich geprägt von jüngeren Menschen -, die zwar bereits seit 2003 existiert, aber erst seit 2010 im Parlament vertreten ist. Und trotz dessen kann sie auf mehr als zehn Maifeste zurückblicken, die sie von Beginn an als „Nationale Maifeste“ benannte und damit einen Alleinvertretungsanspruch für die gesamte ungarische Nation suggeriert.

Nationalismus ist eindeutig der Kitt, der die Symbiose zwischen Jobbik und den identitären Musik-Bands aufrechterhält, und damit kann er wohl auch als entscheidender inhaltlicher gemeinsamer Nenner Jobbiks und der rechtsradikalen Subkultur in Ungarn bezeichnet werden. In der Zusammenschau ist es dieses Merkmal, welches mit Hinblick auf die Frequenz und auf die Intensität die größte Nähe sowohl bei den Musikbands, als auch bei Jobbik herstellt und am wichtigsten ist. Bei jeder Band kommt Nationalismus sehr häufig, d. h. in über der Hälfte der Lieder, vor und die Intensität ist bei jeder Band größer als der mittlere Wert. Ismerős Arcok und Romantikus Erőszak stellen dabei die entgegengesetzten Pole da.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Ismerős Arcok ist am Moderatesten, während Romantikus Erőszak am Extremsten ist. Wie in den Beispielen deutlich wurde, kommt der Nationalismus in der Regel als Ultra-Nationalismus, vermengt mit Nativismus und Irredentismus, daher. Es ist offenkundig, dass diese Form des Nationalismus im Sinne einer Blut-und-Boden-Romantik ein zentraler Bestandteil der kollektiven Identität der radikalen Rechten in Ungarn ist. Dies ist ein konstitutives Merkmal von radikalen Rechten in anderen Ländern (Minkenberg 1998) und nichts speziell Ungarisches. Mit Hinblick auf den untersuchten Charakter Jobbiks als Bewegungspartei lässt sich zumindest festhalten, dass Nationalismus eine Bewegung tatsächlich definieren kann (Della Porta/Diani 2006, Tarrow 2011). Insofern spräche dieses klare und eindeutige Ergebnis für den Status Jobbiks als Bewegungspartei.

Im Gegensatz zum Nationalismus, der zumindest in seinen gemäßigten Varianten auf die innere Verfasstheit einer Gruppe gerichtet ist, zielt das Merkmal gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit darauf ab, Unterschiede zwischen Kollektiven zu demarkieren und Wertigkeiten von Kollektiven festzuschreiben. Daher kann man es als eine übergeordnete Ideologie, die exklusive Formen von „Anti-Haltungen“ beinhaltet, bezeichnen. Aufgrund dieser grundsätzlich divergierenden, wenn auch in der Konsequenz oftmals überlappenden, Grundausrichtung ist es als signifikant zu erachten, dass das Merkmal gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit eine untergeordnete Rolle im Hinblick auf die Frequenz des Vorkommens sowohl bei den Musikbands als auch bei Jobbik spielt. Es soll kein Zweifel aufkommen, in der Tat ist Judeophobie ein Merkmal Jobbiks (und der Bands), aber definitiv nicht das häufigste. Anders gesagt: Sowohl im Jobbik-Parteiprogramm von 2014 als auch in den untersuchten Liedtexten spielt gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit nicht die Hauptrolle. Eine Fokussierung auf dieses Merkmal verkennt den weitreichenderen ideologischen Kern des Nationalismus. Während Nationalismus in deutlich über der Hälfte der Liedtexte und Kapitel in Jobbiks Parteiprogramm vorkommt, kommt gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit bei Jobbik zwar am Zweithäufigsten vor, bei einem Viertel der Kapitel des Parteiprogramms. Bei den Bands hingegen kommt es im Schnitt nur bei zehn Prozent der untersuchten Liedtexte vor.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Zwei Bands – darunter Ismerős Arcok – weisen keine Beispiele für gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit auf.[217] Nur bei Romantikus Erőszak kam das Merkmal häufiger als einmal vor. Während es bei Romantikus Erőszak in zehn Prozent der Lieder der Fall war, waren es bei Magna Hungaria 17 Prozent. Bei letzteren war die Intensität jedoch deutlich geringer als bei Jobbik, während bei ersteren die Intensität höher war. Im Großen und Ganzen betrachtet, kann man aufgrund der Tatsache, dass das Merkmal oftmals nicht vorkam, schwerlich darauf schließen, dass es konstitutiv für die identitäre Struktur der rechtsradikalen Bewegung allgemein sei, geschweige denn dass es konstitutiv für die kollektive Identität ist. Bemerkenswert sind jedoch zwei Aspekte: Bei Jobbik im Parteiprogramm kommt es genauso wie bei Romantikus Erőszak, einer der Bands, die immer bei den Maifesten dabei sind, regelmäßig vor, während es bei Ismerős Arcok, der anderen Band, die stetiger Gast bei den Maifesten ist, nicht vorkommt. Aus diesen beiden Beobachtungen ergibt sich die Feststellung, dass die Ideologie der Ungleichheit für substanzielle Teile der Jobbik-Wählerschaft und der Veranstaltungsbesucher einhergeht mit dem bereits diskutiertem Nationalismus, aber es scheint nicht das wichtigste inhaltliche Merkmal Jobbiks zu sein. Dieser Befund spricht gegen das in der Literatur zu Jobbik weit verbreitete Argument, der Erfolg Jobbiks sei vor allem aufgrund der Kriminalisierung der Roma-Minderheit bzw. der Medialisierung von „Zigeunerkriminalität“ zurückzuführen. Die untersuchten Twitter-Profile bestätigen diese Tendenz, da die ungarischen einen besonders starken Schwerpunkt auf das Merkmal Nationalismus legen und die wenigsten gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit als konstitutiv für ihre virtuelle Identität betrachten.

Autoritarismus konnte im Gegensatz zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit bei den Musikbands im Durchschnitt häufiger als bei Jobbik nachgewiesen werden – und zwar fast doppelt so häufig. Die Intensitäten hingegen sind vergleichbar. Nach der hier durchgeführten Operationalisierung wurden unter diesem Merkmal Hinweise auf Vorlieben für eine hierarchische Gesellschaftsordnung genauso subsumiert wie Glorifizierungen von Gewalt und Krieg sowie das Männerbild eines starken, kriegerischen Mannes.

[217] Es sei an dieser Stelle erneut darauf hingewiesen, dass sich die Methodik zur Untersuchung der Musiktexte und des Parteiprogramms aufgrund der unterschiedlichen Länge der Textsorten in dem Punkt unterschied, dass bei dem Programm einer Analyseeinheit mehrere Merkmale zugeordnet werden konnten, während dies bei den Liedtexten anders gehandhabt wurde. Insofern hätten theoretischerweise bei den Liedtexten noch deutlich mehr Merkmale vorkommen können als hier dargestellt, allerdings wären diese erstens für die Analyseeinheiten nicht prägend und zweitens ist dies bei keinem der vier Merkmale signifikant häufig der Fall gewesen.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Insofern ist es ebenfalls wie das Merkmal Nationalismus ein eher nach innen weisendes Merkmal, ist also eher auf Selbstbeschreibung denn auf Fremdabgrenzung gemünzt. Da es in den Liedern der Bands regelmäßig um Kriege, Revolutionen und Widerstand geht, während solche Themen in einem Parteiprogramm normalerweise seltener vorkommen, ist das Ergebnis, dass das Merkmal Autoritarismus bei den Bands im Schnitt fast doppelt so oft anzutreffen ist als bei Jobbik, nicht sehr überraschend. Die Bands unterscheiden sich jedoch untereinander massiv: Während es bei Szkítia deutlich seltener als bei Jobbik vorzuweisen ist, ist es bei Ismerős Arcok nahezu genauso oft wie bei Jobbik vorhanden. Die Intensitäten bei beiden Bands sind geringer als bei Jobbik. Im starken Kontrast dazu sind die Häufigkeiten bei Kárpátia, Romantikus Erőszak und Magna Hungaria um die 60 Prozent anzusiedeln und damit teils hochfrequenter als Nationalismus. Auch die Intensitäten sind höher als bei Jobbik bei den drei genannten Bands. Bei diesem Merkmal sind die Unterschiede von Jobbik zur Subkultur und den Bands untereinander am größten, daher erscheint es wenig naheliegend auf dieser Basis Jobbik als Bewegungspartei anzusehen – es sei denn man interpretiert Jobbik als den integrierenden Faktor, der die disparaten Untergruppierungen einer Bewegung unter einem Banner vereinigt. Eine solche Deutung liegt aufgrund der Tatsache, dass Romantikus Erőszak und Ismerős Arcok zwar einerseits am stärksten mit Jobbik verbunden sind, sich aber einerseits massiv in ihrer identitären Struktur unterscheiden, nahe.

Das einzige Merkmal, das im Durchschnitt sowohl häufiger als auch intensiver bei den Bands vorkommt als im Programm Jobbiks, ist Paganismus. Hier unterscheidet sich insbesondere die Intensität: Während es bei Jobbik eigentlich nur am Rande vorkommt, ist es in manchen Liedern, das wichtigste Element – aber es ist nicht bei allen Bands signifikant häufig. Wie mehrfach betont, bildet Szíkita eine große Ausnahme und die Band, für welche dieses Merkmal relativ am wichtigsten ist im Vergleich zu den anderen Gruppen. Bei Romantikus Erőszak ist es jedoch noch häufiger, wenn auch nicht ganz so intensiv anzutreffen. Bei Magna Hungaria und Kárpátia ist es ähnlich häufig wie bei Jobbik, bei Ismerős Arcok kommt es hingegen nur einmal vor. Es ist bemerkenswert, dass dieses Merkmal zwar nie das wichtigste ist, aber immer vorkommt – im Gegensatz zum Merkmal gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Offenbar hat es also ein gewisses Gewicht, denn auch wenn es eben eher eine untergeordnete Relevanz hat, ist es präsent.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Es gibt offensichtlich zumindest zwei ideologische Stränge innerhalb der radikalen Rechten in Ungarn, die beide mit Jobbik verbunden sind und die beide von der Partei fast gleichermaßen bedient werden. Die Vertreter sind einerseits Kárpátia, Romantikus Erőszak und Magna Hungaria und andererseits Ismerős Arcok und Szíkita. Gleich ist beiden Strömungen das Vorhandensein des Paganismus und die übergeordnete Wichtigkeit des Merkmals Nationalismus sowohl in Hinblick auf die Frequenz als auch in Hinblick auf die Intensität. Unterschiede ergeben sich bei beiden Strömungen jedoch in Bezug auf die Merkmale gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Autoritarismus. Während beide bei Kárpátia, Romantikus Erőszak und Magna Hungaria vorhanden sind und der Autoritarismus einen vergleichbaren Stellenwert einnimmt, sind bei Ismerős Arcok und Szíkita beide Merkmale deutlich weniger präsent. Aufgrund dessen soll im Folgenden von einer autoritär-rassistischen Strömung und einer quasi ausschließlich pagan-nationalistischem Strömung innerhalb der radikalen Rechten in Ungarn gesprochen werden. Die folgende Tabelle zeigt idealtypisch die Merkmale auf:

ABBILDUNG 0-1: STRÖMUNGEN DER RADIKALEN RECHTEN IN UNGARN

	Pagan-nationalistisch	**Autoritär-rassistische**
Nationalismus	Intensiv und hochfrequent	Intensiv und hochfrequent
Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit	Nicht vorhanden	Vorhanden
Autoritarismus	Wenig präsent und wenig intensiv	Intensiv und hochfrequent
Paganismus	Vorhanden, teils wichtiger als andere Elemente	Vorhanden, teils wichtiger als andere Elemente
Vertreter	Ismerős Arcok und Szíkita	Magna Hungarica , Kárpátia, Romantikus Erőszak

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Jobbik ist mit beiden Strömungen gleichermaßen verbunden, wie die Netzwerkanalysen aufgezeigt haben und wie die Dauer-Präsenz von Ismerős Arcok als Vertreter der Pagan-Nationalistischen und von Romantikus Erőszak als Vertreter der Rassistisch-Autoritären bei den Maifesten verdeutlicht. Insofern ist zu folgern, dass es eine einheitliche Bewegung mit identitären Strukturen, die Nationalismus und Paganismus beinhalten, gibt, die eine deutlich radikalere und gewaltbejahendere Untergruppierung mit einschließt. Jobbik ist in der Tat die Organisation, die diese Elemente zusammenbringt und ist somit folglich als die Partei, die Ultranationalismus und Paganismus mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und Autoritarismus zusammenbringt, zu interpretieren. Dass diese beiden Strömungen ohne Jobbik regelmäßig gemeinsam dieselben (Jobbik-) Veranstaltungen besuchen und prägen würden, ist unwahrscheinlich. Daher kann Jobbik als Bewegungspartei bezeichnet werden.

Ein Merkmal Jobbiks ist es, dass die Partei die wichtigsten und bekanntesten sozialen Netzwerke nutzt: YouTube, Facebook und Twitter. Diese Diversität der Nutzung ist im ungarischen Vergleich besonders, im internationalen Kontext hingegen nicht außergewöhnlich.[218] Wie auch bei anderen rechtsradikalen Parteien, gehörte es bei Jobbik zur zunächst notwendigen Strategie möglichst vielseitig in der virtuellen Welt präsent zu sein, damit die Unterrepräsentiertheit in traditionellen Medien ausgeglichen werden kann. Ein willkommener Nebeneffekt ist die Tatsache, dass überproportional besonders Jung- und Erstwähler auf den genannten Netzwerken aktiv sind. Zwar ist Jobbik nicht der Vorreiter in Hinblick auf die Vielfältigkeit der Angebote, nichtsdestotrotz werden die wichtigsten Netzwerke bedient. Das kleine Einmaleins für eine erfolgreiche Kommunikationsstrategie einer Partei des Internetzeitalters wird somit beherrscht. Wie die Analyse Facebooks gezeigt hat, beherrscht die Partei nicht nur das kleine Einmaleins, sondern auch die höhere Mathematik.

[218] Da stellt die Front National das Nonplusultra der untersuchten Parteien dar, weil sie auf den meisten Plattformen aktiv ist.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Facebook wird von Jobbik ganz im Sinne der Erfinder genutzt: als kommunikative, interaktive Plattform zum Teilen von Inhalten in unterschiedlicher Form, zum Vernetzen mit anderen Nutzern und zur crossmedialen Verknüpfung mit anderen Netzwerken. Wie die Analyse der Kommunikation auf Facebook gezeigt hat, verbreitet Jobbik Videoschnipsel, Graphiken und Bilder, also Inhalte, bei denen die Wahrscheinlichkeit grundsätzlich hoch ist, dass sie bei den Nutzern, die Jobbik folgen, im Strom der Meldungen angezeigt werdem. Da diese aufgrund ihrer Machart und hinsichtlich der Videos ihrer Länge leicht zugänglich sind, hat die Partei Erfolg damit, sie verbreiten zu lassen. Nebenbei bemerkt ist das eine moderne Form von Mund-zu-Mund-Propaganda. Im ungarischen Kontext ist dieser Aspekt neu und es spricht dafür, dass Jobbik eine Partei des Internetzeitalters ist. Wie es Castells hinsichtlich der Bewegungen des Internetzeitalters postulierte: die Schnelligkeit, die Gleichzeitigkeit, die Cross-Medialität und die Verbindung von Off- und Online sind die Merkmale der neuen Bewegungen des Internetzeitalters.

Die Beispiele der Maifeste und der Vergleich der Feierlichkeiten zum Nationalfeiertag am 15. März zeigen diesen letzten Aspekt auf. Beide Festivitäten werden in erster Linie online beworben, finden an physischen Orten statt und werden im Nachhinein online auf- und nachbereitet. Tendenziell ist diese Vorgehensweise im 21. Jahrhundert wohl die Regel bei großen Veranstaltungen von Parteien, Firmen und Organisationen, aber in der Konsequenz, der Rigidität und Marketing-ähnlichen Machart sticht Jobbik dahingehend in Ungarn – wenn nicht gar in Europa im Vergleich zu rechtsradikalen Parteien – hervor. Aus Marketingperspektive ist es definitv ein kluger Schachzug Jobbiks, die Webseite – und sogar Kurzversionen der Parteiprogramme - partiell in Englisch und anderen Sprachen anzubieten, damit ist die Partei die große Ausnahme bei allen im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Parteien. Somit sprechen die Verbindung von Off- und Onlinewelten und die partielle Nutzung der internationalen Lingua Franca Englisch, ebenfalls für den Status Jobbiks als einer Partei des Internetzeitalters.

Der reine numerische Erfolg Jobbiks - betrachtet man die Entwicklung der Anhängerschaft auf Facebook in Form von „Gefällt-mir“ Angaben - ist in Ungarn und Europa im Vergleich zu allen untersuchten Parteien außergewöhnlich. Sowohl die absoluten Zahlen, als auch die Steigerungsraten, der Platz im nationalen Ranking und der Vergleich mit der Gesamtzahl der Internet- und Facebooknutzer sprechen eine eindeutige Sprache: Jobbik ist die erfolgreichste Partei auf Facebook und ist als eine Soziale-Netzwerk-Partei zu verstehen.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Das wäre ein Begriff für Parteien, die insbesondere online ihre Anhängerschaft mobilisieren und es gleichzeitig fertig bringen, diese Mobilisierung in Wahlerfolge umzumünzen. Vergleicht man Jobbik mit den anderen untersuchten rechtsradikalen Parteien, fällt hinsichtlich des Verhältnisses von Wählerschaft zur Anzahl der „Gefällt-mir" Angaben auf, dass neben Jobbik auch bei der NPD und der FPÖ das Verhältnis von Wählern zu Facebook-Likes grob ein Verhältnis von 4 zu 1 aufweist (3,5 bei Jobbik, 4,3 bei der FPÖ und 4,8 bei der NPD). Die BNP hat hingegen mehr Likes als Wähler bei der Wahl im Untersuchungszeitraum gehabt, während die Front National 22-mal mehr Wähler als Likes hatte. Gerade im Fall Letzterer ist diese Diskrepanz auch ein Hinweis auf die unterschiedliche Wertigkeit und Relevanz von Facebook in den Ländern. Bei Twitter hat die Front National die anderen Parteien abgehängt.

Es stellt sich die Frage, ob radikale Parteien per se online proportional erfolgreicher sind als Mainstream-Parteien. Dafür sprechen die hohen Zahlen der Anhänger der rechtsradikalen Parteien auf Facebook im Vergleich zu denen der Mainstream-Parteien. Ein möglicher Grund dafür ist die niedrigere Hemmschwelle online, vermeintlich anonym, Anhängerschaft zu signalisieren und der niedrige Aufwand: ein Klick und schon ist man dabei. Weder physische Bewegung noch irgendwelche Formlitäten sind notwendig. Gerade in Kontexten wie dem Ungarischen, in dem die private und öffentliche traditionelle Medienlandschaft in der Regel den Alt-Parteien MSZP oder Fidesz nahe ist, ist es eine strategisch wichtige Entscheidung auf die Online-Karte zu setzen, um eigene Inhalte relativ ungefiltert verbreiten zu können. Es hat den großen Vorteil, dass man direkt mit seinen Anhängern agieren kann und anhand der Zahlen sieht, welche geteilten Inhalte besonders beliebt bei der Anhängerschaft sind. Der eigene Facebookauftritt kann somit immer zielgerichteter genutzt werden.

Die Entwicklung der Anhängerschaft im virtuellen Raum ist mit realweltlicher Politik zu erklären. Es gibt signifikante Ausschläge in der Entwicklung der Anhängerschaft im Vorfeld von Wahlen. Nach den Wahlen wiederum ist keine weitere Steigerung zu verzeichnen. Außerdem wirken sich Skandale ebenfalls auf das Wachstum bzw. das Sinken der Zahl der Anhänger aus. Somit mag es für die Politikwissenschaft in der Zukunft nützlich sein, die sozialen Netzwerke im Auge zu behalten. Wahlerfolge neuer und junger Parteien, die besonders aktiv online sind, werden sich eher mit einer Analyse der Anhängerschaft in den sozialen Netzwerken erklären und prognostizieren lassen als mit herkömmlichen Umfragedaten. Dies ist jedoch eine Frage für die zukünftige Forschung.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Ein möglicher Nachteil einer solchen Fokussierung ist die Gefahr von Manipulationen der Zahlen. So hat diese Arbeit gezeigt, dass die Entwicklung der Anhängerschaft von Fidesz bei Facebook und bei Twitter verdächtig und unwahrscheinlich ist. Im Untersuchungszeitraum war hingegen die Entwicklung der Anhängerschaft von Jobbik nachvollziehbar. Manipulationen können vor oder während des Untersuchungszeitraumes nicht ausgeschlossen werden. Selbst wenn es allerdings solche gegeben haben sollte, ändern sie nichts an der Grundtendenz: Jobbik ist eine Partei des Internetzeitalters. Daran ändert auch der vergleichsweise geringe Erfolg bei Twitter nichts. Im Gegenteil: Twitter ist in Ungarn weit weniger verbeitet als Facebook und nichtsdestotrotz hat Jobbik eine wachsende Anhängerschaft, die zu einem signifikanten Prozentsatz aus ungarischen Privatpersonen besteht und deren Zahl und Wachstum weit realistischer als jener von Fidesz ist. Dabei ist es höchstunwahrscheinlich, dass diese Zahlen manipuliert sind. Vor allem zeigen die Zahlen bei Twitter deutlich das entscheidende Merkmal Jobbiks als Partei des Internetzeitalters: Interaktivität. Jobbik folgt den meisten anderen Accounts im Vergleich mit allen Parteien, selbst mit der Front National, die Jobbik hinsichtlich der absoluten Zahlen meilenweit abhängt. Die Front National ist bei der absoluten Entwicklung der Anhängerschaft auf Twitter führend, Jobbik ist aber insgesamt im Vergleich aller untersuchten Aspekte der Primus und definitiv im ungarischen und selbst im europäischen Vergleich eine Partei des Internetzeitalters. Schlussendlich sind einerseits die Maifeste ein Beispiel für die effektive Nutzung unterschiedlicher Kanäle und andererseits zeigt die Herkunft der Anhänger auf Twitter das Potenzial des Internets. Bis in das letzte Dorf kann Jobbik seine Botschaft in Echtzeit verbreiten. Jeder ist Teil der Maifeste, auch die, die sich die Fahrt nach Budapest nicht leisten können. Mit der interaktiven Handhabung der Onlineressourcen passt Jobbik tendenziell eher in die linke Blogosphäre als in die rechte, da erstere eher bottom-up und diskursorientiert ist (Shaw/Benkler 2012).

Viel wird in der Zukunft noch zu forschen sein, sicher ist: Der Rechtsradikalismus in Ungarn ist keine terra incognita mehr. „Uns gehört die Zukunft“[219] denken die Jobbik-Jugendlichen. Ob dem so sein wird, bleibt abzuwarten. Jobbik hat sich aber definitiv etabliert in Ungarn als eine Bewegungspartei im Internetzeitalter. Die Zukunft der radikalen Rechten in Ungarn liegt in Jobbiks Hand.

[219] Miénk a jövö ist der Slogan von Jobbik IT.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Abkürzungsverzeichnis

BNP - British National Party

CDU - Christlich Demokratische Union

DK (Demokratikus Koalíció) - Demokratische Koalition

Együtt 2014 – Zusammen 2014

FDP - Freie Demokratische Partei

Fidesz-MPS (Fiatal Demokraták Szövetsége-Magyar Polgári Szövetség) – Bund junger Demokraten-Ungarischer Bürgerbund

FKGP (Független Kisgazda-, Földmunkás- és Polgári Párt) – Unabhängige Partei der Kleinlandwirte, der Landarbeiter und des Bürgertums

FN - Front National

FPÖ - Freiheitliche Partei Österreichs

HVIM (Hatvannégy Vármegye Ifjúsági Mozgalom) - Bewegung der 64 Burgkomitate

Jobbik (Jobbik Magyarországért Mozgalom) – Bewegung für ein besseres/rechteres Ungarn

Jobbik IT (Jobbik Ifjúsági Tagozat) – Jobbik Jugendabteilung

Jobboldali Ifjúsági Közösség – Rechtsgerichtete Jugendgemeinschaft

KDNP (Kereszténydemokrata Néppárt) – Christdemokratische Volkspartei

LMP (Lehet Más a Politika) – Die Politik kann anders sein

MDF (Magyar Demokrata Fórum) – Ungarisches Demokratisches Forum

MIÉP (Magyar Igazság és Élet Pártja) – Ungarische Gerechtigkeits- und Lebenspartei

MLP (Magyar Liber) - Ungarische Liberale Partei

MSZP (Magyar Szocialista Párt) – Sozialistische Partei Ungarns

NPD – Nationaldemokratische Partei Deutschlands

Nyilaskeresztes Párt – Pfeilkreuzler

Összefogás – Zusammenschluss, Schulterschluss

PEGIDA – Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes

PM (Párbeszéd Magyarországért) – Dialog für Ungarn

SPD – Sozialdemokratische Partei Deutschlands

SZDSZ (Szabad Demokraták Szövetsége) – Bund freier Demokraten; 2011 umbenannt zu JESZ (Jólét és Szabadság Demokrata Közösség)

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Anhang

Frequenz und Intensität der Merkmale des Rechtsradikalismus bei Ismerős Arcok

Titel	N	G	A	P	
A térkép					
Adj meg					
Angyalból ördög					
Az idegen	1,5				
Az istén háta mögött	2				
Az üzenet	3		1	3	
Egy a hazánk	2		1		
Egyetlen			1		
Erdély 2003	2,5		1		
Esö mossa					
Eúropa közében	3				
Fellegajtó nyitogató	1,5				
Ha lemegy a nap					
Harminc év					
Hazá!	2,2				
Hazátlan	2				
Hegyeket nézek	3				
Játsszuk el!					
Kesergö					
Legyel te!			3		
Lehetnénk mind	3				
Magyarok	1		3		
Mennyit ér					
Nelküled	2				
Repít a szél					
Ruszkik haza	1,5		2,66		
Szakadjon szét!					
Szivemben tudlak					
Te döntesz	1				
Zuháno madár					

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Frequenz und Intensität der Merkmale des Rechtsradikalismus bei Kárpátia

Titel	N	G	A	P
Ó Bujdosó székely	2			2
Magyarország katonái	2		3	
Csatadal			2,5	
Kanyargós				
Veterán	2,5		3	
Sok a horgász, kevés a hal				
Délvidéki szél	2		2,5	
Hősök	2,33		3	
Summáját írom (minnesgesang)	1	1	2	
Keleti Kárpátok	2		1,5	
Bánatvirág				
Ha kell!			1,5	
Hallottam nagy hírét			3	3
A világtól elzárva	1		3	
Akkor megyek				
Szárba szökött a bánáti búza	3			
Csángó himnusz	2,4			
Piszkos Fred			1	
Civitas fortissima	3		2,2	
Felvidéki indulo	3		1	
Magad uram	2,5			
Az én hitem	3		2,5	
Gyógyulj meg				
Vígan élek				
Egy rózsaszál szebben beszé			1	
Márciusi pest	3			
Tetemrehívás			3	
Isten veled				
Egy az Isten, egy a nemzet	2		3	
Igazán szereti	3		2,5	

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Frequenz und Intensität der Merkmale des Rechtsradikalismus bei Magna Hungaria

Titel	N	G	A	P	
Ébredj!		3			
Egy Nemzetért		3			
Elég volt				2	
Elfuserált világ				3	
Emelj szót		2		3	
Emlékül 1920	2,66				
Erdély földjén				2	
Harc		3		3	
Hitünk ereje		3			
Itt az idö		2,33			
Kinek hiszel				1	
Kitörés		2		1,5	
Magyar fohász		1,75			
Marosvásárhely		2		2,66	
Mi magyar zenére		2,5	2,5		
Nem!					
Nemzetáruló		3	1		
Nemzeti szín zászlónk		3		3	3
Névtelenül		2			
Nincs visszaút				1,5	
Nyári bál			2	2,5	
Oly távol					
Őrizd a lángot!				2	
Rémálom				3	
Requiem 56'		2		3	
Szabadon élni		1		2	
Tudod a nevem				3	
Túlszárnyaltuk				1,66	
Új generáció			2		
Új szélek		3		2	2

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Frequenz und Intensität der Merkmale des Rechtsradikalismus bei Romantikus Erőszak

Titel	N	G	A	P
100% Magyar	2,5		2,5	
A Csudakard			2	2
A Kárpátok dala	2			
A piros, a fehér, a zöld	3		3	
Acélos karú Keve			3	
Álmos születése				2
Ameddig		3	3	
Árpád hős magzatjai				3
Az Aradi Tizenhárom			3	
Betyárballad	3	2	2	
Boldogasszony Anyánk	3			
Büszke Botond	1,5		3	
Csak álom			2	
D.U.N.A.S.Z.E.R.D.A.H.E.L.Y.	3		3	
Elég volt!	3		3	
Életfák, szellemek.				2,5
Előre mind pesti srácok	2,5		2,33	
Ének a vérszerződésről				3
Ezer év	3		3	1
Ezerkilencszázhúsz	3			
Fehér Magyarország	3	3		
Ha eljön az idő			2,5	
Hazafi (Ian Stuart)	2,33			
Hazám	1,14			
Hétmagyar				3
Hiszekegy	3			
Hív a szabadság	2		2,5	
Honfi dal	2		3	
Hunor és Magyar				3
Isten ostora			2	3

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Frequenz und Intensität der Merkmale des Rechtsradikalismus bei Szkítia

Titel	N	G	A	P
A Gyöker megmarad	3			
A nemzethez	2			
Áldás	2			
Árvíz	1,33		1	
Az hol én elmegyek				
Azt éreztem nagy szél támad				
Elfuserált világ				
Ez az ország nem eladó	3		2	
Fohász	3			3
Fűzfa ága reám hajlik				
Góg és Magóg fia vagyok én...	1			2
Hajnaltűztánc				
Hazám, hazám	3			
Hírhozó			2	
Intelem	2,33			
Isten Citerája				
Kétezer éves ének	1,5			
Kéthelyi menyecskék				
Lágy csöndű szavakkal				
Magyar iskolát, sokat!	1,75			
Nimród hitet örző dala				3
Óda	1			
Örökké lobogjon	2			3
Szabadság, szerelem	2,5			
Szomorú az idő				
Tiszta Szívvel	2		2	
Trianon	2			
Vidd el madár				
Wass Albert Útján	2,5			
Zöld Erdőben				

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Frequenz und Intensität der Merkmale des Rechtsradikalismus im Parteiprogramm von 2014

Abschnitt	N	J	A	P
Lebensmittel und Exportentwicklung	2,5		3	
Wassermanagement, Schiffahrt, Energie	1			1
Nationale Energiesicherheit	2			
Bodenschätze				
Heimatgesundung	2			
Infokommunikation				
Gesundheitstourismus				
Bodenschutz	3			
Devisenfalle	1			
Demographischer Umschwung	3	3		
Nebenkosten	2			
Koexistenz der Ungarn und der Roma		3	2	
Schulden				
Wirtschaft	2			
Beschäftigungspolitik	2	2	2	
Sozialpolitik	2,33	2		
Wirtschaft auf dem Land	1,66	2	2	
Öffentliche Sicherheit			3	
Autonome Selbstverwaltungen			1,33	
Energie				
Informatik				
Gesunheit	3			
Bildung	2	2		
Kultur	2		2	2,33
Kirche	2,5	2,5		
Medien				
Jugend	1			
Umwelt	3			
Verbraucherschutz	2			
Tourismus				
Transport				
Sport	2			
Verteidigung			2,5	
Nation	3			
Außenpolitik	2,5	1		1
EU	2			

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Literaturverzeichnis

Adorno, Theodor W. (1999): Studien zum autoritären Charakter. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Ágh, Attila (1998): The politics of Central Europe. London: Sage.

Ahlheim, Klaus (2007): Abschottungsmentalität und Fremdenfeindlichkeit in Europa. In: Ahlheim (2007): 308–317.

Ahlheim, Klaus (Hrsg.) (2007): Die Gewalt des Vorurteils. Eine Textsammlung. Schwalbach am Taunus: Wochenschau Verlag.

Akcali, Emel/Korkut, Umut: Geographical Metanarratives in East-Central Europe: Neo-Turanism in Hungary. In: Eurasian Geography and Economics 53. 5. 2012. 596–614.

Akkerman, Tjitske/Lange, Sarah L. de: Radical Right Parties in Office: Incumbency Records and the Electoral Cost of Governing. In: Government and Opposition 47. 04. 2012. 574–596.

Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke, Heidrun Dittrich, Jens Petermann und der Fraktion DIE LINKE. Rechtsextreme Tendenzen in der "Identitären Bewegung).

Arato, Andrew (1994): Revolution and Restoration. On the origins of right-wing radical ideology in Hungary. In: Bryant; Mokrzycki (1994): 99–119.

Archiv der Jugendkulturen (Hrsg.) (2001): Reaktionäre Rebellen. Rechtsextreme Musik in Deutschland. Bad Tölz: Tilsner.

Aristoteles (Hrsg.) (1965): Politik. Rowohlts Klassiker der Literatur und der Wissenschaft Griechische Literatur Band 8. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Art, David (2011): Inside the Radical Right. The Development of Anti-Immigrant Parties in Western Europe. New York: Cambridge University Press.

Arzheimer, Kai/Carter, Elisabeth: Political oppurtunity structures and right-wing extremist party success. In: European Journal of Political Research. 45. 2006. 419–443.

Atteslander, Peter (2008): Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin: Erich Schmidt.

Atton, Chris: Far-right media on the internet: culture, discourse and power. In: New Media & Society 8. 4. 2006. 573–587.

Atzmueller, Martin/Chin, Alvin/Helic, Andreas/Hotho, Andreas (Hrsg.) (2013): Ubiquitous Social Media Analysis. Third International Workshops MUSE 2012, Bristol, UK, September 24, 2012, and MSM 2012, Milwaukee, WI, USA, June 25, 2012, Revised Selected Papers. Berlin: Springer-Verlag Berlin and Heidelberg GmbH & Co. KG.

Auffarth, Christoph/Bernard, Jutta/Imhof, Agnes/Kurre, Silvia/Mohr, Hubert (Hrsg.) (2005): Metzler Lexikon Religion. Gegenwart - Alltag - Medien. Band 3: Paganismus - Zombie. Stuttgart: Metzler.

Bachmann, Klaus (2006): Populistische Parteien und Bewegungen in Mittelosteuropa. In: Decker (2006): 216–233.

Backes, Uwe (2006): Politische Extreme. Eine Wort- und Begriffsgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG.

Backes, Uwe (Hrsg.) (2003): Rechtsextreme Ideologien in Geschichte und Gegenwart. Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung. Köln, Wien: Böhlau.

Backes, Uwe/Moreau, Patrick (Hrsg.) (2012): The extreme right in Europe. Current trends and perspectives. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG.

Bahr, Ehrhard (Hrsg.) (1981): Was ist Aufklärung? Thesen und Definitionen. Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & Co.

Bakó, Judit ;. Tóth Zoltán ;. Jeskó József: A radikális jobboldal webes hálózatai (Jobbik: Egy network-párt természetrajza). In: Politikatudományi Szemle 21. 1. 2012. 81–101.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Balibar, Etienne/Wallerstein, Immanuel Maurice (2014): Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Identitäten. Hamburg: Argument-Verlag.

Barany, Zoltan D. (2002): The East European gypsies. Regime change, marginality, and ethnopolitics. New York: Cambridge University Press.

Barlai, Melani (2013): Jung, ungarisch, schlecht gelaunt. Rechtsextremismus in der Generation Facebook. In: Schwartz et al. (2013): 87–96.

Bartels, Alexandra (2013): Antiziganismus benennen. Zur sprachlichen Diskrimierung durch das >Zigeuner<-Wort. In: Bartels et al. (2013): 20–38.

Bartels, Alexandra/End, Markus/von Borcke, Tobias/Friedrich, Anna (Hrsg.) (2013): Antiziganistische Zustände 2. Kritische Positionen gegen gewaltvolle Verhältnisse. Münster: Unrast.

Bartlett, Jamie/Birdwell, Jonathan/Littler, Mark (2012): The new face of digital populism. London: Demos.

Bathke, Peter/Hoffstadt, Anke (Hrsg.) (2013): Die neuen Rechten in Europa. Zwischen Neoliberalismus und Rassismus. Köln: Papyrossa.

Bayer, József (2009): Country report Hungary. In: Bertelsmann Stiftung (2009): 285–326.

Bennett, W. Lance/Segerberg, Alexandra (2013): The logic of connective action. Digital media and the personalization of contentious politics. Cambridge Studies in Contentious Politics. New York: Cambridge University Press.

Benz, Wolfgang (2004): Was ist Antisemitismus? München: C.H. Beck.

Bergmann, Werner (1994): Ein Versuch, die extreme Rechte als soziale Bewegung zu beschreiben. In: Bergmann; Erb (1994): 183–207.

Bergmann, Werner (2010): Geschichte des Antisemitismus. München: C.H. Beck.

Bergmann, Werner/Erb, Rainer (1998): "In Treue zur Nation". Zur kollektiven Identität der rechtsextremen Bewegung. In: Hellmann; Koopmans (1998): 149–165.

Bergmann, Werner/Erb, Rainer (Hrsg.) (1994): Neonazismus und rechte Subkultur. Berlin: Metropol.

Bernát, Anikó/Juhász, Attila/Krekó, Péter/Molnár, Csaba (2012): A radikalizmus és a cigányellenesség gyökerei a szélsőjobboldal szimpatizánsai körében. In: Kolosi; Tóth (2012): 355–378.

Bernáth, Gábor/Miklósi, Gábor/Mudde, Cas (2005): Hungary. In: Mudde (2005): 80–101.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2009): Strategies for combating right-wing extremism in Europe. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Betz, Hans-Georg (1994): Radical right wing populism in Western Europe. New York: St. Martin's Press.

Betz, Hans-Georg (2002): Conditions favoring the success and failure of radical right-wing populist parties in contemporary democracies. In: Mény; Surel (2002): 197–213.

Betz, Hans-Georg/Meret, Susi (2013): Right-wing populist parties and the working class vote: what have you done for us lately? In: Rydgren (2013): 107–121.

Beyme, Klaus von: Right-wing extremism in post-war Europe. In: West European Politics 11. 2. 1988. 1–18.

Biddle, Ian/Knights Vanessa (Hrsg.) (2009): Music, national identity and the politics of location. Between the global and the local. Ashgate popular and folk music series. Farnham: Ashgate.

Bielefeld, Ulrich (2011): Nationalistische Rassisten. In: Globisch et al. (2011): 40–55.

Bíró Nagy, András/Boros, Tamás/Varga, Áron (2012): Rechtsextremismus in Ungarn. Eine politische Analyse und Vorschläge des Instituts Policy Solutions im Auftrag der Friedrich Ebert Stiftung.

Bíró Nagy, András/Boros, Tamás/Vasali, Zoltán (2013): Radikaler als die Radikalen: Die Partei Jobbik im internationalen Vergleich. In: Melzer; Serafin (2013): 247–271.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Bíró Nagy, András/Róna, Daniel (2011): Tudatos radikalizmus. A Jobbik útja a parlamentbe, 2003-2010. In: Lánczi (2011): 242–283.

Bobbio, Norberto (1994): Rechts und Links. Gründe und Bedeutungen einer politischen Unterscheidung. Wagenbachs Taschenbuch Band 234. Berlin: Wagenbach.

Bogdal, Klaus-Michael (2011): Europa erfindet die Zigeuner. Eine Geschichte von Faszination und Verachtung. Berlin: Suhrkamp Verlag.

Bogyay, Thomas von (1977): Grundzüge der Geschichte Ungarns. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Bornschier, Simon/Kriesi, Hanspeter (2013): The populist right, the working class, and the changing face of class politics. In: Rydgren (2013): 10–30.

Boros, Szilvia (2015): Der Erfolg der Jobbik Partei bei den Parlamentswahlen 2014 - eine Ursachenanalyse. Masterarbeit. Budapest.

Bos, Ellen (2004): Verfassungsgebung und Systemwechsel. Die Institutionalisierung von Demokratie im postsozialistischen Osteuropa. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.

Bos, Ellen (2011): Ungarn unter Spannung. Zur Tektonik des politischen Systems. In: Sapper (2011): 3ß-63.

Bos, Ellen/Segert, Dieter (2008): Osteuropäische Demokratien als Trendsetter? Parteien und Parteiensysteme nach dem Ende des Übergangsjahrzehnts. Opladen: Barbara Budrich.

Bos, Ellen: Die ungarische Demokratie in der Krise? Veränderungen des politischen Systems in Ungarn nach drei Jahren Regierung Viktor Orbán. In: Südosteuropa Mitteilungen 53. 03-04. 2013. 129–141.

Botsch, Gideon (2012): Die extreme Rechte in der Bundesrepublik Deutschland. 1949 bis heute. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung.

Botsch, Gideon: From Skinhead-Subculture to Radical Right Movement: The Development of a 'National Opposition' in East Germany. In: Contemporary European History 21. 04. 2012. 553–573.

Boyd, Danah M./Ellison, Nicole B.: Social Network Sites: Definition, History, and Scholarship. In: Journal of Computer-Mediated Communication 13. 1. 2007. 210–230.

Bozóki, András (2011): Autoritäre Versuchung. Die Krise der ungarischen Demokratie. In: Sapper (2011): 65–87.

Bozóki, András: Consolidation or Second Revolution? The Emergence of the New Right in Hungary. In: Journal of Communist Studies and Transition Politics 24. 2. 2008. 191–231.

Brenner, Michael (2008): Kleine jüdische Geschichte. München: C.H. Beck.

Brown, Archie (2009): Aufstieg und Fall des Kommunismus. Berlin: Propyläen.

Brubaker, Rogers (2007): Ethnizität ohne Gruppen. Hamburg: Hamburger Edition.

Bruns, Axel/Burgess, Jean/Mahrt, Merja/Puschmann, Cornelius/Weller, Katrin (2014): Epilogue: Why study Twitter? In: Weller et al. (2014): 425–433.

Bruns, Axel/Burgess, Jean/Mahrt, Merja/Puschmann, Cornelius/Weller, Katrin (2014): Twitter ans Society: An introduction. In: Weller et al. (2014): xxix–xxxviii.

Bryant, Christopher G. A./Mokrzycki, Edmund (Hrsg.) (1994): The New great transformation? Change and continuity in East-Central Europe. London, New York: Routledge.

Buchstein, Hubertus/Heinrich, Gudrun (Hrsg.) (2010): Rechtsextremismus in Ostdeutschland. Demokratie und Rechtsextremismus im ländlichen Raum. Schwalbach am Taunus: Wochenschau-Verlag.

Bulmer, Martin/Solomos, John (Hrsg.) (1999): Racism. Oxford, New York: Oxford university press.

Bundesministerium des Innern: Verfassungsschutzbericht 2013.

Burris, Val/Smith, Emery/Strahm, Ann: White Supremacist Networks on the Internet. In: Sociological Focus 33. 2. 2000. 215–235.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Bustikova, Lenka (2015): The democratozation og hostility: minorities and radical right actors after the fall of communism. In: Minkenberg (2015): 59–79.

Bustikova, Lenka/Guasti Petra: Hating Thy Imaginary Neighbor: An Analysis of Antisemitism in Slovakia. In: Journal for the study of antisemitism. 4.

Bustikova, Lenka/Kitschelt, Herbert (2010): The radical right in post-communist Europe : Comparative perspectives on legacies and party competition. In: Minkenberg (2010): 29–62.

Bustikova, Lenka/Kitschelt, Herbert: The radical right in post-communist Europe. Comparative perspectives on legacies and party competition. In: Communist and post-communist studies 42. 4. 2009. 459–483.

Butterwegge, Christoph (2002): Rechtsextremismus. Freiburg im Breisgau: Herder spektrum.

Buzogány, Áron (2016 (im Erscheinen)): From democratization to internationalization: Studying social movements in Hungary. In: Accornero; Fillieule (2016 (im Erscheinen)).

Buzogány, Áron: Soziale Bewegung von rechts: der Aufstieg der national-radikalen Jobbik-Partei in Ungarn. In: Südosteuropa Mitteilungen 5. 5. 2011. 39–51.

Caiani, Manuela/Borri, Rossella (2012): Between violent and non-violent action strategies. A study on extreme-right organizations in Italy and Spain. Wien: Institut für Höhere Studien.

Caiani, Manuela/Della Porta, Donatella/Wagemann, Claudius (2012): Mobilizing on the extreme right. Germany, Italy, and the United States. New York: Oxford university press.

Caiani, Manuela/Della Porta, Donatella: The elitist populism of the extreme right: A frame analysis of extreme right-wing discourses in Italy and Germany. In: Acta Politica 46. 2. 2011. 180–202.

Caiani, Manuela/Parenti, Linda (2013): European and American extreme right groups and the Internet. Burlington: Ashgate.

Caiani, Manuela/Parenti, Linda: The spanish extreme right and the internet. In: Análise social. 201. 2011. 719–740.

Camus, Jean-Yves (2012): Neo-nazism in Europe. In: Backes; Moreau (2012): 231–242.

Canaris, Ute (2005): Musik, Politik. Texte und Projekte. Bochum: Kamp.

Canovan, Margaret (2002): Taking politics to the people: Populism as the ideology of democracy. In: Mény; Surel (2002): 25–44.

Castells, Manuel (2000): The information age. Economy, society and culture. Malden, MA: Blackwell.

Castells, Manuel (2005): Die Internet-Galaxie. Internet, Wirtschaft und Gesellschaft. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.

Castells, Manuel (2012): Networks of outrage and hope. Social movements in the internet age. Cambridge: Polity.

Chmel, Rudolf: Syndrom of Trianon in Hungarian Foreign Policy and Act on Hungarians Living in Neighboring Countries. In: Slovak Foreign Policy Affairs. 1. 2002.

Claussen, Detlev (2011): Ist Antisemitismus eine Ideologie? In: Globisch et al. (2011): 175–186.

Conway, Maura/Carthy, Joe/Cunningham, Pádraig/O'Callaghan, Derek/Greene, Derek (2013): An Analysis of Interactions within and between Extreme Right Communities in Social Media. In: Atzmueller et al. (2013): 88–107.

Cox, Laurence/Flesher Fominaya, Cristina (Hrsg.) (2013): Understanding European movements. New social movements, global justice struggles, anti-austerity protest. Routledge advances in sociology Band 103. London: Routledge.

Crothers, Lane (2002): Rage on the right. The American militia movement. New York, Basingstoke: Palgrave.

Csáky, Moritz (Hrsg.) (1999): Collective Identities in Central Europe in Modern Times. Bratislava: Institute of History of the Slovak Academy of Sciences.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Csepeli, György (1997): National identity in contemporary Hungary. East European monographs Band 466. Boulder Colo: Social Science Monographs.

Cserti Csapó, Tibor (2008): Spatial-sociological description of the Roma population in Hungary. In: Forray; Beck (2008): 89–125.

Csingár, Péter (2013): Radikale Veränderung. Das Wahlprogramm (Parlamentswahlen) der Jobbik für die nationale Selbstbestimmung und gesellschaftliche Gerechtigkeit. Donau-Institut Working Paper. Budapest.

Csingár, Péter (2014): Konsolidierung oder Radikalisierung? Die Geschichte der Jobbik als neue politische Kraft. Donau-Institut Working Paper. Budapest.

Csurgai, Gyula (2005): La nation et ses territoires en Europe centrale. Une approche géopolitique. Bern: Lang.

Czempiel, Ernst Otto (1981): Internationale Politik. Ein Konfliktmodell. Uni-Taschenbücher Band 1067. Paderborn: F. Schöningh.

Dácz, Enikő (Hrsg.) (2013): Minderheitenfragen in Ungarn und in den Nachbarländern im 20. und 21. Jahrhundert. Andrássy-Studien zur Europaforschung Bd. 8. Baden-Baden, Wien: Nomos.

Dalos, György/Zylla, Elsbeth (2006): 1956. Der Aufstand in Ungarn. München: Beck.

Darvasi, László (2011): Das Land der Lautsprecher. In: Sapper (2011): 31–37.

Davies, Owen (2011): Paganism. A very short introduction. Very short introductions Band 269. New York: Oxford university press.

Davies, Peter/Jackson, Paul (Hrsg.) (2008): The far right in Europe. An encyclopedia. Oxford: Westport, Conn.; Greenwood World Press.

Déchezelles, Stéphanie: Visages et usages de l'"extrême droite" en Italie. Pour une analyse relationelle et non substantialiste de la catégorie "extrême droite". In: Revue internationale de politique comparée 12. 4. 2005. 451–467.

Decker, Frank (2006): Die populistische Herausforderung. Theoretische und ländervergleichende Perspektiven. In: Decker (2006): 9–32.

Decker, Frank (2011): Demokratischer Populismus und/oder populistische Demokratie? Bemerkungen zu einem schwierigen Verhältnis. In: Wielenga; Hartleb (2011): 39–54.

Decker, Frank (Hrsg.) (2006): Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv? Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.

Decker, Oliver Dirk/Brähler, Elmar/Kiess, Johannes (2012): Die Mitte im Umbruch. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012. Bonn: Dietz.

Deichmann, Carl (2007): Symbolische Politik und politische Symbole. Dimensionen politischer Kultur. Schwalbach am Taunus: Wochenschau-Verlag.

Della Porta, Donatella (1996): Social movements and the state: Thoughts on the policing of protests. In: McAdam et al. (1996): 93–121.

Della Porta, Donatella (2013): Clandestine Political Violence. A Social Movements Perspective. Cambridge Studies in Contentious Politics. Cambridge: Cambridge University Press.

Della Porta, Donatella/Diani, Mario (2006): Social movements. An introduction. Malden, MA: Blackwell publishing.

Diekmann, Andreas (2008): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Dieringer, Jürgen (2009): Das politische System der Republik Ungarn. Entstehung - Entwicklung - Europäisierung. Opladen: Budrich.

Djuric, Rajko (1996): "Ziganologie" - ein Beispiel für die Verhöhnung von Geist und Wahrheit. In: Hohmann (1996): 85–88.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Dornbusch, Christian (Hrsg.) (2002): RechtsRock. Bestandsaufnahme und Gegenstrategien. Reihe antifaschistischer Texte - Rat. Münster: Unrast.

Dornbusch, Christian/Raabe Jan (2002): 20 Jahre RechtsRock. Vom Skinhead-Rock zur Alltagskultur. In: Dornbusch (2002).

Dornbusch, Christian/Raabe Jan: RechtsRock. In: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen 19. 2. 2006. 47–53.

Earl, Jennifer/Kimport, Katrina (2011): Digitally enabled social change. Activism in the Internet age. Acting with technology. Cambridge, Mass: MIT Press.

Eatwell, Roger (2004): Fascism and the extreme right. London: Routledge.

Eatwell, Roger/Goodwin, Matthew J. (Hrsg.) (2009): The New Extremism in 21st Century Britain. London: Routledge.

Eatwell, Roger/O'Sullivan, Noël (1990): The Nature of the right. American and European politics and political thought since 1789. Boston: Twayne Publishers.

Egry, Gábor (2010): Otthonosság és idegenség. Identitáspolitika és nemzetfelfogás Magyarországon a rendszerváltás óta. Budapest: Napvilág.

Eichwede, Wolfgang (2013): Kommunismus. Eine kleinen Begriffsgeschichte. In: Sapper; Weichsel (2013): 79–92.

Einspänner, Jessica/Dang-Ahn, Mark/Thimm, Caja (2014): Computer-Assisted content analysis of Twitter. In: Weller et al. (2014): 97–108.

Ekiert, Grzegorz (1996): The state against society. Political crises and their aftermath in East Central Europe. Princeton, N.J: Princeton University Press.

End, Markus (2013): Antiziganismus. Zur Verteidigung eines wissenschaftlichen Begriffs in kritischer Absicht. In: Bartels et al. (2013): 39–72.

End, Markus/Herold, Kathrin/Robel, Yvonne (Hrsg.) (2009): Antiziganistische Zustände. Zur Kritik eines allgegenwärtigen Ressentiments. Münster: Unrast.

Erb, Rainer (2003): Ideologische Anleihen, Geschichtsbilder und Symbole rechtsextremer Jugendgruppen - Neonazis und Skinheads. In: Backes (2003): 289–309.

Erb, Rainer (2009): Zeichen und Symbole der Rechtsextremen. Erfurt: Landeszentrale für Politische Bildung Thüringen.

Eyerman, Ron/Jamison, Andrew (1998): Music and social movements. Mobilizing traditions in the twentieth century. Cambridge cultural social studies. Cambridge: Cambridge University Press.

Farin, Klaus/Flad, Henning (2001): Reaktionäre Rebellen. Rechtsextreme Musik in Deutschland. In: Archiv der Jugendkulturen (2001): S. 9-79.

Feischmidt, Margit/Szombati, Kristóf (2013): Rechtsradikale Mobilisierung und interethnische Konflikte. Fallanalyse Gyöngyöspata 2011. In: Dácz (2013): 293–305.

Feitl, István (1998): Jobboldali radikalizmusok tegnap és ma. Tanulmányok. Budapest: Napvilág.

Fejtö, François/Kulesza-Mietkowski, Ewa (1992): La fin des démocraties populaires. Les chemins du post-communisme. Collection XXe siècle. Paris: Éditions du Seuil.

Fenton, Natalie/Barassi, Veronica: Alternative Media and Social Networking Sites: The Politics of Individuation and Political Participation. In: The Communication Review 14. 3. 2011. 179–196.

Flad, Henning (2002): Trotz Verbot nicht tot. Ideologieproduktionen in den Songs der extremen Rechten. In: Dornbusch (2002): 91–125.

Flesher Fominaya, Cristina (Hrsg.) (2013): Understanding European movements. New social movements, global justice struggles, anti-austerity protest. Routledge advances in sociology Band 103. London: Routledge.

Ford, Robert (2009): Who might vote for the BNP? In: Eatwell; Goodwin (2009): 145–168.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Forray, R. Katalin/Beck, Zoltán (Hrsg.) (2008): Society and Lifestyles – Hungarian Roma and Gypsy Communities. Gypsy Studies – Cigány Tanulmányok. Pécs.

Friedländer, Saul/Kenan, Orna (2010): Das Dritte Reich und die Juden. 1933 - 1945. Beck'sche Reihe Band 1965. München: Beck.

Früh, Werner (2011): Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. UTB Band 2501. Konstanz: UVK.

Gagyi, Ágnes (2013): The shifting meaning of 'autonomy' in the East European diffusion of the alterglobalization movement. Hungarian and Romanian experiences. In: Cox; Flesher Fominaya (2013): 143–157.

Gamper, Markus/Reschke, Linda (Hrsg.) (2010): Knoten und Kanten. Soziale Netzwerkanalyse in Wirtschafts- und Migrationsforschung. Sozialtheorie. Bielefeld: Transcript.

Gamson, William A./Meyer, David S. (1996): Framing political opportunity. In: McAdam et al. (1996): 275–290.

Gebhardt, Richard/Klein, Anne/Meier, Marcus/Clemens, Dominik (Hrsg.) (2012): Antisemitismus in der Einwanderungsgesellschaft. Beiträge zur kritischen Bildungsarbeit. Weinheim: Beltz Juventa.

Gellner, Ernest (1995): Nationalismus und Moderne. Hamburg: Rotbuch-Verlag.

George, Brian (2009): Rapping at the margins: Musical construction of identities in contemporary france. In: Biddle; Knights Vanessa (2009): 93–113.

Gerstenfeldt, Phyllis B./Grant, Diana R./Chiang, Chau-Pu: Hate Online: A Content Analysis of Extremist Internet Sites. In: Analyses of Social Issues and Public Policy 3. 1. 2003. 29–44.

Gessenharter, Wolfgang (1998): Rückruf zur 'selbstbewußten Nation'. Analyse eines neurechten Frames aus bewegungstheoretischer Sicht. In: Hellmann; Koopmans (1998): 166–180.

Gessenharter, Wolfgang (2010): Was ist Rechtsextremismus? Zentrale Aspekte eines vielschichtigen Problems. In: Spöhr; Kolls (2010): 27–43.

Geulen, Christian (2007): Geschichte des Rassismus. München: C.H. Beck.

Giere, Jacqueline (Hrsg.) (1996): Die gesellschaftliche Konstruktion des Zigeuners. Zur Genese eines Vorurteils. Frankfurt, New York: Campus Verlag.

Ginzburg, Jewgenia (1984): Gratwanderung. Serie Piper Band 293. München: Piper.

Glaser, Michaela/Münch, Anna Verena (2012): Rechtsextremismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Europa. Erscheinungsformen, gesellschaftliche Reaktionen und pädagogische Antworten. Halle: Deutsches Jugendinstitut.

Glaser, Stefan/Pfeiffer, Thomas (Hrsg.) (2013): Erlebniswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung mit Unterhaltungswert ; Hintergründe - Methoden - Praxis der Prävention. Schwalbach am Taunus: Wochenschau-Verlag.

Glenn, John K. (2003): Parties out of movements: Party emergence in postcommunist Eastern Europe. 147–169. In: Goldstone (2003).

Globisch, Claudia (2011): „Deutschland uns Deutschen, Türkei den Türken, Israelis raus aus Palästina“. Ethnopluralismus und sein Verhältnis zum Antisemitismus. In: Globisch et al. (2011): 203–226.

Globisch, Claudia/Pufelska, Agnieszka/Weiß, Volker (Hrsg.) (2011): Die Dynamik der europäischen Rechten. Geschichte, Kontinuitäten und Wandel. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.

Glösel, Kathrin/Strobl, Natascha/Bruns, Julian (2014): Die Identitären. Handbuch zur Jugendbewegung der Neuen Rechten in Europa. Münster,: Unrast.

Goldberg, David Theo (1999): The semantics of race. In: Bulmer; Solomos (1999): 362–377.

Goldstone, Jack A. (2003): Introduction: Bridging institutionalized and noninstitutionalized politics. In: Goldstone (2003): 1–24.

Goldstone, Jack A. (Hrsg.) (2003): States, parties, and social movements. Cambridge Studies in Contentious Politics. New York: Cambridge University Press.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Goodwin, Matthew (2011): Right response. Understanding and countering populist extremism in Europe. A Chatham House report. London: Chatham House.

Goodwin, Matthew J. (2009): In search of the winning formula. Nick Griffin and the 'modernization' of the British National Party. In: Eatwell; Goodwin (2009).

Goodwin, Matthew J./Ford, Robert/Duffy, Bobby/Robey, Rea (2009): Who votes extreme-right in 21st Century Britain? In: Eatwell; Goodwin (2009): 191–211.

Gottschalk, Jana (2013): Intersektionale Diskriminierung zwischen nationaler Biopolitik und supranationaler Rechtsprechung: Zur Zwangsterilisierungen an Romnja in Tschechien, Ungarn und der Slowakei. In: Bartels et al. (2013): 181–197.

Gougou, Florent/Mayer, Nonna (2013): The class basis of extreme right voting in France: generational replacement and the rise of new cultural issues. In: Rydgren (2013): 156–173.

Grevelhörster, Ludger (2003): Kleine Geschichte der Weimarer Republik 1918 - 1933. Ein problemgeschichtlicher Überblick. Aschendorff-Paperbacks. Münster: Aschendorff.

Griffin, Roger (1991): The nature of fascism. New York: St. Martin's Press.

Griffin, Roger (2011): Rechtsextremismusforschung in Europa: „From new consensus to new wave?“. In: Globisch et al. (2011): 295–315.

Griffin, Roger/Loh, Werner/Umland, Andreas (Hrsg.) (2006): Fascism past and present, West and East. An international debate on concepts and cases in the comparative study of the extreme right. Stuttgart: Ibidem-Verlag.

Grofman, Bernard/Trechsel, Alexandre H./Franklin, Mark (Hrsg.) (2014): The internet and democracy in global perspective. Voters, candidates, parties, and social movements. Studies in public choice volume 31. Heidelberg: Springer.

Grumke, Thomas (2013): Rechtsextremismus in Deutschland. Begriff - Ideologie - Struktur. In: Glaser; Pfeiffer (2013): 23–43.

Grumke, Thomas/Wagner, Bernd (Hrsg.) (2002): Handbuch Rechtsradikalismus. Personen, Organisationen, Netzwerke ; vom Neonazismus bis in die Mitte der Gesellschaft. Opladen: Leske + Budrich.

Guillaumin, Colette (1999): The changing Face of 'Race'. In: Bulmer; Solomos (1999): 355–362.

Hainsworth, Paul (2008): The Extreme Right in Western Europe. New York: Routledge.

Halmai, Gábor (2011): Hochproblematisch. Ungarns neues Grundgesetz. In: Sapper (2011): 145–156.

Harris, Erika (2009): Nationalism. Theories and cases. Edinburgh: Edinburgh University Press.

Harrison, Sarah/Bruter, Michael (2011): Mapping extreme right ideology. An empirical geography of the European extreme right. Houndmills, Basingstoke, Hampshire, UK, New York, NY: Palgrave Macmillan.

Hartleb, Florian (2011): Populismus - zentrales Kennzeichen von Parteipolitik in turbulenten Zeiten? In: Wielenga; Hartleb (2011): 105–128.

Haunss, Sebastian (2016 (im Erscheinen)): Precarious Research in a Movement Society: Social Movement Studies in Germany. In: Accornero; Fillieule (2016 (im Erscheinen)).

Haunss, Sebastian: Kollektive Identität, soziale Bewegungen und Szenen. In: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen 24. 4. 2011. 41–53.

Haunss, Sebastian: Was ist der beste methodische Zugang? Bewegungsdiskurse und Prozesse kollektiver Identität. In: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen 24. 4. 2011. 36–38.

Häusler, Alexander (2002): Szene, Stil, Subkultur oder Bewegung. In: Dornbusch (2002): 263–285.

Hehn, Georg (2005): Paganismus. In: Auffarth et al. (2005): 1.

Heitmeyer, Wilhelm/Schroeder, Wolfgang (Hrsg.) (2006): Gewalt. Beschreibungen, Analysen, Prävention. Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung Band 563. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Held, Josef (2008): Rechtsextremismus und sein Umfeld. Eine Regionalstudie. Hamburg: VSA-Verlag.

Hellmann, Kai-Uwe (1998): Paradigmen der Bewegungsforschung. Forschungs- und Erklärungsansätze - ein Überblick. In: Hellmann; Koopmans (1998): 9–30.

Hellmann, Kai-Uwe/Koopmans, Ruud (Hrsg.) (1998): Paradigmen der Bewegungsforschung. Entstehung und Entwicklung von neuen sozialen Bewegungen und Rechtsextremismus. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Hettyey, András: Die Europa-Politik der Orbán-Regierung. In: Südosteuropa Mitteilungen 53. 03-04. 2013. 143–153.

Heuß, Herbert (1996): Die Migration von Roma aus Osteuropa im 19. u. 20. Jahrhundert: Historische Anlässe und staatliche Reaktion. Überlegungen zum Funktionswandel des Zigeuner-Ressentiments. In: Giere (1996): 109–131.

Hloušek, Vít/Kopeček, Lubomír (2010): Origin, ideology and transformation of political parties. East-Central and Western Europe compared. Burlington, VT: Ashgate.

Hobsbawm, Eric J. (2004): Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780. Frankfurt Main u.a.: Campus-Verlag.

Hoffman, David S. (1996): The web of hate. Extremists exploit the Internet. New York, NY: Anti-Defamation League.

Hohmann, Joachim S. (Hrsg.) (1996): Handbuch zur Tsiganologie. Studien zur Tsiganologie und Folkloristik. Frankfurt: Verlag Peter Lang.

Holton, R. J. (2008): Global networks. Basingstoke, New York: Palgrave Macmillan.

Holz, Klaus (2001): Nationaler Antisemitismus. Wissenssoziologie einer Weltanschauung. Hamburg: Hamburger Edition.

Holz, Klaus (2011): Brückenschlag: Die antisemitische Verbrüderung der europäischen Rechtsextremen. In: Globisch et al. (2011): 187–202.

Hornberg, Sabine (Hrsg.) (2013): Die Bildungssituation von Roma in Europa. Studien zur International und Interkulturell Vergleichenden Erziehungswissenschaft Band 16. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.

Howard, Marc Morjé (2005): The weakness of civil society in post-communist Europe. Cambridge: Cambridge University Press.

Howard, Philip N./Hussain, Muzammil M. (2013): Democracy's fourth wave? Digital media and the Arab Spring. Oxford studies in digital politics. Oxford: Oxford Univ. Press.

Humboldt, Alexander von (1859): Alexander von Humboldt's Reise in die Aequinoctial-Gegenden des neuen Continents. Stuttgart: Cotta.

Hunger, Uwe/Kissau, Kathrin (2009): Im „Long Tail“ der Politik: Zum politischen Potential des Internet für Migranten. In: Hunger; Kissau (2009): 15–32.

Hunger, Uwe/Kissau, Kathrin (Hrsg.) (2009): Internet und Migration. Theoretische Zugänge und empirische Befunde. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.

Hunt, Scott A./Benford, Robert D. (2004): Collective identity, solidarity, and commitment. In: Snow et al. (2004): 433–457.

Hussain, Muzammil M./Howard, Philip N.: What Best Explains Successful Protest Cascades? ICTs and the Fuzzy Causes of the Arab Spring. In: International Studies Review 15. 1. 2013. 48–66.

Ignazi, Piero (1997): The extreme right in Europe: A survey. In: Merkl; Weinberg (1997): 47–64.

Inglehart, Ronald (1977): The silent revolution. Changing values and political styles among Western publics. Princeton, N.J: Princeton University Press.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Inglehart, Ronald/Welzel, Christian (2010): Modernization, cultural change, and democracy. The human development sequence. Cambridge: Cambridge University Press.

Ivaldi, Gilles (2004): Droites populistes et extrêmes en Europe occidentale. Paris: La Documentation française.

Ivaldi, Gilles/Swyndegouw, Marc (2006): Rechtsextremismus in populistischer Gestalt: Front National und Vlaams Blok. In: Decker (2006): 121–143.

Jakubowicz, Karol/Sükösd, Miklós (Hrsg.) (2008): Finding the right place on the map. Central and Eastern European media change in a global perspective. European Communication Research and Education Association (ECREA). Bristol, UK, Chicago: Intellect.

Jaschke, Hans-Gerd (2007): Politischer Extremismus. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung.

Jaschke, Hans-Gerd (2011): Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Begriffe, Positionen, Praxisfelder. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Johnson, Lonnie (2011): Central Europe. Enemies, neighbors, friends. New York, NY: Oxford Univ. Press.

Johnston, Hank (Hrsg.) (2009): Culture, social movements, and protest. Farnham Surrey: Ashgate.

Johnston, Hank/Noakes, John A. (Hrsg.) (2005): Frames of protest. Social movements and the framing perspective. Lanham: Rowman & Littlefield Publishers.

Jones, Christopher P.: The fuzziness of paganism. In: Common Knowledge 18. 2. 2012. 249–254.

Juhász, Attila/Krekó, Péter/Molnár, Csaba: A szélsőjobboldal iránti társadalmi kereslet változása Magyarországon. In: Socio.hu 2014. 4. 2014. 25–55.

Júlíusson, Árni Daníel/Helgason, Magnús Sveinn (2013): The roots of the Saucepan Revolution in Iceland. In: Cox; Flesher Fominaya (2013): 189–202.

Kailitz, Steffen (2004): Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Einführung. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.

Kakai, Tamás/Ilona Pálné Kovács (Hrsg.) (2013): Ten public policy studies. Political studies of Pécs, VIII. Pécs.

Kallius, Minna Annastiina (2014): Village as a project: Managerialist citizenship and politics of entitlement in Vámosszabadi. Masterarbeit. Budapest.

Karácsony, Gergely/Róna, Daniel: The secret of Jobbik. Reasons behind the rise of the Hungarian radical right. In: Journal of East European and Asian Studies 2. 1. 2011.

Karl, Philipp (15.07.2011): Analyse der ungarischen Parteien Jobbik und Fidesz. Erklärungsansätze für ihren Aufschwung. Diplomarbeit. Münster.

Karl, Philipp (2014a): „Wer ist aktiv im Umfeld von Jobbik?“. Ergebnisse einer quantitativen Videoanalyse eines Protestmarsches von Jobbik. Donau-Institut Working Paper. Budapest.

Karl, Philipp (2014b): Identitäre Musik. Inhaltsanalyse von RechtsRock-Bands in Ungarn. Donau-Institut Working Paper. Budapest.

Karl, Philipp (2014c): Staatsbürgerschaftskonzeptionen und der Erfolg rechtsradikaler Parteien: Das Fallbeispiel Ungarn untersucht nach dem Modell von Koopmans. In: Pállinger (2014): 213–236.

Karl, Philipp: Wille und Wirkung. Eine Analyse der neuen Verfassung für Ungarn. In: Pester Lloyd 2012.

Karsai, László (1999): The radical right in Hungary. In: Ramet (1999): 133–146.

Karsai, László (2011): Szálasi Ferenc mozgalmának, jelképei és jelvényei. In: Molnár (2011): 54–67.

Kern, Thomas (2008): Soziale Bewegungen. Ursachen, Wirkungen, Mechanismen. Haagener Studientexte zur Soziologie. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.

Kinder, Hermann/Hilgemann, Werner/Bukor, Harald/Bukor, Ruth (1964): Dtv-Atlas zur Weltgeschichte. Karten und chronologischer Abriss. dtv Band 3001. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag.

Kinsella, Warren (1994): Web of hate. Inside Canada's far right network. Toronto: HarperCollins.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Kiszelly, Zoltán (2011): Laboratorium der Politik. Ungarns Parteien und ihre Wähler. In: Sapper (2011): 167–175.

Kitschelt, Herbert (2002): Popular dissatisfaction with democracy: Populism and party systems. In: Mény; Surel (2002): 179–196.

Kitschelt, Herbert (2013): Social class and the radical right: conceptualizing political preference formation and partisan choice. In: Rydgren (2013): 224–251.

Kitschelt, Herbert/McGann, Anthony J. (1997): The radical right in Western Europe. A comparative analysis. Ann Arbor: University of Michigan press.

Kitta, Gergely (2013): Mediahasználat a magyar ifjúság körében. In: Székely (2013): 250–283.

Klandermans, Bert/Goslinga, Sjoerd (1996): Media discourse, movement publicity, and the generation of collective action frames: Theoretical and empirical exercises in meaning construction. In: McAdam et al. (1996): 312–337.

Klandermans, Bert/Staggenborg Suzanne (Hrsg.) (2002): Methods of social movement research. Mineapolis, London: University of Minnesota press.

Klandermans, Bert/Weerd, Marga de (2000): Group identification and political protest. In: Stryker (2000): 68–89.

Klein, Ludger (2003): Rechtsextremismus und kollektive Identität. Eine sozialpsychologische Studie über 'Die Republikaner' und die 'Junge Freiheit'. Dissertation. Kiel.

Klimó, Árpád von (2003): Nation, Konfession, Geschichte. Zur nationalen Geschichtskultur Ungarns im europäischen Kontext (1860-1948). Südosteuropäische Arbeiten Band 117. München: R. Oldenbourg.

Klimó, Árpád von (2006): Ungarn seit 1945. UTB Band 2855. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG.

Klimó, Árpád von (2010): Hungary. In: Rathkolb; Ogris (2010): 79–90.

Koehne, Samuel: Were the National Socialists a Völkisch Party? Paganism, Christianity, and the Nazi Christmas. In: Central European History 47. 04. 2014. 760–790.

Koenen, Krisztina (2011): Feinde, überall Feinde. Die Welt, wie sie Viktor Orbán sieht. In: Sapper (2011): 105–118.

Köhler-Zülch, Ines (1996): Die verweigerte Herberge. Die heilige Ägypten und andere Geschichten von "Zigeunern" - Selbstäußerung oder Außenbilder? In: Giere (1996): 46–86.

Kolosi, Tamás/Tóth, István György (Hrsg.) (2012): Társadalmi Riport 2012. Budapest.

Kolozsi, Ádám (2012): Social Constructions of the Native Faith: Mytho-historical Narratives and Identity-discourse in Hungarian Neo-paganism. Masterarbeit. Budapest.

Koob, Andreas (2013): Antiziganistisches Terrain. Bürger_innen und Bürger_Innenwehren im ungarischen Gyöngyöspata. In: Bartels et al. (2013): 197-26.

Koob, Andreas/Marcks, Holger/Marsovszky, Magdalena (2013): Mit Pfeil, Kreuz und Krone. Nationalismus und autoritäre Krisenbewältigung in Ungarn. Münster: Unrast.

Koopmans, Ruud (1996): Soziale Bewegung von rechts? Zur Bewegungsförmigkeit rechtsradikaler und ausländerfeindlicher Mobilisierung in Deutschland. In: Mecklenburg (1996): 761–781.

Koopmans, Ruud/Statham, Paul/Giugni, Marco/Passy, Florence (2005): Contested citizenship. Immigration and cultural diversity in Europe. Social movements, protest, and contention. Minneapolis, Minn: Univ. of Minnesota Press.

Kornprobst, Markus (2008): Irredentism in European politics. Argumentation, compromise and norms. Cambridge, UK, New York: Cambridge University Press.

Körösényi, András (2015): A magyar politikai rendszer - negyedszázad után. Budapest: Osiris - MTA.

Kovács, András (2013): The Post-Communiat Extreme Right: The Jobbik Party in Hungary. In: Wodak et al. (2013): 223–235.

Kovács, András (Hrsg.) (2012): Journal for the Study of Antisemitism. Eastern European Antisemitism Band 4.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Kovács, Dávid/Koltay, Gábor (2003): "Adjatok egy jobbik világot". Beszélgetések a Jobbik Magyarországért Mozgalomról. Budapest: Szabad Tér.

Kovács, Tamás (2013): The Jobbik-phenomenon: Hungarian Youth on the Road of Radical Right. In: Kakai; Ilona Pálné Kovács (2013): 91–110.

Kowalsky, Wolfgang/Schroeder, Wolfgang (1994): Rechtsextremismus – Begriffe, Methode, Analyse. In: Kowalsky; Schroeder (1994): 7–23.

Kowalsky, Wolfgang/Schroeder, Wolfgang (Hrsg.) (1994): Rechtsextremismus. Einführung und Forschungsbilanz. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Krause, Ellen (1997): Nationalismus und demokratischer Neubeginn. Nationale Identität und postkommunistischer Transformationsprozeß am Beispiel Ungarns. Zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 1996. Deutsche Hochschuledition Band 62. München: Ars Una.

Krippendorff, Klaus (2013): Content analysis. An introduction to its methodology. Los Angeles: SAGE Publications.

Kuckartz, Udo (2012): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim: Beltz Juventa.

Küpper, Herbert (2011): Herbert Küpper | 135 Mit Mängeln. Ungarns neues Grundgesetz. In: Sapper (2011): 135–144.

Kürti, László (2002): The uncivility of a cicil society: Skinhead youth in Hungary. In: Mudde; Kopecky (2002): 35–51.

Kürti, László: Twenty Years After: Rock Music and National Rock in Hungary. In: Region: Regional Studies of Russia, Eastern Europe, and Central Asia 1. 1. 2012. 93–130.

Laczó, Ferenc: Leitidee Liberalismus. Glanz und Elend des ungarischen Intellektuellen. In: Osteuropa 63. 4. 2013. 29–40.

Laczó, Ferenc: Verwirrte Fäden, blinde Flecken. Die ungarischen Juden in der Horthy-Ära. In: Osteuropa 62. 9. 2012. 73–87.

Lamnek, Siegfried (2010): Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. Grundlagen Psychologie. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Lánczi, András (Hrsg.) (2011): Nemzet és radikalizmus. Egy új pártcsalád felemelkedése. Budapest: Századvég.

Langebach, Martin/Speit, Andreas (2013): Europas radikale Rechte. Bewegungen und Parteien auf Straßen und in Parlamenten. Zürich: Orell Füssli.

Laqueur, Walter (2008): Gesichter des Antisemitismus: Von den Anfängen bis heute. Berlin: Ullstein Buchverlage GmbH.

Laraña, Enrique/Johnston, Hank/Gusfield, Joseph R. (Hrsg.) (1994): New social movements. From ideology to identity. Philadelphia: Temple University Press.

Larsson, Anders Olof/Moe, Hallvard (2014): Twitter in Politics and Elections: Insights from scandinavia. In: Weller et al. (2014): 319–330.

Leggewie, Claus (1994): Rechtsextremismus – eine soziale Bewegung? In: Kowalsky; Schroeder (1994): 325–339.

Leggewie, Claus (1998): Neo-Kapitalismus und Neue Rechte. Sozialstrukturelle Voraussetzungen radikaler rechter Bewegungen. In: Hellmann; Koopmans (1998).

Lessing/Gotthold Ephraim (1981): Über die Wahrheit. In: Bahr (1981): 43.

Ligeti, György/Nyeste, Tamás (2006): Right-Wing Extremism in Hungary. In: Rieker (2006): 97–112.

Livezeanu, Irina (Hrsg.) (2011): The Routledge history of East Central Europe since 1700. Routledge Histories Series. Andover: Routledge.

Longhurst, Brian (1996): Popular music and society. Cambridge: Polity Press.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Lucardie, Paul (2011): Populismus: begriffshistorische und theoretische Bemerkungen. In: Wielenga; Hartleb (2011): 17–39.

Maciejewski, Franz (1996): Elemente des Antiziganismus. In: Giere (1996): 9–28.

Maćków, Jerzy (2009): Autoritarismus in Mittel- und Osteuropa. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.

Magyar, Bálint (2011): Autokratie in Aktion. Ungarn unter Orbán. In: Sapper (2011): 89–103.

Maireder, Axel/Ausserhofer, Julian (2014): Political discourses on Twitter: Networking topics, objects, and people. In: Weller et al. (2014): 305–318.

Mammone, Andrea/Godin, Emmanuel/Jenkins, Brian (2013): Varieties of right-wing extremism in Europe. Routledge studies in extremism and democracy. London, New York, NY: Routledge.

Marsovszky, Magdalena (2011): „Die Märtyrer sind die Magyaren". Der Holocaust n Ungarn aus der Sicht des Hauses des Terrors in Budapest und die Ethnisierung der Erinnerung in Ungarn. In: Globisch et al. (2011): 55–74.

Mátay, Mónika/Kaposi, Ildikó (2008): Radicals online : the Hungarian street protests of 2006 and the Internet. In: Jakubowicz; Sükösd (2008): 277–289.

Mayer, Gregor/Krekó, Péter (2015): Transforming Hungary - together? An analysis of the Fidesz-Jobbik relationship. In: Minkenberg (2015): 183–205.

Mayer, Gregor/Odehnal, Bernhard (2010): Aufmarsch. Die rechte Gefahr aus Osteuropa. St. Pölten, Salzburg: Residenz Verlag.

McAdam, Doug (1996): Conceptual origins, current problems, future directions. In: McAdam et al. (1996): 23–40.

McAdam, Doug/McCarthy, John D./Zald, Mayer N. (Hrsg.) (1996): Comparative perspectives on social movements. Political opportunities, mobilizing structures, and cultural framings. Cambridge: Cambridge University Press.

Mecklenburg, Jens (Hrsg.) (1996): Handbuch deutscher Rechtsextremismus. Berlin: Elefanten Press.

Melzer, Ralf/Serafin, Sebastian (Hrsg.) (2013): Rechtsextremismus in Europa. Länderanalysen, Gegenstrategien und arbeitsmarktorientierte Ausstiegsarbeit. FES-Projekt gegen Rechtsextremismus. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Mény, Yves/Surel, Yves (2002): The constutive ambiguity of populism. In: Mény; Surel (2002): 1–23.

Mény, Yves/Surel, Yves (Hrsg.) (2002): Democracies and the populist challenge. New York: Palgrave.

Merkl, Peter H. (1997): Why are they so strong now? Comparative reflections on the revival of the radical right in Europe. In: Merkl; Weinberg (1997): 17–46.

Merkl, Peter H./Weinberg, Leonard (Hrsg.) (1997): The revival of right-wing extremism in the nineties. London: F. Cass.

Miles, Robert (1999): Racism as concept. In: Bulmer; Solomos (1999): 344–355.

Minkenberg, Michael (1997): The new right in France an Germany. Nouvelle droite, Neue Rechte and the New Radical Right parties. In: Merkl; Weinberg (1997): 65–91.

Minkenberg, Michael (1998): Die neue radikale Rechte im Vergleich. USA, Frankreich Deutschland. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Minkenberg, Michael (2002): Rechtsradikalismus in Mittel- und Osteuropa nach 1989. In: Grumke; Wagner (2002): 60–74.

Minkenberg, Michael (2005): Demokratie und Desintegration. Der politikwissenschaftliche Forschungsstand zu Rechtsradikalismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt. Berlin: Pro Business.

Minkenberg, Michael (2008): The Radical Right in Europe. An Overview. Gütersloh: Bertelsmann-Stiftung.

Minkenberg, Michael (2010): Das neue Europa? Rechtsradikale Profile im Regimewandel Mittel- und Osteuropa. In: Spöhr; Kolls (2010): 195–202.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Minkenberg, Michael (2010): Leninist beneficiaries? Pre-1989 legacies and the radical righ t in post - 1989 Central and Eastern Europe : Some introductory observations. In: Minkenberg (2010): 11–28.

Minkenberg, Michael (2011): Die radikale Rechte in Europa heute. Profile und Trends in West und Ost. In: Globisch et al. (2011): 111–132.

Minkenberg, Michael (2015): Profiles, patterns, process: studying the East European radical right in its political environment. In: Minkenberg (2015): 27–56.

Minkenberg, Michael (Hrsg.) (2010): Historical legacies and the radical right in post-Cold War Central and Eastern Europe. Stuttgart: Ibidem-Verlag.

Minkenberg, Michael (Hrsg.) (2015): Transforming the transformation? The East European radical right in the political process. Routledge studies in extremism and democracy. London, New York: Routledge.

Minkenberg, Michael/Pytlas, Bartek (2013): The radical right in Central and Eastern Europe: class politics in classless societies? In: Rydgren (2013): 206–223.

Molnár, Judit (Hrsg.) (2011): Az árpádsáv tegnap és ma. Budapest: Holokauszt Emlékközpont.

Mowbray, Miranda (2014): Automated Twitter accounts. In: Weller et al. (2014): 183–194.

Mudde, Cas (2007): Populist radical right parties in Europe. Cambridge: Cambridge University Press.

Mudde, Cas (Hrsg.) (2005): Racist extremism in Central and Eastern Europe. London: Routledge.

Mudde, Cas/Jenne, Erin K.: Hungary's Illiberal Turn: Can Outsiders Help? In: Journal of democracy 23. 3. 2012. 147–155.

Mudde, Cas/Kopecky, Petr (Hrsg.) (2002): Uncivil society. Democracy and extremism in postcommunist societies. New York: Routledge.

Mudde, Cas: Extreme Right Parties in Eastern Europe. In: Patterns of prejudice 34. 1. 2000.

Mudde, Cas: In the Name of the Peasantry, the Proletariat, and the People: Populisms in Eastern Europe. In: East European Politics and Societies 14. 2. 2000. 33–53.

Mudde, Cas: Populist Radical Right Parties in Europe Redux. In: Political studies review 7. 3. 2009. 330–337.

Mudde, Cas: Racist Extremism in Central and Eastern Europe. In: East European Politics and Societies 19. 2. 2005. 161–184.

Mudde, Cas: The Populist Zeitgeist. In: Government and Opposition 39. 4. 2004. 542–563.

Mudde, Cas: The War of Words: Defining the Extreme Right Party Family. In: West European Politics 19. 2. 1996. 225–248.

Mudde, Cas: Three decades of populist radical right parties in Western Europe: So what? In: European Journal of Political Research 52. 1. 2013. 1–19.

Mudde, Cas (2015a): The Hungary PM made a ‘rivers of blood’ speech … and no one cares. In: The Guardian. 30. Juli 2015. Abzurufen unter: http://www.theguardian.com/commentisfree/2015/jul/30/viktor-orban-fidesz-hungary-prime-minister-europe-neo-nazi.

Mudde, Cas (2015b): Is Hungary run by the radical right? In: Washington Post. 10. August.2015. Abzurufen unter: https://www.washingtonpost.com/blogs/monkey-cage/wp/2015/08/10/is-hungary-run-by-the-radical-right/

Nagy, Piroska (Hrsg.) (2006): Identités hongroises, identités européennes du Moyen âge à nos jours. Mont-Saint-Aignan: Publications des universités de Rouen et du Havre.

Naples, Nancy A./Méndez, Jennifer Bickham (Hrsg.) (2015): Border politics. Social movements, collective identities, and globalization. New York: New York University Press.

Navracsics, Tibor: Richtungsweisend. Die Änderungen des Grundgesetzes in Ungarn. In: Osteuropa 63. 4. 2013. 13–20.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Neuman, W. Russell (2007): The affect effect. Dynamics of emotion in political thinking and behavior. Chicago: University of Chicago Press.

Nickolay, Bernd (2000): Rechtsextremismus im Internet. Ideologisches Publikationselement und Mobilisierungskapital einer rechtsextremen sozialen Bewegung? Zugl.: Augsburg, Univ., Diss., 2000. Spektrum Politikwissenschaft Band 14. Würzburg: Ergon-Verlag.

Norris, Pippa (2005): Radical right. Parties and electoral competition. Cambridge: Cambridge University Press.

Oesterreich, Detlef (1993): Autoritäre Persönlichkeit und Gesellschaftsordnung. Der Stellenwert psychischer Faktoren für politische Einstellungen : eine empirische Untersuchung von Jugendlichen in Ost und West. Weinheim: Beltz Juventa.

O'Flynn, John (2009): National identity and music in transition: Issues of authenticity in a Global Setting. In: Biddle; Knights Vanessa (2009): 19–38.

Óhidy, Andrea/Orsós, Julia (2013): Integration durch Bildung? Zur Bildungssituation vom Roma in Ungarn. In: Hornberg (2013): 147–167.

Olzak, Susan (2004): Ethnic and nationalist social movements. In: Snow et al. (2004): 666–693.

Opitz, Julia (2008): Die rechtsextremistische Musikszene im Überblick. In: Schuppener (2008): 112–125.

Paksa, Rudolf (2012): A magyar szelsöjobboldal törtenete. Budapest: Jaffa Kiado.

Pakulski, Jan/Körösényi, András (2012): Toward leader democracy. Key issues in modern sociology. London, New York: Anthem Press.

Pállinger, Zoltán Tibor (Hrsg.) (2014): Das Konzept des (Staats-)Bürgers. Baden-Baden: Nomos.

Pandula, Attila (2011): A turul. In: Molnár (2011): 24–33.

Pandula, Attila (2011): Az árpádsávos zászló és lobogó. In: Molnár (2011): 14–23.

Paßmann/Johannes/Boeschoten, Thomas/Schäfer, Mirko Tobias (2014): The Gift of the Gab: Retweet cartels and gift economies on Twitter. In: Weller et al. (2014): 331–343.

Pasteur, Paul (2007): Les États autoritaires en Europe. 1919- 1945. Paris: Armand Colin.

Péter, László: The Holy Crown of Hungary, Visible and Invisible. In: The Slavonic and East European Review. 3. 2003. 421–510.

Pfahl-Traughber, Armin (2006): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik. München: C.H. Beck.

Pfahl-Traughber, Armin: Rechtsextremismus als neue soziale Bewegung? Aktivitäten und Kooperation von NPD, Neonazis und Skinheads. In: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen 14. 4. 2003. 43–54.

Pfeiffer, Thomas (2013): Musik, Symbolik, Internet - der Rechtsextremismus als Erlebniswelt. In: Glaser; Pfeiffer (2013): 44–64.

Pirro, Andrea (2015): The populist radical right in the political process: assessing party impact in Central and Eastern Europe. In: Minkenberg (2015): 80–104.

Plasser, Fritz/Pribersky, Andreas (Hrsg.) (1996): Political culture in East Central Europe. Aldershot, Hants, Brookfield, VT: Avebury.

Polletta, Francesca/Jasper, James M.: Collective Identity and Social Movements. In: Annual Review of Sociology 27. 1. 2001. 283–305.

Pörksen, Bernhard (2000): Die Konstruktion von Feindbildern. Zum Sprachgebrauch in neonazistischen Medien. Zugl.: Hamburg, Univ., Diss., 1999. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Priester, Karin (2006): Antwort auf die Replik von Roger Griffin. In: Griffin et al. (2006): 364–371.

Pross, Harry (1974): Politische Symbolik. Theorie und Praxis der öffentlichen Kommunikation. Stuttgart: Kohlhammer.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Puttkamer, Joachim von (2011): Blicke auf ein gespaltenes Land. Die ungarische Nation und ihre Geschichte. In: Sapper (2011): 9–28.

Puttkamer, Joachim von: Ungarn seit 1989. Ein Systemwechsel mit Schwächen. In: Südosteuropa Mitteilungen 53. 03-04. 2013. 117–127.

Pytlas, Bartek/Kossack, Oliver (2015): Lighting the fuse: the impact of radical right parties on party competition in Central and Eastern Europe. In: Minkenberg (2015): 105–136.

Pytlas, Bartek: Radical-right narratives in Slovakia and Hungary: historical legacies, mythic overlaying and contemporary politics. In: Patterns of prejudice 47. 2. 2013. 162–183.

Ramet, Sabrina P. (2010): Afterword - Modalities of fear : The radical right in Eastern Europe. In: Minkenberg (2010): 187–193.

Ramet, Sabrina P. (2010): Central and southeast European politics since 1989. Cambridge, UK, New York: Cambridge University Press.

Ramet, Sabrina P. (Hrsg.) (1999): The radical right in Central and Eastern Europe since 1989. Post-Communist cultural studies. University Park: Pennsylvania State University Press.

Ranki, Vera (1999): The politics of inclusion and exclusion. Jews and nationalism in Hungary. New York: Holmes & Meier.

Rathkolb, Oliver/Ogris, Günther (Hrsg.) (2010): Authoritarianism, history and democratic dispositions in Austria, Poland, Hungary and the Czech Republic. Innsbruck, Piscataway, N.J: StudienVerlag; Distributed in North America by Transaction Publishers.

Ravndal/Jacob Aasland: Anders Behring Breivik's use of the Internet and so cial media. In: Journal EXIT Deutschland 6. 2. 2013. 172–185.

Remond, René (2005): Les droites aujourd`hui. Paris: Éditions Louis Audibert.

Rensmann, Lars (2004): Demokratie und Judenbild. Antisemitismus in der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Rensmann, Lars (2006): Populismus und Ideologie. In: Decker (2006): 59–80.

Rensmann, Lars (2011): Autoritarismus und Demokratie. Studien zur politischen Theorie und Kultur. Schwalbach am Taunus: Wochenschau Verlag.

Richter, Sándor (2011): Im Würgegriff des Populismus. Ungarns Volkswirtschaft. In: Sapper (2011): 213–223.

Rieker, Peter (Hrsg.) (2006): Prevention of right wing extremism, xenophobia and racism in European perspective. Halle: DJI, Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit.

Rogalska, Karin (2011): Wider den „Viktátor". Ungarn auf der Straße. In: Sapper (2011): 177–184.

Rogalska, Karin: Lippenbekenntnisse. Die Orbán-Regierung und der Rechtsradikalismus. In: Osteuropa 63. 4. 2013. 41–48.

Rogers, Richard (2014): Foreword: Debanalising Twitter: The transformation of an object of study. In: Weller et al. (2014): ix–xxvi.

Rohlinger, Deana A./Brown, Jordan: Democracy, Action, and the Internet After 9/11. In: American Behavioral Scientist 53. 1. 2009. 133–150.

Rohlinger, Deana A./Bunnage, Leslie A./Klein, Jesse (2014): Virtual Power Plays. Social Movements, Internet Communication Technology, and Political Parties. In: Grofman et al. (2014): 83–110.

Rohlinger, Deana A./Klein, Jesse/Stamm, Tara M./Rogers, Kyle (2015): Constricting Boundaries: Collective Identity in the Tea Party Movement. In: Naples; Méndez (2015): 177–205.

Romsics, Ignác (2005): Der Friedensvertrag von Trianon. Herne: Schäfer.

Romsics, Ignác: Trianon und der Holocaust. Ungarische Traumata des 20. Jahrhunderts. In: Osteuropa 62. 9. 2012. 57–72.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Róna, Dániel (2014): Jobbik-jelenség. A Jobbik Magyarországért Mozgalom népszerűségének okai. Dissertation. Budapest.

Roversi, Antonio (2008): Hate on the net. Extremist sites, neo-fascism on-line, electronic jihad. Advances in criminology. Aldershot, England, Burlington, VT: Ashgate.

Roy, William G. (2010): Reds, whites, and blues. Social movements, folk music, and race in the United States. Princeton studies in cultural sociology. Princeton: Princeton University Press.

Rucht, Dieter (1996): The impact of national contexts on social movement structures: A cross-movement and cross-national comparison. In: McAdam et al. (1996): 185–204.

Rucht, Dieter (1998): Komplexe Phänomene - komplexe Erklärungen. Die politischen Gelegenheitsstrukturen der neuen sozialen Bewegungen in der Bundesrepublik. In: Hellmann; Koopmans (1998): 109–127.

Rucht, Dieter (2002): Rechtsradikalismus aus der Perspektive der Bewegungsforschung. In: Grumke; Wagner (2002): 75–86.

Rudas, Tamás (2010): A Jobbik törzsszavazóiról. http://www.tarsadalomkutatas.hu/kkk.php?TPUBL-A-932/publikaciok/tpubl_a_932.pdf. 14.10.2013.

Rydgren, Jens (2013): Introduction: class politics and the radical right. In: Rydgren (2013): 1–9.

Rydgren, Jens (Hrsg.) (2013): Class politics and the radical right. London: Routledge.

Saltman, Erin: Radical Right Culture and the Youth: The Development of Contemporary Hungarian Political Culture. In: Slovo 23. 2. 2011.

Sapper, Manfred (Hrsg.) (2011): Quo vadis, Hungaria? Kritik der ungarischen Vernunft Band 61. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag.

Sapper, Manfred/Weichsel, Volker (Hrsg.) (2013): Durchschaut. Der Kommunismus in seiner Epoche. Osteuropa Jg. 63, H. 5/6. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag.

Schellenberg, Britta (2010): Rechtsradikalismus in Europa: Trends, Themen und Gegenstrategien. In: Spöhr; Kolls (2010): 79–100.

Schellenberg, Britta: Rechtsradikale Erscheinungen in Ost- und Westeuropa. In: Ost-West Europäische Perspektiven 13. 3. 2012. 170–179.

Scheuch, Erwin K./Klingemann, Hans D.: Theorie des Rechtsradikalismus in westlichen Industriegesellschaften. In: Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik. 12. 1967. 11–29.

Scholz, Roswitha (2009): Antiziganismus und Ausnahmezustand. Der "Zigeuner" in der Arbeitsgesellschaft. In: End et al. (2009): 244-40.

Schuppener, Georg (Hrsg.) (2008): Sprache des Rechtsextremismus. Spezifika der Sprache rechtsextremistischer Publikationen und rechter Musik. Leipzig: Ed. Hamouda Wiss.-Verl.

Schwartz, Matthias/Winkel, Heike/Sapper, Manfred/Weichsel, Volker (Hrsg.) (2013): Auf einen Zug. Anpassung und Ausbruch ; Jugend in Osteuropa. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag.

Seeßlen, Georg (2002): Gesänge zwischen Glatze und Scheitel. Anmerkungen zu den musikalischen Idiomen der RechtsRock-Musik. In: Dornbusch (2002): 125–144.

Segerberg, Alexandra/Bennett, W. Lance: Social Media and the Organization of Collective Action: Using Twitter to Explore the Ecologies of Two Climate Change Protests. In: The Communication Review 14. 3. 2011. 197–215.

Seher, Uwe/Speit, Andreas (2002): White Noise im Cyberspace. In: Dornbusch (2002): 167–187.

Shaw, Aaron/Benkler, Yochai: A Tale of Two Blogospheres: Discursive Practices on the Left and Right. In: American Behavioral Scientist 56. 4. 2012. 459–487.

Shekhovtsov, Anton/Jackson, Paul (Hrsg.) (2012): White power music. Scenes of extreme-right cultural resistance. Mapping the far-right Band 2. Ilford: Searchlight Magazine.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Sieber, Florian (2008): Szeneinterne Skinheadströmungen im Vergleich - Eine Analyse anhand ausgewählter Musikbeispiele. In: Schuppener (2008): 147–162.

Snow, David A. (2004): Framing processes, ideology and discursive fields. In: Snow et al. (2004): 381–412.

Snow, David A./Benford, Robert D. (2005): Clarifying the Relationship between Ideology and Framing. In: Johnston; Noakes (2005): 205–212.

Snow, David A./McAdam, Doug (2000): Identity work process in the context of social movements: Clarifying the identity/movement nexus. In: Stryker (2000): 41–67.

Snow, David A./Soule, Sarah Anne/Kriesi, Hanspeter (Hrsg.) (2004): The Blackwell companion to social movements. Malden, MA: Blackwell publishing.

Sólyom, László: Ende der Gewaltenteilung. Zur Änderung des Grundgesetzes in Ungarn. In: Osteuropa 63. 4. 2013. 5–12.

Sőrés, Anett/Róna, Daniel (2012): A kuruc.infoKuruc.info nemzedék. Miért népszerű a Jobbik a fiatalok között? In: Szabó (2012): 113–156.

Spanka, Eva/Kahrs, Andreas: Die Bewegung marschiert. Ruch Narodowy und Polens extreme Rechte. In: Osteuropa 64. 1. 2014. 99–128.

Spier, Tim (2010): Modernisierungsverlierer? Die Wählerschaft rechtspopulistischer Parteien in Westeuropa. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.

Spöhr, Holger/Kolls, Sarah (Hrsg.) (2010): Rechtsextremismus in Deutschland und Europa. Aktuelle Entwicklungstendenzen im Vergleich. Frankfurt am Main, New York: Peter Lang.

Stenner, Karen (2005): The authoritarian dynamic. New York: Cambridge University Press.

Sternhell, Zeev (2011): Von der Gegenaufklärung zu Faschismus und Nazismus. Gedanken zur eropäischen Katastrophe des 20. Jahrhunderts. In: Globisch et al. (2011): 19–40.

Stöss, Richard (1994): Forschungs- und Erklärungsansätze - ein Überblick. In: Kowalsky; Schroeder (1994).

Stöss, Richard (2010): Rechtsextremismus im Wandel. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Stryker, Sheldon (Hrsg.) (2000): Self, identity, and social movements. Social movements, protest, and contention Band 13. Minneapolis, Minn. u.a: University of Minnesota press.

Stuckrad, Kocku von (2003): Schamanismus und Esoterik. Kultur- und wissenschaftsgeschichtliche Betrachtungen. Leuven, Belgium: Peeters.

Szabó, Andrea (Hrsg.) (2012): Racionálisan lázadó hallgatók, 2012. Apátia, radikalizmus, posztmaterializmus a magyar egyetemisták és főiskolások körében. Szeged: Belvedere Meridionale.

Szabó, Máté (1996): The Culture of Protest. Hungarian Social Movements in Transition. In: Plasser; Pribersky (1996).

Székely, Levente (Hrsg.) (2013): Magyar ifjúság. 2012 : tanulmánykötet. Budapest: Kutatópont.

Szele, Áron (2012): Nationalism, Racism, Internationalism: The White Power Music Scene in Hungary and Romania. In: Shekhovtsov; Jackson (2012): 57–71.

Szilárdi, Réka: Ancient Gods—New Ages: Lessons from Hungarian Paganism. In: Pomegranate: The International Journal of Pagan Studies 11. 1. 2009.

Taggart, Paul (2002): Populism and the pathology of representative politics. In: Mény; Surel (2002): 62–80.

Taguieff, Pierre-André (1999): The new cultural racism in France. In: Bulmer; Solomos (1999): 206–213.

Tao, Ke/Hauff, Claudia/Abel, Fabian/Houbers, Geert-Jan (2014): Information Retrieval for Twitter Data. In: Weller et al. (2014): 195–206.

Tarrow, Sidney (1996): States and opportunities: The political structuring of social movements. In: McAdam et al. (1996): 62–92.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Tarrow, Sidney George (2011): Power in movement. Social movements, collective action, and politics. Cambridge: Cambridge University Press.

Tateo, Luca: The Italian Extreme Right On-line Network: An Exploratory Study Using an Integrated Social Network Analysis and Content Analysis Approach. In: Journal of Computer-Mediated Communication 10. 2. 2005. 00.

Thieme, Tom (2007): Hammer, Sichel, Hakenkreuz. Parteipolitischer Extremismus in Osteuropa: Entstehungsbedingungen und Erscheinungsformen. Zugl.: Chemnitz, Techn. Univ., Diss., 2007. Extremismus und Demokratie Band 16. Baden-Baden: Nomos.

Tismaneanu, Vladimir (2009): Fantasies of Salvation. Democracy, Nationalism, & Myth in Post-communist Europe. Princeton: Princeton University Press.

Tóth, András/Grajczjár, István: Miért olyan sikeresek a radikális nemzeti-populista pártok nagy társadalmi-gazdasági átalakulások, válságok idején? In: Politikatudományi Szemle 18. 3. 2009.

Toth, Gábor Attila: Macht statt Recht. Deformation des Verfassungssystems in Ungarn. In: Osteuropa 63. 4. 2013. 21–28.

Trappmann, Mark/Hummell, Hans J./Sodeur, Wolfgang (2011): Strukturanalyse sozialer Netzwerke. Konzepte, Modelle, Methoden. Studienskripten zur Soziologie. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.

Ungváry, Krisztián (2011): "Lager und Fahne sind eins". Fatale Traditionen in Ungarns Erinnrungskultur. In: Sapper (2011): 281–301.

Ungváry, Rudolf (2011): „Tief ist der Brunnen der Vergangenheit“. Ungarns gescheiterte Übergänge nach Europa. In: Sapper (2011): 119–133.

van de Laar, Jolien (2008): Beziehungen zur germanischen Mythologie in Liedtexten rechtsextremer Bands. In: Schuppener (2008): 134–140.

van der Brug, Wouter/Fennema, Meindert/de Lange, Sarah/Baller, Inger (2013): Radical right parties: their voters and their electoral competitors. In: Rydgren (2013): 52–74.

Varga, Mihai: Hungary's “anti-capitalist” far-right: Jobbik and the Hungarian Guard. In: Nationalities Papers 42. 5. 2014. 791–807.

Veszprémy, László/Schaer, Frank (Hrsg.) (1999): Gesta Hungarorum. The deeds of the Hungarians. With a study by Jenő Szűcs. Central European medieval texts. Budapest u.a: Central European University Press.

Vetter, Reinhold: Diffus, aber gefährlich. Rechtsradikalismus in Polen. In: New Formations 63. 4. 2013. 49–72.

Vierecke, Andreas/Mayerhofer, Bernd/Kohout, Franz/Wildermuth, Werner (2010): dtv-Atlas Politik. Politische Theorie, politische Systeme, internationale Beziehungen. dtv Band 3027. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag.

Weaver, Eric Beckett (2006): National narcissism. The intersection of the nationalist cult and gender in Hungary. Oxford u.a.: Lang.

Weller, Katrin/Bruns, Axel/Burgess, Jean/Mahrt, Merja/Puschmann, Cornelius (Hrsg.) (2014): Twitter and society. Digital formations vol. 89. New York: Peter Lang.

Wielenga, Friso/Hartleb, Florian (Hrsg.) (2011): Populismus in der modernen Demokratie. Die Niederlande und Deutschland im Vergleich. Münster u.a.: Waxmann.

Wieviorka, Michel (1999): Two patterns of racism. In: Bulmer; Solomos (1999): 190–200.

Wilken, Rowan (2014): Twitter and Geographical location. In: Weller et al. (2014): 155–168.

Wodak, Ruth/KhosraviNik, Majid/Mral, Brigitte (Hrsg.) (2013): Right-wing populism in Europe. Politics and discourse. London: Bloomsbury Academic.

Wood/Graeme: What ISIS really wants. In: The Atlantic 2015.

Zald, Mayer N. (1996): Culture, ideology, and strategic framing. In: McAdam et al. (1996): 228–260.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Zaslove, Andrej (2011): The re-invention of the European radical right. Populism, regionalism, and the Italian Lega Nord. Montréal, Ithaca: McGill-Queen's University Press.

Závada, Pál (2011): A szélsojobboldali szimbolumai a mai Magyarországon. In: Molnár (2011): 68–76.

Zick, Andreas/Hövermann, Andreas/Küpper, Beate (2011): Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Berlin.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Verzeichnis verwendeter Internetquellen

Aggregierte Umfrageergebnisse mehrerer ungarischer Wahlforschungsinstitute: http://kozvelemenykutatok.hu/partpreferencia/.

Arbeitslose Hochschulabsolventen im EU-Durchschnitt: http://europa.eu/rapid/press-release_MEMO-11-613_de.htm.

Arbeitslose Hochschulabsolventen im OECD-Schnitt: http://www.oecd.org/edu/Hungary_EAG2013%20Country%20Note.pdf.

Artikel von Jobbiks Parteichef Gábor Vona in der Zeitung Magyar Nemzet: http://mno.hu/migr_1834/a-tabor-egy-de-zaszlobol-tobb-kell-510102.

Artikel von Márk Herczeg zu identitären Musikbands auf Jobbiks Maifesten: http://444.hu/2014/05/01/magyarorszag-legnemzetibb-rockegyuttesei-a-jobbik-kedvenc-hazi-zenekarai/.a-szkitia-zenekar-frontemberevel..html.

Bericht der Wahlbeobachtungsmission der OECD zu den ungarischen Parlamentswahlen 2014: http://www.osce.org/odihr/elections/hungary/121098?download=true.

Bericht der Webseite von Business in Hungary zur Nutzung sozialer Netzwerke in Ungarn: http://www.businessinhungary.com/studies/socialnetworkinhungary.

Bericht des Senders Nemzeti TV zu Jobbiks Maifest 2015: https://www. YouTube.com/watch?v=cKw8L3RgZV8.

Bericht des Tagesjournals zur Twitternutzung in Frankreich: http://www.journaldunet.com/media/publishers/usages-et-pratiques-de-twitter-en-france.shtml.

Bericht des Telegraph zur Zahl der britischen Nutzer von Twitter: http://www.telegraph.co.uk/technology/twitter/10291360/Twitter-claims-15m-active-users-in-the-UK.html.

Bericht des US State Department zur Nutzung sozialer Medien in Ungarn: https://publicintelligence.net/ufouo-u-s-state-department-social-media-landscape-hungary/.

Ergebnis der deutschen Parlamentswahlen 2013: http://www.bundeswahlleiter.de/.

Ergebnis der österreichischen Nationalratswahlen 2013: http://www.bmi.gv.at.

Ergebnis der sächsischen Landtagswahlen 2014: http://www.statistik.sachsen.de/wahlen/lw/lw2014/lw2014.htm.

Ergebnisse ungarischer Wahlen: http://www.valasztas.hu/.

Fachstelle Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit der Universität Bielefeld: http://www.uni-bielefeld.de/ikg/Fachstellen/GMF/index.htm.

HVIMs Webseite: Hvim.hu.

Interview mit Attila Nyerges, Sänger von Ismerős Arcok: http://ultrasliberi.hu/nyerges-attila-az-ismeros-arcok-frontembere-szanyirol-gyurcsanyrol-es-az-orok-ertekekrol/

Interview mit Imre Bedööcs, Sänger von Szkítia: http://www.turulhir.eoldal.hu/cikkek/beszelgetesek--interjuk----/beszelgetes-bedocs-imrevel-

Interview mit Janos Petrás, dem Sänger von Kárpátia: http://www.delhir.info/cimlap/heti-vallato/10950-veszelyes-minden-dolog-ami-magyarul-van-interju-petras-janossal-a-karpatia-zenekar-frontemberevel.

Ismerős Arcoks Facebookseite: https://www.facebook.com/ismerosarcok/info?tab=page_info.

Jobbik- Parteiprogramm von 2014: http://jobbik.hu/sites/default/files/cikkcsatolmany/kimondjukmegoldjuk2014_netre.pdf.

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002

Jobbik-Kurprogramm von 2014 auf Englisch: http://www.jobbik.com/we_name_it_we_solve_it_-_election_programme_2014

Jobbiks Englischsprachige Webseite: http://www.jobbik.com.

Jobbiks Parteimagazin: www.barikad.hu; www.alfahir.hu.

Jobbiks Ungarischsprachige Webseite: www.jobbik.hu.

Kárpátias Facebookseite: https://www.facebook.com/media/set/?set=a.642901192460483.1073741831.106959836054624&type=1.

Kurultaj: http://kurultaj.hu/english/.

Liste der populärsten Seiten weltweit: http://mostpopularwebsites.net/

Liste der populärsten Webseiten weltweit: http://www.alexa.com/topsites.

Magna Hungarias Facebookseite: https://www.facebook.com/pages/Magna-Hungaria/166924150007537?sk=info&tab=page_info.

Magna Hungarias Webseite: http://magnahungaria.rockerek.hu/.

Magyar Harcos: www.magyarharcos.hu.

Magyar Harcos‘ Webseite: www.magyarharcos.hu.

MIÉPs Parteigeschichte: http://www.eredetimiep.hu/index.php?option=com_content&view=article&id=44:parttoertenet&catid=37:fels-menue.

MSZPs Webseite: Mszp.hu

Nemzeti Basis von: http://nemzetibazis.hu/.

NPD-Parteiprogram 2014: https://npd.de/inhalte/daten/dateiablage/br_parteiprogramm_a4.pdf.

NPD-Wahlprogramm 2013: https://npd.de/inhalte/daten/dateiablage/br_2013_wahlprogramm_netz.pdf.

Romantikus Erőszaks Webseite: http://www.romantikuseroszak.hu/zenekar?start=1.

Simply Measured: www.simplymeasured.com.

Social Bakers: www.socialbakers.com.

Statistiken zur weltweiten Internetnutzung: http://www.internetworldstats.com/stats4.htm.

Studie der Gesellschaft für integrierte Kommunikationsforschung zur Mediennnutzung in Deutschland: http://www.b4p.de/online-auswertung/; https://online.mds6.de/mdso6/b4p.php.

Szkítias Webseite: http://www.szkitiarock.hu/zenekar.php.

Übersicht zu demographischen Daten weltweit: http://worldpopulationreview.com/countries/hungary-population/.

Umfrageergebnisse des Instituts Nézőpont: http://nezopontintezet.hu/files/2013/11/Nezopont_Intezet_kozvelemeny_kutatas11131.pdf.

Ungarisches Amt für Statistik: https://www.ksh.hu.

Video des Protestmarsches vom 12. Mai 2012. Eigene Aufnahme: http://www.dailymotion.com/video/x1dd5zj_jobbik-demonstration-budapest-12-05-2012_news

Webseite des Autors mit Bildinhalten zu Protestereignissen, die in der vorliegenden Arbeit analysiert werden: https://philippkarl.wordpress.com/eindrucke-des-ungarischen-rechtsradikalismus-in-bildern/

DOI 10.15772/ANDRASSY.2016.002